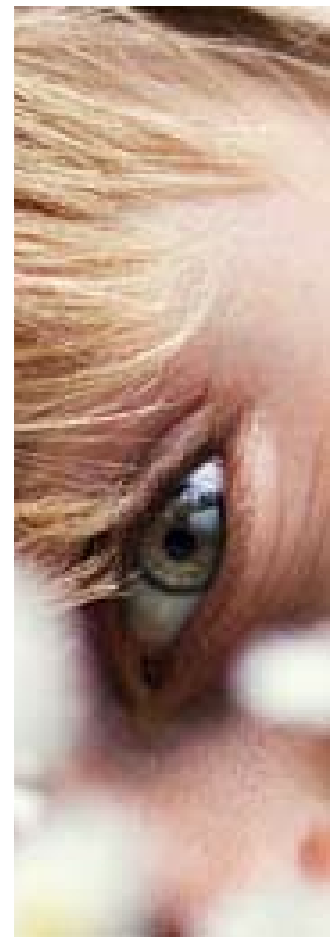
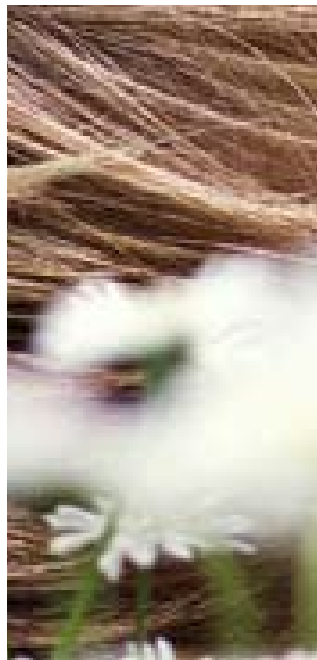


Gemeinsam wachsen

**Geschäftsbericht 2007
DekaBank-Konzern**





DekaBank-Konzern im Überblick

Kennzahlen zur Geschäftsentwicklung		31.12.2007	31.12.2006	Veränderung %
Bilanzsumme	Mio. €	106.482	104.928	1,5
Assets under Management	Mio. €	165.201	155.387	6,3
davon Asset Management Kapitalmarkt (AMK)	Mio. €	147.476	136.925	7,7
davon Asset Management Immobilien (AMI)	Mio. €	17.725	18.462	-4,0
Depotanzahl	Tsd.	5.205	5.172	0,6
		1.1. – 31.12.2007	1.1. – 31.12.2006	
Nettovertriebsleistung	Mio. €	12.447	5.344	132,9
davon Asset Management Kapitalmarkt (AMK)	Mio. €	12.434	8.419	47,7
davon Asset Management Immobilien (AMI)	Mio. €	13	-3.075	100,4
Ergebniskennzahlen				
Summe Erträge	Mio. €	1.213,6	1.139,5	6,5
davon Zinsergebnis	Mio. €	203,0	255,8	-20,6
davon Provisionsergebnis	Mio. €	984,5	883,2	11,5
Summe Aufwendungen	Mio. €	699,5	733,8	-4,7
davon Verwaltungsaufwendungen (inkl. Abschreibungen)	Mio. €	692,1	699,9	-1,1
Wirtschaftliches Ergebnis	Mio. €	514,1	405,7	26,7
Ergebnis vor Steuern	Mio. €	523,8	447,1	17,2
Relative Kennzahlen				
Return on Equity ¹⁾	%	17,4	15,3	2,1%-Pkt.
Cost-Income-Ratio ²⁾	%	58,6	61,5	-2,9%-Pkt.
Aufsichtsrechtliche Kennzahlen				
		31.12.2007	31.12.2006	
Eigenmittel	Mio. €	3.733	3.699	0,9
Kernkapitalquote ³⁾	%	8,5	8,1	0,4%-Pkt.
Gesamtkennziffer ³⁾	%	10,5	11,4	-0,9%-Pkt.
Gesamtkennziffer vor Anwendung der Übergangsregel ³⁾	%	12,2	-	-
Risikokennzahlen				
Gesamtrisikotragfähigkeit	Mio. €	5.683	5.271	7,8
Konzernrisiko (Value-at-Risk) ⁴⁾	Mio. €	2.392	2.322	3,0
Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit	%	42,1	44,1	-2,0%-Pkt.
Ungarantiertes Rating (kurz-/langfristig)				
Moody's		P-1/Aa2	P-1/Aa3	
Standard & Poor's		A-1/A	A-1/A	
Fitch Ratings		F1/A-	F1/A-	
Mitarbeiterkennzahlen				
Mitarbeiter		3.553	3.453	2,9
Durchschnittlich besetzte Stellen		3.089	3.030	1,9

¹⁾ Der Return on Equity (RoE vor Steuern) entspricht dem Wirtschaftlichen Ergebnis bezogen auf das Eigenkapital zu Beginn des Geschäftsjahres inkl. atypisch stille Einlagen.

²⁾ Die Cost-Income-Ratio (CIR) entspricht dem Quotienten der Summe Aufwendungen (ohne Restrukturierungsaufwendungen) zu der Summe der Erträge (vor Risikovorsorge).

³⁾ Ermittlung ab 30. Juni 2007 nach Solvabilitätsverordnung (SolV)

⁴⁾ Konfidenzniveau: 99,9 Prozent, Haltedauer: 1 Jahr

Gemeinsam wachsen – First Choice Deka

Vertriebsleistung auf hohem Niveau, renommierte Auszeichnungen für unsere Fondsgesellschaften und Produkte, innovative Fondskonzepte: Diese Highlights kennzeichnen das Jahr 2007 für die DekaBank. Unser Geschäftsmodell haben wir konsequent weiterentwickelt und die Geschäftsfelder noch stärker miteinander verzahnt. Der Anspruch ist klar definiert: Wir wollen in der Sparkassen-Finanzgruppe der kompetente Ansprechpartner für das gesamte Asset Management sein. Das zurückliegende Jahr hat gezeigt, dass wir mit diesem Konzept auf dem richtigen Weg sind. In enger Zusammenarbeit mit Sparkassen und Landesbanken haben wir viel erreicht und sind klar auf Wachstumskurs. Unseren Geschäftsbericht haben wir deshalb unter das Motto „Gemeinsam wachsen“ gestellt.

1	Gemeinsam wachsen – First Choice Deka
2	Interview
4	Gemeinsam wachsen
16	Konzernlagebericht
16	Auf einen Blick
16	Profil des DekaBank-Konzerns
20	Wertorientierte Strategie und Steuerung
22	Geschäfts- und Ergebnisentwicklung
35	Finanz- und Vermögenslage
37	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
38	Nachtragsbericht
38	Prognosebericht
43	Risikobericht
66	Bericht des Verwaltungsrats
68	Konzernabschluss
68	Konzern-Ergebnisrechnung
69	Konzernbilanz
70	Eigenkapitalspiegel
72	Kapitalflussrechnung
74	Notes
143	Bestätigungsvermerk
144	Anteilseigner, Beteiligungen und Gremien
159	Glossar
164	Firmensitz und Adressen



2007 war für die DekaBank ein Jahr des Wachstums und der Weichenstellungen. Welche Schritte auf dem Weg zu „First Choice Deka“ umgesetzt wurden, erläutert Vorstandsvorsitzender Franz S. Waas im Interview.

Herr Waas, wie beurteilen Sie das Geschäftsjahr 2007?

Franz S. Waas, Ph.D.: 2007 war für die DekaBank ein Jahr des Wachstums – nicht nur in Zahlen gemessen, sondern auch im Hinblick auf unsere Position als zentraler Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe. Gemeinsam mit den Sparkassen und Landesbanken haben wir viel erreicht. „Gemeinsam wachsen“ ist daher auch ein gutes Motto für diesen Geschäftsbericht.

„Zentraler Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe“ – was steckt genau dahinter?

Es ist die wohl prägnanteste Beschreibung unseres erfolgreichen und zukunftsfähigen Geschäftsmodells. Denn Asset Management ist längst mehr, als die richtige Titelauswahl für einen Fonds zu treffen. Modernes Asset Management heißt, jede vom Kunden gewünschte Anlagestrategie individuell umzusetzen. Das bedeutet zum Beispiel, einzelne Marktszenarien in Produktlösungen abzubilden. Institutionelle Kunden, aber auch immer mehr Privatanleger denken heute in Strategien – und wünschen die gesamte Dienstleistung aus einer Hand. Genau diese Anforderungen setzen wir um.

Wie machen Sie das?

Mit ganzheitlichen Lösungen. Es reicht nicht mehr aus, sich als reiner Produktlieferant zu positionieren. Wir müssen einen Schritt weiter gehen und den Kunden passgenaue Lösungen bieten. Darin liegt der entscheidende Mehrwert, und darauf baut unser Geschäftsmodell auf. Dabei setzen wir auf eine enge Verzahnung unserer drei Geschäftsfelder und deren Verknüpfung mit den Vertriebseinheiten.

Woran lässt sich der Erfolg des Jahres 2007 für die DekaBank ablesen?

An drei Punkten vor allem. Erstens: Mit netto 12,4 Mrd. Euro Vertriebsleistung haben wir deutlich zugelegt, sowohl im Vergleich zum Vorjahr als auch gegenüber dem Markt. Zweitens: Die Auszeichnungen durch Standard & Poor's und Scope haben ein dickes Ausrufezeichen hinter unsere Produktqualität gesetzt. Und drittens haben wir – trotz der Verwerfungen an den internationalen Kapitalmärkten – unser Ergebnisziel mit 514 Mio. Euro erreicht.

Wo liegt beim Absatzplus der Schlüssel zum Erfolg?

Der wichtigste Grund für die sehr erfreuliche Absatzentwicklung vor allem bei unseren Publikumsfonds ist die tatkräftige Unterstützung, die wir von unseren Vertriebspartnern erhalten. Die Sparkassen leisten hier hervorragende Arbeit. Sie identifizieren sich mit unseren Produkten – und auch mit unserem Haus als ihrem zentralen Asset Manager. Inzwischen sind über 85 Prozent der von den Sparkassen verkauften Investmentfondsanteile Deka-Produkte. Wir freuen uns, so starke Partner an unserer Seite zu wissen. Das größte Lob hat, wie ich finde, einer unserer Wettbewerber formuliert: „Die Deka hat einen beneidenswerten Vertriebsverbund mit den Sparkassen“.

Was waren auf Produktseite die „Highlights“ im vergangenen Jahr?

Die Auszeichnungen für das Sparkassen-DynamikDepot, die Deka-BonusRente oder unsere Immobilienfonds haben unser Qualitätsimage gefestigt. Darüber hinaus haben wir verschiedene neue Angebote auf den Markt gebracht, mit denen Anleger komplette Strategien in einem Wertpapier abdecken können. So sehen wir beispielsweise ein großes Potenzial für Fonds mit Bonus- und Discount-Strukturen, mit denen Anleger auch in seitwärts tendierenden Märkten punkten können.

Vor einem Jahr kündigten Sie an, die Deka wieder zur ersten Wahl für Sparkassen und Landesbanken zu machen. Wo steht „First Choice Deka“ heute?

Wir haben hier gute Fortschritte erzielt. Die Produktqualität konnte weiter gesteigert werden, das zeigen die schon erwähnten Auszeichnungen. Auch in puncto Schnelligkeit und Innovation sind wir besser geworden. Besonders hervorheben möchte ich, dass wir den Kontakt zu unseren Vertriebspartnern, den Sparkassen, nochmals intensiviert haben: durch enge Abstimmung bei der Entwicklung und Auflegung neuer Produkte, dialogorientierte Informationsangebote zu aktuellen Themen und durch verstärkte Präsenz vor Ort. Trotz der Fortschritte dürfen wir aber nicht die Hände in den Schoß legen. „First Choice Deka“ ist eine permanente Aufgabe, die alle angeht.

Was will die DekaBank im Jahr 2008 erreichen?

Wir wollen auf dem Wachstumspfad weiter vorankommen – und zwar gemeinsam mit Sparkassen und Landesbanken. Wir haben das Potenzial, die Kreativität und die Produkte, um die Marktführerschaft ins Visier zu nehmen. Unsere Vertriebspartner sind flächendeckend vor Ort präsent und kennen ihre Kunden genau. Ziehen wir hier an einem Strang, dann hält uns nichts mehr auf, bis spätestens 2009 die Nummer eins in Deutschland zu werden.

Nichts lässt uns **schneller** wachsen als ein selbst gestecktes Ziel.

Wer möchte nicht gerne in die Fußstapfen einer erfolgreichen Idee treten? Auch wenn die Perspektive auf einen längeren Zeitraum angelegt ist: Mit Deka Investmentfonds lässt sich bequem ein Vermögen aufbauen und optimieren. Als zentraler Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe

haben wir uns das Ziel gesteckt, den Sparkassen und ihren Kunden umfassende Problemlösungen zu bieten – mit leistungsstarken Produkten und erstklassigem Service. Damit wir schneller wachsen als der Marktdurchschnitt.

**Je näher man einem Menschen steht,
umso besser kennt man
seine Wünsche und Bedürfnisse.**

Nähe hat viel zu tun mit Vertrauen und Verlässlichkeit – das gilt für alle Lebensbereiche. Die wichtigste Basis unseres Erfolgs ist deshalb das dauerhafte Vertrauensverhältnis zu unseren Kunden und Partnern in der Sparkassen-Finanz-

gruppe. Wir kennen ihre Wünsche und Bedürfnisse. Durch Kundennähe und Kompetenz schaffen wir so die entscheidende Voraussetzung für unser gemeinsames Wachstum.

Neugier ist ein guter Antrieb für **innovative** Ideen.

Mit guten Ideen kommt man nach oben. Erst recht, wenn man damit schnell am Markt ist und seinen Kunden echten Mehrwert bietet. Es genügt aber nicht, stehenzubleiben und sich mit dem Erreichten zufriedenzugeben. Deshalb

enthält Innovationsfähigkeit immer auch eine Prise Unzufriedenheit. In diesem Sinne stecken wir immer voller neuer Ideen. Denn nur so können wir erreichen, dass unsere Vertriebspartner und ihre Kunden rundum zufrieden sind.

Klarheit und Transparenz schaffen Wachstum. Und machen es auch sichtbar.

Wir haben eine klare Perspektive: mit unseren Produkten sichtbaren Erfolg und dauerhaften Mehrwert für unsere Anleger zu schaffen. So anspruchsvoll die Konstruktion im Einzelfall auch sein mag: Im Mittelpunkt steht immer der

Kundennutzen. Die Messlatte liegt also hoch – Ansporn genug für uns, unser Bestes zu geben und mit den Ansprüchen der Anleger mitzuwachsen. Wenn wir dabei neue Maßstäbe setzen können – umso besser.

Effizienz bedeutet, Ziele schnell und mit wenig Aufwand zu erreichen.

Als einer der führenden Asset Manager in Deutschland wollen wir die Nummer eins im deutschen Markt für Publikumsfonds werden. Die „Pole Position“ im Rennen um die Präferenz der Anleger lässt sich aber nur dann dauerhaft besetzen, wenn wir in der Lage sind, unsere „PS auch auf die Straße zu bringen“ – sprich: die jeweils

passenden Angebote schnell und in hochwertiger Qualität zur Verfügung zu stellen. Dabei hilft uns unsere neue Konzernstruktur: Drei Geschäftsfelder, der Vertrieb Sparkassen und die Corporate Center arbeiten eng und effizient zusammen, um das Versprechen „First Choice Deka“ Wirklichkeit werden zu lassen.

Am **stärksten** wachsen wir daran, dass wir an uns glauben.

Das Jahr 2007 hat gezeigt, dass Sparkassen und Deka gemeinsam stark sind und viel bewegen können. Unser neues Geschäftsmodell hat sich schon im ersten Jahr bewährt. Deshalb sind wir fest davon überzeugt, auch künftige Herausforderungen zu meistern – zusammen

mit Sparkassen, Landesbanken und anderen Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe. Die starke Partnerschaft im größten Finanzverbund der Welt ist ein guter Nährboden für unser Wachstum in der Zukunft.

Konzernlagebericht 2007

Auf einen Blick

Ein sehr erfreulicher Absatz bei den Publikumsfonds, eine verbesserte Fondsperformance, eine deutliche Steigerung des wirtschaftlichen Ergebnisses – 2007 war für den DekaBank-Konzern ein erfolgreiches Geschäftsjahr. Wir haben unsere zentralen Wachstums- und Ergebnisziele durchgängig erreicht und zugleich auf Basis des Initiativenprogramms First Choice Deka unsere Position als zentraler Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe gefestigt. Gemeinsam mit Sparkassen und Landesbanken haben wir zum Wachstum der fondsbasierten Kapitalanlage im Verbund beigetragen.

Mit einem Nettomittelaufkommen nach BVI von 12,7 Mrd. Euro bei unseren Wertpapier-Publikumsfonds hat das Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK) den vergleichbaren Vorjahreswert (3,5 Mrd. Euro) fast vervierfacht und ist – gemessen am Fondsvermögen gemäß BVI – Nummer zwei im Markt. Die Top-Position ist in Sichtweite und soll bis 2009 erreicht werden. Entscheidende Erfolgsfaktoren waren die verbesserte Performance der Fonds und die Erweiterung des Produktspektrums durch maßgeschneiderte Lösungen für unterschiedlichste Anlagestrategien.

Bei den Immobilienfonds (Geschäftsfeld Asset Management Immobilien, AMI) haben wir unsere Marktführerschaft behauptet und sind sehr gut positioniert, um die derzeit attraktiven Marktbedingungen nutzen zu können. Nach den deutlichen Mittelabflüssen im Vorjahr wurde im Jahr 2007 eine nahezu ausgeglichene Vertriebsleistung erzielt – und das, obwohl wir zur Hebung von Renditechancen und im Rahmen der Liquiditätssteuerung bei den Publikumsfonds auf Basis der Kontingentierung ganz gezielt auf Mittelzuflüsse verzichtet haben.

Renommiertere Preise haben die hohe Portfolioqualität und damit unsere Arbeit der vergangenen Monate mehrfach bestätigt. Ebenfalls erfolgreich waren wir mit Immobilien-Spezialfonds für institutionelle Anleger. Parallel dazu haben wir die Immobilienfinanzierung ausgebaut und unsere Position als Finanzierungspartner professioneller Investoren gestärkt.

Das neu formierte Geschäftsfeld Corporates & Markets hat sich im Jahr 2007 als Dienstleister, Produktlieferant und -innovator sowie als Marktrisikomanager für das Asset Management erfolgreich positioniert. Es spielt eine be-

deutende Rolle bei der Erweiterung des Produktspektrums um neue Assetklassen, beispielsweise um börsennotierte Indexfonds (ETF) oder Kreditderivate.

Auch auf der Ertragsseite ist der DekaBank-Konzern mit der Steigerung des wirtschaftlichen Ergebnisses um 26,7 Prozent auf 514,1 Mio. Euro einen großen Schritt vorangekommen. Dabei lag insbesondere das Provisionsergebnis deutlich im Plus. Der Verkauf des Frankfurter Gebäudeensembles Trianon bereits im Frühjahr 2007 hat das Ergebnis zusätzlich positiv beeinflusst. Die Verwerfungen an den Kreditmärkten wirkten sich hingegen in der zweiten Jahreshälfte negativ aus; die Ausweitung der Credit Spreads führte zu einem negativen Bewertungsergebnis. Insgesamt aber birgt die derzeitige Situation an den Kapitalmärkten dank unserer starken Kapitalausstattung und Liquiditätsposition mehr Chancen als Risiken.

Die Verbundleistung – der durch die DekaBank generierte Wertschöpfungsbeitrag für unsere Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe – legte um 9,5 Prozent auf den Rekordwert von 1,13 Mrd. Euro zu. Damit stärkten wir die Basis für weiteres gemeinsames Wachstum im Verbund.

Die Struktur aus drei miteinander verzahnten Geschäftsfeldern, einem leistungsstarken Vertrieb über die Sparkassen und Landesbanken sowie den Corporate Centern gibt der DekaBank auch künftig einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil: Sie kann für jede gewünschte Anlagestrategie das passgenaue Instrumentarium aus einer Hand zur Verfügung stellen und Anleger in jeder Marktphase professionell begleiten.

Mit innovativen Anlageprodukten wollen wir kontinuierlich einen wachsenden Teil des Geldvermögens in unser Asset Management lenken und unsere exponierte Marktposition festigen – bei signifikant steigenden Ergebnissen und stabiler Risikoposition. In allen Geschäftsfeldern stehen die Zeichen damit auch künftig auf wertorientiertem Wachstum.

Profil des DekaBank-Konzerns

Die DekaBank ist der zentrale Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe, dem weltweit größten Finanzverbund. Als Partner erster Wahl für Sparkassen, Landesbanken und andere Verbundunternehmen bietet die DekaBank maßgeschneiderte Produkte, Lösungen und Dienstleistungen für

die Umsetzung individueller Anlagestrategien in unterschiedlichsten Marktszenarien. Hierzu decken unsere Fondspunkte alle Assetklassen für Privatanleger und institutionelle Investoren ab. Darüber hinaus umfasst das Leistungsspektrum das Kreditgeschäft, kapitalmarktbezogene Handels- und Sales-Aktivitäten, sowie das Treasury (Asset Liability Management, Liquiditätsmanagement und Funding). Durch die enge Verzahnung ihrer Kernkompetenzen im Asset-, Kredit- und Risikomanagement erzielt die DekaBank Mehrwert für ihre Anteilseigner, Vertriebspartner und Kunden.

Rechtliche Struktur

Die DekaBank ist eine bundesunmittelbare Anstalt des öffentlichen Rechts mit Sitz in Frankfurt am Main und Berlin. Sie fungiert als ein Zentralinstitut der Sparkassen-Finanzgruppe. Träger sind der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV ö.K.) sowie acht Landesbanken. DSGV und Landesbanken sind jeweils zu 50 Prozent an der DekaBank beteiligt; die Anteile der Landesbanken werden mittelbar über die GLB GmbH & Co. OHG (49,17 Prozent) sowie die NIEBA GmbH (0,83 Prozent) gehalten.

Das Corporate-Governance-Konzept zur Unternehmenssteuerung und -überwachung gewährleistet klare und überschneidungsfreie Verantwortlichkeiten der Organe und Gremien und ermöglicht schlanke Entscheidungsprozesse. Die DekaBank wird gesamtverantwortlich durch den Vorstand geleitet, dem sechs Mitglieder angehören. Unterstützt werden die Vorstandsmitglieder durch Management Committees auf Ebene der Geschäftsfelder und im Vertrieb. Ziel ist eine enge Verzahnung aller Aktivitäten, die auch in einer effizienten Investitionssteuerung resultiert. Über mehrere Fachbeiräte und Vertriebsgremien bindet die DekaBank die Expertise der Sparkassen-Finanzgruppe aktiv in ihre Entscheidungsfindung ein.

Vorstand und Verwaltungsrat arbeiten eng und vertrauensvoll zusammen. Dem Verwaltungsrat der DekaBank gehören satzungsgemäß 30 Mitglieder an. Sie setzen sich aus Vertretern der Sparkassen-Finanzgruppe, Arbeitnehmervertretern sowie – mit beratender Stimme – Vertretern der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände zusammen. Zur Steigerung seiner Effizienz hat der Verwaltungsrat zwei Fachausschüsse gebildet: den Präsidial- und den Prüfungsausschuss.

Die allgemeine Staatsaufsicht obliegt dem Bundesminister der Finanzen.

Zu den wesentlichen Tochtergesellschaften und Beteiligungen der DekaBank zählen Kapitalanlagegesellschaften mit Sitz in Deutschland, Luxemburg und Irland, Banken mit Sitz

in Luxemburg und in der Schweiz sowie weitere Beteiligungen, darunter Grundstücks- und Gebäudemanagement-Gesellschaften. Gemeinsam mit den öffentlichen Versicherern bietet die DekaBank über die Beteiligungsgesellschaft S PensionsManagement GmbH (Anteil 50 Prozent) Beratungs- und Dienstleistungen für die betriebliche Altersvorsorge (bAV) an. Die S Broker AG & Co. KG (DekaBank-Anteil 30,6 Prozent) ist im Online Brokerage aktiv.

Organisationsstruktur und Geschäftsfelder

Nach Abschluss der Neuaufstellung des Konzerns im ersten Halbjahr 2007 sind die Aktivitäten der DekaBank in drei Geschäftsfeldern und einer zentralen Vertriebseinheit gebündelt. Hinzu kommen sieben Corporate Center für übergreifende Dienstleistungen. Die Einheiten sind eng miteinander verzahnt; dies stellt größtmögliche Kundennähe ebenso sicher wie schlanke Geschäftsabläufe und die zeitnahe Entwicklung neuer Lösungsansätze über alle Assetklassen hinweg.

Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK)

Das Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK) ist, gemessen am Ergebnisbeitrag, das größte Geschäftsfeld des DekaBank-Konzerns. AMK konzentriert sich auf das kapitalmarktbezogene Management von 567 Publikumsfonds (einschließlich 95 Dachfonds) sowie 516 Spezialfonds und 81 Advisory-, Management- und Vermögensverwaltungsmandate (Stand: 31. Dezember 2007) und die Fondsgebundene Vermögensverwaltung (FVV). Das Leistungsspektrum im Spezialfondsgeschäft umfasst ebenfalls Aktivitäten der Master-KAG (90 Mandate), über die institutionelle Kunden ihre verwalteten Assets bei einer Investmentgesellschaft bündeln können. Zudem bietet das Geschäftsfeld AMK Services rund um die Depotführung für Deka Investmentfonds und für Fonds unserer Kooperationspartner an. Insgesamt nutzen mehr als 5 Mio. Depotkunden in Deutschland, Luxemburg und der Schweiz die fondsbasierten Angebote unseres Geschäftsfelds AMK.

Geschäftsfeld Asset Management Immobilien (AMI)

Die Immobilienkompetenz des Konzerns ist im Geschäftsfeld Asset Management Immobilien (AMI) gebündelt. Es bietet privaten und institutionellen Anlegern Produkte an, die auf Immobilieninvestments oder Immobilienfinanzierungen beruhen. Die neu gegründete Deka Immobilien GmbH ist im Geschäftsfeld für den Kauf, den Verkauf und das Management von Immobilien sowie für Produktentwicklung und Fondsadministration zuständig. Derzeit erstreckt sich das Management auf rund 400 Großimmobilien. Die beiden Kapitalanlagegesellschaften innerhalb von AMI, die WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH sowie die Deka

Immobilien Investment GmbH, konzentrieren sich auf das aktive Fondsmanagement. Zum Produktspektrum gehören Immobilien-Publikumsfonds, Immobilien-Spezialfonds sowie Individuelle Immobilienfonds. Das Geschäftsfeld ist der größte Anbieter Offener Immobilienfonds in Deutschland und einer der führenden Immobilien-Asset-Manager Europas. Das Teilgeschäftsfeld Immobilienfinanzierung ergänzt das Leistungsspektrum mit maßgeschneiderten Finanzierungslösungen für professionelle Immobilieninvestoren weltweit.

Geschäftsfeld Corporates & Markets (C&M)

Das Kreditgeschäft, die Handels- und Sales-Aktivitäten des Kapitalmarktbereichs sowie das Treasury (Asset-Liability-Management, Liquiditätsmanagement und Funding) sind seit Anfang 2007 im Geschäftsfeld Corporates & Markets (C&M) zusammengefasst. Mit seinen drei Teilgeschäftsfeldern Credits (Generierung von Krediten über das Konsortial- oder ausländische Direktkundengeschäft), der neu aufgebauten Einheit Liquid Credits (aktives Portfoliomanagement strukturierter Kapitalmarktprodukte) sowie Markets (Treasury, Handels- und Sales-Aktivitäten) ist C&M Dienstleister für die Asset-Management-Geschäftsfelder und agiert überdies als Partner institutioneller Investoren.

Vertrieb Sparkassen und Corporate Center

Alle Geschäftsfelder arbeiten eng mit dem Vertrieb Sparkassen zusammen, für den in der DekaBank ein eigenes Vorstandsressort zuständig ist. Neben einem zentralen Marketing- und Vertriebsmanagement ist der Vertrieb in drei Hauptregionen in Deutschland (Nord/Ost, Mitte, Süd) unterteilt. Der Vertrieb ist eine wichtige Schnittstelle sowohl zwischen der DekaBank und ihren Verbundpartnern als auch zwischen Produktion und Vermarktung. Darüber hinaus steuert er verschiedene zentrale Aufgaben wie das Produkt- und Markenmanagement sowie das Vertriebscontrolling.

Die Geschäftsfelder werden durch insgesamt sieben Corporate Center mit klar definierten Kernkompetenzen, geschäftspolitischen Zielsetzungen sowie Steuerungszielen und -größen unterstützt (Abb. 1). Sie sind übergreifend tätig und sorgen für einen reibungslosen Geschäftsablauf.

Standorte

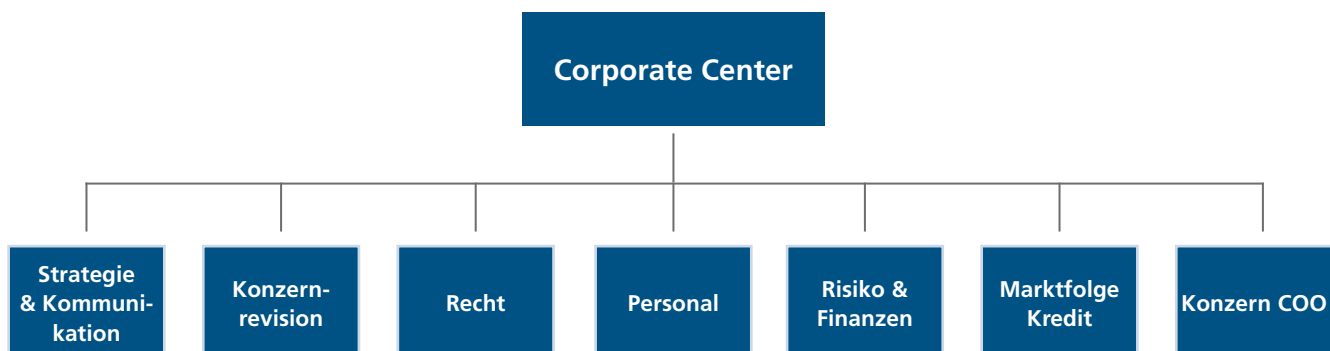
Das Geschäft der DekaBank wird aus der Zentrale in Frankfurt am Main gesteuert. Größte Auslandstochter ist die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. Im Schweizer Markt ist die Deka(Swiss) Privatbank AG in Zürich aktiv. Weitere Kapitalanlagegesellschaften sitzen in Luxemburg und Dublin. Mit eigenen Repräsentanzen ist die DekaBank in Mailand, Madrid und seit Mai 2007 auch in Wien vertreten. Letztere betreut institutionelle Kunden in Österreich sowie in Zentral- und Osteuropa. Hier bietet der Bankenmarkt ein besonders großes Wachstumspotenzial im Kredit- und Einlagengeschäft, da dieses mit großer Dynamik an westliche Standards herangeführt wird.

Produkte, Dienstleistungen und Marktposition

Geschäftsfeld AMK

Anspruch von AMK ist es, jedem Investor eine Anlageform zu bieten, die genau zu seinem individuellen Chance-/ Risiko-Profil passt und eine exakte Umsetzung der gewählten Investmentstrategie ermöglicht. Die Leistungen des Geschäftsfelds erstrecken sich dabei auf die wesentlichen Wertschöpfungsstufen: Produktion, Abwicklung und institutioneller Vertrieb. Das Produktspektrum umfasst neben Fonds und strukturierten Anlagekonzepten des DekaBank-Konzerns auch Angebote von zehn renommierten internationalen Kooperationspartnern.

Mit einem verwalteten Vermögen von mehr als 41,6 Mrd. Euro ist AMK mit weitem Abstand deutscher Marktführer



Corporate Center (Abb. 1)

für das Fondsbasierte Vermögensmanagement. Die strukturierten Anlagekonzepte umfassen Dachfonds sowie die Fondsgebundene Vermögensverwaltung mit den Produkten Sparkassen-DynamikDepot, Schweiz PrivatPortfolio und Swiss Vermögensmanagement. Die Palette haben wir im Geschäftsjahr 2007 erweitert und angepasst. Neben dem Fondsbasierten Vermögensmanagement bieten wir ein breites Spektrum von Investmentfonds, darunter Basisprodukte wie DekaFonds und RenditDeka, aber auch Produkte für spezielle Anforderungen wie etwa Deka-OptiCash zur Depotoptimierung unter steuerlichen Aspekten. Die breit diversifizierte Produktpalette der DekaBank für die private und betriebliche Altersvorsorge – beispielsweise die fondsbasierte Deka-BonusRente – wird ebenfalls durch AMK gesteuert.

Während der Retail-Vertrieb von Publikumsfonds über die Sparkassen erfolgt, wird im neu ausgerichteten institutionellen Vertrieb zusätzlich das Direktgeschäft mit institutionellen Investoren betreut. Hier umfasst das Leistungsangebot Spezialfonds und Master-KAG-Konzepte ebenso wie Advisory-/Management-Mandate oder auf institutionelle Investoren zugeschnittene Publikumsfonds. Beispiele sind institutionelle Geldmarktfonds wie Deka-Institutionell OptiFlex, steuerlich optimierte Anlageformen wie Deka-Institutionell OptiCash oder globale Währungsfonds wie Deka-Treasury Corporates. Auch die betriebliche Altersvorsorge wird hier abgedeckt.

Geschäftsfeld AMI

Das Geschäftsfeld AMI bietet privaten und institutionellen Anlegern Immobilienanlageprodukte mit unterschiedlichen Chance-/Risiko-Profilen an. Daneben werden professionellen Immobilieninvestoren maßgeschneiderte Immobilienfinanzierungen angeboten, die ihrerseits später häufig als Anlagen an institutionelle Investoren weitergegeben werden.

Die Schwerpunkte im Immobilien-Asset-Management liegen auf dem Kauf, der professionellen Verwaltung sowie dem Verkauf von drittverwendungsfähigen Gewerbeimmobilien in liquiden Märkten. Im Segment der Offenen Immobilien-Publikumsfonds sind Deka Immobilien Investment und WestInvest mit einem gemeinsamen Fondsvermögen (nach BVI) von rund 16,0 Mrd. Euro, das sich auf 297 Objekte im In- und Ausland verteilt, Marktführer in Deutschland.

Für institutionelle Anleger bieten wir acht Immobilien-Spezialfonds sowie zwei Individuelle Immobilienfonds an. Die Individuellen Immobilienfonds unterliegen nicht dem

Investmentgesetz, werden in der Rechtsform einer deutschen Kapitalgesellschaft geführt und sind so hinsichtlich ihrer Investitionspolitik und Anlagegestaltung sehr flexibel. Auf die beiden derzeit verwalteten Individuellen Immobilienfonds entfiel Ende 2007 ein Investmentvolumen von mehr als 450 Mio. Euro. Mit WestInvest ImmoValue steht ein weiterer Offener Immobilien-Publikumsfonds für die Eigenanlage der Sparkassen zur Verfügung.

Das Teilgeschäftsfeld internationale Immobilienfinanzierung ist im Geschäftsjahr 2007 deutlich ausgebaut worden. Finanziert werden auch hier drittverwendungsfähige Gewerbe- oder Wohnimmobilien in liquiden Immobilienmärkten. Teile dieser Kredite werden wieder ausplatziert, derzeit vorzugsweise über Syndizierungen. Die Finanzierungsaktivitäten konzentrieren sich auf die gleichen über 20 internationalen Märkte wie die Fondsaktivitäten.

Geschäftsfeld C&M

C&M schafft Zugang zu Primär- und Sekundärmärkten und bietet so die Basis für eine gezielte Verbreiterung des Asset-Management-Angebots der DekaBank.

Im Teilgeschäftsfeld Credits werden über das Konsortialgeschäft oder ausländische Direktkundengeschäfte Credit Assets generiert, welche die DekaBank in Teilen wieder über Syndizierung ausplatziert. Innerhalb der Kern-Assetklassen wird dabei zwischen Spezialfinanzierungen (Geschäftssegment Structured & Leveraged Finance), Transportmittel-, Export- und Handelsfinanzierungen (Geschäftssegment Transport & Trade Finance) sowie der Finanzierung von Infrastrukturmaßnahmen (Geschäftssegment Public Infrastructure) unterschieden.

Schwerpunkte im Teilgeschäftsfeld Liquid Credits sind Investitionen in strukturierte und handelbare Kapitalmarktprodukte sowie die Verbriefung und Strukturierung von Credit Assets. Weiterhin ist in Liquid Credits das aktive Portfoliomanagement des von C&M zu verantwortenden Kreditrisikos im Rahmen der konzernweiten Kreditrisikostategie angesiedelt.

Im Teilgeschäftsfeld Markets liegt das Hauptaugenmerk auf dem Management von Marktrisiken, das auch mit anderen Aktivitäten der Bank im Asset Management verbunden ist. Bei den Handelsaktivitäten stehen Short Term Products (Money Market und Securities Finance) und der Ausbau des Derivategeschäfts im Fokus. Für die drei Risikobereiche – Short Term Products, Handel Debt sowie Handel mit Aktien – wurden produkt- und marktspezifische Handelsstrategien definiert.

Komplettiert wird der Handelsbereich durch den Kommissionshandel und die neu auf- beziehungsweise ausgebauten Sales-Aktivitäten.

Nachhaltigkeit und Umweltmanagement

Die DekaBank trägt Verantwortung auch jenseits ihres Kerngeschäfts. Mit Blick auf den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen hat sie ein Umweltmanagement eingerichtet. Die betriebsökologische Erhebung nach geltenden Standards (ISO-Norm 140001) für Finanzdienstleister umfasst im Wesentlichen fünf Kernbereiche: Verkehr, Wasser, Abfall, Energie und Papier. Diese Erfassung ist Voraussetzung für eine Zertifizierung sowie die Erstellung einer jährlichen Umweltbilanz und dient darüber hinaus als Impulsgeber für ein umfassendes Nachhaltigkeitskonzept.

Gesellschaftliches Engagement

Als Teil der Gesellschaft sieht die DekaBank eine besondere Verpflichtung darin, sich für gesellschaftliche Interessen in übergeordnetem Maße zu engagieren. Schwerpunkte unseres gesellschaftlichen Engagements sind die Förderung zeitgenössischer Kunst sowie die Wissenschaftsförderung. Dabei arbeiten wir eng mit renommierten Institutionen in Kunst und Kultur zusammen. Mit unserem Engagement verfolgen wir außerdem das Ziel, Nutzen für unsere Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe zu stiften.

Wertorientierte Strategie und Steuerung

Strategische Ausrichtung des DekaBank-Konzerns

Mit dem Initiativenprogramm First Choice Deka hat sich der DekaBank-Konzern strategisch neu ausgerichtet und eine zukunftsfähige Konzernstruktur geschaffen. Das Leistungsversprechen der DekaBank ist eng an sechs übergeordneten Leitsätzen orientiert:

- hohe Innovationsfähigkeit und -schnelligkeit,
- stringente Prozessorientierung,
- erstklassige Produktqualität,
- ausgeprägte Kundenorientierung,
- eindeutige Ergebnisorientierung sowie
- lösungsorientierte und transparente Zusammenarbeit.

Unser mit dem Initiativenprogramm verbundenes Ziel, die Verankerung als Asset Manager erster Wahl in der Sparkassen-Finanzgruppe, haben wir bereits im Geschäftsjahr 2007 erreicht. Nun gilt es, diese Position durch exzellente Leistungen auszubauen und uns dauerhaft als Top-Partner der Sparkassen und Landesbanken zu etablieren.

Strategie in den Geschäftsfeldern

Mit einer optimierten Produktpalette will die DekaBank im Geschäftsfeld AMK, aufbauend auf der führenden Position im Fondsbasierten Vermögensmanagement, bis 2009 der Anbieter mit dem höchsten Fondsvermögen (nach BVI) in Deutschland sein. Auch im Geschäft mit institutionellen Kunden streben wir auf Basis des neu strukturierten institutionellen Vertriebs eine führende Position an und nutzen dabei die Chancen des neuen Investmentgesetzes ebenso konsequent wie den Trend zu Multi-Asset-Fonds.

Unverändert geht dabei Qualität vor Quantität. Wir wollen mit unserer Produktperformance den Markt übertreffen und das Fondsrating kontinuierlich verbessern. So werden wir im Geschäftsfeld AMI Anteile an Immobilien-Publikumsfonds weiterhin nur dann aktiv verkaufen, wenn die Liquiditätsquote des jeweiligen Fonds und der erwartete Zugang an erstklassigen rentablen Immobilien dies mit Blick auf die erwartete Fondsperformance zulassen. Das Immobilienportfolio der Fonds wird genauso wie das Portfolio in der Immobilienfinanzierung nach dem „buy-and-manage“-Ansatz fortlaufend optimiert; dabei werden die kapitalmarktfähigen Immobilienkredite zunehmend als Basis einer weiteren immobilienbasierten Assetklasse für institutionelle Investoren genutzt. Im Segment der Offenen Immobilienfonds will AMI die Marktführerschaft halten und ausbauen. Bei den Spezialfonds und Immobilienfinanzierungen soll der Marktanteil kontinuierlich gesteigert werden.

Eine bedeutende Rolle bei der Umsetzung unseres strategischen Konzepts kommt dem Geschäftsfeld C&M zu, das als Dienstleister und Produktinnovator für das Asset Management agiert. Im Kredit- und Kapitalmarktgeschäft wird sich C&M verstärkt auf Assetklassen fokussieren, die in attraktive Produkte für AMK oder AMI überführt werden können. Hiermit verbunden ist die bereits eingeleitete und konsequent fortgeführte Weiterentwicklung vom klassischen Finanzierer zum Kreditinvestor und Risikomanager, ebenso wie der Ausbau des Securities Finance und des Derivategeschäfts im Teilgeschäftsfeld Markets.

Intensivierung des Vertriebs

Auch der Vertrieb Sparkassen hat für den ganzheitlichen Marktauftritt eine wichtige Funktion. Er ist das Bindeglied zwischen dem Asset Management und den Kundenberatern im Sparkassen-Finanzverbund. Aus einer tiefen Kenntnis der Endkundenbedürfnisse heraus unterstützt der Vertrieb Sparkassen die Kundenberater dabei, die Kunden für die zum Teil komplexen und erklärungsbedürftigen Produkte sowie die zugrunde liegenden Trends

zu sensibilisieren. Ein Beispiel hierfür ist die empfohlene Optimierung der Kundendepots im Vorfeld der Abgeltungsteuer. Die DekaBank hat dieses Thema sehr frühzeitig erkannt, in Mehrwert schaffende Produkte umgesetzt und diese breit vermarktet.

Wir haben unsere Vertriebsaktivitäten 2007 auch auf internationaler Ebene intensiviert. Nach Eröffnung in Wien folgen 2008 eine Repräsentanz in New York und eine Tochtergesellschaft in Tokio. Durch die Präsenz in unterschiedlichen Währungsräumen verbessern wir zugleich Marktnähe und Risikomanagement. Ebenfalls geplant ist die Börsenzulassung der DekaBank in Polen. Hiervon versprechen wir uns in erster Linie eine kostengünstigere Abwicklung von Wertpapieraufträgen.

Risiko- und Ergebnissteuerung des DekaBank-Konzerns

Mit der konsequenten Umsetzung von First Choice Deka will die DekaBank wertorientiert wachsen und so dauerhaft ein angemessenes Verhältnis von Rendite und Risiko sowie eine attraktive Eigenkapitalrendite erreichen.

Über nicht-finanzielle sowie finanzielle Leistungsindikatoren messen wir, wie weit wir auf diesem Weg vorangeschritten sind. Ein umfassendes Reporting zur Konzernsteuerung gibt uns frühzeitig darüber Auskunft, ob die strategischen und operativen Maßnahmen greifen oder Änderungen erforderlich sind – und ob wir uns hinsichtlich des angestrebten Rendite-Risiko-Verhältnisses im Zielkorridor bewegen.

Nicht-finanzielle Leistungsindikatoren

Die nicht-finanziellen Leistungsindikatoren beziehen sich auf die unterschiedlichen Dimensionen unseres operativen Geschäfts und zeigen an, wie erfolgreich wir mit unseren Produkten am Markt agieren und wie effizient unsere Geschäftsabläufe sind.

Zentrale Steuerungsgrößen im Asset Management (Geschäftsfelder AMK und AMI) sowie im Vertrieb Sparkassen sind

- die Nettovertriebsleistung als Leistungsindikator zum Absatzerfolg. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds des DekaBank-Konzerns, des Fondsbasierten Vermögensmanagements, der Fonds der Kooperationspartner sowie der Master-KAG-, Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht berücksichtigt.

- die Assets under Management (AuM). Wesentliche Bestandteile sind das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte der Geschäftsfelder Asset Management Kapitalmarkt und Asset Management Immobilien, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartner-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des Fondsbasierten Vermögensmanagements sowie die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Für Vergleichszwecke im Rahmen der BVI-Statistik ziehen wir weiterhin das Fondsvermögen nach BVI heran.
- die Fondspersformance und die Fondsratings zur Messung der Produktqualität;
- die durchschnittliche Entwicklungszeit neuer Produkte sowie der Anteil neuer Produkte am Vertriebsserfolg zur Messung von Innovationskraft und -effizienz;
- die Verbundquote (Anteil unserer Produkte am Fondsabsatz der Sparkassen und Landesbanken) zur Messung unserer Akzeptanz in der Sparkassen-Finanzgruppe sowie
- die Verbundleistung zur Messung unseres Wertschöpfungsbeitrags für unsere Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe.

Im Geschäftsfeld AMI wird zusätzlich das Transaktionsvolumen durch Objektan- und -verkäufe betrachtet. Weitere Kennzahlen messen unseren Erfolg in der Immobilienfinanzierung, so beispielsweise das Neugeschäftsergebnis oder der Anteil der über Syndizierung und andere Instrumente in Anlageprodukte umgewandelten Kreditvolumina.

Im Geschäftsfeld C&M messen wir den Erfolg über standardisierte und mit entsprechenden Zielwerten verknüpfte Key Performance Indicators. So sind alle Kennzahlen relevant, welche die Qualität des Risikomanagements messbar machen. Hierbei geht es insbesondere um die Einhaltung und Auslastung von Risikolimits, die Struktur des Kredit- und Marktrisikoportfolios sowie das Erreichen des Zielratings der DekaBank.

Für die Corporate Center wurden Steuerungsgrößen entwickelt, welche die Erfüllung anspruchsvoller Service-Standards gegenüber internen Kunden sichern.

Finanzielle Leistungsindikatoren

Die finanziellen Leistungsindikatoren werden durch die nicht-finanziellen über unterschiedliche Ursache-Wirkungs-Mechanismen beeinflusst. Alle finanziellen Zielgrößen werden unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit festgelegt.

Die DekaBank wendet für das Geschäftsjahr 2007 erstmalig den IFRS 8-Operating Segments an. Der IFRS 8, der den IAS 14 „Segment Operating“ ersetzt, definiert die Anforderungen an die Berichterstattung der Geschäftssegmente und folgt hierbei dem sogenannten Management Approach. Der Management Approach fordert die Orientierung der externen Berichterstattung an intern verwendete Steuerungs- und Berichtsgrößen. Durch die konsequente Anwendung des Management Approach sollen die Adressaten der externen Rechnungslegung in die Lage versetzt werden, das Unternehmen aus dem Blickwinkel des Managements zu sehen.

Der Unternehmenswert der DekaBank soll über eine nachhaltige Erhöhung des Ergebnisses gesteigert werden. Im IFRS-Ergebnis wirken sich wegen des sogenannten Mixed-Model-Ansatzes die verschiedenen Ansätze zur Bewertung unterschiedlicher Vermögenswerte und Schulden aus. Das führt dazu, dass nicht alle zur Beurteilung der Ertragslage eines Unternehmens relevanten Ergebniskomponenten berücksichtigt werden. Daher verwenden wir intern als zentrale Steuerungsgröße das wirtschaftliche Ergebnis, welches zusammen mit dem ökonomischen Risiko die Basis für die Risiko- und Ergebnissteuerung des DekaBank-Konzerns bildet. Das wirtschaftliche Ergebnis beinhaltet neben dem IFRS-Ergebnis vor Steuern unter anderem auch das relevante nicht erfolgswirksam ausgewiesene Bewertungsergebnis von Finanzinstrumenten.

Weitere Kennzahlen sind die Eigenkapitalrendite sowie das Verhältnis von Aufwendungen zu Erträgen (Cost-Income-Ratio). Darüber hinaus sind die Kernkapitalquote und die Adressrisiken gemäß Solvabilitätsverordnung (SolvV) sowie die Auslastung der Risikotragfähigkeit von besonderer Relevanz.

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Das Jahr 2007 begann vielversprechend für die Geschäftsaktivitäten des DekaBank-Konzerns. Der konjunkturelle Aufschwung gewann an Breite und Substanz, was sich auch in freundlichen Aktienmärkten und Mittelzuflüssen bei geldmarktnahen Produkten widerspiegelte. Im Sommer jedoch ereilte die internationalen Finanzmärkte ein massiver Vertrauensverlust, der von Schwierigkeiten im sogenannten Subprime-Segment des US-amerikanischen Wohnimmobilienmarkts ausging. Hier waren in Zeiten niedriger Zinsen in großem Umfang Immobiliendarlehen an Kreditnehmer schlechter Bonität vergeben worden.

Aufgrund zwischenzeitlich gestiegener Zinsen kam es zu zahlreichen Leistungsstörungen und einem umfassenden Wertberichtigungsbedarf. Dieser belastete auch solche Kapitalmarktprodukte, die auf Basis der besicherten Kredite aufgelegt worden waren, und führte zu teilweise gravierenden Bewertungsverlusten bei privaten und öffentlichen Banken. Wegen des damit einhergehenden Vertrauensverlusts und einer generell großen Marktunsicherheit kam es zu Liquiditätseingüssen an den Geldmärkten und erheblichen Belastungen an den Kreditmärkten. Die Krise strahlte über den Rest des Jahres negativ auf sämtliche Finanzmärkte aus und erhöhte die Volatilitäten.

Während sich die Aktienmärkte fundamental gut abgesichert zeigten, kam es an den Kreditmärkten zu einer erheblichen Ausweitung der Zinsaufschläge (Credit Spreads) mit der Folge entsprechender Bewertungsanpassungen, denen sich auch die DekaBank nicht entziehen konnte. Auf der anderen Seite konnte die Bank das günstige Kursniveau für Neuengagements nutzen und profitierte überdies von einer Marktentspannung im Immobiliensegment. Auch künftig birgt die Kapitalmarktsituation im Nachgang der Subprime-Krise mehr Chancen als Risiken. Wir schätzen die Finanzbranche als hinreichend robust ein, sodass systemische Gefahren für das Finanzsystem als Ganzes vermieden werden können.

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Die Weltwirtschaft hat 2007 ihr hohes Wachstumstempo der zurückliegenden drei Jahre beibehalten können. Erneut expandierte sie um rund 5 Prozent und damit weiterhin außergewöhnlich stark. Ursache ist die Dynamik der dritten Globalisierungswelle: Vor allem die aufstrebenden Volkswirtschaften treiben den aktuellen Aufschwung und machen ihn widerstandsfähig gegen Risikofaktoren wie die Kreditmarktkrise, die höheren Zinsen oder den weiterhin spürbaren Anstieg der Rohstoffpreise.

Trotz der Unsicherheiten durch die genannten Risikofaktoren war 2007 auch für die Euro-Zone und insbesondere für Deutschland ein konjunkturell gutes Jahr. Mit einem Wachstum von 2,6 Prozent (Euro-Zone) sowie 2,5 Prozent (Deutschland) wurde das jeweilige Potenzialwachstum übertroffen. Maßgeblich hierfür waren die weiter sinkende Arbeitslosigkeit und die steigende Beschäftigung infolge des Aufschwungs. Wachstumstreiber waren im vergangenen Jahr neben der Investitionsnachfrage das – trotz Euro-Aufwertung – weiterhin starke Exportgeschäft. Die Anfang des Jahres vorgenommene Erhöhung der Mehrwertsteuer um drei Prozentpunkte und die entsprechende Verteuerung von Produkten und Dienstleistungen für den

Endverbraucher wirkten sich geringfügiger aus als befürchtet. Die günstige Konsumneigung wurde im vierten Quartal jedoch zunehmend durch eine Inflationsdiskussion getrübt, die aufgrund gestiegener Energie- und Lebensmittelpreise aufkam. Vielfach entstand der Eindruck, dass sich die Realeinkommen negativ entwickeln würden. Auch wenn die reale Preissteigerung deutlich geringer war als die „gefühlte“ Inflation, lag sie mit 2,2 Prozent in Deutschland klar über dem Vorjahreswert.

Mit Verweis auf die deutlich über dem Ziel liegende Inflationsrate hat die Europäische Zentralbank (EZB) sich von ihrer früheren expansiven Politik verabschiedet und den Leitzins bis zur Jahresmitte 2007 in zwei Schritten um 50 Basispunkte auf ein weitgehend neutrales Zinsniveau von 4,0 Prozent angehoben. Trotz weiterhin bestehender Inflationsgefahren beließ die EZB den Zins auf diesem Niveau, um die Kreditkrise nicht zu verschärfen, tat jedoch zugleich ihre Neigung zu höheren Leitzinsen weiter kund. Die US-amerikanische Notenbank Fed beließ den Leitzins zunächst bei 5,25 Prozent, vollzog dann aber einen geldpolitischen Kurswechsel und senkte den US-Leitzins in drei Schritten um insgesamt 100 Basispunkte auf 4,25 Prozent. Dabei standen die Sorgen um eine drohende Rezession infolge der Kreditmarktkrise eindeutig im Vordergrund. Fundamental bleibt der Spielraum der Zentralbanken für eine lockere Geldpolitik begrenzt, da die Inflationsgefahren in den Industrieländern nicht ausgeräumt sind.

Entwicklung der Kapitalmärkte

Das auch in 2007 starke Weltwirtschaftswachstum und die verbesserte Ertragslage der Unternehmen haben die Aktienmärkte in der ersten Jahreshälfte beflügelt. Der DAX erreichte im Juli mit 8.151 Zählern einen neuen historischen Höchststand. Auch der US-amerikanische S&P 500 entwickelte sich positiv. In der zweiten Jahreshälfte nahm jedoch die Volatilität infolge der Subprime-Krise deutlich zu. Vor allem Bankentitel gerieten immer wieder stark unter Druck und zogen die Gesamtmarktindizes in die Tiefe. Der DAX gehörte aufgrund einer günstigen Branchenstruktur, eines deutlich verbesserten wirtschaftlichen Umfelds und vorteilhafter Sondereinflüsse – wie beispielsweise die Übernahme von VW durch Porsche – zu den werthaltigsten Märkten weltweit. So schloss der DAX zum Jahresende bei 8.067 Punkten und damit um 22,3 Prozent höher als zum Jahresultimo 2006. Damit konnte er sich insbesondere unter Berücksichtigung der Wechselkursentwicklungen weit von den bedeutendsten Aktienmärkten in den USA, Großbritannien und Japan entfernen und sich auch in Europa an die Spitze setzen.

Zu den weiteren großen Gewinnern der anhaltenden Globalisierungswelle gehören die Aktienmärkte der Schwellenländer. Haupttriebfedern waren hier die Rohstoffexporte und stark wachsende Binnenmärkte. Die so entstehenden Absatzmärkte ermöglichen auch den dort engagierten etablierten Unternehmen aus Europa, den USA und Japan signifikante Umsatz- und Gewinnsteigerungen. Dies unterstützt die weiterhin moderate Bewertung der Aktienmärkte. In der Branchenbetrachtung zeigten Rohstoff-, Energie- und Versorgungstitel die besten Ergebnisse, gefolgt von Aktien aus den Sektoren Grundkonsum, Technologie und Telekommunikation. Zu den Verlierern gehörten neben den weit abgeschlagenen Finanzwerten zyklische Konsumwerte und Pharmatitel.

Bei den Rentenpapieren kam es auf Jahressicht, gemessen an den deutschen Bundesanleihen mit zehnjähriger Restlaufzeit, per saldo zu einem moderaten Renditeanstieg von 40 Basispunkten. Wurden die Renditen in Euro-Land von glänzenden Konjunkturerwartungen und einer restriktiven Zinspolitik der EZB bis zur Mitte des Jahres noch auf ein Fünfjahreshoch getrieben, konnten sich die Rentenmärkte bis zum Jahresende teilweise erholen. Denn mit der Verunsicherung auf den Kredit- und Liquiditätsmärkten setzte im zweiten Halbjahr eine sogenannte „Flucht in Sicherheit“ ein, welche die Nachfrage nach sicheren Staatsanleihen deutlich erhöhte. Insgesamt blieben aber auch die Rentenmärkte aufgrund der Verunsicherung bezüglich der weiteren Konjunktorentwicklung recht volatil. Von den Verwerfungen an den Geld- und Kapitalmärkten im Zuge der Subprime-Krise waren alle risikobehafteten Anleiheklassen betroffen, zum Beispiel Anleihen niedrigerer Bonität wie hochverzinsliche Unternehmensanleihen und Nachranganleihen der Finanzinstitute. Staatsanleihen der Schwellenländer kamen noch recht glimpflich davon. Investitionen in internationale Anleihen wurden aber auch signifikant von den Wechselkursentwicklungen beeinflusst. Der Euro wertete gegenüber allen bedeutenden Währungen zum Teil deutlich auf. Der Euro-Anleger erlitt demnach bei ungesicherten Engagements in internationalen Anleihen zum Teil erhebliche Wechselkursverluste.

Entwicklung der Geld- und Devisenmärkte

Ausgelöst durch die Turbulenzen am US-Hypothekemarkt kam es am Interbankenmarkt zu einer Liquiditätsverknappung, die mehrfache Interventionen der Notenbanken erforderlich machte. Der Dreimonats-EURIBOR als maßgeblicher Geldmarktzins, der in ruhigen Marktphasen meist wenige Basispunkte oberhalb des europäischen Leitzinses liegt, stieg infolge der Marktverwerfungen deutlich an. Trotz Marktberuhigung im vierten Quartal notierte er zum Jahresende bei 4,68 Prozent und damit 68 Basispunkte

über dem Leitzins. Die Zinssenkungen der Fed waren zuvor bereits eingepreist worden.

Die Dollarschwäche des Jahres 2007 war ein Spiegelbild der von der Immobilienkrise geschwächten US-Wirtschaft. Dies hat die Zinsdifferenz noch einmal deutlich zugunsten des Euro gedreht. Insbesondere der geldpolitische Kurswechsel der Fed seit Mitte August hat hier für eine Beschleunigung gesorgt.

Zwei wichtige Faktoren haben die Entwicklung der Emerging-Markets-Währungen (EM-Währungen) im Jahr 2007 beherrscht: Erstens wirkten hohe Rohstoffpreise und die damit verbundenen Exporterlöse der wichtigsten Emerging Markets für die EM-Währungen stützend. Zweitens sorgten hohe Zinsdifferenzen, die Schwellenländer als attraktives Ziel für Portfolio-Investitionen machten, für einen weiteren Auftrieb. Gegenüber dem US-Dollar haben die wichtigsten EM-Währungen – mit nur wenigen Ausnahmen – deutlich aufwerten können. Eine noch stärkere Aufwertung wurde durch Interventionen der Emerging-Markets-Länder verhindert, um einem Wettbewerbsverlust vorzubeugen. Lateinamerikanische und asiatische Währungen, die sich überwiegend am US-Dollar orientieren, konnten die US-Abwertung nicht kompensieren.

Entwicklung der Immobilienmärkte

Immobilienmärkte weltweit

Die wichtigsten US-Büromärkte verzeichneten im Vergleich zum Vorjahr eine geringere Nettoabsorption, sinkende Leerstände und ein niedrigeres Fertigstellungsvolumen in den Innenstädten. In den peripheren Teilmärkten war die Nettoabsorption ebenfalls rückläufig, das Neubauvolumen jedoch stark erhöht, sodass die Leerstandsquote zunahm. Boston, New York Midtown Manhattan und Washington D.C. wiesen landesweit den geringsten Leerstand und die höchsten Class-A-Durchschnittsmieten auf. An der Westküste nahm die Verfügbarkeit von Class-A-Flächen in Los Angeles, San Francisco und Seattle ebenfalls ab und sorgte für anhaltendes Mietwachstum. Die Nachfrage nach gewerblichen Immobilien blieb im Jahresverlauf unvermindert hoch, allerdings führte die Subprime-Krise im dritten Quartal zu einem Einbruch des Transaktionsvolumens. New York behauptete seinen Spitzenplatz als umsatzstärkster Standort, gefolgt von San Francisco, Boston und Washington D.C. Infolge der sinkenden Kaufpreise kehrte sich auch der anhaltende Abwärtstrend bei den Nettoanfangsrenditen (Cap Rates) um. Dabei reagierten die suburbanen Märkte früher als die Innenstadt-Märkte.

Der ungebrochen hohe Bedarf von Finanzdienstleistern sorgte auf dem Büromarkt von Tokio für steigende Flä-

chenumsätze. Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage befindet sich weiter im Ungleichgewicht. Der Leerstand in den fünf zentralen Bezirken hat sich auf 1,7 Prozent reduziert, für Class-A-Flächen betrug er nur noch 0,9 Prozent. Neue Projekte sind lange im Voraus vermietet, das Neubauvolumen wird in den nächsten Jahren moderat bleiben. Die Spitzenmiete erhöhte sich deutlich, während die Rendite auf einem sehr niedrigen Niveau verharrte. Japan stellt rund 75 Prozent des relevanten asiatischen Immobilienmarkts dar. In Seoul nahm das verfügbare Angebot an Büroflächen im Jahresverlauf weiter ab, sodass der Leerstand weiter sank. Eine Entspannung der Situation ist mangels eines ausreichenden Neubauvolumens nicht in Sicht. Hongkong und Singapur entwickelten sich auf der Basis gesunder Fundamentaldaten ebenfalls positiv, wobei in Hongkong das Angebot neuer Flächen in den kommenden Monaten spürbar anziehen wird. Auch die noch sehr unreifen Märkte in den chinesischen Tier-1-Cities (Shanghai, Shenzhen, Beijing) entwickelten sich im boomenden Umfeld positiv.

In Europa wirkte sich der Beschäftigungsaufbau im Dienstleistungssektor positiv auf die Nachfrage nach Büroflächen aus. Dadurch kam es zu einem beschleunigten Leerstandsabbau. An einigen Standorten nahm das Neubauvolumen wieder zu, vor allem in London-City. Dennoch verzeichnete die britische Hauptstadt ein kräftiges Mietwachstum. Noch stärker stiegen die Spitzenmieten in den zentralen Lagen von Paris und Madrid. Großbritannien konnte zwar seine führende Stellung behaupten, Zuwächse verbuchten jedoch neben Deutschland vor allem Frankreich, die Niederlande, Finnland und die mittel- und osteuropäischen Märkte. Bei den Nutzungsarten dominierten Büros mit über 50 Prozent vor dem Einzelhandel mit 18 Prozent. Der Druck auf die Renditen hielt bis zur Jahresmitte an; seitdem hat sich der Trend an einigen Märkten infolge der Subprime-Krise umgekehrt.

Deutscher Immobilienmarkt

An den deutschen Büromärkten hielt der Leerstandsabbau an. Mietvertragsabschlüsse in projektierten oder im Bau befindlichen Flächen nahmen zu. Das Neubauvolumen in den Hochburgen blieb 2007 klar unter dem langjährigen Durchschnitt. Die Spitzenmieten legten in Düsseldorf, Frankfurt und München zu, wobei sich die Differenz zwischen Nominal- und Effektivmieten verringerte.

Im Einzelhandel machte sich das gestiegene Verbrauchervertrauen in Form erhöhter Konsumaktivitäten bemerkbar. Textilanbieter gehörten zu den wichtigsten Flächenabnehmern in den 1a-Lagen. Der Trend geht zu hochwertigen Marken, die sich in entsprechendem Umfeld präsentieren. Schuh- und Sportartikelfilialisten fragten ebenfalls

verstärkt Flächen nach. Die Spitzenmieten zogen teilweise deutlich an.

Das Jahr 2007 war durch ein außerordentlich hohes Transaktionsvolumen gekennzeichnet. Dabei hat sich die Zusammensetzung der Käuferstruktur deutlich verändert: weg von Investoren mit hohem Fremdkapitaleinsatz und kurzfristigem Anlagehorizont hin zu langfristig orientierten institutionellen Anlegern. Außerdem stieg der Anteil inländischer Kapitalgeber. Der Renditeverfall kam im dritten Quartal zum Stillstand: Die restriktivere Kreditvergabe und höhere Risikoprämien führten zu einer Trendumkehr. Bei Büroimmobilien in 1a-Lagen stiegen die Renditen um 10 Basispunkte, bei Geschäftshäusern in sehr guten Citylagen um bis zu 25 Basispunkte.

Entwicklung der Fondsbranche

Die Wertpapier-Publikumsfonds haben sich im Jahr 2007 insgesamt positiv entwickelt. Ihnen flossen Mittel in Höhe von netto 24,2 Mrd. Euro zu. Spitzenreiter waren – trotz zwischenzeitlicher Abflüsse durch die Liquiditätsengpässe am Geldmarkt – die Geldmarktfonds, gefolgt von den Sonstigen Wertpapierfonds und Mischfonds. Aus Aktienfonds zogen die Anleger jedoch erneut in massivem Umfang Mittel ab. Der Mittelabfluss summierte sich hier auf 14,2 Mrd. Euro nach 8,2 Mrd. Euro im Vorjahr. Bei Rentenfonds gaben sie ebenfalls im großen Umfang Fondsanteile zurück.

Die Zahl der Investmentfondsbesitzer erhöhte sich laut BVI leicht von 15,8 Mio. auf 16,0 Mio. Trotz der Mittelabflüsse bei Aktienfonds hat sich die Zahl der Aktienfondsbesitzer in Deutschland im Jahr 2007 stabilisiert. Das Deutsche Aktieninstitut zählte im zweiten Halbjahr insgesamt 7,9 Mio. Aktienfondsbesitzer, in etwa so viele wie im Vorjahr. Demgegenüber fiel die Zahl der direkten Aktionäre auf den niedrigsten Stand seit 15 Jahren zurück.

Die Offenen Immobilienfonds knüpften 2007 an frühere Erfolge an und verzeichneten Nettomittelzuflüsse gemäß BVI von 6,7 Mrd. Euro (Vorjahr: Mittelabflüsse von 7,4 Mrd. Euro). Nach der Krise Anfang 2006 haben die Fonds durch umfangreiche Portfolio-Verkäufe ihre Bestände umstrukturiert und die Renditen gesteigert. Dazu kamen neue Engagements in Asien und Lateinamerika.

Der Subprime-Krise konnten die Offenen Immobilienfonds positive Seiten abgewinnen: Durch den Rückzug fremdkapitalorientierter Investoren und den Anstieg der Immobilienrenditen bieten sich wieder mehr Kaufgelegenheiten.

Regulatorisches Umfeld

Die rechtlichen Rahmenbedingungen für Wertpapierdienstleister haben sich insbesondere durch das Finanz-

marktrichtlinie-Umsetzungsgesetz geändert. Das Anfang November 2007 in Kraft getretene Gesetz setzt die EU-Finanzmarkt-Richtlinie (Markets in Financial Instruments Directive, kurz MiFID) in deutsches Recht um. Schwerpunkt der Änderungen sind erweiterte Offenlegungs- und Informationspflichten sowie weitere detaillierte Wohlverhaltensregeln im Kundenverhältnis. Der Kunde ist durch das Wertpapierdienstleistungsunternehmen künftig insbesondere über Chancen und Risiken, aber auch über potenzielle Interessenkonflikte und Zuwendungen im Zusammenhang mit der Dienstleistung aufzuklären.

Die DekaBank hat sich in enger Abstimmung mit ihren Verbundpartnern auf die neuen Regelungen rechtzeitig vorbereitet und ihre Geschäftsabläufe und Kundenunterlagen an die neuen Anforderungen angepasst.

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung des DekaBank-Konzerns

Gesamtbeurteilung durch den Vorstand

Der DekaBank-Konzern hat im Geschäftsjahr 2007 eine zufriedenstellende Entwicklung genommen. Alle wesentlichen Zielgrößen wurden erreicht. Das wirtschaftliche Ergebnis konnte erneut gesteigert werden und belief sich auf 514,1 Mio. Euro (Vorjahr: 405,7 Mio. Euro). Die Eigenkapitalrendite (RoE vor Steuern) legte auf 17,4 Prozent nach 15,3 Prozent im Vorjahr zu. Die Marktturbulenzen infolge der US-Subprime-Krise hatten im Gesamtkontext nur untergeordnete Auswirkungen auf unsere Ergebnisentwicklung. Für die Zukunft überwiegen aufgrund unserer starken Liquiditätsposition die Chancen, sodass wir die Situation an den Kreditmärkten für aussichtsreiche Neuengagements nutzen können.

Wir haben uns vom Fondsdienstleister zum zentralen Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe entwickelt und gemeinsam mit unseren Vertriebspartnern in Sparkassen und Landesbanken ein starkes Wachstum erreicht. Mit einem Nettomittelaufkommen bei Wertpapier-Publikumsfonds gemäß BVI von 12,7 Mrd. Euro haben wir gegenüber dem Vorjahr (3,5 Mrd. Euro) einen deutlichen Anstieg erzielt. Die hohe Verbundquote von über 85 Prozent (Ende 2006: rund 83 Prozent) zeigt zugleich die starke Verankerung unserer Produkte in der Kundenberatung der Sparkassen-Finanzgruppe. Bei strukturierten Anlagekonzepten behaupteten wir unsere führende Position im Markt. Auch bei den Offenen Immobilienfonds blieb die DekaBank unangefochtener Marktführer. Konzernweit erreichte das Fondsvermögen nach BVI 16,0 Mrd. Euro (Vorjahr: 16,8 Mrd. Euro).

Zahlreiche geschäftsfeldübergreifende Produktinnovationen mit großem Marktpotenzial und eine abermals deutliche Verbesserung von Fondsperformance und -rating spiegeln den Erfolg von First Choice Deka wider. Zugleich belegen renommierte Preise wie der S&P Fund Award, dass die Qualität unserer Produkte und Lösungen im Markt anerkannt und den Erwartungen der Anleger gerecht wird.

Die Neuordnung und Erweiterung des Geschäftsfelds C&M haben wir erfolgreich abgeschlossen. C&M hat die Zusammenarbeit mit den Asset-Management-Geschäftsfeldern intensiviert und sich vom klassischen Finanzierer zum international tätigen Kreditinvestor gewandelt.

Mit der Veräußerung des Trianon-Komplexes hat die DekaBank den Verkauf der konzernerneigenen Liegenschaften abgeschlossen und vergrößert den Spielraum für weiteres Wachstum im Kerngeschäft Asset Management.

Die positive Entwicklung der Bank mündete auch in die Anhebung des Ratings für langfristige ungarantierte Verbindlichkeiten auf Aa2 durch Moody's.

Ergebnisentwicklung im DekaBank-Konzern

Die DekaBank hat im Geschäftsjahr 2007 ein wirtschaftliches Ergebnis in Höhe von 514,1 Mio. Euro erzielt und den Vorjahreswert von 405,7 Mio. Euro um 26,7 Prozent übertroffen. Ein wesentlicher Treiber für die Ergebnissteigerung war das Provisionsergebnis, das um 11,5 Prozent auf 984,5 Mio. Euro (Vorjahr: 883,2 Mio. Euro) zunahm. Ein weiterer Grund für den Zuwachs des Konzernergebnisses ist der positive Ergebniseffekt aus der Veräußerung des Trianon-Komplexes in Höhe von rund 143 Mio. Euro, der im sonstigen Ergebnis enthalten ist. Negativ wirkten sich dagegen im Finanzergebnis die Marktverwerfungen als Folge der US-Hypothekenkrise aus.

Die Erträge beliefen sich in Summe auf 1.213,6 Mio. Euro und lagen damit gegenüber dem Vorjahr (1.139,5 Mio. Euro) um 6,5 Prozent im Plus. Die Cost-Income-Ratio verbesserte sich im Jahresvergleich von 61,5 Prozent auf 58,6 Prozent.

Das Zinsergebnis lag mit 203,0 Mio. Euro um 20,6 Prozent unter dem Vorjahreswert von 255,8 Mio. Euro. Ausschlaggebend für diesen Rückgang war unter anderem die geringere Ausschüttung aus den im Eigenbestand gehaltenen Anteilen am Deka-Immobilienfonds. Das Zinsmar-

genergebnis aus dem Kundengeschäft – ein wesentlicher Bestandteil des Zinsergebnisses im Geschäftsfeld C&M sowie aus der Immobilienfinanzierung im Geschäftsfeld AMI – bewegte sich hingegen leicht über Vorjahreshöhe. Insbesondere aufgrund des gestiegenen Zinsniveaus übertraf der Strukturbeitrag aus der Anlage der Eigenmittel den Vorjahreswert.

Bei der Risikovorsorge weist die DekaBank einen positiven Saldo in Höhe von 31,9 Mio. Euro (Vorjahr: 2,2 Mio. Euro) aus. Dies verdanken wir unserem konsequenten Risikomanagement, das die ergebniswirksame Auflösung nicht mehr benötigter Wertberichtigungen ermöglichte.

Zum Wachstum des Provisionsergebnisses haben alle drei Geschäftsfelder beigetragen. Wichtigster Ergebnislieferant ist weiterhin das Geschäftsfeld AMK mit einem Anteil von rund 75 Prozent (Vorjahr: 76,9 Prozent). Der Anstieg des Provisionsergebnisses gegenüber dem Vorjahr resultierte neben der Anpassung der Preisstruktur auf ein mittleres Niveau auf eine markante Steigerung der durchschnittlichen Assets under Management. Da das Wachstum zu einem großen Teil auf geldmarktnahe Produkte zurückzuführen ist, bei denen nur eine vergleichsweise geringere Verwaltungsvergütung vereinnahmt wird, nahm jedoch zugleich die Margenqualität des Bestandsportfolios insgesamt ab. Im Geschäftsfeld C&M geht der starke Anstieg des Provisionsergebnisses primär auf die Ausweitung im Kommissionshandel zurück.

Das Finanzergebnis, das die Trading- und Non-Trading-Positionen umfasst, lag mit insgesamt –169,9 Mio. Euro (Vorjahr: –8,1 Mio. Euro) deutlich im negativen Bereich. Hier machten sich bei den Non-Trading-Positionen die Marktverwerfungen im Schlepptau der US-Hypothekenkrise bemerkbar. Die starke Ausweitung der Credit Spreads hatte einen negativen Einfluss auf die Zinsrisikopositionen im Teilgeschäftsfeld Liquid Credits. Die in den Zinsrisikopositionen enthaltenen strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte bewerten wir gemäß den Vorschriften der IAS 39 markto-market beziehungsweise anhand von Parametern, die am Markt beobachtet werden können. Dies resultierte für den Bereich Liquid Credits in einem negativen Bewertungsergebnis von –235,2 Mio. Euro. Im Ergebnis aus Trading-Positionen (94,7 Mio. Euro) verzeichneten wir dagegen infolge des erfolgreichen Securities Finance und aufgrund von Ergebnisbeiträgen aus dem Aktienderivatehandel einen deutlichen Zuwachs von 23,6 Prozent.

Die Verwaltungsaufwendungen beliefen sich inklusive Abschreibungen auf 692,1 Mio. Euro und blieben damit um 1,1 Prozent unter Vorjahr. Auf den Personalaufwand entfielen davon 329,9 Mio. Euro, was einen Zuwachs von 9,4 Prozent bedeutete. Ausschlaggebend dafür waren primär der Anstieg der durchschnittlich besetzten Stellen sowie die im Rahmen der Neuausrichtung veränderte Mitarbeiterstruktur. Der Sachaufwand stieg moderat um 4,9 Prozent auf 341,7 Mio. Euro, was unter anderem auf gezielte Investitionen der Geschäftsfelder im Rahmen der strategischen Neuausrichtung und der Stärkung unserer Rolle als zentraler Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe zurückzuführen ist. Die Abschreibungen reduzierten sich deutlich von 72,7 Mio. Euro auf nunmehr 20,5 Mio. Euro, da im Vergleichswert 2006 eine außerplanmäßige Abschreibung auf Sachanlagen enthalten war.

Im Zuge der Neuorganisation fielen im Jahr 2007 Restrukturierungsaufwendungen in Höhe von 7,4 Mio. Euro an. Im Vorjahreswert von 33,9 Mio. Euro waren insbesondere letztmalige Kapitalzuschüsse zur Stabilisierung des Deka-ImmobilienFonds enthalten, die nur teilweise durch den Ertrag aus der Veräußerung einer Immobilie kompensiert werden konnten (Abb. 2).

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMK

AMK hat seine starke Marktstellung im Geschäftsjahr 2007 mit einem deutlich gesteigerten Absatzvolumen und einer signifikanten Steigerung der Assets under Management

eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Der Erfolg fußt auf dem überzeugenden Produkt- und Leistungsspektrum für private und institutionelle Anleger. Im Berichtsjahr haben wir dieses gezielt erweitert und dabei Performance und Rating unserer Fonds verbessert.

Nettovertriebsleistung und Assets under Management

Die Nettovertriebsleistung im Geschäftsfeld AMK betrug 12,4 Mrd. Euro und konnte im Vergleich zum bereits sehr guten Vorjahr (8,4 Mrd. Euro) nochmals deutlich gesteigert werden. Das für Marktvergleichszwecke herangezogene Nettomittelaufkommen (nach BVI) summierte sich auf 14,3 Mrd. Euro (Vergleichbares Vorjahr: 5,3 Mrd. Euro). Annähernd 53 Prozent des Nettomittelaufkommens aller Wertpapier-Publikumsfonds der in der BVI-Statistik erfassten Kapitalanlagegesellschaften entfielen auf den DekaBank-Konzern.

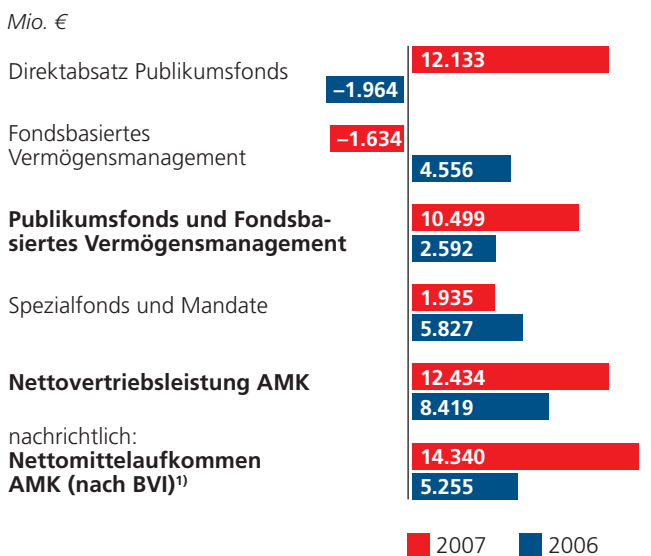
Marktbedingten Abflüssen bei Aktien- und Rentenfonds, die sich jedoch bei den Aktienfonds in der zweiten Jahreshälfte verlangsamen, standen sehr hohe Zuflüsse bei Geldmarktfonds gegenüber, mit denen wir in diesem Segment die Marktführerschaft übernommen haben. Hier beruhte der Absatzerfolg zu einem großen Teil auf dem im Vorjahr aufgelegten Fonds Deka-OptiCash, der eine attraktive, unter steuerlichen Gesichtspunkten optimierte Rendite im Geldmarktbereich bietet. Bei den Rentenfonds konnten wir die Mittelabflüsse durch die Erweiterung der steueroptimierten Laufzeitfonds aus der Deka-OptiRent-Reihe um

Ergebnisentwicklung im DekaBank-Konzern (Abb. 2)

Mio. €	2007	2006	Veränderung	
Zinsergebnis	203,0	255,8	-52,8	-20,6 %
Risikovorsorge	31,9	2,2	29,7	(> 300 %)
Provisionsergebnis	984,5	883,2	101,3	11,5 %
Finanzergebnis	-169,9	-8,1	-161,8	(< -300 %)
Sonstiges Ergebnis	164,1	6,4	157,7	(> 300 %)
Summe Erträge	1.213,6	1.139,5	74,1	6,5 %
Verwaltungsaufwendungen (inkl. Abschreibungen)	692,1	699,9	-7,8	-1,1 %
Restrukturierungsaufwendungen	7,4	33,9	-26,5	-78,2 %
Summe Aufwendungen	699,5	733,8	-34,3	-4,7 %
Wirtschaftliches Ergebnis	514,1	405,7	108,4	26,7 %

eine neue Laufzeit stark in Grenzen halten. Die Vertriebsleistung der wertgesicherten Fonds (Garantiefonds) bewegte sich leicht über Vorjahresniveau (Abb. 3).

Nettovertriebsleistung AMK (Abb. 3)



¹⁾ Ab 2007 inkl. Dachfonds; zur besseren Vergleichbarkeit wurden die Werte für 2006 entsprechend adjustiert.

Die Assets under Management erreichten bei den eigenen Publikumsfonds ein Volumen von 94,4 Mrd. Euro und sind innerhalb eines Jahres um 17,4 Prozent gestiegen. Zum 31. Dezember 2007 erreichten unsere Wertpapier-Publikumsfonds – gemessen am Fondsvermögen nach BVI (128,5 Mrd. Euro) – einen Marktanteil von 19,8 Prozent und damit die zweite Marktposition.

Im Zuge der Konsolidierung am Kapitalmarkt verzeichneten wir in der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung Mittelabflüsse von 1,4 Mrd. Euro nach einem deutlichen Wachstum in den Vorjahren. Das Volumen der verwalteten Assets von 20,9 Mrd. Euro weist uns jedoch weiterhin als unangefochtenen Marktführer aus, der rund zwei Drittel des Gesamtmarkts repräsentiert. Durch die Neukonditionierung im Berichtsjahr haben wir die Voraussetzung geschaffen, um den Vertrieb im Jahr 2008 zu intensivieren.

Bei den Wertpapier-Spezialfonds ist es uns gelungen, die Mittelabflüsse des Vorjahres (6,8 Mrd. Euro) im Berichtsjahr auf 3,3 Mrd. Euro zu begrenzen. Ihnen standen deutlich höhere Zuflüsse von 4,9 Mrd. Euro bei den Master-KAG-Mandaten sowie von 0,3 Mrd. Euro bei den Advisory-/Management-Mandaten gegenüber. Insgesamt jedoch konnte das institutionelle Geschäft der DekaBank im

Geschäftsjahr 2007 nicht mit dem Marktwachstum Schritt halten, was sich entsprechend in der Volumenentwicklung niederschlug (Abb. 4).

Erweiterung des Angebots

Das Spektrum der von unseren Produkten berücksichtigten Assetklassen haben wir unter anderem mit der Einführung von SDD Alternativ erweitert. Dabei wird das bewährte Konzept des Sparkassen-DynamikDepots auf alternative Investments wie Hedgefonds, Private Equity und Rohstoffe ausgedehnt. Ein anderes Beispiel ist der neue Fonds Deka-DeepDiscount Strategie, der die Vorteile eines aktiv verwalteten Aktienportfolios mit dem systematischen Einsatz von Discount-Zertifikaten verbindet, über die sich zusätzliche Erträge generieren und Sicherheitspuffer aufbauen lassen. Auch Deka-HedgeSelect, der in Single-Hedgefonds unterschiedlicher Stile und Manager investiert oder Deka-Institutionell OptiFlex, über den institutionelle Anleger ihre Nachsteuerrendite im Geldmarktbereich optimieren können, belegen die zunehmende Integration derivativer Komponenten.

Bei der Entwicklung dieser Produkte arbeitete AMK eng mit C&M zusammen. Auch aus der Kooperation mit AMI sind attraktive geschäftsfeldübergreifende Lösungen entstanden. Gemeinsam wurden zwei immobilienorientierte Fonds aufgelegt – ein Mischfonds, der die stabile Wertentwicklung Offener Immobilienfonds mit der Renditechance aktienbasierter Immobilienanlagen verbindet, sowie Deka-ImmoflexGlobal, der weltweit in Real Estate Investment Trusts (REITs) investiert.

Risikobewusste Investoren sind daran interessiert, in unterschiedlichen Marktszenarien eine entsprechende Portfoliorendite zu erwirtschaften. Der 2007 aufgelegte Fonds Deka-BonusStrategie mit Anlageschwerpunkt auf europäischen Blue Chips trägt diesem Bedürfnis Rechnung und kann durch den Aufbau von Bonusstrukturen auch in seitwärts tendierenden oder leicht fallenden Märkten eine positive Performance erreichen.

Deka-WorldTopGarant ist der erste Garantiefonds der DekaBank ohne Laufzeitbegrenzung. Nach Ablauf der ersten Anlageperiode können Anleger weiterhin investiert bleiben und den Auszahlungsbetrag als neuen Garantiebetrag der zweiten Periode festlegen. So können Garantieprodukte auch für die langfristige Anlage, beispielsweise im Rahmen der privaten Altersvorsorge, genutzt werden.

Die DekaBank hat im Markt der betrieblichen Altersvorsorge ihr Leistungs- und Beratungsspektrum ausgebaut. Hierzu wurde die S PensionsManagement GmbH (SPM), unser Gemeinschaftsunternehmen mit den öffentlichen Versicherern, im Jahr 2007 strategisch neu ausgerichtet.

Die SPM ist zukünftig die zentrale Beratungs- und Kompetenzeinheit in allen Fragen der betrieblichen Altersvorsorge (bAV) der Sparkassen-Finanzgruppe. Mit der unter dem Dach der SPM neu gegründeten Sparkassen Pensionsberatung GmbH wurde zudem die Vertriebsunterstützung für Sparkassen im Segment des gehobenen Mittelstands beziehungsweise in Fragen der bAV ausgebaut. Zur Abrundung ihrer Kompetenz in diesem Geschäftsfeld ist die SPM zum 1. Januar 2007 eine Kooperation mit der Heubeck AG eingegangen – verbunden mit dem Erwerb von zunächst 50 Prozent der Anteile an der Heubeck AG durch die Deka-Bank. Die Heubeck AG ist ein führendes Unternehmen in der aktuarischen Bewertung von Vorsorgeverpflichtungen.

Fondsperformance und -rating

Die Performance unserer Fonds hat sich im Geschäftsjahr 2007 weiter verbessert. 74 Prozent unserer Aktienfonds und 40 Prozent der Rentenfonds haben ihre jeweilige Benchmark übertroffen. Gleichzeitig stieg der Anteil der Fonds mit einem Top-Rating weiter an. Zum Jahresende 2007 verfügten mehr als 30 Prozent (Vorjahr: rund 25 Prozent) der Fonds über ein Top-Rating bei Morningstar.

Bedeutende Auszeichnungen bestätigten im Jahr 2007 die Qualität unserer Produkte. Bei den Standard & Poor's Fund

Awards 2007 Germany wurde die Deka als beste große Fondsgesellschaft in Deutschland über ein Jahr ausgezeichnet. Bei der Prämierung berücksichtigte die Ratingagentur alle in Deutschland zum Vertrieb zugelassenen Fonds. Maßgeblich für die Bewertung war nicht nur eine herausragende Performance, sondern auch die Beständigkeit dieser Outperformance gegenüber den Fonds der Vergleichsgruppe. Gesondert ausgezeichnet wurden Deka-Convergence-Aktien CF, Deka-Stiftungen Balance, Deka-Schweiz sowie DekaTeam-EM Bond CF.

Standard & Poor's vergab überdies erstmals die Note AA für zwei Rentenfonds der Deka Investment. Sowohl der in europäische Unternehmensanleihen investierende Flaggschiffonds Deka-CorporateBond Euro als auch der in kurz laufende europäische Unternehmensanleihen investierende Deka-CorporateBond Short Term wurden von der Ratingagentur als leistungsstark bewertet.

Die auf einem Lebenszyklusmodell basierende Deka-Bonus-Rente wurde vom Deutschen Institut für Service-Qualität als beste Riester-Rente auf Fondsbasis ausgezeichnet. Sie kombiniert die Vorteile einer staatlich geförderten Investmentanlage mit dem Wachstumspotenzial einer optimierten Vermögensstruktur.

Assets under Management AMK (Abb. 4)

Mio. €	2007	2006	Veränderung	
Aktienfonds	29.723	31.687	-1.964	-6,2 %
Wertgesicherte Fonds	4.374	3.105	1.269	40,9 %
Rentenfonds	28.592	29.353	-761	-2,6 %
Geldmarktfonds	27.118	13.101	14.017	107,0 %
Übrige Publikumsfonds	4.616	3.170	1.446	45,6 %
Eigene Publikumsfonds	94.423	80.416	14.007	17,4 %
Kooperationspartnerfonds, Drittfonds, Liquidität im Fondsbasierten Vermögensmanagement	11.170	11.559	-389	-3,4 %
Kooperationspartnerfonds aus Direktabsatz	2.361	2.140	221	10,3 %
Assets under Management Publikumsfonds und Fondsbasiertes Vermögensmanagement	107.954	94.115	13.839	14,7 %
Wertpapier-Spezialfonds	31.730	35.196	-3.466	-9,8 %
Advisory-/Management-Mandate	7.792	7.614	178	2,3 %
Assets under Management Spezialfonds und Mandate	39.522	42.810	-3.288	-7,7 %
Assets under Management AMK	147.476	136.925	10.551	7,7 %
nachrichtlich:				
Fondsvermögen Publikumsfonds AMK (nach BVI)¹⁾	128.485	111.064	17.421	15,7 %
Fondsvermögen Spezialfonds AMK (nach BVI)	46.708	45.512	1.196	2,6 %

¹⁾ Ab 2007 inkl. Dachfonds; zur besseren Vergleichbarkeit wurden die Werte für 2006 entsprechend adjustiert.

Prämiert wurde ebenfalls unser Angebot in der Fondsgelundenen Vermögensverwaltung. Der Nachrichtensender n-tv zeichnete das Sparkassen-DynamikDepot als Top-Depot 2007 aus. Gewürdigt wurde die beste Performance für Anleger, die auf eine vorsichtige Anlagestrategie setzen.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMK

Der Beitrag des Geschäftsfelds AMK zum wirtschaftlichen Ergebnis des Konzerns übertraf mit 319,5 Mio. Euro den Vorjahreswert (282,7 Mio. Euro) um 13,0 Prozent. Die Erträge summierten sich auf 718,8 Mio. Euro und lagen um 8,3 Prozent im Plus. Die Steigerung beruht im Wesentlichen auf dem Provisionsergebnis, das gegenüber dem Vorjahr (679,2 Mio. Euro) um 8,4 Prozent auf 736,4 Mio. Euro zulegen konnte.

Sehr positiv wirkte sich die Anpassung der Preisstruktur auf ein mittleres Marktniveau zu Beginn des Geschäftsjahres aus. Mit der Anhebung der Verwaltungsvergütungssätze bei Aktien- und Rentenfonds sowie der höheren Depotgebühr und der Depotbankgebühr auf Dachfonds konnten die daraus erwirtschafteten Provisionserträge um rund ein Drittel gesteigert werden. Zudem legten die bestandsbezogenen Provisionen in 2007 aufgrund der erstmaligen Vereinnahmung von Performance Fees auf Aktienfonds gegenüber dem Vorjahr deutlich zu.

Das starke Wachstum bei der Nettovertriebsleistung sowie bei den Assets under Management schlug sich nur zu einem Teil im Provisionsergebnis nieder. Wichtigster Grund für diese Entwicklung ist die im Vergleich zu 2006 margenschwächere Struktur sowohl des Neugeschäfts als auch der Assets under Management, die durch den

höheren Anteil der Geldmarktfonds induziert wurde. Demgegenüber reduzierte sich – weitgehend parallel zur Marktentwicklung – der Anteil der vergleichsweise margenstarken Aktienfonds. Auf diese entfielen zum Jahresende 2007 27,5 Prozent der verwalteten Publikumsfonds (Vorjahr: 33,7 Prozent).

Das übrige Ergebnis belief sich auf –17,6 Mio. Euro. Dieser negative Betrag ist im Wesentlichen auf die Refinanzierungskosten für Anschubfinanzierungen neu aufgelegter Fonds und Beteiligungsverluste zurückzuführen. Kompensierend wirkten in dieser Position insbesondere Einmaleffekte aus Steuerrückerstattungen.

Die Verwaltungsaufwendungen im Geschäftsfeld AMK erhöhten sich moderat um 5,5 Prozent auf 397,8 Mio. Euro (Vorjahr: 377,0 Mio. Euro). Der Anstieg beruhte wie im Vorjahr auf intensivierten Aktivitäten für unsere Vertriebspartner sowie auf höheren Aufwendungen für die Zukunftssicherung der EDV-Systeme (Abb. 5).

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMI

Die Neuausrichtung des Geschäftsfelds AMI haben wir im Geschäftsjahr 2007 erfolgreich abgeschlossen und eine überzeugende Basis für einen klaren Wachstumskurs in den kommenden Jahren gelegt – sowohl im Asset Management als auch in der Immobilienfinanzierung.

Mit dem Ziel, die Liquiditätsquote in den Fonds zu verringern und den Anlegern zusätzliche Renditechancen zu eröffnen, haben wir erstens auf der Vertriebsseite weiterhin starke Zurückhaltung geübt und zweitens – vor allem

Ergebnisentwicklung AMK (Abb. 5)

Mio. €	2007	2006	Veränderung	
Provisionsergebnis	736,4	679,2	57,2	8,4 %
Übriges Ergebnis	-17,6	-15,3	-2,3	-15,0 %
Summe Erträge	718,8	663,9	54,9	8,3 %
Verwaltungsaufwendungen (inkl. Abschreibungen)	397,8	377,0	20,8	5,5 %
Restrukturierungsaufwendungen	1,5	4,2	-2,7	-64,3 %
Summe Aufwendungen	399,3	381,2	18,1	4,7 %
Wirtschaftliches Ergebnis	319,5	282,7	36,8	13,0 %

in der zweiten Jahreshälfte – verstärkt im Rahmen eines aktiven Portfoliomanagements attraktive Immobilien akquiriert. In diesem Zusammenhang verringerte sich der Anteil der Büroimmobilien zugunsten von Shopping-, Hotel- und Logistikimmobilien, wodurch eine ausgewogenere Portfoliostruktur angestrebt wird. Diese Entwicklung werden wir weiter forcieren. Fünf Offene Immobilien-Publikumsfonds der DekaBank wurden zu Beginn des Geschäftsjahres 2008 über betraglich fest limitierte Kontingente wieder zum Vertrieb freigegeben. Demzufolge erwarten wir im Jahr 2008, trotz erheblicher Nachfrage, ein moderates Wachstum unserer Assets under Management.

Die Immobilienfinanzierung, die seit Anfang 2007 zum Geschäftsfeld AMI gehört, befand sich auf Wachstumskurs. Hier fokussiert sich die DekaBank auf drittverwendungsfähige Immobilien, die sich als Bestandteil eines Asset-Pools für Kapitalmarktprodukte eignen. Zur bereits praktizierten Ausplatzierung von Immobiliendarlehen über Syndizierungen werden perspektivisch Verbriefungen und Fonds, die in Kredite investieren, hinzukommen. Diese Anlageprodukte sind auf institutionelle Investoren und hier im Besonderen auf die Bedürfnisse der Verbundpartner zugeschnitten.

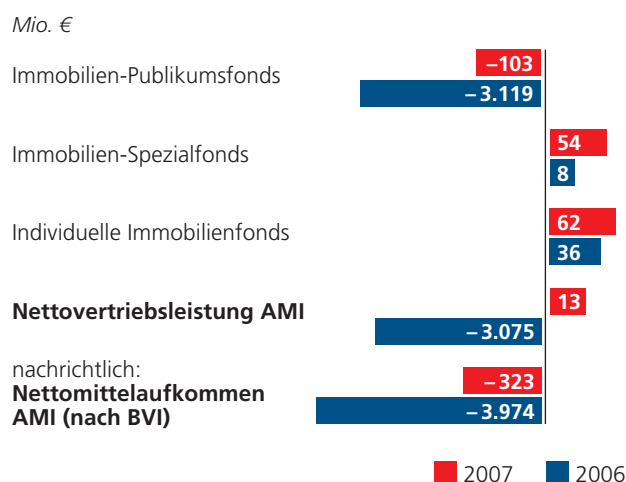
Nettovertriebsleistung und Assets under Management

Die Nettovertriebsleistung unserer Fondsprodukte war mit 13 Mio. Euro nahezu ausgeglichen. Gegenüber dem Vorjahreswert, der durch branchenweite Rückflüsse und unseren bewussten Verzicht auf Neugeschäft geprägt war, bedeutet dies eine Verbesserung um rund 3,1 Mrd. Euro.

Die Mittelrückflüsse bei Offenen Immobilien-Publikumsfonds waren im Berichtsjahr begrenzt. Sie beruhen

weitestgehend auf der Umleitung institutioneller Gelder in andere Anlageprodukte. Da wir im Jahr 2007 für unsere Fonds nahezu keine Kontingente zur Verfügung gestellt haben, entspricht die Nettovertriebsleistung durchaus unseren Planungen (Abb. 6).

Nettovertriebsleistung AMI (Abb. 6)



Bei den Offenen Immobilien-Publikumsfonds lag die Nettovertriebsleistung, vor allem bedingt durch Mittelabflüsse beim WestInvest 1, mit -103 Mio. Euro knapp im negativen Bereich. Die Assets under Management summierten sich zum 31. Dezember 2007 auf 16,0 Mrd. Euro (Vorjahr: 16,8 Mrd. Euro). Auf Basis des nach BVI ermittelten Fondsvermögens hat die DekaBank mit der gezielten Zurückhaltung im Anteilsverkauf zwar leicht Marktanteile abgegeben, aber die Marktführerschaft behauptet (Abb. 7).

Assets under Management AMI (Abb. 7)

Mio. €	2007	2006	Veränderung	
Immobilien-Publikumsfonds	16.047	16.847	-800	-4,7 %
Immobilien-Spezialfonds	1.518	1.516	2	0,1 %
Individuelle Immobilienfonds	160	99	61	61,6 %
Assets under Management AMI	17.725	18.462	-737	-4,0 %
nachrichtlich:				
Fondsvermögen Immobilienfonds (nach BVI)	17.046	17.810	-764	-4,3 %

Aufgrund des sehr hohen, bis ins Frühjahr 2007 durch spekulative Nachfrage angeheizten Preisniveaus standen die Offenen Immobilienfonds der DekaBank zunächst auf der Verkäuferseite. Hervorzuheben ist die Veräußerung von drei Objekten in den USA für rund 550 Mio. Euro im Rahmen der Fokussierung des Deka-ImmobilienEuropa auf den europäischen Kernmarkt. Damit wurden erneut Gewinne für die Anleger realisiert.

Begünstigt durch die schlagkräftige Struktur im Geschäftsfeld sowie die Verbesserung der Situation am Immobilienmarkt für Käufer haben alle unsere Fonds in der zweiten Jahreshälfte wieder verstärkt Immobilien mit attraktivem Renditepotenzial akquiriert. Hervorzuheben sind der Ausbau des Portfolios in Osteuropa, beispielsweise über den Erwerb von Einkaufszentren in Litauen und Polen oder ein Büroobjekt in Prag, ebenso wie der Markteintritt in Lateinamerika über den Kauf zweier Büroobjekte in sehr guter Innenstadtlage von Mexico-City. Daneben sind wir auch in Stammmärkten wie Frankreich, Holland und natürlich Deutschland zuletzt wieder aktiv gewesen.

Im institutionellen Geschäft stieg im Geschäftsfeld AMI die Nettovertriebsleistung auf 116 Mio. Euro an – ein deutlich höherer Wert als im Vorjahr (44 Mio. Euro). Die Assets under Management legten um 3,9 Prozent auf 1,7 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,6 Mrd. Euro) zu; dabei lagen die verwalteten Assets under Management bei den Immobilien-Spezialfonds auf Vorjahresniveau. Bei den Individuellen Immobilienfonds stiegen die Assets under Management um 61 Mio. Euro gegenüber dem Vorjahr an.

Erweiterung des Angebots

Auch im Geschäftsfeld AMI baut der DekaBank-Konzern seine Produktpalette systematisch aus und erschließt sich hierbei weitere Assetklassen. So werden institutionelle Investoren und Private-Banking-Kunden der Sparkassen und Landesbanken ab 2008 die Möglichkeit haben, über einen Dachfonds in die führenden internationalen Real-Estate-Private-Equity-Fonds zu investieren. Der Fonds ist als Wertpapier-Publikumsfonds nach Luxemburger Investmentrecht vorgesehen. Bereits 2007 wurde gemeinsam mit dem Geschäftsfeld AMK ein Dachfonds konzipiert, der schwerpunktmäßig in Offene Immobilienfonds führender Fondsgesellschaften investiert. Die Dachfondsaktivitäten werden 2008 zunächst mit einer institutionellen Zielfonds-Variante fortgesetzt.

Fondsperformance und -rating

Die Jahresperformance der Offenen Immobilien-Publikumsfonds des DekaBank-Konzerns hat sich im Geschäftsjahr

2007 durchgängig verbessert. Im Durchschnitt haben die Fonds eine volumengewichtete Rendite von 5,3 Prozent erzielt. Spitzenreiter war Deka-ImmobilienEuropa mit einem Wertzuwachs von 5,9 Prozent.

Die spürbar verbesserte Performance hatte einen positiven Einfluss auf das Rating der Fonds. Alle sechs Offenen Immobilienfonds von Deka Immobilien Investment und WestInvest wurden durch die Ratingagentur Scope heraufgestuft; dabei belegten WestInvest ImmoValue und WestInvest InterSelect die Plätze 2 und 3 von insgesamt 29 untersuchten Fonds. Scope bescheinigte den beiden Gesellschaften ebenfalls eine gute Managementqualität; WestInvest erreichte hier den ersten Platz unter 14 bewerteten Fondsgesellschaften.

Unsere klar an Performance und Qualität ausgerichtete Strategie wurde auch durch bedeutende Auszeichnungen honoriert. WestInvest erhielt den begehrten Scope Investment Award 2007 in der Kategorie „Beste Kapitalanlagegesellschaft im Segment Offene Immobilienfonds“. Die Ratingagentur würdigte damit insbesondere die Kontinuität und Kompetenz im Portfoliomanagement, die ausschlaggebend gewesen sei für die sichere Bewältigung der herausfordernden Marktsituation im Jahr 2006.

Die Immobilienanalysten der Bulwien-Gesa AG platzierten alle Offenen Immobilienfonds des DekaBank-Konzerns in der vorderen Hälfte von 32 analysierten Fonds. Die drei Produkte der WestInvest belegten hier die Plätze 1 bis 3. In der GPPS-Herbststudie von Bulwien-Gesa gingen Gold, Silber und Bronze an die Fonds WestInvest InterSelect, WestInvest ImmoValue und Deka-ImmobilienEuropa.

Immobilienfinanzierung

Die seit 2007 in das Geschäftsfeld AMI integrierte Gewerbliche Immobilienfinanzierung konnte ihre internationale Marktpräsenz weiter ausbauen. Neben der bereits guten Positionierung in Deutschland und Nordamerika konnten zusätzlich interessante Finanzierungsvorhaben in Europa, Asien und im Pazifischen Raum akquiriert werden.

Insgesamt belief sich das Volumen der im Geschäftsjahr 2007 neu ausgereichten Darlehen auf 2,7 Mrd. Euro (Vorjahr 1,1 Mrd. Euro). Mit ca. 0,7 Mrd. Euro konnte erstmals ein bedeutender Teil davon syndiziert werden – größtenteils innerhalb der Sparkassenorganisation. Wegen der erfolgreichen Ausplatzen blieb das Brutto-Kreditvolumen des Geschäftsfelds AMI zum Jahresultimo 2007 mit 5,7 Mrd. Euro planmäßig unter Vorjahresniveau (rund 6 Mrd. Euro).

Mit Paris haben wir im Geschäftsfeld im Herbst 2007 die erste Auslandsdependance eröffnet. Neben der Immobilienfinanzierung betreut diese Repräsentanz unsere umfangreichen Immobilienbestände in der Ile de France. Weitere dezentrale Standorte in den wichtigsten Immobilienmärkten der Welt werden im Zuge der „AMI-Internationalisierungsstrategie“ im Jahr 2008 folgen.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMI

Die Ergebnisentwicklung des Geschäftsfelds AMI war im Geschäftsjahr 2007 stark durch den Verkauf des Trianon-Komplexes im Frühjahr geprägt. Vom wirtschaftlichen Ergebnis in Höhe von 202,5 Mio. Euro sind rund 143 Mio. Euro auf diesen Einmaleffekt zurückzuführen. Ohne Berücksichtigung dieser Transaktion errechnet sich ein wirtschaftliches Ergebnis von rund 60 Mio. Euro, das im Vergleich zum Vorjahr (–117,0 Mio. Euro) wesentlich verbessert werden konnte und über Plan liegt. Der Vorjahreswert war stark durch Ergebnisbelastungen aus Stabilisierungsmaßnahmen, Restrukturierungsaufwendungen sowie den über neun Monate aufrechterhaltenen Verzicht auf Verwaltungsgebühren für den Deka-ImmobilienFonds geprägt.

Das Zinsergebnis verringerte sich von 60,0 Mio. Euro im Vorjahr auf 24,9 Mio. Euro. Grund für diesen Rückgang ist die im Vorjahr erfolgte höhere Ausschüttung der im Eigenbestand befindlichen Anteile am Deka-ImmobilienFonds. Das Zinsergebnis im Geschäftsjahr 2007 ist im Wesentlichen geprägt durch die Zinserträge aus dem Immobilienfinanzierungsgeschäft, die gegenüber dem Jahr 2006 leicht gesteigert werden konnten.

Die Auflösung von Wertberichtigungen für Immobilienfinanzierungen führte zu einem positiven Risikovorsorgesaldo in Höhe von 16,3 Mio. Euro (Vorjahr: 11,1 Mio. Euro).

Positiv entwickelte sich auch das Provisionsergebnis, das mit 135,5 Mio. Euro um 20,2 Prozent über dem Vorjahresvergleichswert (112,7 Mio. Euro) lag, der allerdings durch den teilweisen Verzicht auf Verwaltungsgebühren beeinflusst war. Das Provisionsergebnis von AMI setzt sich insbesondere aus den bestandsbezogenen Provisionen, den Ankaufs- und Baugebühren, den Hausverwaltungsgebühren sowie Provisionen aus dem Immobilienfinanzierungsgeschäft zusammen. Besonders erfreulich ist, dass das Immobilienfinanzierungsgeschäft mit einem Provisionsergebnis von rund 10 Mio. Euro einen deutlich über Plan liegenden Beitrag leisten konnte.

Das Finanzergebnis, das im Vorjahr durch Einmaleffekte aus den im Eigenbestand befindlichen Anteilen am Deka-ImmobilienFonds belastet war, stieg um 138,8 Mio. Euro auf –11,1 Mio. Euro. Das sonstige Ergebnis in Höhe von 146,4 Mio. Euro enthält im Wesentlichen das Ergebnis aus der Veräußerung des Trianon-Komplexes. Im Vorjahreswert spiegeln sich der Veräußerungserlös einer weiteren konzern-eigenen Immobilie sowie die im Vorjahr noch in höherem Umfang generierten Mieterträge wider.

Die Verwaltungsaufwendungen in Höhe von 107,9 Mio. Euro lagen um 65,4 Mio. Euro unter dem Vergleichswert 2006. Hintergrund sind im Wesentlichen die im Vorjahreswert enthaltenen außerplanmäßigen Abschreibungen aus Impairment-Prüfungen einer eigenen Immobilie sowie Aufwendungen im Rahmen der letztjährigen Verkaufsvorbereitungen für eigene Immobilien (Abb. 8).

Ergebnisentwicklung AMI (Abb. 8)

Mio. €	2007	2006	Veränderung	
Zinsergebnis	24,9	60,0	–35,1	–58,5 %
Risikovorsorge	16,3	11,1	5,2	46,8 %
Provisionsergebnis	135,5	112,7	22,8	20,2 %
Finanzergebnis	–11,1	–149,9	138,8	92,6 %
Sonstiges Ergebnis	146,4	42,1	104,3	247,7 %
Summe Erträge	312,0	76,0	236,0	(> 300 %)
Verwaltungsaufwendungen (inkl. Abschreibungen)	107,9	173,3	–65,4	–37,7 %
Restrukturierungsaufwendungen	1,6	19,7	–18,1	–91,9 %
Summe Aufwendungen	109,5	193,0	–83,5	–43,3 %
Wirtschaftliches Ergebnis	202,5	–117,0	319,5	273,1 %

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Für das Geschäftsjahr 2007 haben wir erstmals IFRS 8 angewendet. Daher wird im Rahmen der externen Berichterstattung nunmehr vollständig auf die interne Geschäfts-feldstruktur abgestellt. Die noch von IAS 14 geforderte getrennte Darstellung der Segmente Corporate Banking und Capital Markets – aufgrund des unterschiedlichen Chance-/ Risiko-Profiles der beiden Segmente – entfällt damit.

Das Geschäftsfeld C&M hat im Geschäftsjahr 2007 in der neuen Struktur mit den Teilgeschäftsfeldern Credits, Liquid Credits sowie Markets erfolgreich agiert und ist seiner Funktion als Dienstleister und Produktlieferant für das Asset Management gerecht geworden.

Innerhalb des Teilgeschäftsfelds Credits wurde das neue Segment Public Infrastructure auf- und ausgebaut, welches die bereits bestehenden Segmente Structured & Leveraged Finance, Transport & Trade und Öffentliche Finanzierungen ergänzt.

Das neu aufgebaute Teilgeschäftsfeld Liquid Credits hat seine Produktpalette unter Berücksichtigung der Marktverwerfungen behutsam erweitert.

Das Teilgeschäftsfeld Markets wurde ebenfalls neu geordnet. Das Handelsgeschäft mit Aktien, Zinsprodukten und deren Derivaten wurde stärker auf die Bedürfnisse des Asset Managements zugeschnitten. Ein Schwerpunktprojekt war dabei der Aufbau der neuen Derivateplattform.

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Im klassischen Kreditfinanzierungsgeschäft hat das Geschäftsfeld C&M bei insgesamt wenig veränderten Kreditvolumina höhere Neugeschäftsmargen realisiert. Das vom Geschäftsfeld C&M verantwortete Brutto-Kreditvolumen erhöhte sich um 10,3 Prozent auf 117,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 106,3 Mrd. Euro). Bei den Spezialfinanzierungen traf das Angebot der Bank auf weiterhin stabile Nachfrage. Durch die anhaltend gute Entwicklung der globalen Verkehrsmärkte (Luft- und Schifffahrt) sowie die voranschreitende Globalisierung des Handels legte das Volumen im Segment Transport & Trade gegenüber dem Vorjahr leicht zu. Im Segment Structured & Leveraged Finance hat die DekaBank ihre Position trotz starker Konkurrenz institutioneller Investoren ausgebaut.

Auf Anrieb erfolgreich im Markt war das neue Segment Public Infrastructure, das zum Jahresende 2007 ein Brutto-Kreditvolumen von 0,7 Mrd. Euro in den Büchern führte. Details zum Kreditrisiko-Portfolio sind im Risikobericht dargestellt.

Im Teilgeschäftsfeld Liquid Credits agierte die Bank angesichts des Marktumfelds mit der gebotenen Vorsicht. Das Volumen der im Bestand befindlichen strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte wurde insgesamt leicht ausgebaut und ergänzt zunehmend die klassischen Produkte. Aufgrund des Marktumfelds sind die mit den Kreditkapitalmarktprodukten verbundenen Spread-Risiken deutlich angestiegen.

Im Teilgeschäftsfeld Markets haben wir das Securities Finance sowie den Kommissionshandel deutlich ausgebaut.

Über die neue Derivateplattform wurden bereits im Oktober 2007 die ersten strukturierten Aktienderivate gehandelt. Schon kurz darauf wurde mit Deka-BonusStrategie das erste Asset-Management-Produkt mithilfe der Plattform realisiert.

Ebenfalls aufgebaut wurde das Team „Lineare Risiken“ als Market Maker für ETF-Indexfonds. Für den Start der börsennotierten Indexfonds im ersten Quartal 2008 waren alle Vorbereitungen zum Ende des Geschäftsjahres abgeschlossen. Mit dem neuen, unter eigenem Namen vermarkteten Produktangebot schafft die DekaBank ein attraktives Angebot für institutionelle Anleger.

Den Risikostandards der Bank entsprechend unterhielten wir auch im abgelaufenen Jahr nur Geschäftsbeziehungen zu Partnern mit einwandfreier Bonität. Offene Handelspositionen wurden nur in moderatem Volumen eingegangen. Auf dem Geldmarkt waren wir entgegen den Vorjahren auch aufgrund der Vertrauenskrise, vor allem im gesicherten Geldmarktgeschäft (Repo/Leihe) tätig. Der besicherte Geldmarkt ermöglichte uns, mit hoher Flexibilität hinsichtlich Volumen, Währungen und Laufzeiten die Liquiditätssteuerung in diesem Geschäftsfeld umzusetzen. Die Nutzung des vorhandenen Euro-Commercial-Paper-Programms (ECP) wurde daher auf ein Minimum beschränkt. Im Devisenhandel waren wir maßgeblich im klassischen Devisenkassa- und -terminhandel aktiv. Ziel war dabei, den Kunden eine optimale Orderausführung hinsichtlich Qualität und Preis zu bieten. Im Eigenhandel wurden weiterhin offene Aktien- und Zinspositionen in geringem Umfang und im Rahmen vorgegebener Limite gehalten.

Aufgrund der komfortablen Liquiditätssituation des DekaBank-Konzerns haben wir das Emissionsgeschäft am Kapitalmarkt auf die Nachfrage unserer Kunden und Investoren begrenzt. Diese Nachfragen haben wir durch die Begebung von Schuldscheindarlehen, Privatplatzierungen und in Form von Wertpapieren umgesetzt. Ziehungen unter dem EMTM-Programm wurden im Berichtszeitraum nicht vorgenommen.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Die Verwerfungen an den Kapitalmärkten haben sich negativ auf den Ergebnisbeitrag des Geschäftsfelds C&M ausgewirkt. Das wirtschaftliche Ergebnis ging nach dem guten Vorjahreswert von 255,6 Mio. Euro auf –90,9 Mio. Euro zurück. Ausschlaggebend für diese Entwicklung war der Rückgang des Finanzergebnisses von 104,2 Mio. Euro im Vorjahr auf –175,7 Mio. Euro, das durch das Bewertungsergebnis aus strukturierten Kapitalmarktprodukten ausgelöst wurde. Ursächlich hierfür war die starke Ausweitung der Credit Spreads in Folge der US-Hypothekenkrise. Trotz eines höheren Beitrags zum Finanzergebnis durch den Ausbau des Handels mit Aktienderivaten sowie Short Term Products konnte dieser Effekt nicht ausgeglichen werden.

Das Zinsergebnis lag mit 96,7 Mio. Euro ebenfalls unter dem des Vorjahres (176,6 Mio. Euro). Hier machte sich die Neuausrichtung des Treasury bemerkbar, in deren Zuge wir die Fristentransformation zurückgefahren haben. Darüber hinaus wirkte sich der Abbau des Volumens im klassischen Kreditgeschäft negativ auf das Zinsergebnis aus.

Positiv entwickelte sich dagegen das Provisionsergebnis, das sich primär im Kommissionshandel verbesserte – eine Folge der starken Volatilität an den Börsen und der damit verbundenen zahlreichen Umschichtungen, in deren Zuge sich die Transaktionsvolumina erhöhten.

Der positive Ergebnisbeitrag bei der Risikovorsorge (15,6 Mio. Euro) ist auf die Auflösung nicht mehr benötigter Wertberichtigungen aufgrund unseres konsequenten Risikomanagements zurückzuführen.

Im Anstieg der Verwaltungsaufwendungen um 34,9 Prozent auf 139,1 Mio. Euro (Vorjahr: 103,1 Mio. Euro) spiegeln sich die Kosten für den Umbau und die strategische Neuausrichtung des Geschäftsfelds wider (Abb. 9).

Finanz- und Vermögenslage

Bilanzentwicklung

Die Bilanzsumme des DekaBank-Konzerns erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 1,5 Prozent oder 1,6 Mrd. Euro auf 106,5 Mrd. Euro. Die Forderungen an Kreditinstitute und an Kunden machten zusammen rund 66 Prozent der Bilanzsumme aus. Die zum Fair Value erfolgswirksam bewerteten Finanzaktiva beliefen sich auf 33,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 32,7 Mrd. Euro) und machten rund 31,6 Prozent der Bilanzsumme aus. Die Steigerung resultierte im Wesentlichen aus der Neuausrichtung des Geschäftsfelds Corporates & Markets und den hiermit verbundenen Aktivitäten mit Aktien- und Derivategeschäften. Bedingt durch die Veräußerung des Immobilienkomplexes Trianon im ersten Halbjahr haben sich die Sachanlagen um 92,7 Prozent oder 0,5 Mrd. Euro reduziert.

Die Passivseite wird weiterhin fast zur Hälfte von den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden bestimmt. Mit rund 52 Mrd. Euro machten die beiden Positionen zusammen 48,8 Prozent der Bilanzsumme aus und reduzierten sich somit um 9,0 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Die at Cost bewerteten Verbrieften Verbindlichkeiten verringerten sich von 32,3 Mrd. Euro um rund 8,0 Prozent auf 29,7 Mrd. Euro. Die gute Liquiditätssituation des

Ergebnisentwicklung C&M (Abb. 9)

Mio. €	2007	2006	Veränderung	
Zinsergebnis	96,7	176,6	–79,9	–45,2 %
Risikovorsorge	15,6	–8,9	24,5	275,3 %
Provisionsergebnis	113,3	88,7	24,6	27,7 %
Finanzergebnis	–175,7	104,2	–279,9	–268,6 %
Sonstiges Ergebnis	–0,2	–0,2	0,0	0,0 %
Summe Erträge	49,7	360,4	–310,7	–86,2 %
Verwaltungsaufwendungen (inkl. Abschreibungen)	139,1	103,1	36,0	34,9 %
Restrukturierungsaufwendungen	1,5	1,7	–0,2	–11,8 %
Summe Aufwendungen	140,6	104,8	35,8	34,2 %
Wirtschaftliches Ergebnis	–90,9	255,6	–346,5	–135,6 %

DekaBank-Konzerns erlaubte es auch weiterhin, fällig werdende eigene Emissionen nur selektiv zu ersetzen. Die zum Fair Value erfolgswirksam bewerteten Finanzpassiva erhöhten sich dagegen um rund 98 Prozent auf 17,8 Mrd. Euro. Dies ist im Wesentlichen auf die Ausweitung der Geschäftsaktivitäten im Wertpapierpensionsgeschäft zurückzuführen.

Das bilanzielle Eigenkapital stieg im Berichtsjahr von 2,9 Mrd. Euro auf 3,3 Mrd. Euro. Darin nicht enthalten sind stille Einlagen, die nach IFRS nicht im Eigenkapital, sondern im Nachrangkapital beziehungsweise bei den atypisch stillen Einlagen ausgewiesen werden. In den Deckungsmassen für die Risikotragfähigkeit sind die stillen Einlagen dagegen enthalten. Bei der Analyse der Risikotragfähigkeit unterscheiden wir zwischen primären und sekundären Risikodeckungsmassen. Die primären Deckungsmassen setzen sich im Wesentlichen aus dem Eigenkapital nach IFRS und dem Jahresergebnisbeitrag zusammen. Die sekundären Deckungsmassen enthalten Positionen mit Hybridkapitalcharakter; dazu zählen neben den stillen Einlagen das Genussrechtskapital sowie nachrangige Verbindlichkeiten mit jeweils einer Restlaufzeit von mindestens einem Jahr.

Entwicklung des aufsichtsrechtlichen Eigenkapitals

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittel des DekaBank-Konzerns gemäß Kreditwesengesetz (KWG) haben sich gegen-

über dem Vorjahr geringfügig erhöht und betragen 3,7 Mrd. Euro. Die aufsichtsrechtlichen Eigenmittel weichen von dem Eigenkapital nach IFRS ab und setzen sich aus Kernkapital, Ergänzungskapital und Drittrangmitteln zusammen. Im Kernkapital enthalten sind dabei auch die stillen Einlagen.

Die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung wird seit dem 30. Juni 2007 nach der neuen Solvabilitätsverordnung (SolvV) ermittelt. Neben den Adressrisiken sowie Marktrisikopositionen werden seit Juni 2007 gemäß SolvV Beträge für operationelle Risiken sowie zusätzliche Eigenkapitalanforderungen aufgrund der Übergangsregel gemäß § 339 SolvV bei der Berechnung der Eigenmittelausstattung berücksichtigt. Nach der Übergangsregel entspricht die Eigenmittelanforderung gemäß SolvV 95 Prozent des Betrags, der nach Grundsatz I vorgehalten werden müsste (Abb. 10).

Der Rückgang des Anrechnungsbetrags für Adressrisiken resultiert im Wesentlichen aus der Anwendung der SolvV, die zum einen zu einer Entlastung des Anrechnungsbetrags für Kreditrisiken aufgrund der Anwendung von internen Ratingsystemen (IRB-Ansatz) führt und zum anderen aus der Anwendung der Null-Prozent-Gewichtung für das Intra-Group-Exposure der Sparkassen und Landesbanken resultiert.

Der bankaufsichtsrechtliche Eigenmittelgrundsatz wurde im gesamten Jahr 2007 sowohl auf Bank- als auch auf

Eigenkapitalausstattung¹⁾ (Abb. 10)

Mio. €	2007	2006	Veränderung
Kernkapital	2.116	2.110	0,3 %
Ergänzungskapital	1.653	1.625	1,7 %
Drittrangmittel	0	0	0,0 %
Eigenmittel	3.733	3.699	0,9 %
Adressrisiken ²⁾	22.613	26.176	-13,6 %
Marktrisikopositionen	5.738	6.413	-10,5 %
Operationelle Risiken	2.250	-	-
Zusätzlicher Anrechnungsbetrag aufgrund Übergangsregel (§ 339 SolvV)	5.000	-	-
			Veränderung
%			%-Pkt.
Kernkapitalquote	8,5	8,1	0,4
Gesamtkennziffer	10,5	11,4	-0,9
Gesamtkennziffer vor Anwendung der Übergangsregel	12,2	-	-

¹⁾ Ermittlung gemäß Kreditwesengesetz (KWG) und Solvabilitätsverordnung (SolvV)

²⁾ Gewichtete Risikoaktiva

Konzernebene eingehalten. Die Liquiditätskennzahl für die DekaBank, die seit 30. Juni 2007 nach der neuen Liquiditätsverordnung ermittelt wird, lag im Berichtsjahr zwischen 1,2 und 1,6 und hat die Mindestanforderung von 1,0 jederzeit überschritten.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die DekaBank hat den Umbau ihrer Geschäftsfeld- und Führungsstruktur im Geschäftsjahr 2007 abgeschlossen. Dabei ist es gelungen, neue Teams, beispielsweise für Internationale Immobilienfinanzierung im Geschäftsfeld AMI oder Public Infrastructure sowie ETF Market-Making im Geschäftsfeld C&M, innerhalb kurzer Zeit aufzubauen und unter erfahrene Leitung zu stellen. Die gezielte Erweiterung der Führungsmannschaft bestätigt die Attraktivität der DekaBank als anspruchsvoller Arbeitgeber für international erfahrene Experten, die den Wachstumskurs der Bank in verantwortungsvoller Position mitgestalten.

Am Bau einer noch kundennäheren, innovativeren und stärkeren DekaBank haben sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch im zurückliegenden Geschäftsjahr mit großem persönlichem Engagement beteiligt. Die erfolgreiche Entwicklung verdanken wir in erster Linie ihrer Initiative und Kompetenz – auf allen Ebenen und in allen Geschäftsfeldern der Bank. Für diese exzellente Leistung gebührt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein großer Dank. Unser Dank gilt auch dem Personalrat und der Gleichstellungsbeauftragten für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit.

Zum Jahresende 2007 beschäftigte die DekaBank 3.553 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 100 mehr als Ende des Vorjahres (3.453). Darunter befanden sich 75 (Vorjahr: 82) Auszubildende. 86,6 Prozent der 3.343 durchschnittlich beschäftigten Arbeitnehmer (Vorjahr: 87,0 Prozent) waren in Vollzeit beschäftigt. Die Zahl der durchschnittlich besetzten Stellen erhöhte sich um 1,9 Prozent auf 3.089. Das Durchschnittsalter nahm leicht auf 38,8 Jahre (Vorjahr: 38,4 Jahre) zu.

Grundsätze der Personalarbeit

Die Personalarbeit stand im Berichtsjahr ganz im Dienst der konzernübergreifenden Ziele von First Choice Deka: Es galt, durch innovative und wertschöpfende Personalarbeit herausragende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen und langfristig zu binden, sie ergebnis- und leistungsorientiert zu vergüten und ihnen – entsprechend

der individuellen Bedürfnisse entlang des Lebenszyklus – vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten. Für ihre lebenszyklusorientierte Personalpolitik erhielt die DekaBank im September den Deutschen Personalwirtschafts-Preis 2007, eine der wichtigsten Auszeichnungen der deutschen Personalwirtschaftsbranche.

Die Schwerpunkte der Personalarbeit lagen 2007 auf der Modernisierung der Vergütungs- und Arbeitszeitstrukturen, der Mitarbeiter- und Führungskräfteentwicklung sowie dem Gesundheitsmanagement.

Modernisierung der Arbeitszeitstrukturen

Zur Modernisierung der Arbeitszeitstrukturen hat die DekaBank mit den Mitarbeitervertretungen eine neue Dienstvereinbarung geschlossen. Sie fördert die Eigenverantwortung der Mitarbeiter und schafft zugleich neue Gestaltungsspielräume. Kernelement der neuen Regelung ist die Arbeitsautonomie: Mitarbeiter steuern Arbeitszeit und Zeitausgleich in Eigenregie und ohne Kontrolle des Arbeitgebers.

Darüber hinaus bietet die DekaBank Lebens-Arbeitszeitkonten für den früheren Eintritt in den Ruhestand oder individuelle Freistellungen wie beispielsweise Sabbaticals an. Sondervergütungen, Zeitguthaben aus Mehrarbeit sowie Urlaubsansprüche, die den gesetzlichen Mindesturlaub übersteigen, können auf diesen Lebens-Arbeitszeitkonten in zwei Deka-Investmentfonds unterschiedlicher Risikoklassen angespart werden.

Transparentes Vergütungssystem

Die erfolgs- und leistungsorientierte Vergütung im DekaBank-Konzern basiert auf einem Zielvereinbarungs- und Leistungsbewertungssystem. Neu eingeführt wurde im Berichtsjahr ein Total-Compensation-Vergütungsansatz, der neben den unmittelbaren auch die mittelbaren Vergütungsbestandteile wie beispielsweise die betriebliche Altersversorgung berücksichtigt. Ein jährlicher Total-Compensation-Status schafft für alle Beschäftigten Transparenz. Die Sozial- und Nebenleistungen haben wir in diesem Zusammenhang modernisiert und einen Teil für individuelle Leistungshonorierungen reserviert. Die Neuordnung der Nebenleistungen wurde zu Beginn des Geschäftsjahres 2008 wirksam.

Betriebliches Gesundheitsmanagement

Mit dem Ausbau des betrieblichen Gesundheitsmanagements hat die DekaBank ihre lebenszyklusorientierte Personalpolitik weiterentwickelt. Der demografische Wandel und die Verlängerung der Lebensarbeitszeit erfordern, den

Erhalt und die Förderung der physischen und psychischen Leistungsfähigkeit aller Mitarbeiter stärker in den Vordergrund zu rücken. Diesem Zweck dient das Deka Health Center, das im Frühjahr 2008 eröffnet wird.

Leistungsorientierte Führung und Zusammenarbeit

Ebenfalls intensiviert wurde im Rahmen von First Choice Deka die Führungskräfteentwicklung. Hierzu haben wir im Geschäftsjahr 2007 ein Führungscurriculum konzipiert, das zu Beginn des neuen Geschäftsjahres startete. Je nach Erfahrung der Führungskraft werden unterschiedliche Qualifikationsbausteine angeboten, von denen einige im Sinne der Etablierung einer einheitlichen Führungskultur für alle Führungskräfte verpflichtend sind.

Eine Mitarbeiterbefragung zum Stand der Umsetzung von First Choice Deka sowie zum Führungsverhalten, an der sich mehr als 60 Prozent der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligten, resultierte in einer deutlich besseren Beurteilung der teaminternen und übergreifenden Zusammenarbeit sowie der Führungsqualität. Besonders hohe Noten wurden für die Markt- und Kundenorientierung, die klare Ergebnis- und Leistungsorientierung anhand transparenter Kriterien sowie die Produkt- und Servicequalität vergeben.

Berufsausbildung und berufsbegleitendes Studium

Ihre Verantwortung als Ausbildungsbetrieb hat die Deka-Bank auch im Geschäftsjahr 2007 umfassend wahrgenommen. Mit dem Ziel, potenzialstarke Investmentfondskaufleute nach der Ausbildung in der Bank zu halten, bietet die DekaBank berufsbegleitende Bachelor-Abschlüsse an. Darüber hinaus wurde erstmals das auf dem Ausbildungsberuf aufbauende Studium zum Investmentfachwirt an der Frankfurt School of Finance & Management unterstützt, an dessen Gestaltung und Umsetzung die Bank maßgeblich beteiligt war. Dieses Angebot nahmen im Pilotjahrgang neun ehemalige Auszubildende der DekaBank wahr. Neben Investmentfondskaufleuten bildet die DekaBank Bachelors of Science (Fachrichtung Angewandte Informatik), Fachinformatiker in Anwendungsentwicklung sowie Kaufleute für Bürokommunikation aus.

Nachtragsbericht

Wesentliche Entwicklungen und Ereignisse von besonderer Bedeutung sind nach dem Bilanzstichtag 2007 nicht eingetreten.

Prognosebericht

Gesamtbankstrategie

Das Geschäftsjahr 2008 steht ganz im Zeichen der Weiterentwicklung von First Choice Deka. Ausgehend von unserer Geschäftsfeldstruktur starten wir einen Prozess, mit dem wir eine wesentliche Voraussetzung für unseren künftigen Erfolg als zentraler Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe erfüllen werden: uns als ein dynamisches und eng verzahntes Gemeinschaftsunternehmen zu begreifen. Die diesem Ziel dienende, intern ausgerichtete Initiative steht unter dem Motto „One Deka“.

Das im Geschäftsjahr 2007 erarbeitete Vertrauen der Sparkassen in die Qualität unserer Produkte und unsere Schlagkraft im Vertrieb ist eine gute Basis für diese Entwicklung. Dieses Vertrauen gilt es durch eine noch effizientere Aufstellung entlang der gesamten Wertschöpfungskette zu rechtfertigen. Gemeinsam mit den Sparkassen und Landesbanken wollen wir Ertragspotenziale erschließen und die gemeinsame Marktposition ausbauen.

Zukunftsgerichtete Aussagen

Die künftige wirtschaftliche Entwicklung planen wir auf Basis von Annahmen, die aus heutiger Sicht als am wahrscheinlichsten erscheinen. Unsere Planungen und Aussagen zur zukünftigen Entwicklung sind jedoch mit Unsicherheiten behaftet. Die tatsächlichen Entwicklungen der internationalen Kapital-, Geld- und Immobilienmärkte oder der Geschäftsfelder der DekaBank können deutlich von den unterstellten Annahmen abweichen. Im Sinne einer ausgewogenen Darstellung der wesentlichen Chancen und Risiken werden diese geschäftsfeldbezogen erläutert. Darüber hinaus enthält der im Konzernlagebericht enthaltene Risikobericht eine zusammenfassende Darstellung der Risikolage des DekaBank-Konzerns.

Erwartete Rahmenbedingungen

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Die Konjunktur in den großen westlichen Wirtschaftsräumen USA und Euro-Land stand über den Jahreswechsel erheblich unter Druck. Die Vertrauenskrise an den Kreditmärkten ist noch nicht ausgestanden und könnte Unternehmensinvestitionen ebenso wie den privaten Konsum hemmen. Die bereits in 2007 festzustellende Verlangsamung der Weltkonjunktur könnte folglich durch die Finanzkrise noch verschärft werden.

Auf der anderen Seite hat sich die Weltwirtschaft in den zurückliegenden Jahren von einer Reihe von Altlasten befreit: Die Unternehmen werden gesunde Bilanzen vorlegen und sollten – außerhalb des Finanzsektors – ihre Gewinne weiter steigern. Die privaten Haushalte werden weiterhin guten Zugang zu den Arbeitsmärkten finden. Das realwirtschaftliche Wachstumspotenzial schätzen wir als weiterhin hoch ein, was nicht zuletzt die von der Finanzkrise weitgehend ungetrübte Entwicklung in den Emerging Markets zeigt. So stellt sich die Weltwirtschaft alles in allem nicht als anfällig, sondern im Gegenteil als besser denn je gewappnet für die Verarbeitung des Finanzmarktschocks dar. Im selben Maße, in dem sich der Druck der Vertrauenskrise lösen wird, werden auch die Wachstumskräfte in der zweiten Jahreshälfte wieder erstarken.

Aus deutscher Sicht ist die Euro-Stärke sicher beherrschbar. Zwar wird nach unserer Einschätzung der Außenbeitrag im Jahr 2008 zum ersten Mal seit vier Jahren nicht mehr maßgeblich zum Wachstum beitragen. Dass die Exporte 2008 dennoch steigen werden, ist einerseits dem nach wie vor dynamischen Welthandel zu verdanken, andererseits der Tatsache, dass über zwei Fünftel unserer Exporte innerhalb des Euro-Raums stattfinden werden, wo sich die Wechselkurswirkungen allenfalls indirekt zeigen. Ohne die Euro-Aufwertung in diesem Jahr würde das Wachstum 2008 in Deutschland freilich noch höher liegen.

Hingegen birgt die Inflation für die deutsche Konjunktur ein nennenswertes Gefahrenpotenzial. Nach dem „Drehbuch“ dieses Aufschwungs sollte in diesem Jahr der Konsument den Stab übernehmen, nachdem Einkommenssteigerungen, neue Jobs und sinkende Arbeitslosigkeit hierfür den Boden bereitet haben. Dennoch war das Konsumentenvertrauen zuletzt deutlich rückläufig. Insbesondere die Inflationsdiskussion dieses Jahres war hier schädlich: Nach unseren Untersuchungen hat die „gefühlte“ Inflation erheblichen Einfluss auf die kurzfristige Ausgabebereitschaft. Mit wieder rückläufigen Preisen insbesondere am Rohölmarkt erwarten wir hier eine Entspannung. Insgesamt sollte der private Konsum trotz der Belastungen mit einer Steigerung von rund 1,5 Prozent im Jahr 2007 die Stütze des Aufschwungs sein. Insgesamt rechnen wir bis in den Sommer hinein mit einer Konjunkturdelle, aber keiner Rezession.

Die Notenbanken gewichten die Inflations- und Konjunkturrisiken unterschiedlich. In den USA rechnen wir nach den außerordentlich kräftigen Zinssenkungen um 125 Basispunkte im Januar noch mit weiteren kleinen Zinsschritten bis ins Frühjahr hinein, da einem Abschwung vorgebeugt werden muss. Die EZB wird hingegen nach unserer Ein-

schätzung den Leitzins nur um 50 Basispunkte senken und dabei die Entwicklung von Bruttoinlandsprodukt, Wechselkursen und Lohnstückkosten genau im Auge behalten.

Entwicklung der Kapitalmärkte

Die ersten Monate 2008 stehen weiterhin im Zeichen der Krisenbewältigung an den Finanzmärkten sowie der Beobachtung konjunktureller Rückwirkungen. Weiterhin besteht die Aufgabe der Kreditinstitute darin, ausreichend Investoren für die Finanzierung strukturierter Kreditengagements zu finden. Nur so kann ein weiterer Wertverlust dieser Positionen verhindert und damit das Misstrauen innerhalb des Finanzsektors gemildert werden. Für die Bereitschaft zum Engagement in Kreditprodukten wird die Entwicklung der Ausfallquoten in verschiedenen Kreditsegmenten eine wichtige Rolle spielen. Hierfür wiederum ist die realwirtschaftliche Entwicklung ein wichtiger Gradmesser. Denn die gegenwärtig an den Finanzmärkten eingepreisten Kreditausfälle sind für eine konjunkturelle Normallage viel zu hoch angesetzt. Bleibt die realwirtschaftliche Dynamik stabil, werden die Kreditrisiken über kurz oder lang wieder realistischer bewertet werden. Materialisiert sich freilich das Risiko einer tiefen Rezession, so bedeutet dies über einen dann zu erwartenden Anstieg von Ausfallraten auch außerhalb des Subprime-Hypothekensegments weitere Belastungen für die Kreditmärkte. Das von uns für 2008 als wahrscheinlich angesehene Szenario niedriger, aber positiver Wachstumsraten bietet eine ausreichende konjunkturelle Umgebung, um eine Normalisierung der Finanzmärkte zu ermöglichen.

Wir rechnen daher für die Rentenmärkte nach vorübergehenden weiteren Renditerückgängen in den kommenden Wochen für 2008 wieder mit steigenden Renditen. Zum Jahresende erwarten wir 10-jährige Bundrenditen von 4,0 Prozent. Das bedeutet auch, dass sich die Anomalien der Zinsstrukturkurve (hohe Drei-Monatssätze, niedrige Renditen im Zwei-Jahres-Bereich) im Laufe des ersten Halbjahres zurückbilden.

Die Aktienmärkte haben sich trotz starker Kursschwankungen im Jahr 2007 als sehr robust erwiesen. Die vorübergehende konjunkturelle Verlangsamung wird unserer Erwartung nach außerhalb des Finanzsektors nicht zu Gewinnrückgängen führen. Niedrige Unternehmensbewertungen, rückläufige Notenbankzinsen in den USA sowie eine weiterhin dynamische Weltwirtschaft werden daher auch weiterhin die Aktienmärkte stützen. Sie waren einer der wenigen Märkte, an denen die expansive Geldpolitik der vergangenen Jahre nicht zu einer Überbewertung geführt hat. Das kommt ihnen jetzt zugute. Eine faire Bewertung des deutschen Marktes liegt im kommenden Jahr bei 8.000 Punkten.

Entwicklung der Immobilienmärkte

In den für uns relevanten internationalen Gewerbeimmobilienmärkten rechnen wir mit vorwiegend rückläufigen bis stabilen Leerstandsdaten, einer nur moderaten Neubautätigkeit aufgrund des knappen Angebots an Fremdkapital sowie weiter ansteigenden Spitzenmieten. Die allmählich wieder ansteigenden Immobilienrenditen sollten es den Immobilienfonds zunehmend ermöglichen, zu performancegerechten Preisen einzukaufen. Dies gilt im internationalen Maßstab ebenso wie für Deutschland, das nach unserer Einschätzung erst am Anfang einer Marktverbesserung steht.

Der Aufschwung der deutschen Büromärkte wird sich 2008 fortsetzen. Bei den Leerständen erwarten wir überall Rückgänge, wobei die beiden süddeutschen Märkte München und Stuttgart mit den niedrigsten Werten hervortreten. Das anziehende Neubauvolumen hat keine größeren Auswirkungen, da ein erheblicher Teil bereits vorvermietet ist. Frankfurt und München werden das höchste Mietwachstum verzeichnen, gefolgt von Hamburg und Düsseldorf, während das Potenzial in Berlin begrenzt bleibt. Im Einzelhandel konzentriert sich die Expansion zunehmend auf Mittelstädte bis zu 75.000 Einwohner, deren innerstädtisches Angebot durch neue Einkaufszentren ergänzt wird. Daneben gelten Stadtteilzentren in Großstädten und insbesondere Fachmarktzentren aufgrund ihres guten Rendite-/Risiko-Profiles als lohnenswerte Objekte. In den 1a-Lagen rechnen wir mit stabilen Mieten.

In Europa wird sich das Mietwachstum in einigen Märkten abschwächen, vor allem in London-City und Madrid. Hier droht mittelfristig ein Überangebot, das den Leerstand, allerdings in begrenztem Umfang, nach oben treibt und dämpfend auf die Mieten wirkt. Angesichts der guten Konjunktur in Europas Norden erwarten wir für Stockholm und Helsinki die höchsten Zuwachsraten der Spitzenmieten. Die gestiegenen Finanzierungskosten bremsen risikofreudige Anleger wie Private-Equity-Fonds zunehmend aus und sorgen für Korrekturen bei den teilweise überhitzten Kaufpreisen. Institutionelle Investoren mit langfristiger Strategie und aktivem Asset Management erhöhen dafür ihre Aktivitäten. Die klassischen westeuropäischen Länder bleiben nach wie vor gefragt, doch der Marktanteil aufstrebender Emerging Markets im Osten nimmt zu.

Da sich das Wachstum der Zahl der Bürobeschäftigten in den USA im ersten Halbjahr 2008 abschwächen wird,

andererseits das Neubauvolumen insgesamt wieder steigt, erwarten wir anziehende Leerstände und eine Verlangsamung des Mietwachstums. Der US-amerikanische Büromarkt ist jedoch insgesamt in guter Verfassung und bietet nachhaltiges Wachstumspotenzial. Dies gilt vorrangig für die klassischen „24-Stunden-Städte“ an der Ost- und Westküste wie New York, Washington D.C. und San Francisco sowie die aufstrebenden Standorte im Nordwesten, in Texas und im Südosten der USA. Erhöhte Risikoprämien und restriktivere Finanzierungsbedingungen führen zu steigenden Renditen.

In Asien sollten sich die Auswirkungen der Subprime-Krise in Grenzen halten. Die guten Fundamentaldaten und das größtenteils limitierte Angebot in vielen Märkten lassen anhaltendes Mietwachstum erwarten. Der Leerstand wird in Tokio, Hongkong, Singapur, Shanghai und Seoul sehr niedrig bleiben.

Regulatorische Rahmenbedingungen

Von nicht unwesentlicher Bedeutung für die DekaBank ist die Einführung der Abgeltungsteuer zum 1. Januar 2009. Damit gilt künftig ein einheitlicher Steuersatz von 25 Prozent für alle ordentlichen und außerordentlichen Kapitalerträge oberhalb eines vergleichsweise gering bemessenen Sparerpauschbetrags. Der Abgeltungsteuer unterliegen Zinsen und Dividenden ebenso wie Wertpapierveräußerungsgewinne oder Erträge aus Zertifikaten und Termingeschäften. Die Spekulationsfrist entfällt.

Wir erwarten, dass die neue Steuer bereits 2008 die Anlagestrategien verändern wird. Für Anleger besteht ein Anreiz, rechtzeitig vor Inkrafttreten der neuen Regelung dauerhaft abgeltungsteuerfreie Altbestände zu schaffen, um Kursgewinne auch auf lange Sicht steuerfrei realisieren zu können. Bei Portfoliooptimierungen werden erwartungsgemäß Investmentfonds und hier insbesondere Dachfonds eine Rolle spielen, da spätere Umschichtungen nicht von der Abgeltungsteuer erfasst werden. Die DekaBank hat ihr Produktspektrum rechtzeitig an die künftige Abgeltungsteuer angepasst. Bei Immobilienfonds können Erträge aus Auslandsimmobilien auch künftig steuerfrei und zusätzlich ohne Progressionsvorbehalt erwirtschaftet werden. Hinzu kommt, dass das neue Investmentgesetz ab dem neuen Geschäftsjahr Investitionen in Emerging Markets weiter erleichtert, wodurch Immobilienfonds am Wachstumspotenzial dieser Regionen teilhaben können.

Erwartete Geschäfts- und Ergebnisentwicklung

Die DekaBank strebt vor dem Hintergrund des erwarteten Marktumfelds eine weitere Steigerung der Nettovertriebsleistung sowie der Assets under Management an. Auch die Verbundleistung soll weiter zulegen.

Geschäftsfeldübergreifend wird die DekaBank ihre direkten Vertriebskapazitäten stark ausbauen und noch besser mit der Produktion verzahnen. Ihren Vertriebspartnern, den Sparkassen und Landesbanken, stellt die DekaBank voll integrierte und maßgeschneiderte Lösungen zur Verfügung, damit sich die Partner auf ihre Kernkompetenzen in der Kundenbetreuung konzentrieren können. Privaten und institutionellen Kunden werden Produktlösungen geboten, welche die unterschiedlichsten Ansprüche an Rendite und Sicherheit erfüllen und für jeden Anlagentyp und jede Marktphase geeignet sind. Dabei sollen auch die zusätzlichen Chancen der Abgeltungsteuer genutzt werden. Ziel ist, die Kunden hinsichtlich einer steueroptimierten Anlage unter Nutzung langfristiger Fondskonstruktionen zu beraten und auf diese Weise die auf ertragsstarke Produkte entfallenden Assets under Management zu steigern.

Insgesamt 40 Kundenbetreuer werden ab dem Jahr 2008 im institutionellen Vertrieb zentrale Ansprechpartner für ihre Kunden sein und diesen – in Zusammenarbeit mit Produktspezialisten – umfassende Unterstützung bei strategischen Fragestellungen, Fondsallokation, Depot- und Kreditportfolioanalyse anbieten. Mit passgenauen Produkten für das Liquiditäts- und Anlagemanagement ist die DekaBank Partner der Sparkassen im Geld- und institutionellen Kapitalanlagegeschäft.

Durch die geplante Eröffnung einer Repräsentanz in New York und einer Tochtergesellschaft in Tokio im Jahr 2008 werden Marktnähe und Schlagkraft des Vertriebs weiter verbessert.

Das Konzept „One Deka“ soll in allen Geschäftsfeldern ein markantes Ergebniswachstum ermöglichen. Konzernweit streben wir für 2008 ein wirtschaftliches Ergebnis über dem Vorjahresniveau an. Für das Jahr 2009 ist eine weitere Ergebnissteigerung geplant.

Gemessen am geplanten Wachstum der Gesamterträge gehen wir für die nächsten beiden Geschäftsjahre von

einem unterdurchschnittlichen Anstieg der Aufwendungen aus. Die Cost-Income-Ratio soll sich perspektivisch einem Zielwert von rund 50 Prozent nähern. Mit der konsequenten Nutzung von Chancen durch die Erweiterung unseres Geschäftsmodells ist voraussichtlich eine stabile Auslastung der Risikotragfähigkeit – bei jederzeit hinreichendem Risikopuffer – verbunden. Die geplante positive Ergebnisentwicklung bei kontrollierter Risikosituation ist zugleich Voraussetzung für eine weitere Verbesserung der bereits sehr guten Ratings der DekaBank.

Geschäftsfeld AMK

Das hinsichtlich Volumen und Ergebnis wichtigste Geschäftsfeld der DekaBank plant für 2008 eine Nettovertriebsleistung, die das sehr hohe Niveau von 2007 noch übersteigt, sowie eine moderate Steigerung der Assets under Management. Die Struktur der verwalteten Assets soll sich dabei in Richtung ertragsstärkerer Produkte verschieben. Mit einer wettbewerbsfähigen Fondspalette ist AMK für die anstehende Marktphase im Hinblick auf die veränderten steuerrechtlichen Rahmenbedingungen sehr gut aufgestellt. In diesem Zusammenhang werden Dachfonds wie beispielsweise die Deka-ZielGarant-Fonds neben den klassischen Aktienfonds und den Wertgesicherten Fonds (Garantiefonds) einen Vertriebschwerpunkt darstellen. Auch Geldmarktfonds werden aufgrund des hohen Sicherheitsbedürfnisses der Anleger erwartungsgemäß eine wichtige Säule des Absatzes bleiben. Daneben bietet die hohe Akzeptanz der Deka-BonusRente gute Chancen für einen nachhaltigen Ausbau unserer Marktposition im Segment der privaten Altersvorsorge.

Unterstützt wird der Marktauftritt durch die Auszeichnung mit dem „Goldenen Bullen“, welche die Deka Investment im Januar 2008 von den Wirtschaftsmagazinen „Euro“ und „Euro am Sonntag“ erhielt. Mit insgesamt 17 Prämierungen hat die Deka im Vergleich zum Vorjahr am stärksten bei den Einzelauszeichnungen zugelegt und ist „Aufsteiger des Jahres“.

Die Absatzentwicklung im Fondsgebundenen Vermögensmanagement schätzen wir ebenfalls positiv ein. Hier verfügt die DekaBank mit dem Sparkassen-DynamikDepot und dem Schweiz PrivatPortfolio über Produkte, die im Markt herausragend positioniert sind. Durch ergänzende Produktvarianten soll die komfortable Marktposition ausgebaut werden. Die neue Gebührenstruktur im Fondsgebundenen Vermögensmanagement, die der hohen Qualität unserer

Beratungsleistung Rechnung trägt, soll dem Vertrieb zusätzlich positive Impulse verleihen.

Wichtige Wachstumstreiber sollen auch im Jahr 2008 und darüber hinaus Produktinnovationen zum Aufgreifen aktueller, kundenrelevanter Trends – wie beispielsweise dem überdurchschnittlichen Wachstum bestimmter Regionen oder Branchen – sein. Die sehr gute Performance des auf Rohstoffaktien spezialisierten Deka-GlobalResources oder des auf Klima- und Umweltschutz sowie alternative Energien fokussierten Deka-UmweltInvest im Jahr 2007 machen das Potenzial eines solchen Ansatzes deutlich. Auch die Erweiterung des Angebots auf neue Assetklassen in Kooperation mit den Geschäftsfeldern AMI und C&M wird fortgesetzt.

Über das gesamte Produktspektrum strebt AMK eine weitere Verbesserung der durchschnittlichen Performance an. Der Anteil der Fonds, die ihre jeweilige Benchmark outperformen, soll spürbar zunehmen. Im Zusammenhang damit wollen wir auch noch bessere Noten im Fondsrating erzielen.

Mit der optimierten Assetstruktur, dem geplanten Wachstum der Assets unter Management sowie dem ausgebauten institutionellen Vertrieb strebt AMK für das Jahr 2008 ein signifikantes Wachstum des Provisionsergebnisses an. Auch unter Berücksichtigung höherer Aufwendungen durch die Umsetzung von MiFID, eine verstärkte Vertriebsunterstützung sowie den Auf- und Ausbau internationaler Standorte soll ein höherer Beitrag zum wirtschaftlichen Ergebnis des Konzerns geleistet werden.

Während besondere Chancen im rechtzeitigen Erkennen und Umsetzen globaler Wachstumstrends sowie verstärkten Vertriebsaktivitäten bestehen, können Risiken insbesondere aus einer ungünstigen Entwicklung des Kapitalmarkts erwachsen, die sich beispielsweise in Kurs- und Renditerückgängen oder in branchenweiten Mittelabflüssen bei Aktienfonds bemerkbar machen könnte.

Geschäftsfeld AMI

Im immobilienbasierten Asset Management hat die Deka-Bank nach einer Phase der gezielten Zurückhaltung im Vertrieb zu Beginn des Geschäftsjahres 2008 wieder auf performance- und qualitätsorientiertes Wachstum umgeschaltet. Für alle fünf Publikumsfonds wurden in Abhängigkeit von der Liquiditätssituation Kontingente festgelegt, auf deren Basis eine positive Nettovertriebsleistung sowie ein leichtes Wachstum der Assets unter Management erwartet wird. Weitere Zuflüsse sollen über Produktinnovationen

erreicht werden. Die Dachfondsaktivitäten werden zunächst mit einer institutionellen Variante fortgesetzt. Auch bei Spezialfonds und Individuellen Immobilienfonds ist ein Anstieg von Vertriebsleistung und Fondsvermögen geplant.

Das auf Performance ausgerichtete aktive Portfoliomanagement wird konsequent fortgeführt. Aufgrund der Marktsituation wird der Erwerb von Immobilien eine größere Rolle spielen als im Jahr 2007. Hier ist die Pipeline mit einer Reihe von vorverhandelten Transaktionen gut gefüllt. Die Verschiebung des Investitionsschwerpunkts von Büro- zu Shopping- und Logistikimmobilien wird ebenso fortgesetzt wie die regionale Ausdehnung. So prüfen wir den Markteintritt unter anderem in Russland und China.

Mit einer nochmals gesteigerten Transaktions- und Vermietungsleistung soll im Durchschnitt eine gegenüber 2007 erneut verbesserte Fondsperformance erzielt werden.

Ein nicht unwesentlicher Teil der Vertriebsleistung soll auf Produktinnovationen entfallen. Neben einem Dachfonds, der in führende Real-Estate-Private-Equity-Fonds investiert, ist hier vor allem eine für 2008 geplante Produktfamilie der WestInvest für institutionelle Investoren anzuführen, die in jedem Fonds eine auf Europa ausgerichtete Einsektoren-Strategie (Hotel, Logistik und Einzelhandel) verfolgen soll.

Weiter ausgebaut werden soll auch die Immobilienfinanzierung. Über ein intensiviertes Direktgeschäft werden wir damit auch eine breitere Basis für kreditbasierte Anlageprodukte schaffen. Unseren „buy-and-manage“-Ansatz werden wir weiterverfolgen.

Die erhöhte Transaktionsleistung in beiden Teilgeschäftsfeldern werden sich in einem höheren Provisionsergebnis niederschlagen. Auch das Zinsergebnis wird sich weiter verbessern. Der Beitrag des Geschäftsfelds zum wirtschaftlichen Ergebnis des DekaBank-Konzerns soll damit einen höheren Wert als im Vorjahr erreichen.

Chancen erwachsen auch im Geschäftsfeld AMI aus der Abgeltungsteuer: Ein nicht unwesentlicher Teil der kurzfristig in Geldmarktfonds geparkten Mittel soll in langfristige und renditestarke Immobilienfonds umgelenkt werden, die für unsere Kunden, die Sparkassen und Landesbanken, aber auch für uns eine höhere Rentabilität aufweisen. Sowohl bei Offenen Immobilienfonds als auch bei institutionellen Produkten registrieren wir eine erhebliche

ungedeckte Nachfrage. Risiken bestehen naturgemäß in einer möglichen Verschlechterung dieser attraktiven Marktbedingungen, die aber derzeit nicht absehbar ist.

Geschäftsfeld C&M

Das Geschäftsfeld C&M baut seine Rolle als Strukturierer, Platzierer, Market Maker und Investor strukturierter Kreditprodukte, Fondsderivate und ETF-Indexfonds weiter aus. C&M schafft Zugang zu Primär- und Sekundärmärkten und bietet so die Basis für eine gezielte Verbreiterung des Asset-Management-Angebots der DekaBank.

Hierzu wird das Kreditgeschäft im Teilgeschäftsfeld Credits stärker als bislang auf die für AMK und AMI nutzbaren Assetklassen zugeschnitten.

Unter der Annahme einer zurückkehrenden Stabilität der Märkte ist im Teilgeschäftsfeld Liquid Credits ein Portfoliowachstum unter Nutzung von Opportunitäten geplant.

Im Teilgeschäftsfeld Markets steht der Ausbau des Securities-Finance-Geschäfts ebenso im Vordergrund wie die Verbreiterung des Produktspektrums im ETF-Market-Making und der weitere Ausbau der Derivateplattform mit dem Ziel, die Produktpalette um innovative Aktien- und Zinsderivate zu bereichern. In diesem Zusammenhang werden auch die eingesetzten Bewertungsmethoden deutlich weiterentwickelt. Die Ergebnis- und Geschäftsentwicklung wird auch hier durch die allgemeine Verfassung der Kapitalmärkte beeinflusst.

Die Umsetzung wesentlicher Komponenten des neuen C&M-Geschäftsmodells soll bereits im Geschäftsjahr 2008 zu steigenden Ergebnisbeiträgen führen. Zugleich werden die Investitionen verstärkt, um den Aufbauprozess des Geschäftsfelds bis zum Jahr 2010 abzuschließen.

Chancen resultieren insbesondere aus der intensiven Verzahnung von C&M mit dem Asset Management. Darüber hinaus hat C&M die Marktverwerfungen für gezielte Ne engagements in den Kapital- und Kreditmärkten genutzt. So bauen wir unser Engagement bei erstklassigen Adressen gezielt aus, um die derzeit realisierbaren Credit Spreads langfristig zu sichern. Risiken bestehen in einer Fortsetzung oder Verschärfung der Finanzkrise. Wir nutzen die Erfahrungen aus den Kapitalmarktverwerfungen, um kontinuierlich unsere Frühwarn- und Risikomanagementsysteme weiterzuentwickeln.

Risikobericht

Risikoorientierte Gesamtbanksteuerung

Risikopolitik und -strategie

Jedes Bankgeschäft ist dadurch gekennzeichnet, dass zur Erwirtschaftung von Erträgen Risiken eingegangen werden. In welchem Maße dies geschieht, hängt von der jeweiligen Geschäftsstrategie ebenso ab wie von dem zur Verfügung stehenden Risikokapital und den aufsichtsrechtlichen Vorgaben. Die DekaBank betrachtet daher Risiken nicht isoliert, sondern als integralen Bestandteil der Gesamtbanksteuerung. Übergeordnetes Ziel ist dabei, ein aus Sicht der DekaBank und ihrer Eigentümer angemessenes Verhältnis von Rendite und Risiko zu gewährleisten und damit eine attraktive Eigenkapitalrendite zu erwirtschaften.

An diesen Zielen orientiert sich der Gesamtvorstand der DekaBank, wenn er die strategische Ausrichtung des Konzerns einschließlich der daraus abgeleiteten Risikostrategien festlegt. Diese werden mindestens einmal jährlich überprüft und fortgeschrieben und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Der Verwaltungsrat hat darüber hinaus einen Prüfungsausschuss eingerichtet, der sich regelmäßig einen umfassenden Überblick über die Risikomanagementsysteme im DekaBank-Konzern verschafft und sich über die Prüfungsergebnisse der Internen Revision berichten lässt.

Als zentraler Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe verfolgt die DekaBank in dieser hervorgehobenen Position adäquates Geschäftsmodell. Schwerpunkt ist das kapitalmarktbezogene Management von Wertpapier-Publikumsfonds, Spezial- und Dachfonds sowie Immobilienfonds. Hinzu kommen das Kreditgeschäft sowie das Handelsgeschäft. Unwägbar Risiken geht die DekaBank grundsätzlich nicht ein, selbst wenn damit außergewöhnliche Ertragschancen verbunden sein sollten. Für alle quantifizierbaren Risiken hat die DekaBank Limite definiert und ein konsequentes Risikomanagement implementiert.

Basis für das professionelle Management und die laufende Überwachung aller wesentlichen Risiken ist ein leistungsfähiges Risikomanagement- und -controllingsystem. Mit dessen Hilfe werden Risiken frühzeitig erkannt, umfassend beschrieben und unter unterschiedlichen Szenarien bewertet sowie unter Beachtung der Risikotragfähigkeit des Konzerns gesteuert. Bei nicht erwünschten Entwicklungen sind wir so in der Lage, schnell geeignete Maßnahmen zur Risikobegrenzung einzuleiten. Das fortlaufend überarbeitete und weiterentwickelte System ist auch Grundlage

eines objektiven und umfassenden Risikoreportings: Alle Informationen, die zur Risikosteuerung erforderlich sind, werden den verantwortlichen Stellen zeitnah zur Verfügung gestellt.

Organisation von Risikomanagement und -controlling

Risikomanagement

Unter Risikomanagement versteht die DekaBank die aktive Steuerung ihrer Risikopositionen (Abb. 11).

Eine zentrale Funktion kommt hierbei dem Gesamtvorstand der DekaBank zu: Er trägt die Verantwortung für die Einrichtung, Weiterentwicklung und Überwachung der Wirksamkeit des Risikomanagementsystems. Der Gesamtvorstand verabschiedet die Höhe des zulässigen Gesamtrisikos auf Konzernebene und legt fest, welcher Anteil des reservierten Risikokapitals auf die jeweiligen Risikoarten einerseits und auf die Geschäftseinheiten andererseits entfallen soll (Top-Down-Sicht). Zusätzlich ermitteln die Geschäftsfelder ihren geplanten Kapitalbedarf (Bottom-up-Sicht). Die Kombination beider Sichtweisen stellt jährlich die möglichst effiziente Allokation des Risikokapitals auf die operativen Einheiten sicher.

Entsprechend den Limitvorgaben des Vorstands legt das Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitee (APSK) den Rahmen für das Management der strategischen Marktpreisrisikoposition fest. Dem APSK gehören die Leiter der Einheit Markets aus dem Geschäftsfeld C&M und des Corporate Centers Risiko & Finanzen sowie deren zuständige Mitglieder des Vorstands an. Weiteres Mitglied ist ein Vertreter der Einheit Makro Research des Geschäftsfelds AMK. Die eigenverantwortliche Umsetzung der strategischen Vorgaben erfolgt dann durch das Geschäftsfeld C&M. Die konzernweite Steuerung der Kreditrisiken erfolgt durch das Geschäftsfeld C&M und – spezialisiert auf Immobilienfonds – durch das Geschäftsfeld AMI. Die Funktion der Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung nimmt das Corporate Center Marktfolge Kredit wahr. Hier erfolgen auch das marktunabhängige Zweitvotum, die Freigabe der Bonitätsanalysen und Ratings, die Prüfung der Sicherheiten sowie die Überwachung der Intensiv- und Problemkreditbearbeitung. Für das Management der operationellen Risiken in den Konzerneinheiten sind jeweils deren Leiter verantwortlich. Eine detaillierte Darstellung des Risikomanagements findet sich bei den jeweiligen Risikoarten.

Risikocontrolling

Das Risikocontrolling ist organisatorisch im Corporate Center Risiko & Finanzen angesiedelt. Diese von den Geschäfts-

feldern unabhängige Einheit hat vor allem die Aufgabe, ein einheitliches und geschlossenes System zu entwickeln, das alle Risiken quantifiziert und überwacht, die mit der Geschäftstätigkeit des Konzerns verbunden sind. Die Risikomessverfahren werden laufend nach betriebswirtschaftlichen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen weiterentwickelt. Das Risikocontrolling überwacht auch die Einhaltung der von den Kompetenzträgern genehmigten Limite. Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt.

Nicht alle Risiken lassen sich quantifizieren, sind aber gleichwohl wichtig. Deshalb führt die DekaBank auch qualitative Kontrollen durch, welche die sogenannten weichen Risiken wie beispielsweise Reputationsrisiken einschließen.

Risikoreporting

Vorstand und Verwaltungsrat erhalten quartalsweise einen Risikobericht gemäß MaRisk, der von der Einheit Risikocontrolling erstellt wird. Der Risikobericht bietet einen umfassenden Überblick über die wesentlichen Risikoarten sowie die Risikotragfähigkeit. Darüber hinaus erhalten der Vorstand und die wesentlichen Entscheidungsträger in Abhängigkeit von der Risikoart täglich, mindestens aber monatlich, Berichtsauszüge mit den wesentlichen Informationen zur aktuellen Risikosituation.

Interne Revision

Die Interne Revision unterstützt als prozessunabhängige Einheit den Vorstand und weitere Führungsebenen in ihrer Steuerungs- und Überwachungsfunktion. Sie prüft und bewertet alle Aktivitäten und Prozesse auf Grundlage eines jährlichen Prüfungsplans, der unter Anwendung eines Scoring-Modells risikoorientiert aufgestellt und vom Vorstand genehmigt wird.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört die Beurteilung der Geschäftsorganisation mit dem Schwerpunkt, dass das interne Kontrollsystem und insbesondere die Risikosteuerung und -überwachung angemessen sind. Die Interne Revision prüft ebenso die Beachtung gesetzlicher, aufsichtsrechtlicher und bankinterner Vorschriften.

Gesamtrisikoposition der DekaBank

Risikoarten und -definitionen

Die DekaBank orientiert sich bei der Klassifizierung ihrer Risiken am Deutschen Rechnungslegungs-Standard DRS 5-10 und stellt daher ihre Risikosituation differenziert nach Marktpreis-, Kredit-, Liquiditäts- und operationellen Risiken dar. Hinzu treten weitere spezifische Risiken, die bei der

Organisationsstruktur des Risikomanagements der DekaBank (Abb. 11)

		Marktpreis- risiko	Liquiditäts- risiko	Kredit- risiko	Operationelle Risiken	Immobilien- risiko	Beteiligungs- risiko	Sonstige Risiken ¹⁾
Verwaltungsrat (bzw. Prüfungsausschuss)	<ul style="list-style-type: none"> - Überblick aktuelle Risikosituation/ Risikomanagementsystem - Erörterung der strategischen Ausrichtung mit Vorstand 	●	●	●	●	●	●	●
Vorstand	<ul style="list-style-type: none"> - Festlegung der strategischen Ausrichtung - Verantwortlich für konzernweites Risikomanagementsystem - Definition Verzinsungsanspruch und Verteilung Risikokapital auf Risikoarten - Verabschiedung Gesamtlimit und Genehmigung von Limiten innerhalb der Risikoarten 	●	●	●	●	●	●	●
Risiko-Controlling (Corporate Center Risiko & Finanzen)	<ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung/Pflege eines Systems zur Quantifizierung und Überwachung von Risiken - Berichterstattung ggü. Vorstand und Verwaltungsrat - Ermittlung/Überwachung der Risikotragfähigkeit - Überwachung der genehmigten Limite 	●	●	●	●	●	●	●
APSK Aktiv-Passiv- Steuerungs-Komitee²⁾	<ul style="list-style-type: none"> - Vorgabe Rahmen für Management strategischer Marktpreisrisiken - Definition Einzellimite und Maßnahmen 	●	●					
Geschäftsfeld AMI	<ul style="list-style-type: none"> - Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben 			●		●		●
Geschäftsfeld AMK	<ul style="list-style-type: none"> - Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben 			●				●
Geschäftsfeld C&M	<ul style="list-style-type: none"> - Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben - Entscheidungen innerhalb des vom APSK festgelegten Rahmens - Steuerung konzernweites Kreditrisiko 	●	●	●				
Marktfolge Kredit (Corporate Center)	<ul style="list-style-type: none"> - Evidenzstelle für Risikofrüherkennung - Marktunabhängiges Zweitvotum - Überführung/Freigabe von Ratings - Prüfung bestimmter Sicherheiten - Überwachung der Problemkreditbearbeitung 			●				
Revision (Corporate Center)	<ul style="list-style-type: none"> - Prüfung und Bewertung aller Aktivitäten/Prozesse (hier vor allem Risikomanagementsystem) 	●	●	●	●	●	●	●
Beteiligungen (Corporate Center Strategie & Kommunikation)	<ul style="list-style-type: none"> - Steuerung des Beteiligungs-Portfolios 						●	
DekaBank-Konzern	<ul style="list-style-type: none"> - Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken 				●			

¹⁾ Vor allem Geschäfts- und Immobilienfondsrisiko

²⁾ APSK = Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitee (Zusammensetzung: Leiter Markets, Leiter Corporate Center Risiko & Finanzen, zuständige Vorstandsmitglieder sowie Makro Research (AMK))

Ermittlung des Konzernrisikos berücksichtigt werden: das Geschäftsrisiko, das Beteiligungsrisiko und das Immobilienbeziehungsweise Immobilienfondsrisiko.

Marktpreisrisiken

Marktpreisrisiken beschreiben den möglichen wirtschaftlichen Verlust aus Positionen im eigenen Bestand, der sich aus künftigen Marktpreisschwankungen ergibt. Die DekaBank geht solche Positionen im Geschäftsfeld C&M ein, um bilanzielle oder außerbilanzielle Risiken zu steuern und die Liquidität der Bank zu jedem Zeitpunkt sicherzustellen. Darüber hinaus besteht die Absicht, auch von kurzfristigen Schwankungen der Marktpreise zu profitieren. In der Summe soll so ein stetiger Beitrag zum Gesamtergebnis der Bank erwirtschaftet werden.

Sowohl die strategischen Positionen im Bankbuch als auch die eher kurzfristigen Positionen im Handelsbuch sind mit Marktpreisrisiken behaftet. Da die DekaBank Geschäfte vorwiegend in zinsabhängigen Produkten und Aktien abschließt, entfällt ein großer Teil der Marktpreisrisiken auf Zins- und Aktienrisiken. Daneben werden Credit Spread- und Optionsrisiken sowie in geringem Umfang Währungsrisiken eingegangen.

Kreditrisiken

Unter dem Kreditrisiko versteht man das Risiko, dass ein Kreditnehmer beziehungsweise Kontrahent seine vertraglich vereinbarten Leistungen nicht oder nicht rechtzeitig erbringen kann.

Grundsätzlich unterscheidet die DekaBank beim Kreditrisiko zwischen dem Positions- und dem Vorleistungsrisiko. Das Positionsrisiko umfasst das Kreditnehmer- und das Emittentenrisiko, das sich insbesondere an der Bonität der jeweiligen Vertragspartner bemisst, sowie das Wiedereindeckungsrisiko und die offenen Posten. Das Vorleistungsrisiko bildet die Gefahr ab, dass ein Geschäftspartner nach erbrachter Vorleistung durch die DekaBank seine vertraglich vereinbarte Gegenleistung nicht erbringt.

Kreditrisiken entstehen vorwiegend in den Geschäftsfeldern C&M sowie AMI und AMK. Im Geschäftsfeld C&M ist die DekaBank im Teilgeschäftsfeld Credits unter anderem bei Akquisitions- und Projektfinanzierungen aktiv, vergibt Kredite zur Finanzierung von Transportmitteln, insbesondere Flugzeuge und Schiffe, und finanziert Export- und Handelsgeschäfte. Weiterhin erfolgt hier die Finanzierung der öffentlichen Hand im Inland sowie inländischer Sparkassen.

Im Aufbau befindet sich das Segment Public Infrastructure zur Finanzierung von Infrastrukturmaßnahmen vor allem im Ausland. Im Teilgeschäftsfeld Markets werden überwiegend Limite für Geschäftspartner aus dem Finanzsektor zu Handelszwecken eingeräumt. Im Teilgeschäftsfeld Liquid Credits entstehen Kreditrisiken vor allem aus Investitionen in strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte, Anleihen sowie Kreditderivate. Weitere Kreditrisiken resultieren aus in- und ausländischen Immobilienfinanzierungen im Geschäftsfeld AMI sowie den Garantiefonds des Geschäftsfelds AMK.

Operationelle Risiken

Operationelle Risiken beschreiben mögliche Verluste durch die Unangemessenheit oder das Versagen von internen Prozessen und Systemen, durch fehlerhaftes Verhalten von Menschen oder durch externe Ereignisse. Sofern etwaige Schadensfälle auf Fehlern der Bank beruhen, treten in der Folge häufig weitere Risiken hinzu, deren Schadenpotenzial ebenfalls zu berücksichtigen ist. Beispiele für solche Sekundärrisiken sind Reputations- und Rechtsrisiken.

Liquiditätsrisiken

Unter Liquiditätsrisiken werden Gefahren einer Zahlungsunfähigkeit sowie Risiken aus Ungleichgewichten der Laufzeitstruktur von Aktiva und Passiva verstanden. Grundsätzlich werden dabei die Risikoarten Zahlungsunfähigkeitsrisiko und Liquiditätsfristentransformationsrisiko unterschieden.

Unter dem Zahlungsunfähigkeitsrisiko wird das Risiko verstanden, die gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen der DekaBank für einen Zeithorizont von einem Jahr nicht fristgerecht erfüllen zu können. Dies ist dann der Fall, wenn die Verbindlichkeiten der Bank zum betrachteten Zeitpunkt die zur Verfügung stehenden liquiden Mittel übersteigen.

Das Liquiditätsfristentransformationsrisiko beschreibt das Risiko, das sich aus einer Veränderung der eigenen Refinanzierungskurve der DekaBank bei Ungleichgewichten in der liquiditätsbezogenen Laufzeitstruktur ergibt. Dieses Risiko wird in der DekaBank anhand von sogenannten Fundingratios beobachtet. Diese Kennzahlen dienen hauptsächlich einer vorausschauenden Liquiditäts- und Refinanzierungsplanung.

Beteiligungs- und Immobilienrisiko

Unter dem Beteiligungsrisiko versteht die DekaBank die Gefahr eines finanziellen Verlusts aufgrund von Wertminderungen des Portfolios von Unternehmensbeteiligungen,

sofern diese nicht bilanziell konsolidiert und damit im Rahmen anderer Risikoarten bereits berücksichtigt werden. Das Immobilienrisiko beschreibt die Gefahr, dass sich der Wert von Immobilien im Eigenbestand des DekaBank-Konzerns vermindert.

Immobilienfondsrisiko

Aufgrund erforderlicher Stabilisierungsmaßnahmen hat die DekaBank in den Jahren 2004 bis 2006 Anteile am Deka-ImmobilienFonds in den eigenen Bestand übernommen. Das Immobilienfondsrisiko resultiert aus der Gefahr von Wertminderungen dieser Fondsanteile. Zu einem geringeren Teil ist das Immobilienfondsrisiko auf Anteile der Bank an vorwiegend konzernfremden Immobilienfonds zur Anschubfinanzierung eines Immobiliendachfonds zurückzuführen.

Geschäftsrisiko

Dem Geschäftsrisiko kommt vor allem im Asset Management große Bedeutung zu. Es erfasst mögliche finanzielle Verluste, die durch Änderungen des Kundenverhaltens oder der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ebenso wie durch technischen Fortschritt hervorgerufen werden. Wesentlich für die DekaBank sind alle Faktoren, welche die Ergebnisentwicklung aufgrund von Volumen- und Margenänderungen negativ beeinflussen und keiner bereits genannten Risikoart zuzuordnen sind.

Konzepte der Risikomessung

Risikotragfähigkeit

Die DekaBank ermittelt ihr Konzernrisiko über alle wesentlichen erfolgswirksamen Risikoarten hinweg und bezieht dabei auch solche Risiken ein, die aus regulatorischer Sicht unberücksichtigt bleiben – zum Beispiel das Geschäftsrisiko. Gemessen wird das Konzernrisiko als Kapitalbetrag, der mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ausreicht, um unerwartete Verluste aus allen wesentlichen risikobehafteten Positionen innerhalb eines Jahres jederzeit abzudecken.

Um die Einzelrisiken einheitlich quantifizieren und zu einer Kennzahl für das Konzernrisiko aggregieren zu können, greift die DekaBank auf den Value-at-Risk-Ansatz (VaR) zurück.

Bei der Berechnung des VaR mit einjähriger Haltedauer geht die DekaBank sicherheitsorientiert und konservativ vor. Die Risikoeermittlung im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse erfolgt für verschiedene Konfidenzniveaus,

insbesondere in Höhe von 99,9 Prozent und 99,97 Prozent. Die Ausfallwahrscheinlichkeit von höchstens drei Basispunkten stellt sicher, dass auch sehr unwahrscheinliche Verluste aus dem Portfolio der Bank aufgefangen werden können und orientiert sich am Zielrating der DekaBank. Hinzu kommt, dass bei der Aggregation der Einzelrisiken Diversifikationseffekte über die einzelnen Risikoarten hinweg unberücksichtigt bleiben, die ansonsten das ausgewiesene Konzernrisiko vermindern würden. Die konservative Sichtweise steht im Einklang mit der risikobewussten Geschäftspolitik der DekaBank.

Dem Konzernrisiko steht das Risikodeckungspotenzial gegenüber. Ist dieses durchgängig größer als das Konzernrisiko, also zu weniger als 100 Prozent ausgelastet, ist die Gesamtrisikotragfähigkeit der DekaBank zu jedem Zeitpunkt gewährleistet. Die Risikotragfähigkeitsanalyse wird monatlich durchgeführt und das Ergebnis an den Vorstand berichtet. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Zur differenzierten Betrachtung der Risikotragfähigkeit unterscheidet die DekaBank – entsprechend der Rechtsstellung der Kapitalgeber – zwischen primärem und sekundärem Risikodeckungspotenzial. Das primäre Deckungspotenzial setzt sich im Wesentlichen aus dem Eigenkapital nach IFRS und dem Jahresergebnisbeitrag – also dem um einen Sicherheitsabschlag reduzierten Planergebnis – zusammen. Das sekundäre Deckungspotenzial enthält Positionen mit Hybridkapitalcharakter; hierzu zählen das Genussrechtskapital und nachrangige Verbindlichkeiten – jeweils mit einer Restlaufzeit von mindestens einem Jahr – ebenso wie die typischen stillen Einlagen.

Stresstests

Zur Abschätzung extremer Marktentwicklungen werden zusätzlich regelmäßig Stresstests für alle wesentlichen Marktparameter durchgeführt. Hintergrund ist, dass ein Value-at-Risk-Modell das Verlustpotenzial unter weitgehend normalen Marktbedingungen wiedergibt. Stresstests beziehen darüber hinaus auch solche Ereignisse ein, die sich nicht unmittelbar aus statistischen Daten ableiten lassen. Hierbei werden insbesondere die Zinsrisikoposition sowie seit 2007 auch die Kreditrisikoposition analysiert.

Gesamtrisikoposition im Geschäftsjahr 2007

Das Konzernrisiko belief sich zum Jahresende 2007 auf 2.392 Mio. Euro (Value-at-Risk mit Konfidenzniveau

99,9 Prozent) und hat sich damit binnen Jahresfrist geringfügig erhöht (Vorjahr: 2.322 Mio. Euro); (Abb. 12).

Dem Konzernrisiko stand zum Jahresultimo eine Gesamtrisikotragfähigkeit von 5.683 Mio. Euro gegenüber, die damit um 412 Mio. Euro höher ist als der Vorjahreswert (5.271 Mio. Euro).

Mithin war die Gesamtrisikotragfähigkeit zu 42,1 Prozent (Vorjahr: 44,1 Prozent) ausgelastet. Die Auslastung des primären Deckungspotenzials, das mit 3.819 Mio. Euro (Vorjahr: 3.397 Mio. Euro) ausgewiesen wird, betrug 62,6 Prozent (Vorjahr: 68,4 Prozent). Auch bei einem Konfidenzniveau von 99,97 Prozent war die Risikotragfähigkeit jederzeit gewährleistet.

Markante Unterschiede zum Vorjahr gab es bei der Betrachtung der einzelnen, in die Risikotragfähigkeitsanalyse einbezogenen Risikoarten. Das Kreditrisiko verringerte sich im Vergleich zum Vorjahr (1.168 Mio. Euro) um 11,4 Prozent auf 1.035 Mio. Euro. Ausschlaggebend war hier insbesondere der Abbau von Konzentrationen innerhalb des Bankensektors. Gleichwohl stellt das Kreditrisiko mit einem Anteil von 43,3 Prozent am Konzernrisiko (Vorjahr: 50,3 Prozent) weiterhin das größte Einzelrisiko der DekaBank dar (Abb. 13).

Der deutliche Anstieg des Marktpreisrisikos von 318 Mio. Euro im Vorjahr auf nunmehr 662 Mio. Euro ist vor allem auf die mit Blick auf die Marktsituation methodisch weiterentwickelte Berücksichtigung des Spread-Risikos zurückzuführen, das im Wesentlichen aus dem Bestand der DekaBank an Kreditkapitalmarktprodukten resultiert. Bei isolierter Betrachtung der klassischen Marktpreisrisiken hat sich der Value-at-Risk hingegen um 18,5 Prozent verringert. Dies ist zu einem großen Teil auf gesunkene Korrelationen zwischen Aktien und Zinsen zurückzuführen. Das Betei-

ligungs- und Immobilienrisiko hat sich im Vergleich zum Vorjahr (247 Mio. Euro) erneut sehr deutlich auf 59 Mio. Euro reduziert. Wesentliche Ursache ist die Veräußerung des Trianon-Komplexes in 2007. Der DekaBank-Konzern hält seitdem nur noch wenige Immobilien mit geringem Buchwert im Eigenbestand und hat ein entsprechend geringes Wertminderungsrisiko. Das Immobilienfondsrisiko hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht verändert und betrug 168 Mio. Euro.

Das Geschäftsrisiko lag mit 358 Mio. Euro über dem Vorjahreswert (324 Mio. Euro). Das operationelle Risiko erhöhte sich von 97 Mio. Euro aus dem Vorjahr auf 110 Mio. Euro für das aktuelle Jahr.

Konzernrisiko nach Risikoarten (Abb. 13)

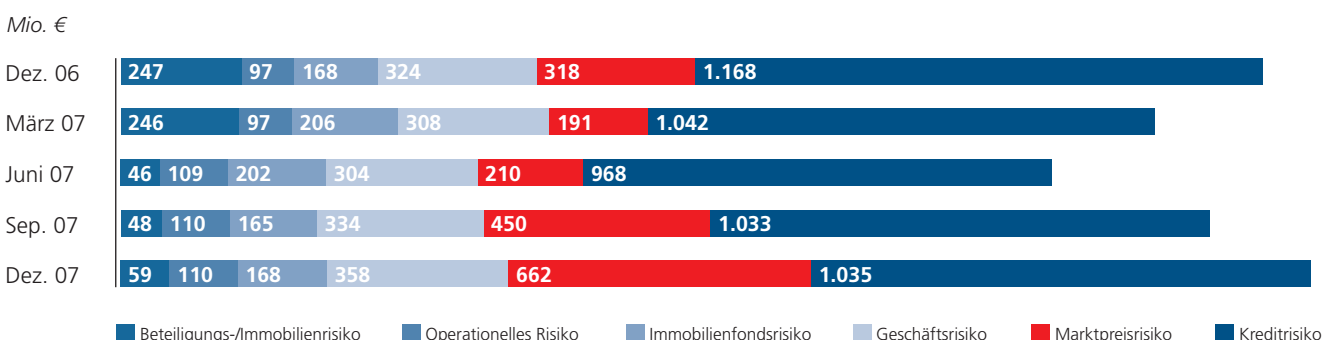


Marktpreisrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Die Marktrisikostrategie der DekaBank setzt den Handlungsrahmen für die Handelsgeschäfte der DekaBank und alle weiteren Geschäfte, die mit Marktpreisrisiken behaftet sind. Sie macht geschäftspolitische Vorgaben für die Märkte, in denen wir tätig sind, regelt Zuständigkeiten sowie Art und Umfang der dort getätigten Geschäfte und macht überdies Vorgaben für das Risikomanagement, -controlling und -reporting.

Konzernrisiko im Jahresverlauf (Abb. 12)



Die Marktrisikostrategie wird ganzheitlich im Zusammenhang mit der Liquiditätsrisikostrategie betrachtet. Die einzelnen Risikokomponenten werden allerdings separat ausgewiesen und gesteuert. Die Handelsstrategie ist integraler Bestandteil der Markt- und Liquiditätsrisikostrategie.

Das für die strategische Disposition der Marktpreisrisikoposition zuständige APSK kommt grundsätzlich zweimal monatlich zu Sitzungen zusammen. Es erörtert Limitänderungen für die Handelsportfolios sowie die strategische Position und legt diese dem Gesamtvorstand zur Beschlussfassung vor. Die Risikoüberwachung und -berichterstattung erfolgt durch die Einheit Risikocontrolling im Corporate Center Risiko & Finanzen. Diese Einheit verantwortet die methodische Entwicklung, Qualitätssicherung und Überwachung der Verfahren zur Quantifizierung der Marktpreisrisiken. Bei Limitüberschreitungen informiert das Risikocontrolling unverzüglich den Gesamtvorstand.

Zur Messung und Überwachung der Risikoposition werden alle zum Bewertungstag bestehenden Einzelpositionen des DekaBank-Konzerns herangezogen. Messung, Überwachung und Reporting der Risikoziffern orientieren sich an einer konzernweit einheitlichen Portfoliohierarchie. Hierbei wird insbesondere auch zwischen dem Bank- und dem Handelsbuch unterschieden. Jedes Geschäft wird unverzüglich bei Geschäftsabschluss einem Portfolio zugeordnet.

Zur Minimierung von Risiken nutzt die DekaBank vor allem etablierte Produkte und Märkte, die aufgrund ihrer internationalen Akzeptanz eine ausreichende Marktliquidität und Markttiefe aufweisen. Optionspositionen werden nur in kontrolliertem Umfang eingegangen, Geschäfte in Edelmetallen und Waren werden nicht getätigt.

Die Risikopositionen werden anhand von Risikokennziffern, die wir aus den weiter unten beschriebenen Szenarioanalysen sowie dem VaR-Verfahren gewinnen, auf Portfolioebene limitiert. Zusätzlich zu diesen Risikolimiten sind zur effektiven Verlustbegrenzung insbesondere der Handelsbücher Stop-Loss-Limite definiert. Berechnungsgrundlage für die Auslastung der Stop-Loss-Limite ist das betriebswirtschaftlich aufgelaufene Jahresergebnis, das von der Einheit Rechnungswesen im Corporate Center Risiko & Finanzen ermittelt wird. Übersteigt der Verlust das Stop-Loss-Limit, sind die offenen Positionen des entsprechenden Portfolios zu schließen, bis ein höheres Limit genehmigt worden ist.

Quantifizierung von Marktpreisrisiken

Entsprechend dem Umfang der Zins- und Aktienpositionen misst die DekaBank der Überwachung der diesbezüglichen Marktrisiken einen besonders hohen Stellenwert bei. Die Systeme zur Messung und Überwachung der Risiken werden fortlaufend verfeinert und weiterentwickelt. Die Risikokennziffern ermitteln wir täglich mit Hilfe von Szenarioanalysen und nach dem VaR-Verfahren.

Szenarioanalysen

Bei der Szenarioanalyse unterscheiden wir zwischen Standard- und Stressszenarien. Letztere dienen der Abschätzung extremer Marktentwicklungen.

Standardszenarien

Standardszenarien sind entsprechend der unterschiedlichen Risikofaktoren für Zins-, Credit Spread-, Wechselkurs- und Aktienkursveränderungen definiert. Sie dienen der operativen Steuerung der linearen Risiken aus den Handels- und den Treasury-Positionen.

Standardszenario für die Ermittlung des allgemeinen Zinsrisikos ist eine hypothetische Parallelverschiebung der aktuellen währungs- und segmentspezifischen Renditekurven um 100 Basispunkte nach oben und unten. Im Einzelnen vergleichen wir pro Währung die Barwerte sämtlicher Einzelwerte, die sich bei aktueller und verschobener Zinskurve errechnen. Das Zinsrisiko entspricht der negativen Wertveränderung, die sich entweder bei einer allgemeinen Zinserhöhung oder einer Zinssenkung ergibt.

Zusätzlich untersuchen wir das spezifische Zinsänderungsrisiko aus Kapitalmarktprodukten und Kreditderivaten. Das spezifische Risiko dieser Produkte resultiert aus der Variabilität der produkt- oder adressspezifischen Spreads. Zur Quantifizierung dieses Spreadrisikos werden die adressspezifischen Spreadkurven entsprechend dem portfoliospezifischen Diversifikationsgrad verschoben. Das spezifische Zinsänderungsrisiko über sämtliche Einzelgeschäfte ergibt sich dann aus der Differenz der mittlere aktueller und verschobener Spread-Kurve ermittelten Barwerte.

Das Währungsrisiko bestimmt sich über den Shift eines jeden Wechselkurses um 5 Prozent gegen den Euro. Für jedes einzelne Portfolio wird dabei unterstellt, dass sich der Wechselkurs gegen die Position entwickelt.

Bei der Ermittlung des Aktienrisikos trägt die DekaBank dem unterschiedlichen Diversifikationsgrad der Portfolios Rechnung. Während für gering diversifizierte Portfolios eine Kursveränderung von 20 Prozent auf die Nettoposition

angesetzt wird, beträgt die hypothetische Kursveränderung für diversifizierte Portfolios wie das Treasury-Portfolio 10 Prozent.

Stressszenarien

Um auch die Risiken extremer Marktentwicklungen oder krisenhafter Szenarien abschätzen zu können, führen wir zusätzlich zu den Standardszenarien zur Analyse der Zinsrisikoposition regelmäßig währungs- und segment-spezifische Stresstests durch, welche aus der historischen Zinsentwicklung abgeleitet werden. Neben dem klassischen Parallel-Shift werden weitere Szenarien wie Drehungen, ein Kippen oder ein Krümmen der Renditekurve in die Analyse mit einbezogen. Das Risikocontrolling analysiert darüber hinaus in Zusammenarbeit mit der Einheit Makro Research die konkreten Ergebnisauswirkungen auf Basis aktueller Zinserwartungen der Bank.

Value-at-Risk

Während der VaR im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent beziehungsweise 99,97 Prozent und einer Haltedauer von einem Jahr errechnet wird, ist der VaR zur Bestimmung der Auslastung der operativen Limite auf eine Haltedauer von zehn Tagen (im Handel einem Tag) und ein Konfidenzniveau von 95,0 Prozent skaliert. Der VaR entspricht damit dem Verlust, der beim Halten einer Position über einen Zeitraum von einem beziehungsweise zehn Handelstagen mit einer Wahrscheinlichkeit von 95,0 Prozent nicht überschritten wird.

Die Ermittlung der Value-at-Risk-Kennziffer für die allgemeinen Marktpreisrisiken erfolgt für den gesamten Konzern nach der Varianz-Kovarianz-Methode.

Die Kennziffern werden täglich für alle Risikokategorien und für alle Portfolios ermittelt und den zugehörigen portfolioorientierten Limiten gegenübergestellt. Berechnungsgrundlage sind Volatilitäten und Korrelationen, die über historische Marktpreisveränderungen ermittelt wurden. Dabei berücksichtigen wir Marktkorrelationen innerhalb der Risikokategorien Zinsen, Devisen und Aktien sowie Korrelationen zwischen Risikokategorien.

Backtesting der VaR-Risikokennziffern

Zur Überprüfung der Aussagekraft unserer Value-at-Risk-Prognose führen wir regelmäßig ein Backtesting durch. Hierbei stellen wir die Tagesergebnisse, die theoretisch unter der Annahme unveränderter Positionen aufgrund der beobachteten Marktentwicklung des Folgetages erzielt werden, den jeweils prognostizierten Value-at-Risk-Werten des Vortages gegenüber. Die Backtesting-Ergebnisse verwenden wir zur Weiterentwicklung des Risikomodells. Ein Reporting der Ergebnisse erfolgt seitens des Risikocontrollings auf vierteljährlicher Basis an das APSK.

Spreadrisiken

Ergänzend zum allgemeinen Marktpreisrisiko ermitteln wir für unseren Bestand an Kreditkapitalmarktprodukten eine gesonderte VaR-Kennziffer für das Spreadrisiko. Grundlage

Value-at-Risk im DekaBank-Konzern¹⁾ (Abb. 14)

Mio. €	Halte-dauer in Tagen	Jahres-ultimo 2007	Durchschnitt 2007	Min./Max. 2007	Jahres-ultimo 2006	Durchschnitt 2006	Min./Max. 2006
Zinsrisiko							
Handel	1	1,57	1,32	0,50/2,53	0,88	1,74	0,79/3,19
Treasury	10	22,58	15,05	8,26/25,05	8,94	20,34	8,94/35,55
Konzern	10	24,52	17,06	9,54/26,63	10,23	23,16	9,16/40,57
Aktienrisiko							
Handel	1	0,40	0,93	0,29/2,82	0,65	1,41	0,65/2,24
Treasury	10	7,90	10,39	5,58/21,78	20,71	14,66	8,57/21,93
Konzern	10	8,60	11,50	5,92/23,25	22,11	17,86	10,44/26,00
Währungsrisiko							
Handel	1	0,05	0,10	0,02/0,28	0,06	0,16	0,04/0,39
Treasury	10	0,79	0,63	0,18/1,54	0,63	0,99	0,37/1,68
Konzern	10	0,48	0,79	0,27/1,88	0,51	1,07	0,31/2,29

¹⁾ Alle Value-at-Risk-Kennziffern wurden ermittelt auf der Basis der Parametrisierung für die interne Risikoermittlung.

bildet dabei eine Analyse der historischen Spread-Veränderungen der einzelnen Assetklassen. Sonstige Risikokomponenten wie das idiosynkratische Risiko einzelner Papiere werden hierbei zurzeit über gesonderte Zuschläge berücksichtigt.

Szenario-Matrix-Verfahren

Zur Berücksichtigung der mit Optionen verbundenen nicht-linearen Risiken im Handelsbuch wird die Szenario-Matrix-Methode angewandt. Diese besteht aus einer Szenarioanalyse für Veränderungen der beiden risikobestimmenden Parameter, die für den entsprechenden Optionstyp wesentlich sind. Die Matrixgrenzen werden regelmäßig an die aktuellen Schwankungsintensitäten der zugrunde liegenden Parameter angepasst. Die DekaBank geht Optionspositionen in nur sehr geringem Umfang ein.

Reporting der Marktpreisrisiken

Das Risikocontrolling überwacht sämtliche Risikolimits und informiert täglich den Vorstandsvorsitzenden, die für die involvierten Geschäftsfelder und Risiko & Finanzen zuständigen Vorstandsmitglieder, die Leiter der Einheiten Risiko & Finanzen und Markets sowie den COO des Geschäftsfelds C&M über die Marktpreisrisikopositionen des Handels- und Bankbuchs und die Handelsergebnisse zum Geschäftsschluss. Alle zwei Wochen wird dem APSK und im monatlichen Rhythmus dem Gesamtvorstand berichtet. Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Aktuelle Risikosituation

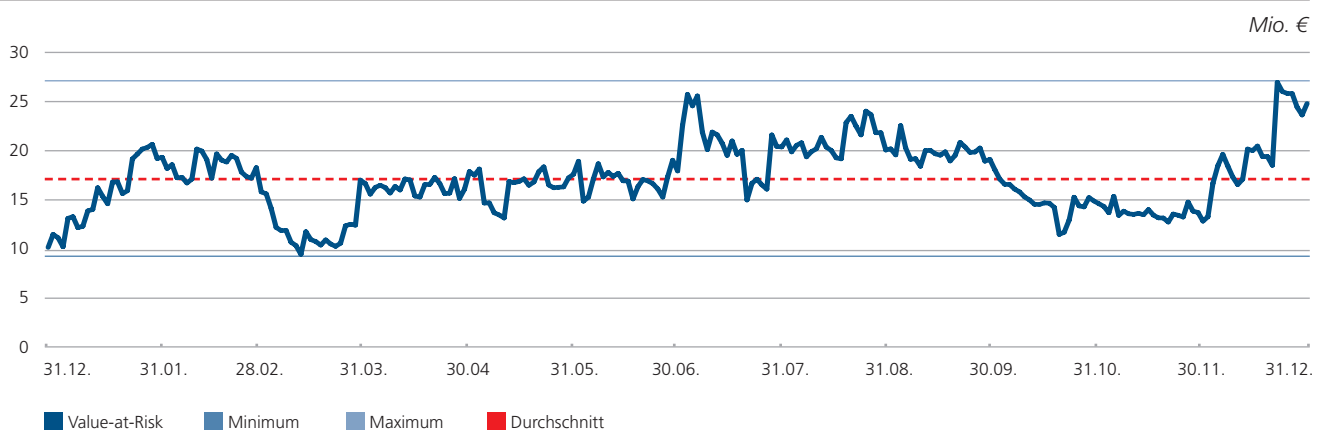
Die klassischen Marktpreisrisiken (Zins-, Aktien- und Währungsrisiko) haben sich im Jahresdurchschnitt gegenüber

dem Vorjahr durchweg verringert. Bei einem Vergleich zum Jahresultimo fällt das Bild differenzierter aus: Das Aktienrisiko ging um 61 Prozent zurück, während sich das Zinsrisiko um 140 Prozent erhöhte. Ohne Berücksichtigung von Korrelationen lag das Gesamt-Marktpreisrisiko mit 33,6 Mio. Euro (Konfidenzniveau: 95,0 Prozent, Haltedauer: zehn Tage) zum Jahresende leicht über dem Vorjahreswert von 32,9 Mio. Euro. Werden die Korrelationen hingegen einbezogen, ist die Gesamtposition beim Marktpreisrisiko binnen Jahresfrist von 28,2 Mio. Euro auf 23,1 Mio. Euro zurückgegangen. Hier wirkte sich die breitere Diversifizierung der Aktienbestände ebenso aus wie die gesunkenen Korrelationen zwischen Aktien und Zinsen. Währungsrisiken fielen wie im Vorjahr kaum ins Gewicht (Abb. 14).

Das Zinsrisiko erhöhte sich auf Konzernebene von 10,2 Mio. Euro im Vorjahr auf 24,5 Mio. Euro zum 31. Dezember 2007. Hervorgerufen wurde der Anstieg des Zinsrisikos im Treasury vor allem durch die gestiegenen Preisvolatilitäten vor dem Hintergrund der Verwerfungen am Kapitalmarkt. Zudem wurde die Risikoposition in den langfristigen Laufzeiten ausgebaut. Rund 58 Prozent des Value-at-Risk entfielen auf Euro-Positionen (Vorjahr: 82 Prozent); (Abb. 15).

Das Aktienrisiko lag mit 8,6 Mio. Euro zum Jahresultimo 2007 signifikant unter dem Vorjahreswert (22,1 Mio. Euro). Auch im Jahresdurchschnitt ging das Aktienrisiko deutlich zurück: von 17,9 Mio. Euro im Jahr 2006 auf 11,5 Mio. Euro. Grund für die Risikominderung ist der Aufbau von Hedge-Positionen über Terminkontrakte. Der gegenläufige, risikoerhöhende Volatilitätseffekt wurde durch diesen Positionseffekt mehr als ausgeglichen. Rund 56 Prozent (Vorjahr: 73 Prozent) der konzernweiten Aktienrisiken betrafen Risi-

Value-at-Risk Zinsänderungsrisiko Konzern im Jahresverlauf 2007 (Abb. 15)



ken aus dem Euro-Raum. Insgesamt resultierten die Aktienrisiken im Wesentlichen aus Engagements in Spezialfonds und Anschubfinanzierungen von Publikumsfonds (Abb. 16).

Das Währungsrisiko entfiel wie im Vorjahr vorwiegend auf Positionen in US-Dollar und Schweizer Franken. Mit 0,8 Mio. Euro blieb es im Jahresdurchschnitt auf sehr geringem Niveau. Zum Jahresende 2007 belief sich das Währungsrisiko auf 0,48 Mio. Euro (Vorjahr: 0,51 Mio. Euro); (Abb. 17).

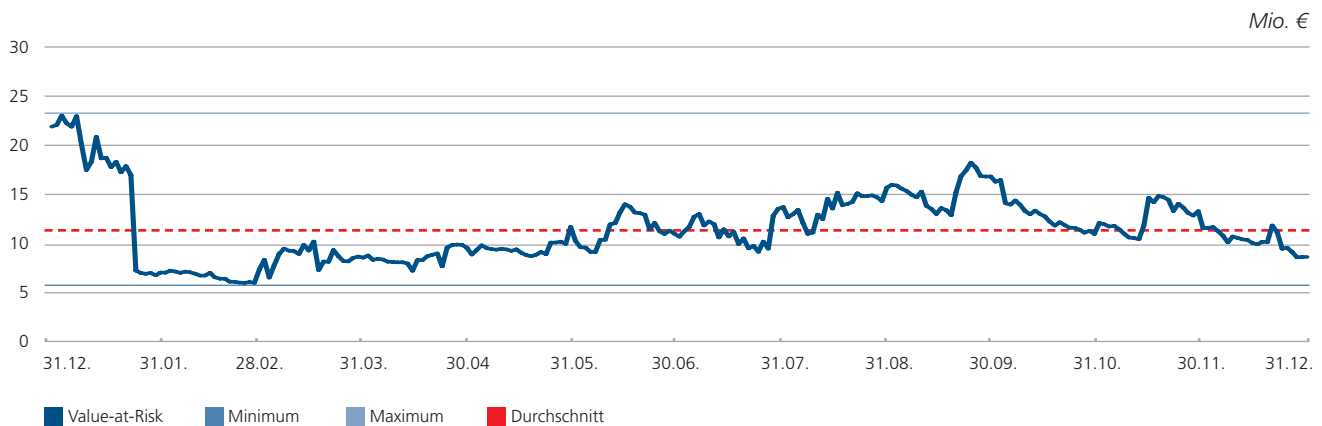
Besonderes Augenmerk verdiente im Geschäftsjahr 2007 das Portfolio der DekaBank an Kreditkapitalmarktprodukten. Vom Gesamt-Nominalwert (netto) in Höhe von 7,5 Mrd. Euro entfielen zum Bilanzstichtag 2007 rund die Hälfte auf nicht strukturierte Plain-Vanilla-Produkte wie Bonds und Credit Default Swaps (CDS). Der verbleibende Teil des Portfolios entfällt auf strukturierte Kreditprodukte

wie Asset Backed Securities (ABS), Residential und Commercial Mortgage-Backed Securities (RMBS und CMBS), Collateralised Loan Obligations (CLOs), synthetische CDOs (CSOs) sowie in geringerem Umfang Structured Finance Collateralised Debt Obligations (CDOs); (Abb. 18).

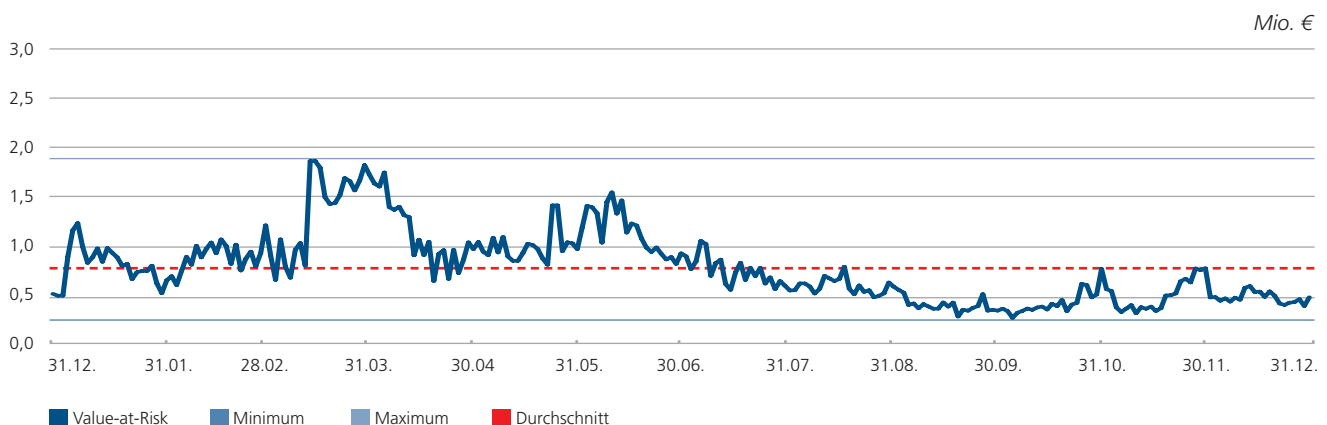
Mit circa 90 Prozent ist der Großteil des Portfolios in Europa und hier vor allem in Deutschland, Spanien und Großbritannien investiert. Der verbleibende Teil entfällt im Wesentlichen auf die USA.

Das Spreadrisiko des Portfolios zum Jahresultimo lag bei 42,9 Mio. Euro (Konfidenzniveau: 95,0 Prozent, Halte-dauer: zehn Tage). Es repräsentiert damit zurzeit eines der wesentlichen Marktpreisrisiken. Den Methoden zu seiner Ermittlung werden wir daher auch künftig besondere Aufmerksamkeit schenken.

Value-at-Risk Aktienrisiko Konzern im Jahresverlauf 2007 (Abb. 16)



Value-at-Risk Währungsrisiko Konzern im Jahresverlauf 2007 (Abb. 17)



Kreditrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Organisation des Kreditrisikomanagements

Die Kreditrisikostategie gibt den Handlungsrahmen für die geschäftlichen Aktivitäten der DekaBank im Umgang mit Kreditnehmerisiken, Emittentenrisiken, Vorleistungsrisiken und Wiedereindeckungsrisiken vor und ist Basis für ein übergreifendes Kreditrisiko-Portfoliomanagement. Sie dient ferner der Festlegung der Kreditrisiko-Grundsätze für Kredite im Sinne des § 19 (1) KWG und beschreibt die Segmente, die den Schwerpunkt des Kreditgeschäfts darstellen – einschließlich der spezifischen Risikodeterminanten und Mindeststandards. Die Kreditrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten des Konzerns. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Risikoüberwachung und Risikosteuerung der Kreditrisiken erfolgen nach einheitlichen Grundsätzen und unabhängig davon, ob diese aus Handels- oder Nichthandelsgeschäften resultieren. Die zugehörigen Aufgaben werden vom Vorstand, von den Geschäftsfeldern C&M sowie AMI, vom Corporate Center Marktfolge Kredit sowie von der Einheit Risikocontrolling des Corporate Centers Risiko & Finanzen wahrgenommen. Für das gesamte Portfolio wird ein internes Durchschnittsrating von „A“ angestrebt.

Entsprechend den „Mindestanforderungen an das Risikomanagement“ (MaRisk) müssen bestimmte Aufgaben im Kreditprozess außerhalb des Marktbereichs wahrgenommen werden. So ist das Corporate Center Marktfolge Kredit

Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung und zuständig für das marktunabhängige Zweitvotum von Kreditentscheidungen sowie für die Überprüfung und Freigabe der Bonitätsanalysen und Ratings. Darüber hinaus überprüft das Corporate Center Marktfolge Kredit die vom Vorstand festgelegten Sicherheiten im Sinne der MaRisk, sichert die Qualität der Kreditprozesse und überwacht als ständiges Mitglied des Monitoring-Ausschusses die Intensiv- und Problemkreditbearbeitung. Mitglieder dieses Ausschusses, der für die Steuerung und Überwachung der Bearbeitung von gefährdeten Engagements verantwortlich ist, sind neben dem Leiter des Corporate Centers Marktfolge Kredit die Teilgeschäftsfeldleiter Credits und Liquid Credits aus dem Geschäftsfeld C&M, der Leiter des Teilgeschäftsfelds Real Estate Lending im Geschäftsfeld AMI sowie der Leiter des Corporate Centers Recht. Das Corporate Center Marktfolge Kredit verfügt im Monitoring-Ausschuss über ein Vetorecht.

Weitere Marktfolge-Funktionen übernimmt die Einheit Risikocontrolling des Corporate Centers Risiko & Finanzen. Sie überwacht Kreditrisiken auf Portfolioebene sowie auf der Ebene der Kreditnehmereinheiten und ist für die Risikoberichterstattung im Hinblick auf Kreditrisiken zuständig. Daneben verantwortet sie die methodische Entwicklung, Qualitätssicherung und Überwachung der Verfahren zur Identifizierung und Quantifizierung des Kreditrisikos. Abnahmen und weitere Entscheidungen hinsichtlich der Weiterentwicklung der Ratingverfahren obliegen dem Rating-Ausschuss (vgl. auch Abschnitt Bonitätsrisiken).

Kreditkapitalmarktprodukte nach Produktarten (Nominale in Mio. €) (Abb. 18)

Produkt		31.12.2007	
		long	short
Unstructured	Corporate Bonds	2.775,51	0,00
	CDS	1.473,00	-450,88
	Index	700,00	-981,00
Structured	ABS	332,19	0,00
	RMBS	599,80	0,00
	CMBS	475,81	0,00
	CLO	824,22	0,00
	CSO	730,00	-167,93
	Structured Finance CDO	86,57	-30,57
	N-th to default	0,00	-10,00
	Balance Sheet Lending	990,00	0,00
Alternative	CPPI	180,00	0,00
Gesamt		9.167,09	-1.640,38

Durch die funktionale und organisatorische Trennung der Marktfolge Kredit und des Risikocontrollings vom Geschäftsfeld C&M sowie dem Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending im Geschäftsfeld AML wird eine unabhängige Risikobeurteilung und -überwachung gewährleistet.

Steuerung, Überwachung und Limitierung von Kreditrisiken

Die Kreditrisiken steuert und überwacht die DekaBank sowohl einzelgeschäftsbezogen auf Kreditnehmerebene als auch auf Portfolioebene.

Auf Ebene des wirtschaftlichen Kreditnehmers und, sofern vorhanden, der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit hat die DekaBank jeweils Teillimite für das Positionsrisiko und das Vorleistungsrisiko sowie ein Limit für die Gesamtposition festgelegt. Diese sind grundsätzliche Voraussetzung für jede Kreditvergabe. Die Limite orientieren sich an der Bonität des Kreditnehmers ebenso wie an der Besicherung sowie der Laufzeit der Geschäfte. Auch Länder- und Branchengesichtspunkte spielen eine Rolle. Überdies wird darauf geachtet, dass Einzelengagements eine angemessene Größe nicht überschreiten. Kreditgeschäfte mit hohem spekulativem Charakter oder sehr ungewöhnlich gearteten Risiken werden nicht eingegangen.

Im Teilgeschäftsfeld Credits bestehen je nach Art der Finanzierung spezielle risikobegrenzende Standards. So wird in der Akquisitionsfinanzierung unter anderem auf das Vorliegen aussagefähiger Marktstudien oder bei Projektfinanzierungen auf technologische Sicherheit sowie angemessene Preisrisiko- und Kostenreserven geachtet. In der Transportfinanzierung spielt die Beurteilung der finanzierten Objekte sowie des Betreibers eine wesentliche Rolle, während bei Export- und Handelsfinanzierungen Länder- und Lieferrisiken von besonderer Relevanz sind. Im Teilgeschäftsfeld Liquid Credits achten wir bei strukturierten Kapitalmarktinvestments auf Aspekte wie die Expertise und Reputation der Transaktionsbeteiligten, ein analysierbares Marktumfeld der zugrunde liegenden Underlyings und überdies auf ein angemessenes Credit Enhancement sowie auf die Einhaltung eines externen Mindestratings von A-. Die Zusammensetzung des Portfolios sowie die Konzentration in einzelnen Portfoliosegmenten wird zusätzlich durch die 2007 eingeführte übergreifende Investmentrichtlinie für strukturierte Kapitalmarktprodukte begrenzt. In der Immobilienfinanzierung spielen Kriterien wie Objektstandort, -qualität und -rentabilität oder auch der hinreichende Vorabverkauf bei Projektfinanzierungen eine übergeordnete Rolle.

Sicherheiten zur Kreditrisikominimierung werden insbesondere in Form von Garantien und Bürgschaften, Grundpfandrechten auf Gewerbe- und Wohnimmobilien, Registerpfandrechten und Forderungsabtretungen herein-genommen. Der Wertansatz der Sicherheiten orientiert sich bei Garantien und Bürgschaften an der Bonität des Sicherheitengebers, bei Sachsicherheiten an dem Markt- oder Verkehrswert beziehungsweise dem Beleihungswert des finanzierten Objektes. Die Bewertung der Sicherheiten wird grundsätzlich in einem jährlichen Turnus überprüft. Im Handelsgeschäft minimieren wir Kreditrisiken unter anderem durch den Einsatz von Aufrechnungsvereinbarungen über Derivate und Repo-Geschäfte. Als Sicherheiten dienen vor allem Barsicherheiten und Wertpapiere, besondere rahmenvertragliche Sicherungen im Repo-/Leihegeschäft sowie Collateral-Management-Vereinbarungen.

Die Verfahren zur Bewertung und Verwaltung der nach der SolvV berücksichtigungsfähigen Kreditsicherheiten sind im Kredithandbuch der Bank zusammengefasst. Wenn Sicherheiten neu als Kreditrisikominderungstechniken zur Anrechnung gebracht werden sollen, kann dies nur nach Umsetzung und Dokumentation der in der SolvV geforderten Voraussetzungen erfolgen. In diesen Prozess sind alle betroffenen Einheiten der Bank einbezogen.

Bonitätsbeurteilung

Bei der Beurteilung der Bonität von Kreditnehmern verlassen wir uns grundsätzlich nicht auf externe Ratings, sondern verwenden ein fein differenziertes, internes Ratingssystem, das auch den Anforderungen der aktuellen Regeln zur Eigenmittelunterlegung für Kreditinstitute („Basel II“) genügt. Das System basiert auf intern ermittelten Ratings, die aus Schätzungen von Ausfallwahrscheinlichkeiten (Probability of Default, PD) abgeleitet werden. Die Ratingsysteme wurden aufsichtsrechtlich zum 1. Januar 2007 zugelassen und werden seit dem 30. Juni 2007 auf Konzern- und Bankebene zur Bestimmung der regulatorischen Eigenkapitalunterlegung gemäß IRB-Basisansatz genutzt.

Das bereits vor sechs Jahren initiierte und seitdem fortlaufend weiterentwickelte Ratingsystem deckt den Bereich klassischer Adressrisiken etwa im Geschäft mit Unternehmen, Banken und Sovereigns ab und liefert darüber hinaus auch im Bereich von Spezial- und Projektfinanzierungen trennscharfe Bonitätsnoten.

Die für den Betrieb interner Ratingsysteme geforderte unabhängige Kreditrisikoüberwachung wird durch das Corporate Center Marktfolge Kredit und das Risikocontrolling im Corporate Center Risiko & Finanzen wahrgenommen.

Im Rahmen eines Verbundprojekts sind darüber hinaus Aufgaben im Hinblick auf die laufende Pflege und Weiterentwicklung sowie der technische Betrieb der Ratingmodule an ein Gemeinschaftsunternehmen der beteiligten Landesbanken, die RSU Rating Service Unit GmbH & Co. KG in München, ausgelagert worden. Ein Ratingmodul wird in Kooperation mit dem zentralen Dienstleister der Sparkassen, der S Rating und Risikosysteme GmbH in Berlin, betreut.

Die Zuständigkeit für die bankinterne Abnahme beziehungsweise Entscheidung im Hinblick auf die methodische Weiterentwicklung und Pflege der Ratingsysteme liegt beim Rating-Ausschuss, der sich aus Vertretern der Corporate Center Marktfolge Kredit sowie Risiko & Finanzen zusammensetzt. Darüber hinaus ist der Rating-Ausschuss auch für die grundsätzliche Festlegung der Ratingprozesse zuständig. Die Ersteinführung neuer Ratingverfahren bedarf der Genehmigung durch den Gesamtvorstand.

Aktuell sind zwölf Ratingmodule im Einsatz, die auf die relevanten Forderungsklassen zugeschnitten sind. Sechs davon sind klassische Scorecard-Modelle, in deren Rahmen eine Bonitätseinschätzung auf Basis aktueller quantitativer und qualitativer Kreditnehmermerkmale vorgenommen wird. Bei fünf Modulen wird die Ausfallwahrscheinlichkeit anhand simulierter Makro- und Mikroszenarien der relevanten Risikotreiber hinsichtlich der zu erwartenden Cashflows geschätzt. Bei einem Modul wird die Ausfallwahrscheinlichkeit über einen Portfolioansatz ermittelt. Neben den genannten Modulen sind für bestimmte Finanzierungsarten (zum Beispiel strukturierte Handelsfinanzierungen) Expertenmodule im Einsatz.

Zur Messung von Transferrisiken bei Zahlungsverpflichtungen, die aus Sicht des Schuldners in Fremdwährung denominieren, werden Kreditnehmer- und Länder-Rating zusammengeführt.

Alle im Einsatz befindlichen Ratingmodule sind auf Ein-Jahres-Ausfallwahrscheinlichkeiten kalibriert. Die DSGV-Masterskala dient dabei als einheitlicher Bezugspunkt einer differenzierten Bonitätsbeurteilung. Sie sieht insgesamt 21 Ratingklassen für nicht ausgefallene und drei Ratingklassen für ausgefallene Kreditnehmer vor.

Die Existenz von drei Ausfallklassen erklärt sich aus der Notwendigkeit, eine differenzierte Erfassung von Ausfällen zu ermöglichen. Aufsichtsrechtliche Ausfalldefinitionen im Zusammenhang mit Basel II umfassen hierbei ein breites Spektrum von Ausfallereignissen, das von temporären Zah-

lungsstörungen bis hin zum Insolvenzverfahren bei Kreditnehmern reichen kann.

Jeder Klasse ist eine mittlere Ausfallwahrscheinlichkeit zugeordnet. Die Klassenbezeichnungen und mittleren Ausfallwahrscheinlichkeiten sind in der folgenden Tabelle dargestellt (Abb. 19). Die DSGV-Masterskala ermöglicht insgesamt eine außerordentlich differenzierte Messung und Prognose von Ausfallrisiken, die den Erfordernissen des Marktumfelds der DekaBank in hohem Maße gerecht wird. Die Aktualisierung der Ratings erfolgt jährlich beziehungsweise anlassbezogen.

Quantifizierung der Kreditrisiken

Limitüberwachung

Die Überwachung der adressbezogenen Kreditrisiken erfolgt auf Ebene des wirtschaftlichen Kreditnehmers und der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit für alle konzernweit getätigten Geschäfte. Dazu werden die maßgeblichen Exposures aus dem Kredit- und Handelsgeschäft auf die zentral im Risikocontrolling verwalteten Limite für das Vorleistungs-, Positions- und Gesamtrisiko angerechnet. Dabei werden auch außerbilanzielle Positionen wie unwiderrufliche Kredit-

DSGV-Masterskala (Abb. 19)

Ratingklassen	mittlere PD in Basispunkten
1 (AAA)	1
1 (AA+)	2
1 (AA)	3
1 (AA-)	4
1 (A+)	5
1 (A)	7
1 (A-)	9
2	12
3	17
4	26
5	39
6	59
7	88
8	132
9	198
10	296
11	444
12	667
13	1.000
14	1.500
15	2.000
16–18 (Ausfall)	10.000

zusagen oder gegebene Garantien einbezogen. Hierbei wird grundsätzlich auf den Marktwert der jeweiligen Geschäfte abgestellt. Sofern dieser nicht unmittelbar am Markt beobachtbar ist, ziehen wir den Barwert beziehungsweise die maximale aktuelle oder zukünftige Inanspruchnahme heran.

Limitüberschreitungen auf Ebene der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit werden unverzüglich dem Gesamtvorstand berichtet.

Portfoliobezogene Limite wie zum Beispiel ratingabhängige Länderlimite oder Limite im Rahmen der Investmentrichtlinie für strukturierte Kapitalmarktinvestments werden gesondert überwacht.

Ausfallüberwachung

Notleidende Positionen sind Forderungen, die eines der Impairment-Kriterien erfüllen, die in den Notes detailliert dargestellt sind (siehe Note [15]). Hierzu zählen auch Forderungen mit einem Zahlungsverzug von länger als 90 Tagen und von mehr als 2,5 Prozent der Gesamtrisikoposition (§125 SolV).

Die Verantwortung für die Überwachung und Steuerung der gefährdeten Engagements liegt beim Monitoring-Ausschuss (vgl. auch Organisation des Kreditrisikomanagements). Hier erfolgt die Festlegung von Frühwarnindikatoren und Klassifizierungskriterien, die Überwachung der als gefährdet eingestuften Engagements, die Festlegung der erforderlichen Maßnahmen sowie die Überwachung der Auswirkung dieser Maßnahmen.

Zur Bildung der bilanziellen Risikovorsorge werden die Kreditforderungen einzeln auf ihre Werthaltigkeit überprüft. Stellen wir dabei Wertminderungen fest, so werden Einzelwertberichtigungen in entsprechender Höhe gebildet. Bei nicht einzelwertberichtigten Forderungen wird dem Ausfallrisiko und dem Transferrisiko durch Bildung von Portfoliowertberichtigungen Rechnung getragen. Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken werden grundsätzlich ab einem internen Rating von 10 gemäß DSGVO-Ratingskala gebildet, bei Ländern mit einem besseren Rating kann einzelfallbezogen eine Wertberichtigung gebildet werden. Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken werden für zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen des Kreditportfolios gebildet. Die Bildung von Rückstellungen erfolgt zur Berücksichtigung der Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft.

Kreditportfoliomodell

Über die strukturellen Analysen des Kreditportfolios hinaus werden Kreditrisiken mithilfe eines 2006 eingeführten

Modells umfassend auf Portfolioebene abgebildet. Es hat vor allem die Aufgaben, geeignete Risikokennzahlen und Risikobeiträge zur Portfolio- und Banksteuerung bereitzustellen, den Kapitalbedarf beziehungsweise die ökonomische Eigenkapitalauslastung aus Kreditrisiken zu bestimmen sowie in die Risikotragfähigkeitsanalyse zu integrieren und Konzentrations- und Diversifikationseffekte zu quantifizieren.

Das Portfoliomodell basiert auf einem Credit-Metrics-Ansatz. Neben den Ausfallrisiken im engeren Sinn werden auch die Risiken durch Bonitätsveränderung in Form von Ratingmigrationen berücksichtigt. Die Wahrscheinlichkeitsverteilung für kreditrisikogetriebene Wertänderungen des Portfolios wird mittels einer Monte-Carlo-Simulation generiert. Als wesentliches Ergebnis ermittelt das Portfoliomodell einen Credit-Value-at-Risk (CVaR) mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer unterstellten Haltedauer von einem Jahr. Der CVaR wird derzeit monatlich auf Gesamtportfolioebene ermittelt und in die für die Steuerung der Kreditrisiken relevanten Prozesse und Berichte integriert.

Reporting der Kreditrisiken

Zusätzlich zur täglichen Limitüberwachung erstellt das Risikocontrolling monatlich einen zusammenfassenden Report, der wesentliche Erläuterungen und auch etwaige Teillimitüberschreitungen des Berichtsmonats enthält.

Darüber hinaus erstellt das Risikocontrolling zum Ende eines jeden Quartals einen Kreditrisikobericht, der das Kreditportfolio der DekaBank gemäß der Definition des § 19 (1) KWG nach Segmenten unterteilt für den gesamten DekaBank-Konzern darstellt. Er enthält eine umfangreiche Strukturanalyse des Kreditportfolios, eine Analyse der Limite und ihrer Auslastungen sowie eine Darstellung der Sicherheiten. Weitere Bestandteile sind Risikokennzahlen des Kreditportfoliomodells, Konzentrationsanalysen, eine Darstellung der ratingbezogenen Veränderungen in Form einer Wanderungsanalyse sowie eine Darstellung der bemerkenswerten Engagements und der Aktivitäten in neuen Märkten und Produkten. Schließlich sind auch Watch-List-Engagements, die Risikovorsorge und gegebenenfalls wesentliche Limitüberschreitungen Gegenstand der Berichterstattung.

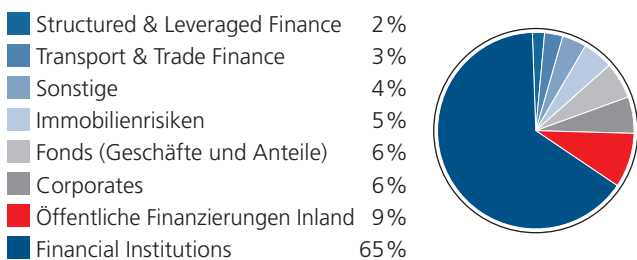
Der Risikobericht wird zum Ende eines jeden Quartals erstellt und sowohl dem Vorstand als auch in komprimierter Form dem Verwaltungsrat vorgelegt.

Aktuelle Risikosituation

Das Brutto-Kreditvolumen nahm im Lauf des Geschäftsjahres 2007 um 10,7 Mrd. Euro auf 123,1 Mrd. Euro zu. Der Anstieg entfällt zum größten Teil auf Geldgeschäfte, gefolgt von Darlehen. Der bedeutendste Anteil am Brutto-Kreditvolumen entfällt mit 79,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 71,9 Mrd. Euro¹⁾) oder 64,9 Prozent weiterhin auf Financial Institutions (Abb. 20). Die Zunahme des Brutto-Kreditvolumens in diesem Segment ist zu einem nicht geringen Teil auf die Kreditzusage der DekaBank im Zusammenhang mit dem Liquiditätspool für die kurzfristige Refinanzierung des Conduits Ormond Quay der Sachsen LB zurückzuführen. Ebenfalls deutliche Zuwächse verzeichneten wir im Derivategeschäft sowie bei Corporates im Zusammenhang mit Aktien und Anleihen.

Brutto-Kreditvolumen nach Risikosegmenten

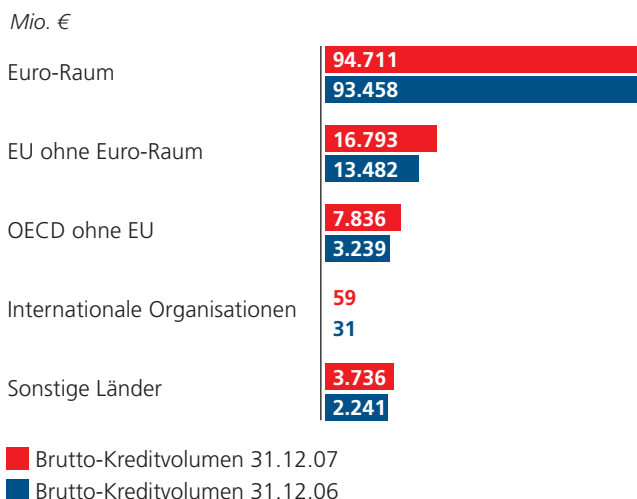
(Abb. 20)



76,9 Prozent des Brutto-Kreditvolumens (Vorjahr: 83,0 Prozent) wurden an Kreditnehmer aus dem Euro-Raum vergeben. Hiervon entfielen wiederum 83,1 Prozent

Brutto-Kreditvolumen nach Regionen

(Abb. 21)

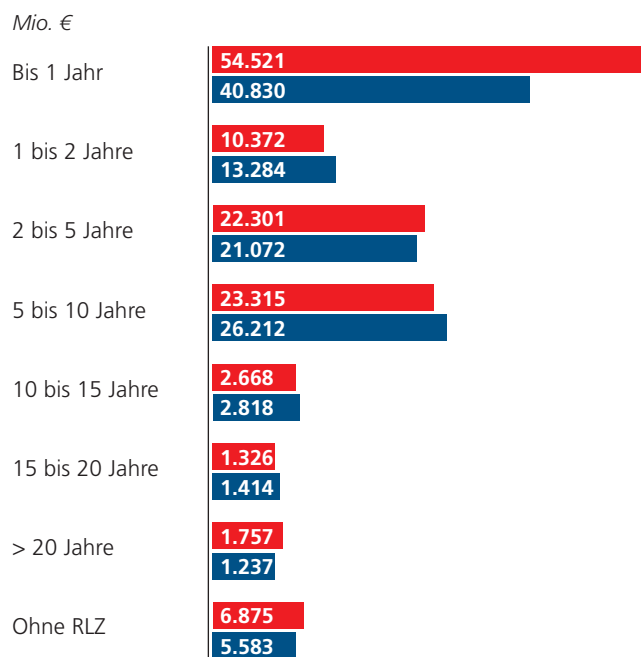


auf die Bundesrepublik Deutschland. Erneut betraf nur ein geringer Teil des Brutto-Kreditvolumens (13,6 Prozent) EU-Länder außerhalb des Euro-Raums (Abb. 21). Länder mit einem Rating zwischen 6 und 15 gemäß DSGVO-Masterskala werden auf Basis eines globalen Länderlimits überwacht. Dieses war zum Jahresende zu lediglich 10,3 Prozent ausgelastet.

Die durchschnittliche Restlaufzeit des Brutto-Kreditvolumens hat sich im Geschäftsjahr leicht von 3,4 Jahren auf 3,1 Jahre verringert. Das lag vor allem am überproportionalen Wachstum von Geldgeschäften mit einer Laufzeit von unter einem Jahr (Abb. 22).

Brutto-Kreditvolumen nach Restlaufzeiten

(Abb. 22)



Während das Brutto-Kreditvolumen um 9,5 Prozent über dem Wert zum Vorjahresresultimo lag, ging das Netto-Kreditvolumen leicht auf 45,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 46,6 Mrd. Euro) zurück. Grund ist der Anstieg der Besicherungen um 12,1 Mrd. Euro auf 78,0 Mrd. Euro. Der größte Teil der Besicherung entfiel wie im Vorjahr auf die Gewährträgerhaftung; dies spiegelt die große Bedeutung der Kreditgewährung an Sparkassen und Landesbanken wider. Darüber hinaus waren Risikominderungen von Bedeutung, welche Forderungen gegen die öffentliche Hand betreffen. Die

¹⁾ Im Rahmen einer Anpassung der Kreditrisikostategie wurde die Struktur der Risikosegmente adjustiert. Vorjahreswerte sind daher nur eingeschränkt vergleichbar.

Risikominderung durch Aufrechnungsvereinbarungen (vor allem Netting) bewegte sich in etwa auf Vorjahresniveau (Abb. 23).

Auch bei Betrachtung des Netto-Kreditvolumens stellen die Financial Institutions mit 22,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 28,4 Mrd. Euro) – entsprechend 50,1 Prozent des Gesamtvolumens – das wichtigste Segment dar (Abb. 24).

Die zehn größten Kreditnehmer hatten einen Anteil von 23,0 Prozent (Vorjahr: 20,0 Prozent) am Netto-Kreditvolumen.

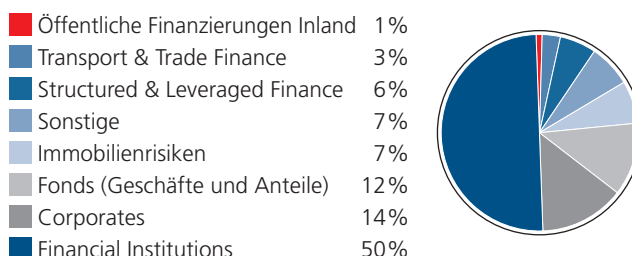
Hinsichtlich der regionalen Verteilung dominiert auch beim Netto-Kreditvolumen der Euro-Raum. Jedoch haben Kreditnehmer aus EU-Ländern, die nicht die Gemeinschaftswährung eingeführt haben, mit 18,3 Prozent des Netto-Kreditvolumens ein deutlich höheres Gewicht als bei der Bruttobetrachtung.

Das Rating der Kreditnehmer weist strukturell keine wesentlichen Änderungen gegenüber dem Geschäftsjahr 2006 auf: Bezüglich des Netto-Kreditvolumens errechnet sich nach der DSGV-Masterskala wie im Vorjahr ein durchschnittliches Rating von A-. Bei 96,8 Prozent dieses Volumens veränderte sich die Ratingklasse nicht. 0,7 Prozent zeigen eine Ratingverbesserung und lediglich 2,5 Prozent eine Migration in eine schlechtere Ratingklasse.

Insgesamt verfügten zum Bilanzstichtag 75,0 Prozent (Vorjahr: 72,0 Prozent) des Netto-Kreditvolumens über ein Rating von A- oder besser. Ursache ist vor allem der hohe

Netto-Kreditvolumen nach Risikosegmenten

(Abb. 24)



Anteil des Kreditvolumens gegenüber Financial Institutions; diese weisen ein durchschnittliches Rating von A+ auf. Hingegen liegt die Ausfallwahrscheinlichkeit in Segmenten wie Transport & Trade Finance sowie Structured & Leveraged Finance naturgemäß höher (Abb. 25).

Zum Jahresende 2007 lag der Credit-VaR (Risikohorizont: ein Jahr, Konfidenzniveau: 99,9 Prozent) bei 1,03 Mrd. Euro und damit um 0,13 Mrd. Euro unter dem Vergleichswert des Vorjahres. Im Jahresverlauf bewegte er sich in einem Korridor von 0,95 Mrd. Euro bis 1,11 Mrd. Euro. Etwa 53 Prozent des Credit-VaR entfallen auf Finanzdienstleistungsunternehmen. Mit 66,6 Prozent des Credit-VaR ist das Portfolio auf Kreditnehmer aus dem Inland konzentriert, weitere 20,2 Prozent betreffen das europäische Ausland.

Die bilanzielle Risikovorsorge summierte sich auf 130,7 Mio. Euro (Vorjahr: 201,0 Mio. Euro). Davon entfielen 35,3 Mio. Euro (Vorjahr: 106,6 Mio. Euro) auf Einzel-

Überleitung Brutto-Kreditvolumen/Netto-Kreditvolumen (Abb. 23)

	Mrd. €
Brutto-Kreditvolumen	123,1
Forderungen an Bund, Länder und Gemeinden	9,1
Gewährträgerhaftung	30,8
Personal- und Sachsicherheiten	7,1
Netting von Finanztermingeschäften	1,8
Gedekte Wertpapiere	5,2
Verrechnung Reverse Repos	14,5
Netting bei Entleihe-/Durchhandelsgeschäften	2,7
Leihe-/Durchhandelsgeschäfte	5,9
Sonstige Risikominderungen	0,9
Netto-Kreditvolumen	45,1

wertberichtigungen, 20,0 Mio. Euro (Vorjahr: 20,0 Mio. Euro) auf Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken, 63,2 Mio. Euro (Vorjahr: 53,4 Mio. Euro) auf Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken sowie 12,2 Mio. Euro (Vorjahr: 21,0 Mio. Euro) auf Rückstellungen für Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft. Die Verteilung von Risikovorsorge und Einzelwertberichtigungen auf die Segmente zeigt nachstehende Tabelle (Abb. 26).

Als Sicherheiten für einzelwertberichtigte Engagements wurden für das Risikosegment Immobilienrisiken Grundpfandrechte und für das Risikosegment Transport & Trade Finance Flugzeughypothesen und Bürgschaften zur Anrechnung gebracht. Bei der Ermittlung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken wurden Bürgschaften berücksichtigt. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden als Sicherheit gestellte Grundpfandrechte und Flugzeughypothesen in Höhe von 9,0 Mio. Euro (Vorjahr: 11,0 Mio. Euro) verwertet.

Netto-Kreditvolumen nach Risikosegmenten und Rating (Abb. 25)

Mio. €	Ø PD in bps	Ø-Rating 12/07	Netto-Kredit- volumen
Financial Institutions	5	A+	22.628
Corporates	7	A	6.445
Public Finance	4	AA-	1.383
Öffentliche Finanzierungen Inland	1	AAA	571
Public Infrastructure	18	3	537
Transport & Trade Finance	45	5	1.300
Structured & Leveraged Finance	43	5	2.628
Immobilienrisiken	16	3	3.030
Retailportfolio	3	AA	821
Fonds (Geschäfte/Anteile)	1	AAA	5.620
Beteiligungen	19	3	170
Gesamtergebnis	10	A-	45.133

Risikovorsorge nach Risikosegmenten (Abb. 26)

Mio. €	Corporates	Transport & Trade Finance	Structured & Leveraged Finance	Immobi- lienrisiken ²⁾	Beteiligungen	Sonstige	31.12.2007	31.12.2006	31.12.2005
Wertberechtigtes Brutto- Kreditvolumen¹⁾	1,3	142,6	2,5	25,1	0,0	0,0	171,5	343,8	524,2
Fair-Value-Sicherheiten	0,0	76,9	1,5	5,4	0,0	0,0	83,8	179,4	252
Wertberechtigtes Netto- Kreditvolumen¹⁾	1,3	65,7	1,0	19,7	0,0	0,0	87,7	164,4	272,2
Risikovorsorge	1,3	42,4	1,0	19,9	2,9	63,2	130,7	201,0	262,2
Einzelwertberichtigungen	1,3	14,2	0,9	18,9	0,0	0,0	35,3	106,6	184,2
Rückstellungen ²⁾	0,0	8,2	0,1	1,0	2,9	0,0	12,2	21,0	29,6
Portfoliowertberichtigun- gen für Länderrisiken	0,0	20,0	0,0	0,0	0,0	0,0	20,0	20,0	13,2
Portfoliowertberichtigun- gen für Bonitätsrisiken	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	63,2	63,2	53,4	35,2

¹⁾ Einzel- und länderwertberechtigtes Brutto- und Netto-Kreditvolumen. Vorjahresberichte enthalten nur einzelwertberechtigtes Kreditvolumen.

²⁾ Bilanzielle Risikovorsorge übersteigt das Netto-Kreditvolumen, da Sonderrückstellungen gebildet sind.

Operationelle Risiken

Risikosteuerung und -überwachung

Operationelle Risiken (OR) hängen naturgemäß stark von der Art der Geschäftstätigkeit ab und sind damit, anders als Marktpreis- und Kreditrisiken, äußerst prozessspezifisch. Daher verfolgt die DekaBank im Rahmen ihrer OR-Strategie für die Erkennung und Einschätzung von operationellen Risiken sowie die Schadensfallerhebung einen dezentralen Ansatz. Die Leiter der jeweiligen Konzerneinheiten sind für die Steuerung der operationellen Risiken in ihrem Geschäftsbereich verantwortlich. Dabei besteht die Verpflichtung, latente Risiken systematisch zu benennen und Schäden ab einer definierten Bagatellgrenze zu melden. Diese Meldepflicht wird durch das Risikocontrolling und die Interne Revision überwacht.

Das Risikocontrolling besitzt die Methodenhoheit für operationelle Risiken hinsichtlich der Einheitlichkeit und Angemessenheit der konzernweit definierten Begriffe, der eingesetzten Methoden und Verfahren sowie für die regelmäßige Berichterstattung an den Vorstand und das Top-Management. Zusätzlich verantwortet das Risikocontrolling die Umsetzung der gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen an das Management und das Controlling operationeller Risiken.

Über den Abgleich mit den vorhandenen Risikodeckungsmassen stellt die DekaBank die Tragfähigkeit der operationellen Risiken sicher. Darauf basierend werden diese Risiken in die Eigenkapitalsteuerung der DekaBank einbezogen, in deren Rahmen den Geschäftsfeldern zur Erreichung ihrer strategischen Vorgaben und Ergebnisziele entsprechend Kapital zur Verfügung gestellt wird. Die dezentral erhobenen Informationen werden durch das Risikocontrolling aggregiert und den Leitern der operativen Einheiten sowie dem Vorstand berichtet. Dabei werden die Risikoeinschätzungen und Schadensfallmeldungen durch das Risikocontrolling validiert und plausibilisiert. Darüber hinaus wird sichergestellt, dass die Risikoeinschätzungen einheitlich durchgeführt werden.

Zur Identifizierung, Bewertung und Steuerung operationeller Risiken wird in der DekaBank eine ursachenbasierte Risikokategorisierung verwendet (Abb. 27).

Katastrophenfallplanung – Business Continuity Management

Die DekaBank verfügt über ein konzernweit gültiges Rahmenwerk sowie organisatorische und technische Regelungen, durch die eine konzern einheitliche Vorgehensweise in einem Katastrophenfall (K-Fall) sichergestellt wird. Um unmittelbar angemessen reagieren zu können, verfügt die

Kategorisierung operationeller Risiken (Abb. 27)

Risiko	Risikokategorie	Risikounterkategorie
Operationelle Risiken	Technologie	IT-Anwendungen
		IT-Infrastruktur
		Sonstige Infrastruktur
	Mitarbeiter	Humankapital
		Unautorisierte Handlungen
		Bearbeitungsfehler
	Interne Verfahren	Prozesse
		Aufbauorganisation
		Methoden und Modelle
		Konzerninterne Dienstleister und Lieferanten
		Projekte
	Externe Einflüsse	Katastrophen
		Kriminelle Handlungen
Dienstleister und Lieferanten		
Politische/gesetzliche Rahmenbedingungen		

DekaBank über eine K-Fall-Organisation, die in einem definierten Eskalationsverfahren den verschiedenen Störungen mit zentralen und dezentralen organisatorischen Maßnahmen begegnet. So werden Störungen – je nach Ausmaß und Stärke – direkt an einen Krisenstab gemeldet, dem auch der Konzernvorstand angehört. Für den Notbetrieb kritischer Geschäftsprozesse beziehungsweise den Wiederaufbau stehen definierte Wiederaufbauteams bereit, die sich aus Mitarbeitern aller Fachbereiche zusammensetzen. Diese Teams stellen die durch eine Katastrophe unterbrochenen Geschäftsprozesse wieder her und tragen für eine möglichst reibungslose Weiterführung des operativen Geschäftsbetriebs Sorge.

Gebäudeausfälle

Zur Absicherung gegen Gebäudeausfälle verfolgt die DekaBank sowohl im Inland als auch im Ausland eine interne Recovery-Strategie, indem konzerneigene Gebäude und Infrastrukturen genutzt werden. Auf das Inland bezogen bedeutet dies beispielsweise, dass sich die zwei Standorte Frankfurt-City und Frankfurt-Niederrad gegenseitig absichern. So wird sichergestellt, dass die betroffenen Fachbereiche an ihren Notarbeitsplätzen über alle Informationen und Arbeitsmittel verfügen, die den Notbetrieb ermöglichen.

IT-Ausfälle

Durch eine Reihe von organisatorischen und technischen Regelungen und Maßnahmen wird sichergestellt, dass ausgefallene IT-Systeme wieder zeitnah in Betrieb genommen werden können. In umfangreichen und praxisorientierten Tests wird regelmäßig überprüft, ob die getroffenen Maßnahmen greifen und zum gewünschten Erfolg führen.

Quantifizierung der operationellen Risiken

Die DekaBank verfügt über ein umfassendes System zum Management und Controlling operationeller Risiken. Als Methoden kommen das dezentrale Self Assessment, die konzernweite Schadensfallerhebung und Szenarioanalysen zum Einsatz. Auf der Grundlage der über die Methoden generierten Daten bestimmen wir mittels eines internen Modells das operationelle Risiko auf Basis des VaR. Dieses Modell wurde von der BaFin zur Berechnung des VaR gemäß AMA-Ansatz im November 2007 anerkannt.

Self Assessment

Beim prozessbasierten Self Assessment werden die operationellen Risiken konzernweit in Form von Schadensszenarien detailliert, regelmäßig und strukturiert von erfahrenen

Mitarbeitern (Assessoren) dezentral für deren Erhebungseinheiten identifiziert und bewertet. Für die Risikobewertung werden Schadenshöhe und Schadenshäufigkeit beurteilt und zu einem Schadenspotenzial aggregiert. Zentrales Ziel des Self Assessment ist insbesondere die konzerneinheitliche und konsistente Durchführung einer Risikoinventur, auf deren Basis die Leiter der Konzerneinheiten Aktionspläne zur Reduzierung der operationellen Risiken ableiten und priorisieren.

Szenarioanalyse

Die Szenarioanalyse dient der detaillierten Untersuchung und Bewertung von schwerwiegenden Schadensereignissen aus operationellen Risiken, die ihre Wirkung potenziell über mehrere Konzerneinheiten hinweg entfalten und somit durch das Self Assessment nicht adäquat abgedeckt werden können. Durch die Verbindung beider Methoden wird die gesamte Bandbreite operationeller Risiken abgedeckt und systematisch bewertet.

Bei der Szenarioanalyse handelt es sich, wie auch beim Self Assessment, um eine Methode der zukunftsgerichteten Analyse operationeller Risiken durch Prozess- und Systemexperten. Sie identifizieren die wesentlichen Risikotreiber eines Schadensszenarios und variieren deren Ausprägungen. Im Ergebnis können so die Auswirkungen unterschiedlicher Szenarioverläufe bewertet werden. Die Szenarioanalyse liefert eine umfassende Darstellung der Schadensverläufe, insbesondere auch die Bandbreite der möglichen Schäden einschließlich einer extremen Stressbetrachtung.

Die Szenarioanalyse dient nicht nur der Quantifizierung der Risiken. Wir leiten daraus auch Maßnahmen zur Begrenzung der operationellen Risiken und Handlungsempfehlungen bei Eintritt eines Szenarios ab.

Schadensfallerhebung

Alle eingetretenen Schadensfälle aus operationellen Risiken oberhalb einer Bagatellgrenze von 5.000 Euro erfassen und analysieren wir in einer zentralen Schadensfalldatenbank. Sie enthält auch Maßnahmen zur Minderung und Vermeidung zukünftiger Schäden und eine Analyse der Handlungserfordernisse.

Durch den Abgleich der aufgetretenen Schadensfälle mit den Ergebnissen von Self Assessment und Szenarioanalyse validieren wir zugleich unsere Methoden der Risikoquan-

tifizierung und können Verteilungsannahmen über Schadenshöhen und Eintrittshäufigkeiten ableiten, die wiederum wesentliche Grundlage für den Einsatz quantitativer Modelle zur Ermittlung des Eigenkapitalbedarfs sind.

Darüber hinaus beteiligt sich die DekaBank an den externen Schadensfallkonsortien des Bundesverbands Investment und Asset Management e.V. (BVI) sowie dem Konsortium GOLD der British Bankers Association (BBA). Die externen Schadensfalldaten werden sowohl direkt in der Quantifizierung als auch indirekt als Ideengeber für das Self Assessment und die Szenarioanalyse verwendet.

Basisindikatoransatz und Advanced Measurement Approach

Die DekaBank hat im Berichtsjahr die Eigenkapitalunterlegung für operationelle Risiken gemäß Basisindikatoransatz auf Grundlage des relevanten Indikators (die Summe der Erträge nach IFRS) der vergangenen drei Jahre berechnet. Die interne Steuerung und Überwachung der operationellen Risiken wurde zum ersten Quartal 2006 auf den fortgeschrittenen Ansatz (Advanced Measurement Approach, kurz AMA) umgestellt. Die Zulassung hierzu wurde im November 2007 erteilt, sodass die DekaBank ab 2008 planmäßig AMA-Zahlen berichten wird.

Reporting der operationellen Risiken

Der vierteljährliche Risikobericht unterrichtet die Leiter der Konzerneinheiten über alle wesentlichen operationellen Risiken und ermöglicht somit eine effektive Steuerung. Darüber hinaus wird im selben Rhythmus ein aggregiertes Vorstandsreporting erstellt. Dieses enthält neben den verdichteten Informationen zu operationellen Risiken im Konzern Detailinformationen zu getroffenen oder geplanten Maßnahmen für die größten Einzelrisiken der Konzerneinheiten. Überdies wird monatlich eine Risikomesszahl in Form des Value-at-Risk berechnet, die in die Risikotragfähigkeitsanalyse des Konzerns eingeht.

Für eingetretene Schadensfälle gelten Meldepflichten, die – gestaffelt nach Schadenshöhe – die zeitnahe Unterrichtung von Vorstand und Interner Revision sicherstellen.

Aktuelle Risikosituation

Die nach dem AMA-Ansatz auf Basis des VaR ermittelte Kennziffer für operationelle Risiken ist gegenüber dem Stand Ende 2006 (97,3 Mio. Euro) um 12,9 Prozent auf 109,9 Mio. Euro angestiegen.

Die Anzahl der Schadensfälle hat sich im Vergleich zu 2006 (76 Fälle) deutlich auf 61 verringert. Die Schadenssumme hingegen wich mit 2,3 Mio. Euro nur unwesentlich vom Vorjahreswert (2,4 Mio. Euro) ab (Abb. 28 und 29).

Verluste aus operationellen Risiken (Abb. 28)

Anzahl Schadensereignisse



Verluste aus operationellen Risiken¹⁾ (Abb. 29)

Schadenssumme in Mio. €



¹⁾ inkl. Berücksichtigung von Opportunitätskosten, internem Leistungsverbrauch und Schadensminderungen

Liquiditätsrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Das Liquiditätsrisiko der DekaBank wird als eigenständige Risikoart gesteuert und überwacht. Die Markt- und Liquiditätsrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten des Konzerns. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Eventuelle Anpassungen werden unter Federführung des Corporate Centers Risiko & Finanzen veranlasst.

Die Steuerung des Liquiditätsrisikos erfolgt grundsätzlich portfolioübergreifend und konzernweit; alle Produktarten werden einbezogen. Zentrales Ziel ist, Liquiditätsgpässe auf Konzernebene zu vermeiden und die übergreifende Zahlungsfähigkeit fortlaufend sicherzustellen. Grundlage

für Planung, Steuerung und Überwachung der Liquidität sind der Liquiditätsstatus, die Liquiditätsablaufbilanzen, Stressszenarien sowie die Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung (§ 11 KWG). Da es sich beim Liquiditätsrisiko nicht um ein unmittelbares Erfolgsrisiko handelt, das mit Eigenkapital abgedeckt werden kann, beziehen wir es nicht in die Risikotragfähigkeitsanalyse ein.

Quantifizierung des Liquiditätsrisikos

Liquiditätsstatus

Der aktuelle Liquiditätsstatus der DekaBank wird auf täglicher Basis durch die Einheit „Short Term Products“ (STP) im Teilgeschäftsfeld Markets erstellt und dient dieser Einheit zur Disposition der täglichen Liquidität.

Liquiditätsablaufbilanzen

Darüber hinaus wird die Liquiditätsposition vom Risikocontrolling im Corporate Center Risiko & Finanzen analysiert und überwacht. Hierzu werden folgende Liquiditätsablaufbilanzen (LAB) erstellt und berichtet: LAB Juristische Fälligkeiten, LAB Normaler Geschäftsbetrieb, LAB Downgrade, LAB Fondskrise und LAB Bankenkrise.

Gegenstand der LAB ist die stichtagsbezogene, portfolioübergreifende Darstellung von undiskontierten, zukünftig erwarteten Mittelzu- und -abflüssen (Cashflows), auf deren Grundlage der Liquiditätsbedarf oder -überschuss (Liquiditäts-Gap) je Laufzeitband ermittelt wird. Zusätzlich werden auch kumulierte Liquiditäts-Gaps dargestellt.

Grundlage aller LAB sind Mittelzuflüsse und -abflüsse (Cashflows) auf Basis der juristischen Fälligkeiten.

Die LAB Normaler Geschäftsbetrieb wird zur laufenden Überwachung und Steuerung der Liquiditätsrisiken genutzt (Abb. 30). Dabei werden für die Abbildung der Zahlungsströme bei bestimmten Produkttypen (zum Beispiel EZB- und repofähige Wertpapiere oder Einlagen) Modellierungs- und Prolongationsannahmen getroffen. Aus der Summe der Zahlungsströme ergibt sich in jedem Laufzeitband ein Liquiditäts-Gap. In Ergänzung hierzu wird das Liquiditätspotenzial ermittelt, welches frei verfügbare Finanzierungsmittel wie beispielsweise liquidierbare Aktiva in Form von Wertpapieren, die Überdeckung in den Deckungsregistern sowie weitere Funding-Quellen berücksichtigt.

Aus der Summe von kumuliertem Liquiditäts-Gap und kumuliertem Liquiditätspotenzial ergibt sich der kumulierte Liquiditätssaldo, auf dessen Basis die Steuerung erfolgt.

Im Rahmen der Steuerung der Liquiditätsposition kommen die LAB mit einer dem „normalen Geschäftsbetrieb“ entsprechenden Sicht in der Einheit „Funding/Liquiditätsmanagement“ im Teilgeschäftsfeld Markets auf täglicher Basis zum Einsatz.

Stressszenarien

Mit quartalsweise durchgeführten Stressszenarien untersuchen wir den Einfluss verschiedener Szenarien auf die Liquiditätsposition. Diese Szenarien beruhen auf Modellen, die wiederum in ein Szenario, das die DekaBank direkt betrifft (Downrating durch Bonitätsherabstufung der DekaBank durch Ratingagenturen) sowie weitere Szenarien (Fonds- und Bankenkrise) unterteilt werden.

Je nach Stressszenario werden verschiedene Modellierungs- und Prolongationsannahmen getroffen sowie ein unterschiedlicher Umfang des zusätzlichen Finanzierungsbedarfs unterstellt.

Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung
Bei der Begrenzung des Liquiditätsrisikos orientiert sich die DekaBank darüber hinaus an den Liquiditätsanforderungen der Liquiditätsverordnung (§ 11 KWG).

Die Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung errechnet sich aus der Gegenüberstellung der kurzfristigen Zahlungsmittel und -verpflichtungen der DekaBank mit einer Laufzeit bis zu einem Monat. Zusätzlich werden Beobachtungskennziffern bis zu einem Jahr berechnet. Potenzielle Zahlungsverpflichtungen, zum Beispiel im Zusammenhang mit zugesagten Kreditlinien oder Einlagen, werden im Hinblick auf ihre Ziehungswahrscheinlichkeit (Abrufisiko) über die aufsichtsrechtlich vorgegebenen Gewichtungsfaktoren in den einzelnen Laufzeitbändern berücksichtigt. Nicht mit einbezogen werden gemäß aufsichtsrechtlicher Vorgabe bestimmte Produktarten, wie zum Beispiel Derivate.

Reporting des Liquiditätsrisikos

Die Liquiditätsablaufbilanz auf Basis des normalen Geschäftsbetriebs wird im Rahmen der unabhängigen Überwachung zweiwöchentlich vom Risikocontrolling erstellt und inklusive einer verbalen Würdigung der Liquiditätssituation durch die Einheit "Funding/Liquiditätsmanagement" an den Gesamtvorstand, das Aktiv-Passiv-Steuerungskomitee und die Leiter der Einheiten Markets und Risiko & Finanzen berichtet. In diesem Zusammenhang wurden Frühwarnnennungen, bezogen auf den Liquiditätssaldo (= kumuliertes Liquiditäts-Gap plus kumuliertes Liquiditätspotenzial) definiert, die ebenfalls vom Risikocontrolling überwacht werden. Überschreitungen werden über das APSK an den Vorstand gemeldet. Im Falle einer Überschreitung der Frühwarnnennungen ergreift zudem die Einheit „Funding/Liquiditätsmanagement“ in Abstimmung mit „Short Term Products“ geeignete Maßnahmen und informiert den Dezernenten für das Geschäftsfeld C&M.

Darüber hinaus wird die Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung im Meldewesen im Corporate Center

Risiko & Finanzen täglich überwacht und an „Funding/Liquiditätsmanagement“ und „Short Term Products“ im Teilgeschäftsfeld Markets zur Steuerung weitergeleitet.

Aktuelle Risikosituation

Die DekaBank verfügt weiterhin über eine sehr komfortable Liquiditätsposition. Wegen des hohen Bestands an liquiden (oftmals notenbankfähigen) Wertpapieren und der Überdeckung im Deckungsstock sowie durch entsprechende Repurchase-Agreement-Geschäfte steht der DekaBank ein umfangreiches kurzfristig zu liquidierendes Liquiditätspotenzial zur Verfügung. Der kumulierte Liquiditätssaldo summiert sich im kurzfristigen Bereich (unterhalb eines Monats) auf 17,52 Mrd. Euro (Abb. 30).

Die regulatorischen Anforderungen der Liquiditätsverordnung (ehemals: Grundsatz II) wurden im Jahr 2007 jederzeit deutlich übertroffen. Die auf täglicher Basis ermittelte Liquiditätskennzahl des ersten Laufzeitbands lag dabei im Bereich zwischen 1,21 und 1,61. Der Jahresultimowert für 2007 beträgt 1,23 und der Jahresdurchschnitt 1,39.

Liquiditätsablaufbilanz Normaler Geschäftsbetrieb DekaBank zum 31.12.2007 (Abb. 30)

Mio. €	<=1M	>1M-12M	>12M-5J	>5J	Summe
Wertpapiere, Kredite und Schuldscheindarlehen ¹⁾	8.378	16.426	19.854	19.319	63.977
Sonstige Geldmarktgeschäfte (aktiv) ²⁾	15.933	12.534	752	392	29.612
Derivate	18	-777	-411	-46	-1.216
Refinanzierungsmittel ³⁾	-18.576	-12.488	-19.833	-38.102	-88.998
Sonstige Bilanzpositionen ⁴⁾	-35	-100	-451	-2.208	-2.794
Liquiditätssaldo (kum. Gap + kum. Liquiditätspotenzial)	17.523	21.944	17.765	-201	
Liquiditätssaldo DekaBank Luxembourg	627	2.773	4.096	-26	

¹⁾ inklusive unwiderrufliche Kreditzusagen und Avale

²⁾ davon sind ca. 16 Mrd. Euro besichert

³⁾ dies sind insbesondere Short Term Products, eigene Zertifikate und Funding

⁴⁾ inklusive Stille Einlagen und Eigenkapital

Weitere Risiken

Beteiligungs- und Immobilienrisiko

Die Beteiligungsstrategie ist Bestandteil der Kreditrisikostategie. Unter Beteiligungen werden alle direkt oder indirekt gehaltenen Anteile des DekaBank-Konzerns an anderen Unternehmen unabhängig von deren Rechtsform verstanden. Beteiligungen, die als Kreditersatzgeschäft gehalten werden, fallen nicht unter die Beteiligungsstrategie. Mit dem Eingehen einer Beteiligung verfolgt die DekaBank grundsätzlich keine Trading-Interessen.

Grundlage für die Ermittlung der Beteiligungs- und Immobilienrisikoposition ist der jeweilige IFRS-Buchwert der Beteiligung oder Immobilie. Die Risikomessung erfolgt auf der Basis von Volatilitäten historischer Renditen. Für das Beteiligungsrisiko wird hierfür auf die historischen Daten von Benchmark-Indizes aus dem Aktienmarkt zurückgegriffen. Die Bemessung des Immobilienrisikos orientiert sich an Volatilitäten der relativen Wertänderungen der Immobilien am jeweiligen Standort.

Das Beteiligungsrisiko belief sich zum Jahresende 2007 auf 52 Mio. Euro und ist damit geringfügig höher als im Vorjahr (40 Mio. Euro).

Das Immobilienrisiko hat hingegen seit dem Verkauf des Trianon-Komplexes im ersten Halbjahr 2007 an Bedeutung verloren. Zum Bilanzstichtag 2007 betrug es nur mehr 7 Mio. Euro, das waren lediglich 3,4 Prozent des Vorjahreswerts (207 Mio. Euro).

Immobilienfondsrisiko

Das Immobilienfondsrisiko wird anhand von Volatilitäten der historischen relativen Wertänderungen der Objekte im Portfolio der jeweiligen Immobilienfonds gemessen. Die Wertänderungen werden separat nach Standort und Nutzungsart erhoben und mit den dazugehörigen Objektwerten gewichtet. Hieraus resultiert die aggregierte Volatilität der Wertänderungen des Objektportfolios.

Das Immobilienfondsrisiko belief sich zum Ende des Geschäftsjahres 2007 unverändert auf 168 Mio. Euro. Dabei setzt sich das Immobilienfondsrisiko im Geschäftsjahr 2007 aus dem Risiko aus dem Deka-ImmobilienFonds, von dem im Jahr 2005 zur Stabilisierung des Fonds Anteile in den Eigenbestand übernommen wurden, und dem Risiko aus einer Anschubfinanzierung eines Immobiliendachfonds zusammen. In der Spitze betrug das Immobilienfondsrisiko 222 Mio. Euro, der Durchschnitt lag bei 184 Mio. Euro.

Geschäftsrisiko

Das Geschäftsrisiko ist die Gefahr von Verlusten, die aus Veränderungen der Rahmenbedingungen im Wirtschaftsumfeld, im Produktumfeld sowie aus technologischen Veränderungen resultieren. Solche Veränderungen können zu Ergebnisschwankungen führen, indem sie das Geschäftsvolumen, die Ertragskomponenten und/oder die Kosten der DekaBank negativ beeinflussen. Dem Geschäftsrisiko kommt insbesondere im Asset Management eine hohe Bedeutung zu.

Quantifizierung des Geschäftsrisikos

Entsprechend der unterschiedlichen Bedeutung der Geschäftsrisiken unterscheiden sich die eingesetzten Methoden zur Risikoquantifizierung und -steuerung:

Für Asset-Management-Aktivitäten sind die wesentlichen Risikofaktoren das verwaltete Fondsvolumen beziehungsweise die Höhe der Verwaltungsprovisionen. Die Volatilität dieser Risikofaktoren wird je nach Anlageklasse, das heißt für Aktien, Renten und Immobilien, anhand von Vergleichsindizes simuliert. Parallel hierzu erfolgt für die Asset-Management-Aktivitäten ein Self Assessment wesentlicher Geschäftsrisiken anhand von Szenarien. Dadurch ist es den Geschäftsfeldern möglich, erkannten wesentlichen Geschäftsrisiken mithilfe von risikomindernden Maßnahmen zu begegnen.

Für alle Aktivitäten außerhalb des Asset Managements, insbesondere für das Geschäftsfeld C&M, kommt das Geschäftsrisiko pauschal in Höhe branchenüblicher Benchmarks zur Anrechnung.

Bericht des Verwaltungsrats

Der Verwaltungsrat und die aus seiner Mitte bestellten Ausschüsse – Präsidialausschuss und Prüfungsausschuss – haben im Berichtsjahr die ihnen per Gesetz, Satzung und Geschäftsordnung übertragenen Aufgaben wahrgenommen. Den Vorstand hat er bei der Leitung des Unternehmens regelmäßig beraten und die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung überwacht. Die Aufsichtsgremien waren in alle Entscheidungen von grundlegender Bedeutung für das Unternehmen eingebunden.

Schwerpunkte in den Sitzungen des Verwaltungsrats

Im Berichtsjahr haben vier Sitzungen des Verwaltungsrats stattgefunden, in denen das Gremium über die aktuelle Geschäftsentwicklung, Risikolage sowie über die Planung und die strategische Ausrichtung des Konzerns vom Vorstand informiert wurde. Gemäß den Mindestanforderungen an das Risikomanagement von Kreditinstituten hat der Vorstand dem Verwaltungsrat darüber hinaus über die Geschäfts- und Risikostrategien berichtet. Auch der Bericht über die Tätigkeit der internen Revision wurde dem Verwaltungsrat vorgelegt. Weiterhin wurde der Verwaltungsrat über die Auswirkungen veränderter rechtlicher Rahmenbedingungen und die geschäftspolitischen Antworten der DekaBank unterrichtet. Dabei handelte es sich vor allem um die Novellierung des Investmentgesetzes, das Inkrafttreten des Finanzmarkt-Richtlinie-Umsetzungsgesetzes und die Unternehmenssteuerreform mit dem Schwerpunkt der Einführung der Abgeltungsteuer zum 1. Januar 2009.

Das Geschäftsjahr 2007 war bankintern maßgeblich von der weiteren Umsetzung der strategischen und organisatorischen Neuausrichtung des DekaBank-Konzerns geprägt, über deren Status regelmäßig gegenüber dem Verwaltungsrat berichtet wurde. Während im Jahr zuvor das Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt, der Vertrieb Sparkassen und die Corporate Center im Mittelpunkt standen, erfolgte 2007 die Neuaufstellung auch für die Geschäftsfelder Asset Management Immobilien und Corporates & Markets.

Ein weiteres Ziel war es, dabei die drei Geschäftsfelder entlang der Wertschöpfungskette weiter auszubauen und zu vernetzen, um so die Dienstleister-Rolle im Asset Management für Kunden und Vertriebspartner zu stärken und die Verbundleistung für die Sparkassen-Finanzgruppe zu steigern.

Die zweite Jahreshälfte war branchenweit von Spread-Ausweitungen an den internationalen Finanzmärkten in Folge der US-Subprime-Krise geprägt. Der Verwaltungsrat wurde regelmäßig über die Auswirkungen auf die Ertragslage und Risikosituation der Bank informiert. Darüber hinaus hat er sich über die eingeleiteten Maßnahmen zur Liquiditätsüberwachung und -sicherung im Investmentfondsgeschäft berichten lassen.

Ausschüsse des Verwaltungsrats

Der Verwaltungsrat hat einen Präsidialausschuss und einen Prüfungsausschuss eingerichtet, die ihn in seiner Arbeit unterstützen und die im Plenum zu behandelnden Themen und Beschlüsse vorbereiten. Ihre Aufgaben ergeben sich aus der Geschäftsordnung des Verwaltungsrats.

Der Präsidialausschuss tagte im vergangenen Jahr viermal. Er befasste sich vor allem mit der neuen Konzernstruktur und der strategischen Weiterentwicklung des Unternehmens. Darüber hinaus widmete er sich verschiedenen Vorstandsangelegenheiten, darunter der Geschäftsverteilung sowie der Vergütungsregelung. Als Kreditbewilligungsorgan fasste er die erforderlichen Beschlüsse.

Der Prüfungsausschuss kam im Jahr 2007 zu vier Sitzungen zusammen. Er befasste sich eingehend mit der Prüfung des Jahresabschlusses und des Konzernabschlusses. Er prüfte außerdem die erforderliche Unabhängigkeit des Abschlussprüfers, erteilte auf Basis der festgelegten Prüfungsschwerpunkte den Prüfungsauftrag an den Abschlussprüfer und regelte dessen Honorarvereinbarung.

Der Prüfungsausschuss verschaffte sich darüber hinaus einen umfassenden Überblick über die Rechnungslegung und die Risikomanagement-

systeme im DekaBank-Konzern und ließ sich regelmäßig über die Prüfungsaktivitäten der internen Revision berichten. Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses oder sein Vertreter berichteten dem Verwaltungsrat regelmäßig über die Ergebnisse der Beratungen des Gremiums.

Prüfung und Feststellung von Jahresabschluss und Konzernabschluss 2007

Die Hauptversammlung der DekaBank hatte erneut die PwC PricewaterhouseCoopers Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft zum Abschlussprüfer für das Geschäftsjahr 2007 bestellt. PwC hat den Jahresabschluss und den Konzernabschluss für das Geschäftsjahr 2007 nebst Lageberichten geprüft und mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Die genannten Abschlussunterlagen und Berichte der PwC wurden rechtzeitig zur Einsicht ausgehändigt. Der Abschlussprüfer hat sowohl an den entsprechenden Sitzungen des Prüfungsausschusses als auch an der heutigen Bilanzsitzung des Verwaltungsrats teilgenommen. Er berichtete über die Ergebnisse seiner Prüfung und stand für ergänzende Auskünfte zur Verfügung. Auf der Basis seiner eigenen Prüfung stimmte der Verwaltungsrat dem Prüfungsergebnis der Abschlussprüfer zu. Es ergaben sich keine Beanstandungen.

Der Verwaltungsrat hat den Jahresabschluss 2007 genehmigt und sich den Vorschlägen an die Hauptversammlung hinsichtlich dessen Genehmigung und der Verwendung des Bilanzgewinns angeschlossen. Der Jahresabschluss ist damit festgestellt.

Veränderungen im Verwaltungsrat

Im Verwaltungsrat ergaben sich im letzten Jahr folgende personelle Veränderungen:

Herr Dr. Siegfried Jaschinski wurde in Nachfolge von Herrn Dr. Thomas R. Fischer am 5. Dezember 2007 zum 2. Stellvertreter des Vorsitzenden des Verwaltungsrats gewählt.

Als Mitglieder des Verwaltungsrats ausgeschieden sind im Geschäftsjahr 2007 die Herren Dr. Thomas R. Fischer, Dr. Max Häring, Dieter Klepper, Peter Krakow, Gustav Adolf Schröder, Herbert Süß sowie der vom Personalrat bestellte Arbeitnehmervertreter Herr Hermann Gelsen.

Der Verwaltungsrat dankt allen ausgeschiedenen Verwaltungsratsmitgliedern für ihren wertvollen Einsatz sowie die konstruktive Begleitung des Unternehmens und seines Vorstands.

Als neue Mitglieder des Verwaltungsrats wurden im Berichtsjahr die Herren Thomas Christian Buchbinder, Jürgen Hilse, Harald Menzel, Harald R. Pfab, Hans-Werner Sander sowie Alexander Stuhlmann bestellt.

Die Staatsaufsicht über die DekaBank übt der Bundesminister der Finanzen aus. Er kann aufgrund einer Satzungsermächtigung einen Staatskommissar und einen stellvertretenden Staatskommissar bestellen. Bis zum April 2007 war Herr Regierungsdirektor Jens Conert als Staatskommissar bestellt. Der Bundesminister der Finanzen wird das Amt des Staatskommissars zur Beaufsichtigung der DekaBank Deutsche Girozentrale laut Schreiben vom 30. April 2007 nicht nachbesetzen.

Der Verwaltungsrat dankt den Mitgliedern des Vorstands sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die im Berichtsjahr geleistete erfolgreiche Arbeit.

Frankfurt am Main, 13. März 2008



Der Vorsitzende des Verwaltungsrats
Heinrich Haasis

Konzernabschluss

Konzern-Ergebnisrechnung

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2007

Mio. €	Notes	2007	2006	Veränderung	
Zinserträge		3.708,7	3.928,3	-219,6	-5,6 %
Zinsaufwendungen		3.505,7	3.672,5	-166,8	-4,5 %
Zinsergebnis	[30]	203,0	255,8	-52,8	-20,6 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	[31]	31,9	2,2	29,7	(> 300 %)
Zinsergebnis nach Risikovorsorge		234,9	258,0	-23,1	-9,0 %
Provisionserträge		2.717,5	2.396,3	321,2	13,4 %
Provisionsaufwendungen		1.733,0	1.513,1	219,9	14,5 %
Provisionsergebnis	[32]	984,5	883,2	101,3	11,5 %
Handelsergebnis	[33]	94,7	64,6	30,1	46,6 %
Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value	[34]	-254,9	-47,4	-207,5	(< -300 %)
Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	[35]	2,0	3,3	-1,3	-39,4 %
Ergebnis aus Finanzanlagen	[36]	-5,4	-3,1	-2,3	-74,2 %
Verwaltungsaufwand	[37]	692,1	699,9	-7,8	-1,1 %
Sonstiges betriebliches Ergebnis	[38]	160,1	-11,6	171,7	(> 300 %)
Jahresergebnis vor Steuern		523,8	447,1	76,7	17,2 %
Ertragsteuern	[39]	97,1	102,4	-5,3	-5,2 %
Zinsaufwendungen atypisch stille Einlagen		16,1	16,1	0,0	0,0 %
Jahresergebnis (vor Minderheitenanteilen)		410,6	328,6	82,0	25,0 %
Anteile anderer Gesellschafter am Ergebnis		4,4	0,0	4,4	o.A.
Konzern-Jahresüberschuss		406,2	328,6	77,6	23,6 %
Erfolgsneutrale Änderung von Finanzinstrumenten Available for Sale		-5,5	-15,1	9,6	63,6 %
Erfolgswirksame Realisierung von Finanzinstrumenten Available for Sale		-0,3	1,2	-1,5	-125,0 %
Bewertung Finanzinstrumente Available for Sale		-5,8	-13,9	8,1	58,3 %
Erfolgsneutrale Änderung Latenter Steuern		1,5	4,1	-2,6	-63,4 %
Netto-Veränderung aus der Währungsumrechnung		-0,9	-1,2	0,3	25,0 %
Übriges Konzernergebnis		-5,2	-11,0	5,8	52,7 %
Ergebnis der Periode nach IFRS		401,0	317,6	83,4	26,3 %

Konzernbilanz

zum 31. Dezember 2007

Mio. €	Notes	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung	
Aktiva					
Barreserve	[40]	783,9	256,3	527,6	205,9 %
Forderungen an Kreditinstitute	[14], [41]	45.980,6	46.424,3	-443,7	-1,0 %
(netto nach Risikovorsorge in Höhe von)	[15], [43]	(0,2)	(1,1)	-0,9	-81,8 %
Forderungen an Kunden	[14], [42]	24.703,1	22.263,1	2.440,0	11,0 %
(netto nach Risikovorsorge in Höhe von)	[15], [43]	(118,3)	(179,0)	-60,7	-33,9 %
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	[16], [44]	33.628,7	32.669,3	959,4	2,9 %
(davon als Sicherheit hinterlegt)		(10.523,9)	(7.070,4)	3.453,5	48,8 %
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	[17], [45]	27,6	71,0	-43,4	-61,1 %
Finanzanlagen	[18], [46]	605,7	2.046,6	-1.440,9	-70,4 %
Immaterielle Vermögenswerte	[19], [47]	140,7	136,4	4,3	3,2 %
Sachanlagen	[20], [48]	35,3	487,0	-451,7	-92,8 %
Ertragsteueransprüche	[22], [49]	250,3	261,3	-11,0	-4,2 %
Sonstige Aktiva	[21], [50]	326,3	312,8	13,5	4,3 %
Summe der Aktiva		106.482,2	104.928,1	1.554,1	1,5 %
Passiva					
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	[23], [52]	25.360,0	31.137,6	-5.777,6	-18,6 %
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	[23], [53]	26.610,8	25.983,9	626,9	2,4 %
Verbriefte Verbindlichkeiten	[23], [54]	29.746,5	32.339,2	-2.592,7	-8,0 %
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	[16], [55]	17.792,7	8.996,5	8.796,2	97,8 %
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	[17], [56]	164,3	88,5	75,8	85,6 %
Rückstellungen	[24], [25], [57], [58]	523,9	469,9	54,0	11,5 %
Ertragsteuerverpflichtungen	[22], [59]	127,8	173,9	-46,1	-26,5 %
Sonstige Passiva	[26], [60]	788,1	732,9	55,2	7,5 %
Nachrangkapital	[27], [61]	2.018,9	2.029,1	-10,2	-0,5 %
Atypisch stille Einlagen	[28], [62]	52,4	52,3	0,1	0,2 %
Eigenkapital	[29], [63]	3.296,8	2.924,3	372,5	12,7 %
a) Gezeichnetes Kapital		286,3	286,3	0,0	0,0 %
b) Kapitalrücklage		190,3	190,3	0,0	0,0 %
c) Gewinnrücklagen		2.793,0	2.415,4	377,6	15,6 %
d) Neubewertungsrücklage		-1,7	2,6	-4,3	-165,4 %
e) Rücklage aus der Währungsumrechnung		-0,5	0,4	-0,9	-225,0 %
f) Bilanzgewinn/-verlust (Konzerngewinn)		28,6	28,6	0,0	0,0 %
g) Anteile im Fremdbesitz		0,8	0,7	0,1	14,3 %
Summe der Passiva		106.482,2	104.928,1	1.554,1	1,5 %

Eigenkapitalspiegel

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2007

Mio. €	Eingezahltes Eigenkapital		Erwirtschaftetes Konzern-Eigenkapital	
	Gezeichnetes Kapital	Kapital-rücklagen	Gewinn-rücklage	Konzern-gewinn/-verlust
Bestand zum 31.12.2005	286,3	190,3	2.115,5	28,6
Konzern-Jahresüberschuss				328,6
Netto-Veränderung aus der Währungsumrechnung				
Erfolgsneutrale Änderung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgswirksame Realisierung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgsneutrale Änderung Latenter Steuern				
Übriges Konzernergebnis				
Ergebnis der Periode nach IFRS	-	-	-	328,6
Veränderungen im Konsolidierungskreis und sonstige Veränderungen			-0,1	
Einstellung in die Gewinnrücklagen			300,0	-300,0
Ausschüttung				-28,6
Bestand zum 31.12.2006	286,3	190,3	2.415,4	28,6
Konzern-Jahresüberschuss				406,2
Netto-Veränderung aus der Währungsumrechnung				
Erfolgsneutrale Änderung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgswirksame Realisierung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgsneutrale Änderung Latenter Steuern				
Übriges Konzernergebnis				
Ergebnis der Periode nach IFRS	-	-	-	406,2
Veränderungen im Konsolidierungskreis und sonstige Veränderungen				-
Einstellung in die Gewinnrücklagen			377,6	-377,6
Ausschüttung				-28,6
Bestand zum 31.12.2007	286,3	190,3	2.793,0	28,6

Übriges Konzernergebnis		Gesamt vor Fremdanteilen	Anteile in Fremdbesitz	Eigenkapital
Neu- bewertungs- rücklage	Rücklage aus der Währungs- umrechnung			
12,4	1,6	2.634,7	0,7	2.635,4
		328,6	–	328,6
	–1,2			
–15,1				
1,2				
4,1				
–9,8	–1,2	–11,0	–	–11,0
–9,8	–1,2	317,6	–	317,6
		–0,1	–	–0,1
		–	–	–
		–28,6	–	–28,6
2,6	0,4	2.923,6	0,7	2.924,3
		406,2	4,4	410,6
	–0,9			
–5,5				
–0,3				
1,5				
–4,3	–0,9	–5,2	–	–5,2
–4,3	–0,9	401,0	4,4	405,4
		–	–	–
		–	–	–
		–28,6	–4,3	–32,9
–1,7	–0,5	3.296,0	0,8	3.296,8

Kapitalflussrechnung

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2007

Mio. €	2007	2006
Jahresüberschuss	410,6	328,6
Im Jahresüberschuss enthaltene zahlungsunwirksame Posten und Überleitung auf den Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit		
+/- Abschreibungen und Zuschreibungen		
auf Forderungen und Finanzanlagen	-18,6	6,1
auf Immaterielle Vermögenswerte und Sachanlagen	20,5	72,7
+/- Zuführung/Auflösung Rückstellungen	125,2	77,8
+/- Ergebnis Fair Value Hedges gem. IAS 39	-2,0	-3,3
+/- Andere zahlungsunwirksame Posten	65,6	-121,2
+/- Ergebnis aus der Veräußerung von Finanzanlagen und Sachanlagen	6,7	-24,0
+/- Sonstige Anpassungen	-473,8	-810,2
= Zwischensumme	134,2	-473,5
Veränderung des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit		
+/- Forderungen an Kreditinstitute	270,2	2.757,1
+/- Forderungen an Kunden	-2.432,0	-1.713,2
+/- Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	-395,9	6.478,7
+/- Finanzanlagen	1.441,9	57,7
+/- Andere Aktiva aus operativer Geschäftstätigkeit	-109,1	990,4
+/- Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	-5.695,9	63,5
+/- Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	727,9	-1.424,0
+/- Verbriefte Verbindlichkeiten	-2.550,4	-8.063,4
+/- Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	8.125,9	959,8
+/- Andere Passiva aus operativer Geschäftstätigkeit	55,7	-927,3
+ Erhaltene Zinsen	3.262,5	3.579,9
+ Erhaltene Dividenden	563,7	154,7
- Gezahlte Zinsen	-3.495,5	-2.978,6
- Ertragsteuerzahlungen	133,9	-14,1
Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit	37,1	-552,3
+ Einzahlungen aus der Veräußerung von		
Beteiligungen	0,1	0,7
Sachanlagen	9,1	494,9
Immateriellen Vermögenswerten	0,1	0,0
- Auszahlungen für den Erwerb von		
Beteiligungen	-2,5	-2,7
Anteilen an at-equity bewerteten Unternehmen	-17,0	0,0
Immateriellen Vermögenswerten	-15,3	-9,5
Sachanlagen	-3,9	-6,6
+ Einzahlungen aus der Veräußerung von Anteilen an verbundenen, nicht konsolidierten Unternehmen	0,0	36,3
- Auszahlungen für den Erwerb von Anteilen an verbundenen, nicht konsolidierten Unternehmen	-10,3	-0,6
+/- Veränderungen des Konsolidierungskreises	611,1	0,0
Cashflow aus Investitionstätigkeit	571,4	512,5
- Auszahlungen an Unternehmenseigner und Minderheitsgesellschafter	-51,8	-51,6
- Gezahlte Dividenden	-28,6	-28,6
- Mittelabfluss aus Nachrangkapital	-0,6	-65,1
Cashflow aus Finanzierungstätigkeit	-81,0	-145,3
= Zahlungswirksame Veränderungen des Finanzmittelfonds	527,5	-185,1
+/- Andere Effekte	0,1	0,2
+ Finanzmittelfonds am Anfang der Periode	256,3	441,2
Finanzmittelfonds am Ende der Periode	783,9	256,3

In der Kapitalflussrechnung wird die Veränderung des Zahlungsmittelbestands im DekaBank-Konzern innerhalb des Geschäftsjahres dargestellt. Der Finanzmittelfonds entspricht der Bilanzposition Barreserve (vgl. dazu Note [40]).

Der Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit wird nach der indirekten Methode ermittelt. Das heißt, der Konzern-Jahresüberschuss wird zunächst um nicht zahlungswirksame Posten, insbesondere Bewertungsergebnisse und Rückstellungszuführungen, bereinigt. Die Position Sonstige Anpassungen enthält im Wesentlichen die Umgliederung der zahlungswirksam vereinnahmten Zinsen und Dividenden sowie Zins- und Ertragsteuerzahlungen im Geschäftsjahr, die gemäß IAS 7 separat ausgewiesen werden müssen.

Im Cashflow aus Investitionstätigkeit werden Ein- und Auszahlungen aus Positionen dargestellt, deren Zweck grundsätzlich in einer langfristigen Investition bzw. Nutzung besteht. Die Veränderungen des Konsolidierungskreises in 2007 werden in Note [5] erläutert. Die in diesem Zusammenhang ausgewiesenen Mittelzuflüsse resultieren im Wesentlichen aus dem Verkauf einer Tochtergesellschaft, über die der Trianon-Komplex gehalten wurde.

Unter die Finanzierungstätigkeit fallen neben den Bewegungen im Eigenkapital auch die Cashflows aus den atypisch stillen Einlagen und dem Nachrangkapital.

Die Aussagekraft der Kapitalflussrechnung ist bei Kreditinstituten als gering einzuschätzen, da sie keinen Aufschluss über die tatsächliche Liquiditätssituation ermöglicht.

Notes

Grundlagen der Rechnungslegung	76
Segmentberichterstattung	76
[1] Erläuterung zur Segmentberichterstattung	76
[2] Segmentierung nach operativen Geschäftsfeldern	78
[3] Segmentierung nach geografischen Merkmalen	80
Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden	80
[4] Allgemeine Angaben	80
[5] Konsolidierungskreis	81
[6] Konsolidierungsgrundsätze	81
[7] Finanzinstrumente	82
[8] Fair-Value-Bewertung der Finanzinstrumente	84
[9] Bilanzierung von Sicherungszusammenhängen	85
[10] Strukturierte Produkte	85
[11] Währungsumrechnung	86
[12] Echte Pensionsgeschäfte und Wertpapierleihegeschäfte	86
[13] Bilanzierung von Leasingverhältnissen	87
[14] Forderungen	87
[15] Risikovorsorge im Kreditgeschäft	88
[16] Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva bzw. Finanzpassiva	89
[17] Positive und negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	89
[18] Finanzanlagen	90
[19] Immaterielle Vermögenswerte	91
[20] Sachanlagen	91
[21] Sonstige Aktiva	92
[22] Ertragsteuern	92
[23] Verbindlichkeiten	93
[24] Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	93
[25] Sonstige Rückstellungen	94
[26] Sonstige Passiva	94
[27] Nachrangkapital	94
[28] Atypisch stille Einlagen	95
[29] Eigenkapital	95
Erläuterungen zur Ergebnisrechnung	96
[30] Zinsergebnis	96
[31] Risikovorsorge im Kreditgeschäft	97
[32] Provisionsergebnis	97
[33] Handelsergebnis	98
[34] Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value	98
[35] Fair Value Hedges gemäß IAS 39	99
[36] Ergebnis aus Finanzanlagen	100
[37] Verwaltungsaufwand	101
[38] Sonstiges betriebliches Ergebnis	102
[39] Ertragsteuern	102

Erläuterungen zur Bilanz	104
[40] Barreserve	104
[41] Forderungen an Kreditinstitute	104
[42] Forderungen an Kunden	104
[43] Risikovorsorge	105
[44] Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	108
[45] Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	109
[46] Finanzanlagen	109
[47] Immaterielle Vermögenswerte	111
[48] Sachanlagen	112
[49] Ertragsteueransprüche	112
[50] Sonstige Aktiva	114
[51] Nachrangige Vermögenswerte	114
[52] Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	114
[53] Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	115
[54] Verbriefte Verbindlichkeiten	115
[55] Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	115
[56] Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	116
[57] Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	116
[58] Sonstige Rückstellungen	119
[59] Ertragsteuerverpflichtungen	120
[60] Sonstige Passiva	122
[61] Nachrangkapital	122
[62] Atypisch stille Einlagen	124
[63] Eigenkapital	124
Erläuterungen zu Finanzinstrumenten	125
[64] Buchwerte nach Bewertungskategorien	125
[65] Ergebnis nach Bewertungskategorien	126
[66] Fair-Value-Angaben	127
[67] Derivative Geschäfte	129
[68] Restlaufzeitengliederung	131
Sonstige Angaben	133
[69] Eigenkapitalmanagement	133
[70] Bankaufsichtsrechtliches Eigenkapital	133
[71] Eventual- und andere Verpflichtungen	135
[72] Als Sicherheit übertragene bzw. erhaltene Vermögensgegenstände	136
[73] Echte Pensionsgeschäfte	136
[74] Wertpapierleihegeschäfte	137
[75] Fremdwährungsvolumen	137
[76] Patronatserklärung	137
[77] Anteilsbesitzliste	138
[78] Angaben über Geschäftsbeziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen	139
[79] Durchschnittliche Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer	140
[80] Bezüge und Kredite der Organe	141
[81] Abschlussprüferhonorare	141
[82] Übrige sonstige Angaben	142
Versicherung des Vorstands	142

Notes

Grundlagen der Rechnungslegung

Der Konzernabschluss der DekaBank Deutsche Girozentrale wird nach den International Financial Reporting Standards (IFRS) aufgestellt. Maßgeblich sind diejenigen Standards, die zum Zeitpunkt der Abschlusserstellung veröffentlicht und von der Europäischen Union übernommen wurden, sowie deren Auslegung durch das International Financial Reporting Interpretation Committee (IFRIC) und das Standing Interpretations Committee (SIC). Ferner werden die nationalen Vorschriften des Handelsgesetzbuchs (HGB) im Rahmen des § 315a HGB berücksichtigt. Der Lagebericht wurde gemäß § 315 HGB erstellt.

Der Konzernabschluss umfasst die Bilanz, die Ergebnisrechnung, den Eigenkapitalspiegel, die Kapitalflussrechnung und die Notes.

Im Folgenden werden die für den DekaBank-Konzern relevanten Änderungen der Rechnungslegungsnormen erläutert:

IFRS 8-Geschäftssegmente

Im November 2007 wurde der IFRS 8 Operating Segments in europäisches Recht übernommen. Der Standard ist ab 2009 verpflichtend anzuwenden. Eine vorzeitige Anwendung wird empfohlen. IFRS 8, der den IAS 14 Segment Reporting ablöst, folgt dem sogenannten Management Approach, der die Orientierung der Segmentberichterstattung an den intern verwendeten Steuerungs- und Berichtsgrößen fordert. Der Management Approach ist sowohl bei der Segmentbildung als auch bei der Ermittlung der Segmentdaten zu berücksichtigen. Der DekaBank-Konzern wendet den neuen Standard bereits vorzeitig für das Geschäftsjahr 2007 an. Die Angaben für die Vergleichsperiode wurden entsprechend angepasst.

Segmentberichterstattung

[1] Erläuterung zur Segmentberichterstattung

Die Segmentberichterstattung basiert auf den Managementberichtssystemen des DekaBank-Konzerns und spiegelt die interne Organisations- und Berichtsstruktur wider. Dabei werden die Segmentinformationen angegeben, die auch regelmäßig den Entscheidungsträgern berichtet werden und auf deren Basis der Erfolg eines Segments beurteilt wird.

Die Managementberichterstattung des DekaBank-Konzerns basiert grundsätzlich auf den IFRS-Rechnungslegungsstandards. In wenigen Ausnahmen wird hiervon abgewichen. So wird zusätzlich das Bewertungsergebnis von nach IFRS nicht erfolgswirksam zu bewertenden Finanzinstrumenten berichtet.

Auch bei der Segmentbildung fordert IFRS 8 die Anwendung des reinen Management Approach. Daher wird in der Segmentberichterstattung nunmehr vollständig auf die interne Geschäftsfeldstruktur abgestellt. Die ursprünglich getrennte Darstellung der Segmente Corporate Banking und Capital Markets – aufgrund des unterschiedlichen Chance-/Risiko-Profiles der beiden Segmente – ist daher nicht mehr erforderlich.

Die Segmente sind analog zur Geschäftsfeldstruktur nach den unterschiedlichen Produkten und Leistungen des Konzerns definiert:

Asset Management Kapitalmarkt

Im Segment Asset Management Kapitalmarkt werden Aktivitäten des Konzerns zusammengefasst, die unmittelbar mit der Erzielung von Erträgen und Vermögenswertsteigerungen durch die Anlage von Kunden-

geldern in Kapitalmarktprodukten in Zusammenhang stehen. Dem Segment sind zudem die Aktivitäten im Bereich Master-KAG und Fondsadministration, Vertrieb und Services im Zusammenhang mit Kundendepots zugeordnet.

Asset Management Immobilien

Im Segment Asset Management Immobilien sind sämtliche Immobilienaktivitäten des DekaBank-Konzerns gebündelt. Neben der Anlage von Kundengeldern in konzerneigenen Immobilien(fonds)produkten umfasst das Segment den An- und Verkauf von Immobilien, das Management dieser Assets und alle weiteren Immobiliendienstleistungen sowie die Produktentwicklung der konzernweiten, immobilienbasierten Aktivitäten. Die Immobilienfinanzierung komplettiert das Leistungsspektrum um Finanzierungslösungen für professionelle Immobilieninvestoren.

Corporates & Markets

Das Segment Corporates & Markets bündelt das Kreditgeschäft (Fokus auf Structured & Leveraged Finance, Transport & Trade, Public Infrastructure), die kapitalmarktbezogenen Handels- und Sales-Aktivitäten sowie die Liquiditätssteuerung und Refinanzierungsaufgaben im DekaBank-Konzern. Das Segment dient dabei als Dienstleister für die Asset-Management-Tätigkeiten. Darüber hinaus agiert Corporates & Markets als Partner institutioneller Investoren.

Corporate Center/Sonstige

Unter Corporate Center/Sonstige sind Erträge und Aufwendungen dargestellt, die nicht den operativen Segmenten zuordenbar sind. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um die Overheadkosten der Corporate Center sowie das Ergebnis der Eigenmittelanlage zum risikofreien Zins. Einmalige Sondereffekte, die zu einer Verzerrung des jeweiligen Segmentergebnisses führen würden, werden ebenfalls hier ausgewiesen.

Mit Anwendung des IFRS 8 entfällt im Vergleich zum Vorjahr der getrennte Ausweis der Teilsegmente Corporate Banking und Capital Markets unter dem Segment Corporates & Markets. Außerdem wurde die Geschäftsverantwortung für Immobilienfinanzierungen auf das Geschäftsfeld Asset Management Immobilien übertragen. Im Jahresabschluss zum 31. Dezember 2006 erfolgte der Ausweis noch im Segment Corporates & Markets. Seit Jahresbeginn werden auch die Ergebnisbeiträge aus Anschubfinanzierungen nicht mehr dem Segment Corporates & Markets, sondern den jeweils geschäftsverantwortenden Segmenten Asset Management Kapitalmarkt und Asset Management Immobilien zugeordnet. Die Angaben für den Vergleichszeitraum wurden entsprechend angepasst.

Der Erfolg eines Segments wird im internen Reporting durch das wirtschaftliche Ergebnis gemessen, das grundsätzlich nach den Bilanzierungs- und Bewertungsvorschriften der IFRS ermittelt wird. Das wirtschaftliche Ergebnis setzt sich aus dem Ergebnis vor Steuern, der Veränderung der Neubewertungsrücklage vor Steuern sowie dem Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft zusammen. Diese, nach den Vorschriften der IFRS nicht ertragswirksam zu erfassenden Ergebniskomponenten, sind in der Überleitung auf das Konzernergebnis vor Steuern in der Spalte „Reconciliation“ enthalten.

Die Erträge und Aufwendungen werden grundsätzlich verursachungsgerecht dem jeweiligen Segment zugeordnet. Im Rahmen der strategischen Neuausrichtung des DekaBank-Konzerns wurde 2007 ein verfeinertes Verfahren für die Zuordnung der Aufwendungen und Erträge auf die Segmente angewendet, für das Geschäftsjahr 2006 wurden die Angaben entsprechend angepasst.

Leistungen, die andere Segmente, der geschäftsfeldübergreifend organisierte Vertrieb Sparkassen oder die Corporate Center für die operativen Segmente erbringen, werden auf Basis gegenseitiger Vereinbarungen zwischen Leistungserbringer und -empfänger zugeordnet. Die Bewertung der zwischen den Segmenten

ausgetauschten Leistungen erfolgt grundsätzlich zu Marktpreisen, die Segmente positionieren sich untereinander wie externe Anbieter.

Neben dem wirtschaftlichen Ergebnis stellen die Assets under Management eine weitere wichtige Kennzahl der operativen Asset-Management-Segmente dar. Die Assets under Management setzen sich primär aus dem ertragsrelevanten Fondsvermögen der verwalteten Publikums- und Spezialfonds zusammen. Weitere Bestandteile sind die Volumina der Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartner-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil im fondsbasierten Vermögensmanagement sowie die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Bei den Assets under Management handelt es sich

[2] Segmentierung nach operativen Geschäftsfeldern

	Asset Management Kapitalmarkt		Asset Management Immobilien		Corporates & Markets	
	Wirtschaftliches Ergebnis					
Mio. €	2007	2006	2007	2006	2007	2006
Zinsergebnis	-36,1	-32,1	24,9	60,0	96,7	176,6
Risikoergebnis	-	-	16,3	11,1	15,6	-8,9
Provisionsergebnis	736,4	679,2	135,5	112,7	113,3	88,7
Finanzergebnis ²⁾	16,8	37,7	-11,1	-149,9	-175,7	104,2
Sonstiges Ergebnis	1,7	-20,9	146,4	42,1	-0,2	-0,2
Summe Erträge	718,8	663,9	312,0	76,0	49,7	360,4
Verwaltungsaufwendungen (inkl. Abschreibungen)	397,8	377,0	107,9	173,3	139,1	103,1
Restrukturierungsaufwendungen	1,5	4,2	1,6	19,7	1,5	1,7
Summe Aufwendungen	399,3	381,2	109,5	193,0	140,6	104,8
(Wirtschaftliches) Ergebnis vor Steuern	319,5	282,7	202,5	-117,0	-90,9	255,6
Cost-Income-Ratio ³⁾	0,55	0,57	0,36 ⁴⁾	1,12 ⁴⁾	4,08	0,28
Konzernrisiko (Value-at-Risk) ⁵⁾	356	275	286	511	1.750	1.536
Assets under Management	147.476	136.925	17.725	18.462	-	-
Brutto-Kreditvolumen nach § 19 (1) KWG	-	-	5.696	6.006	117.269	106.326

¹⁾ Für das Segment Corporate Center/Sonstige erfolgt mangels wirtschaftlicher Aussagekraft keine Angabe zu Cost-Income-Ratio und Konzernrisiko.

²⁾ Darin sind das Ergebnis aus Trading-Positionen, das Finanzergebnis Non-Trading, das Ergebnis aus übrigen Finanzanlagen sowie das Ergebnis aus dem Rückerwerb eigener Emissionen enthalten.

³⁾ Berechnung der Cost-Income-Ratio ohne Berücksichtigung der Restrukturierungsaufwendungen und des Risikoergebnisses.

um verwaltete Kundengelder. In den Eigenbestand übernimmt die DekaBank fast ausschließlich Anschubfinanzierungen für neu aufgelegte Fonds (31.12.2007: 2.634 Mio. Euro; Vorjahr: 2.540 Mio. Euro).

Das Brutto-Kreditvolumen stellt eine weitere Kennzahl zur Geschäftsentwicklung und Analyse des Kreditportfolios des DekaBank-Konzerns dar. Das Brutto-Kreditvolumen wird gemäß der Definition des § 19 (1) KWG ermittelt und entspricht somit nicht der Bilanzsumme nach IFRS. Im Brutto-Kreditvolumen sind sämtliche Bilanzaktiva und außerbilanzielle Geschäfte enthalten (inkl. widerruflicher Kreditzusagen), die einem Adressenausfallrisiko unterliegen, wobei die Risikovorsorge aus dem Kreditgeschäft unberücksichtigt bleibt.

	Corporate Center/ Sonstige ¹⁾		Konzern		Reconciliation		Konzern	
	Wirtschaftliches Ergebnis						Ergebnis vor Steuern	
	2007	2006	2007	2006	2007	2006	2007	2006
	117,5	51,3	203,0	255,8	–	–	203,0	255,8
	–	–	31,9	2,2	–	–	31,9	2,2
	–0,7	2,6	984,5	883,2	–	–	984,5	883,2
	0,1	–0,1	–169,9	–8,1	9,7	38,5	–160,2	30,4
	16,2	–14,6	164,1	6,4	–	2,9	164,1	9,3
	133,1	39,2	1.213,6	1.139,5	9,7	41,4	1.223,3	1.180,9
	47,3	46,5	692,1	699,9	–	–	692,1	699,9
	2,8	8,3	7,4	33,9	–	–	7,4	33,9
	50,1	54,8	699,5	733,8	–	–	699,5	733,8
	83,0	–15,6	514,1	405,7	9,7	41,4	523,8	447,1
	–	–	0,59	0,62				
	–	–	2.392	2.322				
	–	–	165.201	155.387				
	170 ⁶⁾	118 ⁶⁾	123.135	112.450				

⁴⁾ Cost-Income-Ratio bereinigt um Sondereffekte aus der Restrukturierung des Deka-ImmobilienFonds.

⁵⁾ Value-at-Risk mit 99,9 % Konfidenzniveau und 1 Jahr Haltedauer jeweils per 31.12.

⁶⁾ Im Brutto-Kreditvolumen werden die Beteiligungen nicht den jeweiligen Segmenten zugeordnet, sondern separat im Segment Corporate Center/Sonstige dargestellt.

[3] Segmentierung nach geografischen Merkmalen

Die nach geografischen Merkmalen gegliederten Ergebnisse der Unternehmensaktivitäten sind im Folgenden dargestellt. Die Segmentzuordnung erfolgt nach dem jeweiligen Sitz der Niederlassung oder des Konzernunternehmens.

Im Geschäftsjahr 2007 wurde ein verfeinertes Verfahren für die Zuordnung der Erträge und Aufwendungen auf Regionen angewendet. Zur besseren Vergleichbarkeit wurden die Vorjahreswerte entsprechend angepasst.

	Deutschland		Luxemburg		Übrige		Konzern insgesamt	
Mio. €	2007	2006	2007	2006	2007	2006	2007	2006
Erträge	720,0	746,6	460,2	388,9	43,1	45,4	1.223,3	1.180,9
Ergebnis vor Steuern	204,6	184,6	298,5	242,4	20,7	20,1	523,8	447,1
Langfristiges Segmentvermögen ¹⁾	168,1	613,9	6,3	7,0	1,7	2,6	176,1	623,5

¹⁾ Langfristiges Segmentvermögen ohne Finanzinstrumente und latente Ertragsteueransprüche.

Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

[4] Allgemeine Angaben

Die Bilanzierung und Bewertung erfolgt unter der Annahme der Unternehmensfortführung. Die beschriebenen Methoden wurden, sofern nicht anders vermerkt, einheitlich und stetig auf die dargestellten Berichtsperioden angewandt.

Erträge und Aufwendungen werden zeitanteilig abgegrenzt. Sie werden in der Periode erfasst und ausgewiesen, der sie wirtschaftlich zuzurechnen sind. Agien und Disagien werden nach der Effektivzinsmethode abgegrenzt und ebenso wie abgegrenzte Zinsen in der Bilanzposition ausgewiesen, in der das zugrunde liegende Finanzinstrument bilanziert wird.

Im Rahmen der Bilanzierung und Bewertung nach IFRS notwendige Schätzungen und Beurteilungen erfolgen im Einklang mit dem jeweiligen Standard bestmöglich (Best Estimate), werden fortlaufend neu bewertet und basieren auf Erfahrungswerten und weiteren Faktoren, einschließlich Erwartungen hinsichtlich zukünftiger Ereignisse, die unter den gegebenen Umständen vernünftig erscheinen. Sofern Schätzungen in größerem Umfang erforderlich waren, werden die getroffenen Annahmen bei der Erläuterung der entsprechenden Position im Folgenden ausführlich dargelegt.

Gemäß IFRS 7 sind für Finanzinstrumente umfangreiche Angabepflichten zu beachten, unter anderem auch hinsichtlich der Risiken aus Finanzinstrumenten. Die geforderten Risikoangaben werden von uns im Wesentlichen im Rahmen des Risikoberichts im Konzernlagebericht dargestellt.

Zur übersichtlicheren Gestaltung der Konzern-Ergebnisrechnung wurden zwei Ausweisänderungen vorgenommen. Ab dem Geschäftsjahr 2007 wird die Position Ergebnis aus zurückerworbenen eigenen Emissionen im Sonstigen betrieblichen Ergebnis ausgewiesen und das Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen wird der Position Ergebnis aus Finanzanlagen zugeordnet. In der Konzernbilanz wird

korrespondierend dazu auf die separate Angabe der Beteiligungen an at-equity bewerteten Unternehmen verzichtet. Hier erfolgt der Ausweis nunmehr unter der Bilanzposition Finanzanlagen.

Der Ausweis des Ergebnisses aus Derivaten des Bankbuchs erfolgt nun im Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value und nicht wie bisher im Handelsergebnis. Diese Änderung führt zu einer verständlicheren Darstellung der Ergebniskomponenten, da die Bankbuchderivate in unmittelbarem Zusammenhang mit den Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value zu sehen sind. Die Vergleichszahlen wurden entsprechend angepasst.

[5] Konsolidierungskreis

In den Konzernabschluss sind – neben der DekaBank als Mutterunternehmen – insgesamt 8 (Vorjahr: 11) inländische und 8 (Vorjahr: 7) ausländische Tochterunternehmen einbezogen, an denen die DekaBank direkt oder indirekt mehr als 50 Prozent der Stimmrechte hält. Darüber hinaus umfasst der Konsolidierungskreis wie im Vorjahr 10 Spezialfonds, deren Anleger ausschließlich Unternehmen des DekaBank-Konzerns sind und die gemäß IAS 27 und SIC-12 zu konsolidieren sind.

Im Berichtszeitraum wurden die Geschäftshaus am Gendarmenmarkt GmbH, die Bürohaus Mainzer Landstraße 16 GmbH & Co. KG und die GMS Gebäudemanagement und Service GmbH veräußert. In Luxemburg wurde die Roturo S.A. gegründet, deren Kapital zu 100 Prozent von der DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. gehalten wird.

Insgesamt wurde auf die Einbeziehung von 19 (Vorjahr: 15) Unternehmen, an denen die DekaBank mittelbar oder unmittelbar beteiligt ist, verzichtet. Sie sind für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns von untergeordneter Bedeutung. Die Anteile an diesen Unternehmen werden unter den Finanzanlagen ausgewiesen.

Der DekaBank-Konzern hält im Eigenbestand Anteile von Publikumsfonds. Diese werden aufgrund der untergeordneten Bedeutung weder konsolidiert noch at-equity bewertet. Die Beurteilung der Bedeutung für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns erfolgt anhand von Simulationsrechnungen. Die Anteile von Publikumsfonds werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Der Ausweis erfolgt in der Bilanzposition Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva in der Subkategorie Designated at Fair Value.

Die Beteiligungen an der S Broker AG & Co. KG (assoziiertes Unternehmen) und an der S PensionsManagement GmbH (Gemeinschaftsunternehmen) werden nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen.

Die in den Konzernabschluss einbezogenen Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen, assoziierten Unternehmen und Spezialfonds sowie die aufgrund untergeordneter Bedeutung nicht einbezogenen Unternehmen und Beteiligungen können der Anteilsbesitzliste (Note [77]) entnommen werden.

[6] Konsolidierungsgrundsätze

Der Konzernabschluss der DekaBank wurde nach konzerneinheitlichen Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden aufgestellt.

Die Konsolidierung der Tochtergesellschaften und Spezialfonds erfolgt nach der Erwerbsmethode. Danach werden alle Vermögenswerte und Verpflichtungen des Tochterunternehmens im Erwerbszeitpunkt bzw. zum Zeitpunkt der Erlangung des beherrschenden Einflusses mit ihrem beizulegenden Zeitwert (Fair Value) angesetzt. Ein sich aus der Verrechnung der Anschaffungskosten mit dem Fair Value der Vermögenswerte und Verpflichtungen ergebender Unterschiedsbetrag wird als Geschäfts- oder Firmenwert (Goodwill) unter den immateriellen Vermögenswerten ausgewiesen. Der Geschäfts- oder Firmenwert wird mindestens jährlich, sofern Anzeichen für eine mögliche Wertminderung bestehen auch unterjährig, auf Werthaltigkeit überprüft (Impairment Test). Wird eine Wertminderung des Geschäfts- oder Firmenwerts festgestellt, erfolgt eine außerplanmäßige Abschreibung. Der Anteil Konzernfremder am Eigenkapital bzw. am Ergebnis der im Mehrheitsbesitz befindlichen Tochtergesellschaften der Bank wird in der Position Anteile in Fremdbesitz gesondert im Eigenkapital bzw. in der Position Anteile anderer Gesellschafter am Ergebnis in der Ergebnisrechnung ausgewiesen.

Konzerninterne Forderungen und Verbindlichkeiten sowie die aus dem konzerninternen Finanz- und Leistungsverkehr stammenden Aufwendungen, Erträge und Zwischenergebnisse werden im Rahmen der Schulden- und Erfolgskonsolidierung eliminiert.

Gemeinschaftsunternehmen und assoziierte Unternehmen werden nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen, sofern sie für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns nicht von untergeordneter Bedeutung sind. Sofern ein at-equity bewertetes Unternehmen abweichende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden verwendet, werden angemessene Anpassungen an die IFRS-Konzernvorgaben im Rahmen einer Nebenrechnung vorgenommen.

Anteile an Tochterunternehmen, die aufgrund untergeordneter Bedeutung nicht in den Konzernabschluss einbezogen werden, sind zum Fair Value oder, sofern dieser nicht zuverlässig ermittelbar ist, zu fortgeführten Anschaffungskosten unter den Finanzanlagen ausgewiesen.

Der DekaBank-Konzern hält im Eigenbestand Anteile von Publikumsfonds, die zum Fair Value bewertet werden. Der Ausweis erfolgt in der Bilanzposition Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva in der Subkategorie Designated at Fair Value.

Die Konsolidierungsgrundsätze sind gegenüber dem Vorjahr unverändert.

[7] Finanzinstrumente

Alle finanziellen Vermögenswerte und Verpflichtungen einschließlich aller derivativen Finanzinstrumente werden gemäß IAS 39 in der Bilanz erfasst. Der Ansatz erfolgt bei Kassakäufen und -verkäufen (Regular Way Contracts) zum Erfüllungstag.

Finanzinstrumente werden im Zeitpunkt ihres Zugangs zum beizulegenden Zeitwert bewertet. Die Folgebewertung von finanziellen Vermögenswerten und Verpflichtungen richtet sich danach, welchen Kategorien nach IAS 39 sie zum Zeitpunkt ihres Erwerbs zugeordnet wurden:

Finanzielle Vermögenswerte bzw. Verbindlichkeiten, die erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewertet werden (Financial Assets or Liabilities at Fair Value through Profit or Loss)

Innerhalb dieser Kategorie werden Finanzinstrumente unterschieden, die entweder als Held for Trading zu klassifizieren sind oder im Zugangszeitpunkt unwiderruflich als at Fair Value through Profit or Loss

designiert werden (Designated at Fair Value). Finanzielle Vermögenswerte und Verpflichtungen dieser Kategorie werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet.

Als Held for Trading werden zum einen die Finanzinstrumente klassifiziert, die mit der Absicht erworben wurden, Gewinne aus kurzfristigen Schwankungen des Preises oder aus der Händlermarge zu erzielen. Zum anderen gehören sämtliche Derivate, soweit sie nicht Sicherungsinstrumente im Sinne des IAS 39.72f sind, in diese Unterkategorie.

Die Unterkategorie Designated at Fair Value ergibt sich aus der Anwendung der Fair-Value-Option des IAS 39. In diese Unterkategorie werden jene finanziellen Vermögenswerte und Verpflichtungen designiert, die als Einheit im Rahmen der dokumentierten Risikomanagementstrategie der Bank auf Fair-Value-Basis gesteuert werden. Sowohl das Risiko als auch die Ergebnisse hieraus werden auf Basis von Fair Values ermittelt und an den Vorstand berichtet. Die Ausübung der Fair-Value-Option führt hier zu einer Harmonisierung von wirtschaftlicher Steuerung und Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage.

Darüber hinaus wurde die Fair-Value-Option für Finanzinstrumente mit trennungspflichtigen eingebetteten Derivaten ausgeübt. Diese Finanzinstrumente werden ebenfalls zum Zeitpunkt ihres Erwerbs der Unterkategorie Designated at Fair Value zugeordnet.

Kredite und Forderungen (Loans and Receivables)

Als Loans and Receivables sind alle nicht derivativen Finanzinstrumente zu klassifizieren, die mit festen oder bestimmbareren Zahlungen ausgestattet und die nicht an einem aktiven Markt notiert sind. Voraussetzung ist, dass die entsprechenden Finanzinstrumente bei Zugang nicht den Kategorien Financial Assets or Liabilities at Fair Value through Profit or Loss oder Available for Sale zugeordnet werden. Loans and Receivables sind mit fortgeführten Anschaffungskosten (Amortised Cost) zu bewerten. Zu jedem Abschlussstichtag sowie bei Hinweisen auf potenzielle Wertminderungen werden Loans and Receivables auf Werthaltigkeit geprüft. Entsprechend werden gegebenenfalls Wertberichtigungen gebildet (vgl. dazu Note [15]). Im Falle einer Wertaufholung erfolgt diese erfolgswirksam über die Ergebnisrechnung. Die Obergrenze der Zuschreibung bilden die fortgeführten Anschaffungskosten, die sich zum Bewertungszeitpunkt ohne außerplanmäßige Abschreibungen ergeben hätten.

Zur Veräußerung verfügbare Wertpapiere und Forderungen (Available for Sale)

Die Kategorie Available for Sale beinhaltet alle nicht derivativen Finanzinstrumente, die nicht bereits anderen Kategorien zugeordnet wurden. Finanzinstrumente des Available-for-Sale-Bestands sind mit dem Fair Value zu bewerten. Das Bewertungsergebnis wird erfolgsneutral im Eigenkapital in der Position Neubewertungsrücklage ausgewiesen. Bei bonitätsinduzierten Wertminderungen (Impairment) bzw. bei Realisierung von Bewertungsergebnissen erfolgt eine Erfassung in der Ergebnisrechnung. Wertaufholungen bei Schuldtiteln werden erfolgswirksam, Wertaufholungen bei Eigenkapitalinstrumenten hingegen erfolgsneutral im Eigenkapital erfasst. Wertpapiere der Kategorie Available for Sale werden in der Position Finanzanlagen ausgewiesen.

Bis zur Endfälligkeit zu haltende Finanzinvestitionen (Held to Maturity)

Besitzen finanzielle Vermögenswerte feste oder bestimmbarere Zahlungen sowie eine feste Laufzeit, können sie grundsätzlich der Kategorie Held to Maturity zugeordnet werden. Voraussetzung ist allerdings, dass diese Finanzinstrumente mit der Absicht und der Fähigkeit erworben wurden, sie bis zur Endfälligkeit zu halten. Held-to-Maturity-Vermögenswerte sind zu fortgeführten Anschaffungskosten zu bewerten. Gegenwärtig sind im DekaBank-Konzern keine Finanzinstrumente der Kategorie Held to Maturity zugeordnet.

Verbindlichkeiten (Other Liabilities)

Die Kategorie Other Liabilities beinhaltet die finanziellen Verbindlichkeiten einschließlich verbriefter Verbindlichkeiten, soweit sie nicht in at Fair Value through Profit or Loss designiert wurden. Sie werden zu fortgeführten Anschaffungskosten (Amortised Cost) bilanziert. Finanzgarantien werden nach den Regelungen des IAS 39 bilanziert und der Kategorie Other Liabilities zugeordnet. Der Barwert der ausstehenden Prämienzahlungen wird mit dem Verpflichtungsumfang der Finanzgarantie saldiert (Nettoansatz).

Finanzielle Vermögenswerte werden ausgebucht, wenn die vertraglichen Rechte aus dem Vermögenswert erloschen sind oder an Konzernfremde in der Weise übertragen wurden, dass die Chancen und Risiken im Wesentlichen übergegangen sind. Ferner werden finanzielle Vermögenswerte ausgebucht, wenn die Kontrolle bzw. Verfügungsmacht übertragen wurde. Finanzielle Verpflichtungen werden bei erfolgter Tilgung ausgebucht.

[8] Fair-Value-Bewertung der Finanzinstrumente

Als Fair Value wird der Betrag angesehen, zu dem ein Finanzinstrument zwischen sachverständigen, vertragswilligen und unabhängigen Parteien, die nicht unter Handlungszwang stehen, gehandelt werden kann.

Die Ermittlung des Fair Values von Finanzinstrumenten erfolgt auf der Basis von Marktkursen bzw. beobachtbaren Marktdaten des Stichtags und anerkannten Bewertungsmodellen. Sofern Wertpapiere und Derivate mit ausreichender Liquidität an aktiven Märkten gehandelt werden, demnach also Börsenkurse verfügbar sind, oder von aktiven Marktteilnehmern handelbare Kurse gestellt werden, werden diese Kurse zur Bestimmung des Fair Values herangezogen.

In Fällen, in denen keine Preise von liquiden Märkten verfügbar sind, wird auf Methoden zurückgegriffen, deren Bewertungsgrundlage in beobachtbaren Marktdaten liegt. Fair Values von nicht liquiden Wertpapieren, Zins- und Zins-Währungsswapvereinbarungen sowie nicht notierten Zinstermingeschäften werden auf Basis abgezinster Cashflows ermittelt. Dabei werden die für die Restlaufzeit der Finanzinstrumente geltenden Marktzinssätze verwendet. Optionen werden, soweit sie nicht börsennotiert sind, mittels anerkannter Modelle zur Ermittlung von Optionspreisen bewertet. Fair Values von Devisenterminkontrakten werden auf Basis von Terminkursen des Stichtages bestimmt. Die Ermittlung der Fair Values von nicht liquiden Credit Default Swaps erfolgt über Standardbewertungsverfahren (z.B. Hazard-Rate- und Copula-Modelle).

Auch für Produkte aus Verbriefungstransaktionen wird der Fair Value anhand von Marktpreisen auf aktiven Märkten bestimmt. Zu diesen Produkten zählen Asset Backed Securities (ABS), Mortgage Backed Securities (MBS), Collateralised Debt Obligations (CDO) und ähnliche Wertpapiere. Der Fair Value entspricht dem zum letzten Handelstag auf dem aktiven Markt festgestellten Preis bzw. sofern an diesem Tag keine Transaktionen stattfanden, dem letzten Transaktionspreis kurz vor dem Stichtag. Im Falle einer wesentlichen Veränderung der wirtschaftlichen Rahmendaten bis zum Abschlussstichtag wird der letzte verfügbare Preis auf der Basis objektiver, sachgerechter Verfahren adjustiert. Sofern für erworbene Verbriefungstitel kein aktiver Markt vorhanden ist und im Übrigen auch keine sonstigen, offiziellen Kursnotierungen verfügbar sind, wird der Fair Value mithilfe von Bewertungsmethoden bestimmt. Die verwendeten Bewertungsmodelle basieren regelmäßig auf der Discounted-Cashflow-Methode unter Zugrundelegung beobachtbarer Marktdaten. Hierbei werden zudem Benchmark-Kurse berücksichtigt. Diese Preisquellen werden, sofern sie bei der Fair-Value-Bestimmung Berücksichtigung finden, anhand von Marktdaten und durch den Vergleich mehrerer Preisquellen plausibilisiert.

Täglich fällige Finanzinstrumente werden mit ihrem Nominalwert berücksichtigt. Zu diesen Instrumenten zählen der Kassenbestand sowie Kontokorrentguthaben.

[9] Bilanzierung von Sicherungszusammenhängen

Nach den Vorschriften des IAS 39 werden Derivate grundsätzlich als zu Handelszwecken gehalten klassifiziert und zum Fair Value bewertet. Das Bewertungsergebnis wird im Handelsergebnis ausgewiesen. Der DekaBank-Konzern schließt Derivate zum einen zu Handelszwecken und zum anderen zu Sicherungszwecken ab. Werden Derivate zur Absicherung von Risiken aus finanziellen Aktiva und Passiva abgeschlossen, die nicht der at-Fair-Value-Kategorie zugeordnet sind, können sie unter bestimmten Voraussetzungen als Sicherungsbeziehung bilanziert werden.

Im Rahmen des Aktiv-Passiv-Managements setzt die Bank Fair Value Hedges im Sinne des IAS 39 ein, die der Absicherung gegen Zinsänderungsrisiken dienen. Als Sicherungsinstrumente werden ausschließlich Zinsswaps designiert, die zur Besicherung des Kredit- und Emissionsgeschäfts abgeschlossen wurden und die den Anforderungen des Hedge Accounting genügen.

Um die Voraussetzungen des IAS 39 für die Anwendung des Hedge Accounting zu erfüllen, müssen die Sicherungsbeziehungen im Zeitpunkt ihrer Begründung einzeln dokumentiert werden. Diese Dokumentation beinhaltet vor allem die Identifikation von Grund- und Sicherungsgeschäft sowie die Art des gesicherten Risikos. Als Sicherungszusammenhänge werden ausschließlich Microhedges designiert, wobei die Sicherungsinstrumente einem oder mehreren gleichartigen Grundgeschäften gegenüberstehen können.

Darüber hinaus verlangt IAS 39 den Nachweis eines effektiven Sicherungszusammenhangs. Hierfür wird die Effektivität der Sicherungsbeziehungen täglich überwacht. Ein Sicherungszusammenhang gilt als effektiv, wenn während der gesamten Dauer der Sicherungsbeziehung das Verhältnis der Wertveränderungen von Grund- und Sicherungsgeschäft zwischen 0,80 und 1,25 liegt. Ist eine Sicherungsbeziehung nicht mehr effektiv, wird sie aufgelöst. Die Überwachung der Effektivität und die gegebenenfalls notwendigen Hedge-Auflösungen erfolgen auf täglicher Basis, damit ist eine prospektive Effektivitätsmessung abgedeckt.

Bei Fair Value Hedges werden Wertänderungen des Grundgeschäfts, die auf das abgesicherte Risiko entfallen, zusammen mit der gegenläufigen Fair-Value-Änderung des Sicherungsgeschäfts im Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS erfasst. Die zur Absicherung eingesetzten Derivate werden in der Bilanz als Positive bzw. Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten ausgewiesen.

Derivative Finanzinstrumente, die zur wirtschaftlichen Absicherung eingesetzt werden, aber die Anforderungen des IAS 39 nicht erfüllen, werden analog zu den zu Handelszwecken gehaltenen Derivaten als zum Fair Value bewertete Finanzaktiva bzw. zum Fair Value bewertete Finanzpassiva ausgewiesen. Das Zinsergebnis der zu Handelszwecken gehaltenen Derivate wird im Handelsergebnis ausgewiesen, während das Zinsergebnis der ökonomischen Sicherungsgeschäfte analog zu den Zinsen der abgesicherten Transaktionen in der Position Zinsergebnis ausgewiesen wird.

[10] Strukturierte Produkte

Als strukturierte Produkte werden Finanzinstrumente bezeichnet, die sich aus einem Basisvertrag (Host Contract) und einem oder mehreren derivativen Finanzinstrumenten (Embedded Derivative) zusammensetzen, wobei die eingebetteten Derivate einen integralen Vertragsbestandteil darstellen und nicht separat gehandelt werden können. Gemäß IAS 39 sind eingebettete Derivate für Bilanzierungszwecke unter folgenden Bedingungen vom Basisvertrag zu trennen und als eigenständige Derivate zu bilanzieren:

- Das strukturierte Finanzinstrument wird nicht bereits erfolgswirksam zum Fair Value bewertet,
- die wirtschaftlichen Charakteristika und Risiken des eingebetteten Derivats weisen keine eindeutige und enge Beziehung zu denen des Basisvertrags auf, und
- die Vertragsnormen der eingebetteten Derivate würden die Voraussetzungen eines Derivats erfüllen.

Im DekaBank-Konzern werden trennungspflichtige Finanzinstrumente in der Kategorie Designated at Fair Value erfasst und in der Bilanz unter den zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva bzw. -passiva ausgewiesen.

[11] Währungsumrechnung

Die Währungsumrechnung im DekaBank-Konzern erfolgt gemäß IAS 21. Sämtliche monetären Fremdwährungsposten werden zum Kassamittelkurs am Bilanzstichtag umgerechnet. Das Ergebnis aus der Währungsumrechnung wird erfolgswirksam in der Position Handelsergebnis erfasst. Nicht-monetäre Posten werden entsprechend dem Bewertungsmaßstab ihrer jeweiligen Kategorie umgerechnet: Posten, die zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet werden, werden mit dem Kurs der Zugangsbewertung (historischer Kurs) umgerechnet. Nicht-monetäre Posten, die zum Fair Value angesetzt werden, sind analog zu den monetären Posten zum aktuellen Stichtagskurs umzurechnen, wobei der Effekt aus der Währungsumrechnung von nicht gehedgten Available-for-Sale-Finanzinstrumenten erfolgsneutral im Eigenkapital berücksichtigt wird. Aufwendungen und Erträge werden grundsätzlich mit dem Stichtagskurs des Tages umgerechnet, an dem sie erfolgswirksam werden.

Die Umrechnung des in Schweizer Franken aufgestellten Abschlusses der Deka(Swiss) Privatbank AG erfolgt nach der modifizierten Stichtagskursmethode. Sämtliche Vermögenswerte und Verpflichtungen werden zum Stichtagskurs umgerechnet. Die Positionen der Ergebnisrechnung werden mit dem arithmetischen Mittel der Monatsultimokurse des Berichtsjahres umgerechnet. Das Eigenkapital wird, mit Ausnahme der Neubewertungsrücklage (zum Stichtagskurs) und des Jahresergebnisses (aus der Ergebnisrechnung), auf der Basis der historischen Wertverhältnisse zum Zeitpunkt des Zugangs aus Konzernsicht umgerechnet. Die sich ergebende Umrechnungsdifferenz wird in der Eigenkapitalposition Rücklage aus der Währungsumrechnung ausgewiesen.

[12] Echte Pensionsgeschäfte und Wertpapierleihegeschäfte

Im DekaBank-Konzern werden sowohl echte Wertpapierpensionsgeschäfte als auch Wertpapierleihegeschäfte getätigt.

Echte Pensionsgeschäfte sind Verträge, durch die Wertpapiere gegen Zahlung eines Betrags übertragen werden und in denen gleichzeitig vereinbart wird, dass die Wertpapiere später gegen Entrichtung eines im Voraus vereinbarten Betrags an den Pensionsgeber zurückübertragen werden müssen. Die Bilanzierung des übertragenen Wertpapiers erfolgt weiterhin beim Pensionsgeber in der bisherigen Kategorie, da die wesentlichen Eigentümerchancen und -risiken nicht übertragen wurden. In Höhe des erhaltenen bzw. geleisteten Barbetrags wird eine Verbindlichkeit beim Pensionsgeber bzw. eine Forderung beim Pensionsnehmer bilanziert.

Unter dem Begriff der Wertpapierleihe werden Geschäfte verstanden, bei denen vom Verleiher Wertpapiere an den Entleiher übereignet werden mit der Verpflichtung, dass der Entleiher nach Ablauf der vereinbarten Zeit Papiere gleicher Art, Güte und Menge zurücküberträgt und für die Dauer der Leihe ein Entgelt entrichtet. Die Bilanzierung der verliehenen Wertpapiere erfolgt analog zu den echten Pensionsgeschäften. Bei Wertpapierleihegeschäften sind regelmäßig Sicherheiten zu stellen. Barsicherheiten werden in der Bilanz des Verleihers als Verbindlichkeiten bzw. in der Bilanz des Entleihers als Forderung ausgewiesen. Vom Entleiher gestellte Wertpapiersicherheiten werden von diesem weiterhin bilanziert.

Leihe- und Pensionsgeschäfte werden zu marktüblichen Konditionen getätigt. Dabei werden Inlandsgeschäfte unter Verwendung der standardisierten deutschen Rahmenverträge bzw. Auslandsgeschäfte unter Verwendung internationaler Rahmenverträge geschlossen. Gemäß den Standard-Rahmenverträgen dürfen übertragene Wertpapiere vom Empfänger weiterveräußert oder weiterverpfändet werden. Bei der Veräußerung von entliehenen Wertpapieren bzw. von Sicherheiten wird die entstehende Shortposition unter den zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva ausgewiesen.

Soweit Geschäfte zu Handelszwecken abgeschlossen wurden, werden Zinserträge und Zinsaufwendungen aus Pensionsgeschäften und Erträge bzw. Aufwendungen aus Wertpapierleihegeschäften im Handelsergebnis ausgewiesen. Andernfalls erfolgt der Ausweis im Zinsergebnis.

[13] Bilanzierung von Leasingverhältnissen

Entscheidend für die Klassifizierung und damit für die Bilanzierung von Leasingverhältnissen ist nicht das rechtliche Eigentum am Leasingobjekt, sondern primär der wirtschaftliche Gehalt des Leasingvertrags: Werden im Wesentlichen alle Risiken und Chancen, die mit dem rechtlichen Eigentum am Leasinggegenstand verbunden sind, auf den Leasingnehmer übertragen, erfolgt eine Klassifizierung als Finanzierungsleasing. In allen anderen Fällen liegt ein Operating-Leasingverhältnis vor.

DekaBank-Konzern als Leasingnehmer

Bei den vom DekaBank-Konzern als Leasingnehmer abgeschlossenen Leasingverträgen handelt es sich im Wesentlichen um Operating-Leasingverhältnisse. Die geleaste Kraftfahrzeuge und EDV-Anlagen werden entsprechend nicht in der Bilanz ausgewiesen. Die vom DekaBank-Konzern zu leistenden Leasingraten werden als Verwaltungsaufwand erfasst. Für im Voraus geleistete Leasingraten wurden zur korrekten Periodenabgrenzung aktive Rechnungsabgrenzungsposten gebildet.

DekaBank-Konzern als Leasinggeber

Die vom DekaBank-Konzern als Leasinggeber abgeschlossenen Leasingverträge sind ausschließlich Finanzierungs-Leasingverträge. In der Bilanz wird eine Forderung in Höhe des Netto-Investitionswerts ausgewiesen. Vereinnahmte Leasingraten werden in einen ertragswirksamen Zinsanteil und einen Tilgungsanteil aufgespalten.

[14] Forderungen

Unter den Forderungen an Kreditinstitute bzw. Kunden werden im Wesentlichen ausgereichte Kredite, nicht börsenfähige Inhaber- und Namensschuldverschreibungen, BaW-Gelder sowie Tages- und Termingelder bilanziert. Gemäß IAS 39 erfolgt eine Kategorisierung der Forderungen als Loans and Receivables oder Available for Sale (vgl. dazu auch Note [7]). Als Loans and Receivables klassifizierte Forderungen werden zu fortgeführten Anschaffungskosten unter Berücksichtigung der Risikovorsorge in der Bilanz ausgewiesen. Forderungen des Available-for-Sale-Bestands sind mit dem Fair Value bilanziert. Ergebnisse aus Zinszahlungen und dem Abgang von Forderungen werden im Zinsergebnis ausgewiesen. Das Ergebnis aus der Bewertung von Forderungen der Kategorie Available for Sale wird in der Neubewertungsrücklage gezeigt. Für im Rahmen von Fair Value Hedges gesicherte Forderungen finden die unter Note [9] beschriebenen Bewertungsvorschriften Anwendung.

[15] Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Die Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute und an Kunden wird aktivisch abgesetzt. Für Bürgschaften und Avale werden Rückstellungen für das Kreditgeschäft gebildet.

Falls Zweifel an der Einbringlichkeit einer Forderung bestehen, wird diesen durch die Bildung von Risikovorsorge Rechnung getragen. Sind weitere Zahlungen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht zu erwarten, wird eine Forderung als uneinbringlich klassifiziert. Eine uneinbringliche, bereits wertberichtigte Forderung wird durch Verbrauch der Risikovorsorge ausgebucht. Besteht für eine solche Forderung keine Einzelwertberichtigung, wird sie direkt ergebniswirksam abgeschrieben. Direktabschreibungen werden auch dann vorgenommen, wenn die Bank auf Teile einer nicht wertberichtigten Forderung verzichtet bzw. eine Forderung verkauft wird und der Kaufpreis unter dem Buchwert der Forderung liegt.

Kreditforderungen werden einzeln auf Werthaltigkeit überprüft (Impairment). Bei festgestellten Wertminderungen werden Einzelwertberichtigungen bzw. Rückstellungen in entsprechender Höhe gebildet. Bei nicht einzelwertberichtigten Forderungen wird dem Ausfallrisiko durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen Rechnung getragen. Somit kommt die Bildung von pauschalierten Einzelwertberichtigungen im DekaBank-Konzern nicht in Betracht.

Einzelwertberichtigungen werden zur Berücksichtigung akuter Adressenausfallrisiken gebildet, wenn es aufgrund der Erfüllung von Impairment-Kriterien wahrscheinlich ist, dass nicht alle Zins- und Tilgungsleistungen vertragskonform erbracht werden können. Potenzielle Wertminderungen werden aufgrund der folgenden Tatsachen angenommen:

- Zahlungsverzug von länger als 90 Tagen;
- Stundung oder Verzicht von Zahlungsverpflichtungen;
- Einleitung von Zwangsmaßnahmen;
- drohende Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung;
- Beantragung bzw. Eröffnung eines Insolvenzverfahrens;
- Sanierungsmaßnahmen sind gescheitert.

Die Höhe der Wertberichtigung entspricht der Differenz zwischen dem Buchwert einer Forderung und dem Barwert der geschätzten zukünftigen Zahlungsströme (erzielbarer Betrag) unter Berücksichtigung des Fair Values der Sicherheiten.

Da die Ermittlung der Einzelrisikovorsorge auf der Verbarwertung der geschätzten künftigen Zahlungsströme basiert, ergibt sich bei unveränderten Zahlungserwartungen ein Effekt aus der Barwertveränderung (Unwinding) zum folgenden Stichtag. Gemäß IAS 39 AG 93 ist die Barwertveränderung als Zinsertrag in der Ergebnisrechnung zu erfassen.

Sofern die Zinszahlungen aus wertberichtigten Krediten erfolgen, werden diese im Zinsergebnis ausgewiesen. Aufgrund der unwesentlichen Differenz zwischen der Barwertveränderung (Unwinding) und den tatsächlich vereinnahmten Nominalzinsen wird auf die erfolgswirksame Erfassung von Zinserträgen aus Unwinding in der Ergebnisrechnung verzichtet.

In den Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken spiegeln sich die Annahmen über zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen im Kreditportfolio wider. Für diesen Ansatz werden Forderungen in homogene Portfolios mit vergleichbaren Risikomerkmale gruppiert. Bei der Ermittlung der Wertberichtigungen wird zum einen auf historische Ausfallwahrscheinlichkeiten und zum anderen auf aktuelle Entwicklungen des wirtschaftlichen Umfelds abgestellt.

Durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken wird dem Transferrisiko Rechnung getragen. Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken basieren unter anderem auf einem internen Ratingsystem, das aktuelle und historische wirtschaftliche, politische und weitere Daten mit einbezieht und Länder nach Risikoprofilen einstuft. Bei der Festlegung der Wertberichtigungssätze werden die Veröffentlichungen des Bundesministeriums der Finanzen berücksichtigt.

Wertminderungen werden aufwandswirksam durch Wertberichtigungen oder Direktabschreibungen erfasst. Auflösungen von Wertberichtigungen und Eingänge auf abgeschriebene Forderungen werden erfolgswirksam in der Position Risikovorsorge im Kreditgeschäft erfasst. Der Ausweis innerhalb der Ergebnisrechnung erfolgt in der Position Risikovorsorge im Kreditgeschäft.

[16] Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva bzw. Finanzpassiva

Handelsbestand (Held for Trading)

Unter den zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva bzw. Finanzpassiva werden Finanzinstrumente der Subkategorie Held for Trading ausgewiesen. Dabei handelt es sich um Derivate und um Finanzinstrumente, die mit Handelsabsicht erworben bzw. begeben wurden. Bei den Derivaten unterscheiden wir zwischen Handelsderivaten und ökonomischen Sicherungsderivaten, welche in wirtschaftlichen Sicherungsbeziehungen stehen, jedoch nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting im Sinne des IAS 39 erfüllen. Sämtliche Finanzinstrumente dieser Kategorie werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Bei Derivaten mit ausstehenden Prämienzahlungen wird der Barwert der Prämie mit dem Marktwert des Derivates saldiert. Für nicht börsengehandelte Finanzinstrumente werden marktgängige Bewertungsverfahren (insbesondere Barwertmethode und Optionspreismodelle) zur Ermittlung des Bilanzwerts herangezogen. Nicht realisierte Bewertungsergebnisse sowie realisierte Gewinne und Verluste werden erfolgswirksam im Handelsergebnis erfasst. Ebenfalls im Handelsergebnis werden Zins- und Dividendenenerträge, gekürzt um Refinanzierungsaufwendungen, sowie Provisionen für Handelsgeschäfte ausgewiesen. Das Zinsergebnis aus ökonomischen Sicherungsderivaten wird in der Ergebnisrechnung in der Position Zinsergebnis ausgewiesen.

Zur Bewertung zum beizulegenden Zeitwert bestimmt (Designated at Fair Value)

Unter den zum Fair Value bilanzierten Finanzaktiva bzw. -passiva werden ferner Finanzinstrumente ausgewiesen, die beim erstmaligen Ansatz in die Subkategorie Designated at Fair Value klassifiziert wurden. Derivative Finanzinstrumente aus ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting erfüllen, werden ebenfalls in dieser Subkategorie ausgewiesen. Effekte aus Fair Value-Änderungen werden im Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value erfasst. Zins- und Dividendenenerträge werden ebenso wie Refinanzierungsaufwendungen und Wiederanlageerfolge im Zinsergebnis ausgewiesen.

[17] Positive und negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten

Unter diesen Positionen sind Sicherungsderivate im Sinne von IAS 39 (Hedge Accounting) mit positiven Marktwerten auf der Aktivseite bzw. negativen Marktwerten auf der Passivseite der Bilanz ausgewiesen. Im DekaBank-Konzern finden ausschließlich die Vorschriften zum Fair Value Hedge Accounting Anwendung.

Die Bewertung der Sicherungsderivate erfolgt nach der Discounted-Cashflow-Methode zum Fair Value. Die im Rahmen des Hedge Accounting für Fair Value Hedges ermittelten Bewertungsergebnisse werden im Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS erfolgswirksam erfasst. Die laufenden Erträge aus Sicherungsderivaten werden im Zinsergebnis ausgewiesen.

[18] Finanzanlagen

Die Position Finanzanlagen umfasst Finanzinstrumente der Kategorie Available for Sale wie Schuldverschreibungen einschließlich anderer festverzinslicher Wertpapiere, Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere, Anteile an nicht konsolidierten Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen und assoziierten Unternehmen sowie sonstige Beteiligungen.

Die hier ausgewiesenen finanziellen Vermögenswerte werden mit ihrem Fair Value bilanziert, es sei denn, dieser ist nicht verlässlich ermittelbar. Anteile an nicht börsennotierten verbundenen Unternehmen sowie sonstige Beteiligungen, für die weder Preise von liquiden Märkten noch die für Bewertungsmodelle relevanten Faktoren zuverlässig bestimmbar sind, werden zu ihren Anschaffungskosten angesetzt.

Bewertungsergebnisse werden nach Berücksichtigung latenter Steuern direkt im Eigenkapital in der Neubewertungsrücklage erfasst. Bonitätsbedingte Wertminderungen werden generell erfolgswirksam in der Position Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst. Auch Wertaufholungen bei Fremdkapitaltiteln sind erfolgswirksam in der Position Ergebnis aus Finanzanlagen zu berücksichtigen. Hingegen sind Wertaufholungen aus Available-for-Sale-Eigenkapitalinstrumenten erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage erfasst.

Die Erträge aus Schuldverschreibungen, einschließlich aufgelöster Agien und Disagien, sowie Dividendenerträge und laufende Erträge aus nicht konsolidierten Anteilen an verbundenen Unternehmen werden im Zinsergebnis berücksichtigt. Realisierte Gewinne und Verluste werden in der Position Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst.

Die Anteile an assoziierten Unternehmen bzw. an Gemeinschaftsunternehmen werden im Zeitpunkt der Erlangung eines maßgeblichen Einflusses bzw. bei Gründung zu Anschaffungskosten in der Konzernbilanz angesetzt. In den Folgejahren wird der bilanzierte Equity-Wert um die anteiligen Eigenkapitalveränderungen des Unternehmens fortgeschrieben. Das anteilige Jahresergebnis der Beteiligung wird im Ergebnis aus Finanzanlagen ausgewiesen. Gewinne und Verluste aus Transaktionen mit at-equity bewerteten Unternehmen werden im Rahmen der Zwischenergebniseliminierung entsprechend der Beteiligungsquote eliminiert. Bei Downstream-Lieferung, d.h. wenn ein Vermögensgegenstand den Vollkonsolidierungskreis verlässt, erfolgt die Wertkorrektur gegen den Equity-Ansatz der jeweiligen Beteiligung.

Die Anwendung der Equity-Methode erfolgt grundsätzlich auf der Basis des letzten verfügbaren Abschlusses des Unternehmens, sofern dieser nicht älter als drei Monate ist. Zum Zeitpunkt der Erstellung des DekaBank-Konzernabschlusses lag für die S PensionsManagement GmbH noch kein aktueller Konzernabschluss für das Berichtsjahr vor. Aus diesem Grund wurde für die at-equity-Bewertung eine Planungsrechnung herangezogen, welche die Auswirkungen bedeutender Geschäftsvorfälle und sonstiger Ereignisse berücksichtigt, die seit dem letzten Bilanzstichtag der S PensionsManagement GmbH eingetreten sind bzw. erwartet werden.

Bestehen Anzeichen für eine Wertminderung der Anteile an einem at-equity bewerteten Unternehmen, werden diese überprüft (Impairment Test) und gegebenenfalls außerplanmäßige Abschreibungen auf den Buchwert der Anteile vorgenommen. Wertaufholungen erfolgen bei Wegfall der Gründe für eine außer-

planmäßige Abschreibung durch Zuschreibungen bis zur Höhe des ursprünglichen Buchwerts. Wertminderungen und Wertaufholungen werden erfolgswirksam in der Position Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst.

[19] Immaterielle Vermögenswerte

Unter den immateriellen Vermögenswerten werden neben selbst erstellter und erworbener Software insbesondere erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte ausgewiesen.

Entgeltlich erworbene immaterielle Vermögenswerte sind mit ihren fortgeführten Anschaffungskosten angesetzt. Eigenentwickelte Software wird zu Herstellungskosten aktiviert, sofern die Ansatzkriterien nach IAS 38 erfüllt sind. Die aktivierten Kosten enthalten im Wesentlichen Personalaufwendungen und Aufwendungen für Leistungen Dritter. Zinsen für Fremdkapital werden nicht aktiviert.

Die selbst erstellte oder erworbene Software wird über 4 Jahre linear abgeschrieben. Sofern Anzeichen vorliegen, die den erwarteten Nutzen nicht mehr erkennen lassen, werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

Geschäfts- oder Firmenwerte (Goodwill) entstehen, wenn beim Erwerb von Tochtergesellschaften die Anschaffungskosten den Konzernanteil am Nettovermögen des erworbenen Unternehmens übersteigen. Geschäfts- oder Firmenwerte werden zum Erwerbsdatum mit Anschaffungskosten angesetzt und unterliegen keiner regelmäßigen Abschreibung. Die Folgebewertung erfolgt zu den Anschaffungskosten abzüglich aller kumulierten Wertminderungsaufwendungen. Die Werthaltigkeit der Geschäfts- oder Firmenwerte wird jährlich, bei Anhaltspunkten auf mögliche Wertminderungen auch unterjährig, überprüft. Wird im Rahmen des Impairment Tests eine Wertminderung festgestellt, werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

Planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen für immaterielle Vermögenswerte werden in der Position Verwaltungsaufwendungen in der Ergebnisrechnung erfasst.

[20] Sachanlagen

In der Position Sachanlagen werden im Rahmen der eigenen Geschäftstätigkeit genutzte Grundstücke und Gebäude sowie zu Renditezwecken erworbene Immobilien, sogenannte Investment Properties, ausgewiesen. Sachanlagen werden zu fortgeführten Anschaffungskosten angesetzt. Nachträgliche Ausgaben für Sachanlagen wurden aktiviert, wenn von einer Erhöhung des zukünftigen Nutzenpotenzials ausgegangen werden kann. Alle anderen nachträglichen Ausgaben werden als Aufwand erfasst. Die nicht als Investment Property bilanzierten Sachanlagen werden – entsprechend ihrer voraussichtlichen wirtschaftlichen Nutzungsdauer – linear über die folgenden Zeiträume abgeschrieben:

in Jahren	Nutzungsdauer
Gebäude	33 – 50
Betriebs- und Geschäftsausstattung	2 – 15
Technische Anlagen und Maschinen	2 – 10

Geringwertige Wirtschaftsgüter im Sinne des § 6 Abs. 2 Einkommensteuergesetz (EStG) wurden aus Wesentlichkeitsgründen im Jahr des Zugangs voll abgeschrieben.

Über die fortgeführten Anschaffungskosten hinausgehende Wertminderungen werden durch außerplanmäßige Abschreibungen berücksichtigt. Planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen werden im Verwaltungsaufwand ausgewiesen, Gewinne und Verluste aus dem Abgang von Sachanlagen im Sonstigen betrieblichen Ergebnis erfasst.

An Dritte vermietete bzw. zu Rendite Zwecken erworbene Immobilien werden dann als Investment Properties klassifiziert, wenn sie mit der Absicht gehalten werden, Mieterträge und/oder Wertsteigerungen zu erzielen. Auch wesentliche fremdgenutzte Teile bei gemischt genutzten Immobilien werden gesondert als Investment Properties ausgewiesen, sofern das Kriterium der gesonderten Vermiet- bzw. Veräußerbarkeit erfüllt ist. Die Bewertung von Investment Properties erfolgt zum Fair Value, die Bewertungsergebnisse werden im Verwaltungsaufwand ausgewiesen.

[21] Sonstige Aktiva

Unter dieser Bilanzposition werden Vermögenswerte ausgewiesen, die jeweils separat betrachtet nicht von wesentlicher Bedeutung sind und die keinem anderen Bilanzposten zugeordnet werden können. Forderungen werden mit fortgeführten Anschaffungskosten bewertet. Die positiven Bewertungseffekte aus zum Fair Value bewerteten Regular-Way-Finanzinstrumenten, deren Erfüllungstag (Settlement Date) nach dem Bilanzstichtag liegt, werden ebenfalls unter den Sonstigen Aktiva ausgewiesen.

[22] Ertragsteuern

Laufende Ertragsteueransprüche bzw. -verpflichtungen werden mit den aktuellen Steuersätzen berechnet, in deren Höhe Zahlungen an bzw. Erstattungen von Steuerbehörden erwartet werden.

Latente Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen werden auf temporäre Differenzen zwischen den Wertansätzen von Vermögenswerten und Verpflichtungen in der Bilanz nach IFRS und der Steuerbilanz gebildet. Sie werden auf Grundlage des Steuersatzes berechnet, der für den Zeitpunkt ihrer Auflösung zu erwarten ist. Für temporäre Differenzen, die bei ihrer Auflösung zu Steuerbelastungen führen, werden passive latente Steuern angesetzt. Sind bei Auflösung von temporären Differenzen Steuerentlastungen zu erwarten und ist deren Nutzbarkeit wahrscheinlich, erfolgt der Ansatz aktiver latenter Steuern. Tatsächliche Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen sowie aktive und passive latente Steuern werden saldiert ausgewiesen und nicht abgezinst. Latente Steuern auf erfolgsneutral entstandene temporäre Differenzen werden ebenfalls erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage erfasst.

Für steuerliche Verlustvorträge werden aktive latente Steuern angesetzt, wenn deren Nutzbarkeit wahrscheinlich ist. Verlustvorträge in Deutschland sind unbeschränkt vortragsfähig. Ausländische Verlustvorträge, die nicht unbeschränkt vortragsfähig sind, werden entsprechend ihrer Fristigkeit ausgewiesen. Die Werthaltigkeit aktiver latenter Steuern aus temporären Differenzen und Verlustvorträgen wird zu jedem Bilanzstichtag überprüft.

[23] Verbindlichkeiten

Finanzielle Verbindlichkeiten werden, soweit sie der Kategorie Other Liabilities zugeordnet sind, zu fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert. Verbindlichkeiten der Kategorie at Fair Value through Profit or Loss werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Für Verbindlichkeiten, die im Rahmen des Hedge Accounting in Sicherungsbeziehungen designiert wurden, finden die unter Note [9] beschriebenen Bewertungsvorschriften Anwendung.

[24] Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen

Im Konzern werden den Mitarbeitern verschiedene Arten von Altersversorgungsleistungen angeboten. Diese umfassen sowohl beitragsorientierte Zusagen (Defined Contribution Plans) als auch leistungsorientierte Zusagen (Defined Benefit Plans).

Für die beitragsorientierten Zusagen wird ein festgelegter Beitrag an einen externen Versorgungsträger (u.a. Sparkassen Pensionskasse, BVV und Direktversicherung) entrichtet. Für derartige Zusagen werden im Konzern gemäß IAS 19 keine Rückstellungen gebildet.

Für leistungsorientierte Zusagen wird der Verpflichtungsumfang durch unabhängige versicherungsmathematische Gutachter bewertet. Dabei wird zu jedem Abschlusstichtag der Barwert der erdienten Pensionsansprüche (Defined Benefit Obligation) nach dem Verfahren laufender Einmalprämien (Projected Unit Credit Method) ermittelt. Die Zuführung zu den Pensionsrückstellungen wird entsprechend dem aufwandsbezogenen Ansatz des IAS 19 bereits zu Beginn des Geschäftsjahres festgelegt. Abweichungen zwischen den getroffenen Annahmen und der tatsächlichen Entwicklung im Laufe des Geschäftsjahres führen ebenso wie die jährliche Aktualisierung der versicherungsmathematischen Annahmen zu Differenzen zwischen dem Buchwert der Pensionsrückstellung (vor Abzug von Planvermögen) und dem Barwert der erdienten Pensionsansprüche am Bilanzstichtag. Diese sogenannten versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste werden entsprechend dem Korridoransatz bilanziell berücksichtigt. Das bedeutet, wenn am Bilanzstichtag eine Differenz von mehr als 10 Prozent zwischen dem Buchwert der Pensionsrückstellung und dem Barwert der erdienten Pensionsansprüche besteht, erfolgt eine erfolgswirksame Amortisation des übersteigenden Betrags über die durchschnittliche Restlebensarbeitszeit der aktiven Arbeitnehmer.

Unter den leistungsorientierten Zusagen im DekaBank-Konzern befinden sich neben Endgehaltsplänen und Gesamtversorgungssystemen auch fondsgebundene beitragsorientierte Leistungszusagen. Die Versorgungsbeiträge werden sowohl durch den Arbeitgeber als auch durch den Arbeitnehmer erbracht und in Investmentfonds und Risikolebensversicherungen investiert. Im Versorgungsfall hat der Versorgungsberechtigte Anspruch auf eine vertraglich zugesagte Mindestleistung bzw. auf den höheren Kurswert der zugrunde liegenden Fondsanteile und ggf. auf die Leistung der Risikolebensversicherung. Die Garantiekomponente und die variable Fondskomponente werden separat bewertet. Der Verpflichtungsumfang ergibt sich aus dem jeweils höheren Wert. Übersteigt die Fondskomponente die zugesagte Mindestleistung, entsteht eine sogenannte Additional Liability.

Für die fondsgebundenen Versorgungszusagen des DekaBank-Konzerns wurde durch ein Contractual Trust Arrangement (CTA) Planvermögen geschaffen. Dieses wird durch einen rechtlich unabhängigen Treuhänder – den Deka Trust e.V. – gehalten. Das Planvermögen besteht im Wesentlichen aus dem Fondsvermögen und den Risikolebensversicherungen, die den Zusagen selbst zugrunde liegen. Das Planvermögen wird zum Fair Value bewertet und mindert den Bilanzansatz der Pensionsrückstellungen. Die erwarteten Erträge aus dem Planvermögen werden mit dem originären Pensionsaufwand verrechnet.

Zu den pensionsähnlichen Verpflichtungen zählen Zusagen für Vorruhestand und Übergangszahlungen. Diese werden ebenfalls versicherungsmathematisch bewertet und bei Erteilung der Zusage in vollem Umfang zurückgestellt. Im Rahmen der Bilanzierung der pensionsähnlichen Verpflichtungen entstehen grundsätzlich keine versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste, sodass die ausgewiesene Rückstellung dem Barwert der Verpflichtung entspricht.

[25] Sonstige Rückstellungen

Für ungewisse Verpflichtungen gegenüber Dritten und drohende Verluste aus schwebenden Geschäften werden Rückstellungen nach bestmöglicher Schätzung in Höhe der zu erwartenden Inanspruchnahme gebildet. Langfristige Rückstellungen werden abgezinst, sofern der Effekt wesentlich ist. Zuführungen bzw. Auflösungen erfolgen über die Ergebnisgröße, die inhaltlich mit der Rückstellung korrespondiert. Rückstellungen für Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft werden zulasten der Risikovorsorge im Kreditgeschäft gebildet und zugunsten derselben aufgelöst.

[26] Sonstige Passiva

Unter den Sonstigen Passiva sind Abgrenzungen (Accruals) sowie Verpflichtungen ausgewiesen, welche jeweils separat betrachtet nicht von wesentlicher Bedeutung sind und keiner anderen Bilanzposition zugeordnet werden können. Die Bewertung erfolgt zu fortgeführten Anschaffungskosten.

[27] Nachrangkapital

In der Bilanzposition Nachrangkapital weisen wir nachrangige Verbindlichkeiten, Genussrechtsemissionen sowie typisch stille Einlagen aus. Die aufsichtsrechtlich und im Sinne des KWG als haftendes Eigenkapital anerkannten ungekündigten stillen Einlagen sind nach den Vorschriften des IAS 32 aufgrund des vertraglichen Kündigungsrechts – unabhängig von der Wahrscheinlichkeit dessen Ausübung – zwingend als Fremdkapital zu bilanzieren. Der Ansatz des Nachrangkapitals erfolgt grundsätzlich zu fortgeführten Anschaffungskosten. Bei Nachrangverbindlichkeiten, die mittels eines Fair Value Hedges im Sinne des IAS 39 gegen Zinsänderungsrisiken abgesichert sind, werden zusätzlich die auf Zinsrisiken entfallenden Fair-Value-Änderungen angesetzt.

[28] Atypisch stille Einlagen

Bei den atypisch stillen Einlagen handelt es sich um haftendes Eigenkapital im Sinne des § 10 KWG bzw. um bilanzielles Eigenkapital nach deutschem Handelsrecht. Nach IAS 32 sind die atypisch stillen Einlagen jedoch als Fremdkapital zu behandeln, da den atypisch stillen Gesellschaftern ein vertraglich eingeräumtes Kündigungsrecht nach Ablauf von 15 Jahren zusteht. Dabei ist zur Klassifizierung als Fremdkapital nach IAS 32 die Möglichkeit einer Kündigung ausreichend, ungeachtet der Tatsache, dass eine vertragliche Andienungspflicht des kündigungswilligen Gesellschafters gegenüber den anderen atypisch stillen Gesellschaftern besteht. Unter wirtschaftlicher Betrachtung stellen die atypisch stillen Einlagen Eigenkapital dar: Die Gesellschafter haben einen verbrieften Residualanspruch, der sowohl eine Verlustbeteiligung als auch den Anspruch auf einen Anteil an den stillen Reserven der DekaBank verkörpert.

Die Bilanzierung der atypisch stillen Einlagen erfolgt zum Nennbetrag. Bemessungsgrundlage für die Ausschüttung an atypisch stille Gesellschafter ist der handelsrechtliche Jahresüberschuss der DekaBank zuzüglich bestimmter entnehmbarer Steuern. Der Ausweis der Ausschüttung erfolgt in einer gesonderten Position – Zinsaufwendungen für atypisch stille Einlagen – nach dem Jahresergebnis vor Steuern.

[29] Eigenkapital

Das gezeichnete Kapital ist das von den Gesellschaftern nach dem Gesellschaftsvertrag eingezahlte Kapital. Die Kapitalrücklage enthält die Agjobeträge aus der Ausgabe von Gesellschaftsanteilen entsprechend den Vorgaben des Gesellschaftsvertrags.

Die Gewinnrücklagen werden in gesetzliche, satzungsmäßige und andere Gewinnrücklagen aufgliedert. Die anderen Gewinnrücklagen beinhalten thesaurierte Gewinne aus Vorjahren. Darüber hinaus sind in den anderen Gewinnrücklagen die Effekte aus der IFRS-Erstanwendung, mit Ausnahme der Bewertungseffekte für Finanzinstrumente der Kategorie Available for Sale, ausgewiesen.

Die Neubewertungsrücklage enthält die ergebnisneutralen Fair-Value-Bewertungseffekte aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale, nach Berücksichtigung der darauf entfallenden latenten Steuern. Eine erfolgswirksame Erfassung der Gewinne oder Verluste erfolgt erst, wenn der Vermögenswert veräußert oder aufgrund eines Impairment abgeschrieben wird.

Anteile in Fremdbesitz (Minderheitenanteile) werden als gesonderter Unterposten im Eigenkapital ausgewiesen.

Erläuterungen zur Ergebnisrechnung

[30] Zinsergebnis

Die Position enthält neben den Zinserträgen und -aufwendungen zeitanteilige Auflösungen von Agien und Disagien aus Finanzinstrumenten. Zinsergebnisse aus Positionen des Handelsbuchs, die der Kategorie Held for Trading zugeordnet sind sowie damit im Zusammenhang stehende Refinanzierungsaufwände sind hiervon ausgenommen, da sie im Handelsergebnis ausgewiesen werden. Aufgrund der nach IAS 32 zu erfolgenden Klassifizierung von stillen Einlagen als Fremdkapital werden die Leistungen an typisch stille Gesellschafter im Zinsaufwand erfasst.

Mio. €	2007	2006	Veränderung
Zinserträge aus			
Kredit- und Geldmarktgeschäften	2.567,6	2.409,1	158,5
Zinsderivaten (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	301,3	296,9	4,4
festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	741,8	946,1	-204,3
Sicherungsderivaten (Hedge Accounting)	17,7	74,5	-56,8
Laufende Erträge aus			
Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	76,1	197,7	-121,6
Beteiligungen	2,1	1,8	0,3
Anteilen an verbundenen Unternehmen	0,1	-	0,1
Ergebnis aus dem Leasinggeschäft	1,9	2,2	-0,3
Zinserträge insgesamt	3.708,7	3.928,3	-219,6
Zinsaufwendungen für			
Verbindlichkeiten	1.813,6	1.905,1	-91,5
Zinsderivate (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	251,5	370,5	-119,0
Sicherungsderivate (Hedge Accounting)	12,2	10,7	1,5
verbriefte Verbindlichkeiten	1.304,0	1.263,3	40,7
Nachrangkapital	60,4	58,9	1,5
typisch stille Einlagen	64,0	64,0	-
Zinsaufwendungen insgesamt	3.505,7	3.672,5	-166,8
Zinsergebnis	203,0	255,8	-52,8

Das Ergebnis aus dem Abgang von Forderungen in Höhe von 13,3 Mio. Euro (Vorjahr: 24,1 Mio. Euro) ist im Zinsertrag aus Kredit- und Geldmarktgeschäften enthalten.

Für einzelwertberichtigte Kredite wurden im Berichtsjahr Zinsen in Höhe von 6,9 Mio. Euro (Vorjahr: 8,3 Mio. Euro) vereinnahmt. Im DekaBank-Konzern werden Kredite als Non-Performing Loans bezeichnet, wenn diese zinslos gestellt wurden, die Zins- und/oder Tilgungszahlungen mindestens 90 Tage überfällig sind oder es sich um notleidende Kredite im Prozess der Restrukturierung handelt. Der Gesamtbetrag der Non-Performing Loans beläuft sich zum Berichtsstichtag auf 57,9 Mio. Euro (Vorjahr: 70,9 Mio. Euro).

Insgesamt wurden für finanzielle Vermögenswerte und finanzielle Verpflichtungen, die nicht zum Fair Value bewertet wurden, Zinserträge in Höhe von 2.550,4 Mio. Euro (Vorjahr: 2.385,1 Mio. Euro) und Zinsaufwendungen in Höhe von 2.998,4 Mio. Euro (Vorjahr: 3.032,2 Mio. Euro) erfasst.

[31] Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Die Risikovorsorge stellt sich in der Ergebnisrechnung wie folgt dar:

Mio. €	2007	2006	Veränderung
Zuführungen zur Risikovorsorge	-17,2	-42,8	25,6
Direkte Forderungsabschreibungen	-1,3	-0,1	-1,2
Auflösung der Risikovorsorge	50,3	44,3	6,0
Eingänge auf abgeschriebene Forderungen	0,1	0,8	-0,7
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	31,9	2,2	29,7

[32] Provisionsergebnis

Mio. €	2007	2006	Veränderung
Provisionserträge aus			
Fondsgeschäft	2.487,8	2.217,0	270,8
Wertpapiergeschäft	152,0	122,8	29,2
Kreditgeschäft	28,1	14,7	13,4
Sonstige	49,6	41,8	7,8
Provisionserträge insgesamt	2.717,5	2.396,3	321,2
Provisionsaufwendungen für			
Fondsgeschäft	1.705,5	1.485,3	220,2
Wertpapiergeschäft	22,4	23,7	-1,3
Kreditgeschäft	3,3	2,5	0,8
Sonstige	1,8	1,6	0,2
Provisionsaufwendungen insgesamt	1.733,0	1.513,1	219,9
Provisionsergebnis	984,5	883,2	101,3

[33] Handelsergebnis

Das Handelsergebnis umfasst Veräußerungs- und Bewertungsergebnisse sowie Provisionen aus Finanzinstrumenten, die der Unterkategorie Held for Trading zugeordnet sind. Die Bewertungsergebnisse werden grundsätzlich mithilfe von Marktpreisen ermittelt. Wenn keine Marktpreise vorliegen, werden die Marktwerte mittels marktüblicher Bewertungsverfahren auf der Basis aktueller Marktdaten berechnet. Zinsergebnisse aus derivativen und nicht derivativen Finanzinstrumenten der Handelspositionen werden einschließlich der hiermit in Zusammenhang stehenden Refinanzierungsaufwendungen ebenfalls hier ausgewiesen. Darüber hinaus wird das Ergebnis aus der Währungsumrechnung der Fremdwährungsposten im Handelsergebnis ausgewiesen.

Mio. €	2007	2006	Veränderung
Veräußerungs-/Bewertungsergebnis zinsreagibler Produkte	-3,8	3,1	-6,9
Veräußerungs-/Bewertungsergebnis aktienreagibler Produkte	-63,9	37,5	-101,4
Devisenergebnis	7,7	7,6	0,1
Zinsergebnis nicht derivativer Finanzinstrumente	-2,6	81,3	-83,9
Laufende Erträge nicht derivativer Finanzinstrumente	561,3	97,8	463,5
Zinsergebnis Derivate (Handel)	-6,9	-14,1	7,2
Zinsergebnis und laufende Erträge aus Handelsgeschäften	551,8	165,0	386,8
Refinanzierungsaufwendungen	-395,0	-145,4	-249,6
Provisionen für Handelsgeschäfte	-2,1	-3,2	1,1
Gesamt	94,7	64,6	30,1

Die Ergebnisse aus Derivaten des Bankbuchs werden nicht mehr im Handelsergebnis ausgewiesen. Sie sind in unmittelbarem Zusammenhang mit den Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value zu sehen und werden deshalb im Ergebnis Designated at Fair Value ausgewiesen. Das Vorjahresergebnis wurde in Höhe von 404,2 Mio. Euro entsprechend angepasst. Die Refinanzierungsaufwendungen ergeben sich im Wesentlichen aus der Verzinsung der Bestände zum Overnight-Zinssatz.

Im Handelsergebnis enthaltene Bewertungsergebnisse wurden in Höhe von + 254,4 Mio. Euro (Vorjahr: -7,4 Mio. Euro) auf der Basis von Bewertungsmodellen ermittelt.

[34] Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value

Die Position enthält die Ergebnisse der Finanzinstrumente, die der Unterkategorie Designated at Fair Value zugeordnet sind, sowie das Ergebnis der Bankbuchderivate. Die Bewertungsergebnisse werden grundsätzlich mithilfe von Marktpreisen ermittelt. Wenn keine Marktpreise vorliegen, werden die Marktwerte mittels marktüblicher Bewertungsverfahren auf der Basis aktueller Marktdaten berechnet.

Mio. €	2007	2006	Veränderung
Veräußerungsergebnis	3,2	-185,1	188,3
Bewertungsergebnis	-248,6	143,1	-391,7
Devisenergebnis	-9,5	-5,4	-4,1
Gesamt	-254,9	-47,4	-207,5

Das negative Bewertungsergebnis ist insbesondere auf die erhebliche Ausweitung der Credit Spreads bei zinsreagiblen Produkten zurückzuführen.

Im Bewertungsergebnis wurde per saldo aus bonitätsbedingten Wertänderungen ein Ertrag in Höhe von 18,3 Mio. Euro (Vorjahr: –9,6 Mio. Euro) für folgende Positionen erfasst:

Mio. €	2007	2006	Veränderung
Kredite und Forderungen der Kategorie Designated at Fair Value	–0,1	–0,1	–
Verbindlichkeiten der Kategorie Designated at Fair Value	18,4	–9,5	27,9
Gesamt	18,3	–9,6	27,9

Die bonitätsbedingten Wertänderungen wurden als Unterschiedsbetrag zwischen dem Ergebnis der Full-Fair-Value-Bewertung und dem Ergebnis aus einer Bewertung auf Basis von Swapsätzen der entsprechenden Emissionswährung ermittelt.

Das Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value beinhaltet negative Bewertungsergebnisse in Höhe von 135,3 Mio. Euro (Vorjahr: +425,0 Mio. Euro), die anhand von Bewertungsmodellen ermittelt wurden.

[35] Fair Value Hedges gemäß IAS 39

Als Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 werden Wertänderungen der Grundgeschäfte, die auf das abgesicherte Risiko entfallen, zusammen mit der Fair-Value-Änderung der Sicherungsgeschäfte erfasst. Das Ergebnis dieser Sicherungsbeziehungen setzt sich somit wie folgt zusammen:

Mio. €	2007	2006	Veränderung
Bewertungsergebnis aus gesicherten Grundgeschäften	132,8	298,2	–165,4
Bewertungsergebnis aus Sicherungsderivaten	–130,8	–294,9	164,1
Gesamt	2,0	3,3	–1,3

Das Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 wurde vollständig auf der Basis von Bewertungsmodellen ermittelt.

[36] Ergebnis aus Finanzanlagen

Im Finanzanlageergebnis werden Veräußerungs- und bonitätsinduzierte Bewertungsergebnisse von Available-for-Sale-Wertpapieren sowie von Beteiligungen und Anteilen an nicht konsolidierten und aus at-equity bewerteten Unternehmen ausgewiesen:

Mio. €	2007	2006	Veränderung
Veräußerungsergebnis aus			
Wertpapieren der Kategorie Available for Sale	1,7	-1,0	2,7
Beteiligungen	-	0,5	-0,5
Anteilen an verbundenen Unternehmen	0,1	-2,1	2,2
Veräußerungsergebnis aus Finanzanlagen	1,8	-2,6	4,4
Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen	-7,2	-0,5	-6,7
Gesamt	-5,4	-3,1	-2,3

Auf Basis der aktuellen Ergebnisprognose ergibt sich aus der Beteiligung der DekaBank am S PensionsManagement-Konzern ein anteiliges negatives Ergebnis von 1,7 Mio. Euro. Ferner wurden die Differenz zwischen dem prognostizierten und dem tatsächlichen Ergebnis 2006 in Höhe von 0,2 Mio. Euro und die Eliminierung des anteiligen Zwischenergebnisses aus einer Downstream-Transaktion im Umfang von 2,9 Mio. Euro als Aufwand in der Ergebnisrechnung erfasst. Insgesamt ergibt sich somit ein negatives Ergebnis aus der Beteiligung am S PensionsManagement-Konzern in Höhe von 4,8 Mio. Euro. Im Vorjahr wurde ein positives Ergebnis in Höhe von 2,4 Mio. Euro erfasst.

Aus der S Broker AG & Co. KG entfiel im abgelaufenen Geschäftsjahr ein anteiliges negatives Ergebnis von 2,4 Mio. Euro (Vorjahr: -2,9 Mio. Euro) auf die DekaBank.

[37] Verwaltungsaufwand

Der Verwaltungsaufwand setzt sich aus dem Personalaufwand, anderen Verwaltungsaufwendungen und Abschreibungen zusammen. Die jeweiligen Positionen gliedern sich wie folgt:

Mio. €	2007	2006	Veränderung
Personalaufwand			
Löhne und Gehälter	267,4	242,4	25,0
Soziale Abgaben	30,6	31,7	-1,1
Zuführung/Auflösung bei Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	28,2	23,7	4,5
Aufwendungen für beitragsorientierte Pensionspläne	2,8	1,7	1,1
Sonstige Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	0,9	2,0	-1,1
Personalaufwand insgesamt	329,9	301,5	28,4
Andere Verwaltungsaufwendungen			
Marketing und Vertriebsaufwand	53,8	58,4	-4,6
EDV und Maschinen	57,2	53,8	3,4
Beratungsaufwand	87,6	78,2	9,4
Raumkosten	49,7	52,8	-3,1
Porto/Telefon/Büromaterial sowie EDV-Informationendienste	35,6	31,9	3,7
Sonstige Verwaltungsaufwendungen	57,8	50,6	7,2
Andere Verwaltungsaufwendungen insgesamt	341,7	325,7	16,0
Planmäßige Abschreibung auf Sachanlagen	9,6	13,6	-4,0
Planmäßige Abschreibung auf immaterielle Vermögenswerte	10,9	9,4	1,5
Außerplanmäßige Abschreibung auf Sachanlagen	-	54,7	-54,7
Zuschreibungen auf Sachanlagen	-	5,0	-5,0
Gesamt	692,1	699,9	-7,8

Die sonstigen Verwaltungsaufwendungen enthalten insbesondere Aufwendungen für Aus- und Fortbildung, Reisekosten, Jahresabschluss- und Prüfungskosten sowie Mitgliedsbeiträge zu verschiedenen Organisationen.

Der Verwaltungsaufwand enthält Zahlungen aus unkündbaren Operating-Leasing-Verhältnissen, bei denen die DekaBank als Leasingnehmer fungiert. In den kommenden Jahren sind aus derartigen Verträgen folgende Mindestleasingzahlungen zu leisten:

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
bis zu 1 Jahr	3,9	4,4	-0,5
länger als 1 Jahr bis zu 5 Jahren	4,1	8,0	-3,9

[38] Sonstiges betriebliches Ergebnis

Das sonstige betriebliche Ergebnis setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	2007	2006	Veränderung
Ergebnis aus Restrukturierung			
Auflösung von Rückstellungen für Restrukturierung	–	12,5	–12,5
Restrukturierungsaufwendungen	7,4	143,6	–136,2
Abgang von Investment Property	–	97,2	–97,2
Ergebnis aus Restrukturierung	–7,4	–33,9	26,5
Ergebnis aus zurückerworbenen eigenen Emissionen	3,4	–3,5	6,9
Sonstige betriebliche Erträge			
Miet- und Leasingerträge (Operating Lease) ¹⁾	5,8	26,8	–21,0
Auflösung von sonstigen Rückstellungen	0,2	1,0	–0,8
Abgang von Investment Property	–	25,6	–25,6
Sonstige Erträge	195,2	9,0	186,2
Sonstige betriebliche Erträge insgesamt	201,2	62,4	138,8
Sonstige betriebliche Aufwendungen			
Sonstige Steuern	0,1	–1,0	1,1
Umsatzsteuer aus konzerninternen Dienstleistungen	10,6	11,7	–1,1
Sonstige Aufwendungen	26,4	25,9	0,5
Sonstige betriebliche Aufwendungen insgesamt	37,1	36,6	0,5
Gesamt	160,1	–11,6	171,7

¹⁾ Die DekaBank ist Leasinggeber.

Die sonstigen Erträge resultieren im Wesentlichen aus der Veräußerung des Trianon-Komplexes in Frankfurt am Main zum 30. Juni 2007 (Note [48]).

Der Rückkauf eigener Namens- und Inhaberschuldverschreibungen sowie aufgenommener Schuldscheindarlehen führt zu einer Herabsetzung der Verbindlichkeit (Nettoaussweis). Mit dem Rückkauf der eigenen Emissionen ist eine Ergebnisrealisierung in Höhe des Unterschiedsbetrags zwischen Rückkaufs- und Buchkurs verbunden.

[39] Ertragsteuern

Die Position beinhaltet sämtliche auf der Grundlage des Jahresergebnisses ermittelten in- und ausländischen Steuern. Die Ertragsteueraufwendungen setzen sich wie folgt zusammen:

Mio. €	2007	2006	Veränderung
Laufender Steueraufwand	104,1	75,9	28,2
Latente Steuern	–7,0	26,5	–33,5
Gesamt	97,1	102,4	–5,3

Der in Deutschland anzuwendende Steuersatz setzt sich aus dem Körperschaftsteuersatz von 25 Prozent, dem hierauf erhobenen Solidaritätszuschlag in Höhe von 5,5 Prozent und dem vom jeweiligen Hebesatz abhängigen Gewerbesteuersatz zusammen. Aufgrund der Abzugsfähigkeit der Gewerbesteuer bei der Ermittlung der Körperschaftsteuer und der steuerlichen Behandlung der DekaBank als atypisch stille Gesellschaft ergibt sich für die Gesellschaften im Organkreis der DekaBank ein kombinierter Steuersatz für die Bewertung der latenten Steuern in Höhe von 32,42 Prozent (Vorjahr: 33,06 Prozent). Dieser Steuersatz wird in der nachfolgenden Überleitungsrechnung als erwarteter Steuersatz zugrunde gelegt. Die Veränderung des erwarteten Steuersatzes gegenüber dem Vorjahr resultiert aus der Verringerung des Gewerbesteuerhebesatzes der Stadt Frankfurt von 490 auf 460 Prozent.

Aufgrund des Unternehmensteuerreformgesetzes 2008 sinkt der Körperschaftsteuersatz von 25 Prozent auf 15 Prozent und die Gewerbesteuermesszahl reduziert sich von 5 Prozent auf 3,5 Prozent. Im Gegenzug entfällt die Abzugsfähigkeit der Gewerbesteuer als Betriebsausgabe. Für die Unternehmen im Organkreis der DekaBank ergibt sich hieraus ein neuer kombinierter Steuersatz in Höhe von 26,21 Prozent, der bereits im Geschäftsjahr 2007 für die Bewertung der latenten Steuern anzuwenden ist. Die übrigen inländischen Gesellschaften ermitteln aufgrund des Unternehmensteuerreformgesetzes 2008 ihre latenten Steuern mit einem neuen Steuersatz von ca. 32 Prozent (Vorjahr: ca. 40 Prozent).

Die ausländischen Gesellschaften verwenden für die Ermittlung der latenten Steuern den jeweiligen landesspezifischen Steuersatz. Im Organkreis der DekaBank Luxemburg beträgt dieser Steuersatz unverändert 29,63 Prozent.

Die nachfolgende Überleitungsrechnung zeigt den Zusammenhang zwischen dem Jahresergebnis vor Ertragsteuern und dem Steueraufwand:

Mio. €	2007	2006	Veränderung
IFRS-Ergebnis vor Steuern	523,8	447,1	76,7
x Ertragsteuersatz	32,42 %	33,06 %	
= Erwarteter Ertragsteueraufwand im Geschäftsjahr	169,8	147,8	22,0
Erhöhung um Steuern auf nicht abzugsfähige Aufwendungen	13,9	14,2	-0,3
Verminderung um Steuern auf steuerfreie Erträge	98,5	53,3	45,2
Effekte aus abweichenden Effektivsteuersätzen	-14,4	-10,8	-3,6
Effekte aus Steuersatzänderungen	12,5	-	12,5
Steuereffekte aus vergangenen Perioden	7,3	-0,6	7,9
Steuern auf Mitunternehmerschaft/Beteiligungen an Personengesellschaften	-0,4	-0,4	-
Steuereffekt aus Spezialfonds	2,3	3,1	-0,8
Quellensteuer	1,1	1,6	-0,5
Steuereffekt Equity-Bewertung	0,8	0,1	0,7
Sonstiges	2,7	0,7	2,0
Steueraufwand nach IFRS	97,1	102,4	-5,3

Die steuerfreien Erträge resultierten aus der Veräußerung des Trianon-Komplexes sowie aus erhaltenen Dividenden und der Veräußerung von dem Anlagebuch zugeordneten Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren.

Die Anpassung der latenten Steuern aufgrund des Unternehmensteuerreformgesetzes 2008 wird in der Position Effekte aus Steuersatzänderungen ausgewiesen.

Erläuterungen zur Bilanz

[40] Barreserve

Die Barreserve gliedert sich in folgende Positionen:

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Kassenbestand	3,6	3,5	0,1
Guthaben bei Zentralnotenbanken	780,2	252,5	527,7
Guthaben bei Postgiroämtern	0,1	0,3	-0,2
Gesamt	783,9	256,3	527,6

In den Guthaben bei Zentralnotenbanken sind Guthaben bei der Deutschen Bundesbank in Höhe von 772,7 Mio. Euro (Vorjahr: 242,9 Mio. Euro) enthalten. Das Mindestreservesoll wurde im Berichtsjahr stets eingehalten und betrug zum Jahresende 139,2 Mio. Euro (Vorjahr: 174,5 Mio. Euro).

[41] Forderungen an Kreditinstitute

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Inländische Kreditinstitute	35.595,9	38.749,0	-3.153,1
Ausländische Kreditinstitute	10.384,9	7.676,4	2.708,5
Forderungen an Kreditinstitute vor Risikovorsorge	45.980,8	46.425,4	-444,6
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-0,2	-1,1	0,9
Gesamt	45.980,6	46.424,3	-443,7

Für echte Pensionsgeschäfte wurden durch die DekaBank als Pensionsnehmer 17,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 8,2 Mrd. Euro) geleistet.

[42] Forderungen an Kunden

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Inländische Kreditnehmer	11.285,0	14.146,7	-2.861,7
Ausländische Kreditnehmer	13.536,4	8.295,4	5.241,0
Forderungen an Kunden vor Risikovorsorge	24.821,4	22.442,1	2.379,3
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-118,3	-179,0	60,7
Gesamt	24.703,1	22.263,1	2.440,0

Die Forderungen an Kunden mit unbestimmter Laufzeit betragen 1,7 Mrd. Euro (Vorjahr: 3,1 Mrd. Euro). Für echte Pensionsgeschäfte wurden durch die DekaBank als Pensionsnehmer 6,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 3,2 Mrd. Euro) geleistet.

Für die in der Position enthaltenen Forderungen aus Finanzierungs-Leasingverträgen ergibt sich die folgende Überleitung des Brutto-Investitionswerts auf den Barwert der Mindestleasingzahlungen:

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Ausstehende Mindestleasingzahlungen	33,9	37,3	-3,4
+ nicht garantierte Restwerte	-	-	-
= Bruttoinvestition	33,9	37,3	-3,4
./. nicht realisierter Finanzertrag	1,0	2,9	-1,9
= Nettoinvestition	32,9	34,4	-1,5
./. Barwert der nicht garantierten Restwerte	-	-	-
= Barwert der Mindestleasingzahlungen	32,9	34,4	-1,5

Restlaufzeiten der Brutto-Investitionswerte und der Barwerte der ausstehenden Mindestleasingzahlungen sind der folgenden Übersicht zu entnehmen:

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Restlaufzeit der Brutto-Gesamtinvestition			
bis zu 1 Jahr	33,9	3,4	30,5
länger als 1 Jahr und bis zu 5 Jahren	-	33,9	-33,9
Restlaufzeit der Barwerte der Mindestleasingzahlungen			
bis zu 1 Jahr	32,9	1,5	31,4
länger als 1 Jahr und bis zu 5 Jahren	-	32,9	-32,9

[43] Risikovorsorge

Ausfallrisiken im Kreditgeschäft wird durch die Bildung von Einzel- und Portfoliowertberichtigungen bzw. durch die Bildung von Rückstellungen für außerbilanzielle Verpflichtungen Rechnung getragen. In den Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken spiegeln sich die Annahmen über zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen im Kreditportfolio wider. Durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken wird dem Transferrisiko Rechnung getragen.

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute			
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	0,2	1,1	-0,9
Risikovorsorge für Forderungen an Kunden			
Einzelwertberichtigungen	35,3	106,7	-71,4
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	20,0	20,0	-
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	63,0	52,3	10,7
Gesamt	118,5	180,1	-61,6

Der Gesamtbetrag der Non-Performing Loans beträgt zum Berichtsstichtag 57,9 Mio. Euro (Vorjahr: 70,9 Mio. Euro). Hierauf wurde Risikovorsorge in Höhe von 29,7 Mio. Euro (Vorjahr: 53,2 Mio. Euro) gebildet.

Die Entwicklung des Risikovorsorgebestands ist folgender Tabelle zu entnehmen:

	Anfangs- bestand 01.01.	Zu- führung	Ver- brauch	Auf- lösung	Wäh- rungs- effekte	End- bestand 31.12.
Mio. €						
Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute						
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	1,1	–	–	0,9	–	0,2
Risikovorsorge für Forderungen an Kunden						
Einzelwertberichtigungen	106,6	1,5	29,6	40,5	–2,7	35,3
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	20,0	2,6	–	0,6	–2,0	20,0
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	52,3	13,0	–	2,3	–	63,0
Summe	178,9	17,1	29,6	43,4	–4,7	118,3
Rückstellungen für Kreditrisiken						
Einzelrisiken	21,0	0,1	1,7	6,0	–1,2	12,2
Gesamt	201,0	17,2	31,3	50,3	–5,9	130,7
davon Baugewerbe	53,0	10,1	3,8	25,0	–	34,3
davon Verkehr	60,3	3,5	8,8	16,4	–4,4	34,2

Kennziffern zur Risikovorsorge:

%	2007	2006
Auflösungsquote zum Stichtag (Quotient aus Nettozuführung und Kreditvolumen)	0,06	–
Ausfallquote zum Stichtag (Quotient aus Kreditausfällen und Kreditvolumen)	0,07	0,10
Durchschnittliche Ausfallquote (Quotient aus Kreditausfällen im 5-Jahres-Durchschnitt und Kreditvolumen)	0,11	0,10
Bestandsquote zum Stichtag (Quotient aus Risikovorsorgebestand und Kreditvolumen)	0,26	0,35

Den Berechnungen der obigen Kennziffern liegt das folgende Kreditvolumen zugrunde:

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006
Forderungen an Kreditinstitute ¹⁾	26.656,9	30.907,9
Forderungen an Kunden ¹⁾	17.891,0	18.985,5
Eventualverbindlichkeiten	1.787,4	2.246,9
Unwiderrufliche Kreditzusagen	2.458,5	2.324,2
Gesamt	48.793,8	54.464,5

¹⁾ Ohne Geldgeschäft

Risikovorsorge nach Kundengruppen:

	Wertberichtigungen und Rückstellungen ¹⁾ im Kreditgeschäft		Kredit- ausfälle ²⁾	Nettozuführungen ^{3)/ -auflösungen zu den Wertberichtigungen und Rückstellungen im Kreditgeschäft}
Mio. €	2007	2006	2007	2007
Kunden⁴⁾				
Baugewerbe	34,3	53,0	5,1	14,9
Verkehr	34,2	60,3	8,8	12,9
Dienstleistungen	15,5	23,2	-0,1	7,7
Handel	9,4	10,5	-	1,1
Metallerzeugung/Maschinenbau	8,4	8,0	-	-0,4
Energie/Wasserversorgung	3,8	3,4	-	-0,4
Telekommunikation	3,2	3,0	-	-0,2
Finanzinstitutionen/Versicherungen	2,0	1,0	-	-0,9
Öffentlicher Sektor	0,1	0,1	-	-
Sonstige Unternehmen/private Haushalte	19,6	37,4	18,7	-2,4
Kunden insgesamt	130,5	199,9	32,5	32,3
Kreditinstitute	0,2	1,1	-	0,8
Gesamt	130,7	201,0	32,5	33,1

¹⁾ absetzbare und nicht absetzbare Kreditrückstellungen

²⁾ Eingänge auf abgeschriebene Forderungen – in der Spalte negativ

³⁾ in der Spalte negativ

⁴⁾ Branchenzuordnung erfolgt nach wirtschaftlichen Kriterien

[44] Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva

Die zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva enthalten neben Wertpapieren und Forderungen der Kategorie Held for Trading und Designated at Fair Value die positiven Marktwerte von derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbuchs und aus ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen.

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Handel (Held for Trading)			
Schuldscheindarlehen	157,7	2,7	155,0
Geldmarktpapiere	49,8	–	49,8
Anleihen und Schuldverschreibungen	8.886,4	6.971,5	1.914,9
Aktien	1.498,8	527,5	971,3
Investmentanteile	196,8	289,9	–93,1
Andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	18,4	17,4	1,0
Positive Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (Handel)	2.524,3	820,9	1.703,4
Sonstige Handelsaktiva	3,9	–	3,9
Summe Handel (Held for Trading)	13.336,1	8.629,9	4.706,2
Designated at Fair Value			
Schuldscheindarlehen	155,3	155,7	–0,4
Geldmarktpapiere	50,4	–	50,4
Anleihen und Schuldverschreibungen	15.606,0	19.884,4	–4.278,4
Aktien	344,0	375,7	–31,7
Investmentanteile	2.731,4	2.540,4	191,0
Genussscheine	11,7	12,2	–0,5
Andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	21,4	17,7	3,7
Positive Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	1.372,4	1.053,3	319,1
Summe Designated at Fair Value	20.292,6	24.039,4	–3.746,8
Gesamt	33.628,7	32.669,3	959,4

Insgesamt hält der DekaBank-Konzern zum Bilanzstichtag Verbriefungsprodukte wie Asset Backed Securities (ABS), Mortgage Backed Securities (MBS) und Collateralised Debt Obligations (CDO) mit einem Fair Value von 3,6 Mrd. Euro.

In den Krediten und Forderungen der Kategorie Designated at Fair Value sind kumulierte bonitätsinduzierte Wertänderungen in Höhe von –0,1 Mio. Euro (Vorjahr: –0,1 Mio. Euro) enthalten.

Von den Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren sowie den Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren der zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva sind börsennotiert:

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	22.498,9	25.412,6	–2.913,7
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	1.887,6	1.192,3	695,3

[45] Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten

Die positiven Marktwerte von Sicherungsgeschäften, die die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen, gliedern sich nach den abgesicherten Grundgeschäften wie folgt:

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Aktivpositionen			
Forderungen an Kreditinstitute			
Kategorie Loans and Receivables	8,6	7,8	0,8
Forderungen an Kunden			
Kategorie Loans and Receivables	7,0	8,1	-1,1
Passivpositionen			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	-	0,5	-0,5
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	0,3	27,8	-27,5
Verbriefte Verbindlichkeiten	11,7	23,2	-11,5
Nachrangkapital	-	3,6	-3,6
Gesamt	27,6	71,0	-43,4

Als Sicherungsinstrumente wurden ausschließlich Zinsswaps designiert.

[46] Finanzanlagen

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere			
Geldmarktpapiere			
von öffentlichen Emittenten	-	-	-
von anderen Emittenten	-	124,8	-124,8
Anleihen und Schuldverschreibungen			
von öffentlichen Emittenten	82,3	121,2	-38,9
von anderen Emittenten	419,8	1.717,7	-1.297,9
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	12,0	13,8	-1,8
Beteiligungen	22,0	19,6	2,4
Anteile an verbundenen, nicht konsolidierten Unternehmen	11,4	1,1	10,3
Anteile an assoziierten, nicht at-equity bewerteten Unternehmen	0,3	0,3	-
Anteile an at-equity bewerteten Unternehmen	57,9	48,1	9,8
Gesamt	605,7	2.046,6	-1.440,9

Die Anteile an verbundenen Unternehmen werden ebenso wie die Beteiligungen mit den Anschaffungskosten angesetzt. Eine Veräußerung dieser Vermögenswerte ist derzeit nicht beabsichtigt.

Von den Finanzanlagen sind börsenfähig und börsennotiert:

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	505,9	1.841,9	-1.336,0
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	11,3	9,8	1,5

Die Entwicklung der langfristigen Finanzanlagen im Berichtsjahr kann folgender Aufstellung entnommen werden:

	AK/HK historisch	Zugänge	Abgänge	Veränderung Konsolidie- rungskreis	Abschreibungen		Buchwert	
					kumuliert	2007	2007	2006
Mio. €								
Beteiligungen	19,6	2,5	0,1	-	-	-	22,0	19,6
Anteile an verbundenen Unternehmen	1,2	10,3	-	-	0,1	-	11,4	1,1
Anteile an assoziierten Unternehmen	0,3	-	-	-	-	-	0,3	0,3
Anteile an at-equity bewerteten Unternehmen	103,1	17,0	-	-	62,2	7,2	57,9	48,1
Gesamt	124,2	29,8	0,1	-	62,3	7,2	91,6	69,1

Für die at-equity bewerteten Unternehmen im Konzern existieren keine öffentlich notierten Marktpreise. Anzeichen für Impairment lagen im Geschäftsjahr nicht vor.

Zusammenfassende Finanzinformationen zur S Broker AG & Co. KG sind der folgenden Aufstellung zu entnehmen:

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Vermögen	203,9	195,9	8,0
Verbindlichkeiten	165,4	149,9	15,5
Eigenkapital	38,5	46,0	-7,5
Periodenergebnis	-7,5	-9,3	1,8

[47] Immaterielle Vermögenswerte

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte (Goodwill)	118,6	118,6	–
Software			
erworben	12,4	9,9	2,5
selbst erstellt	9,7	7,9	1,8
Software insgesamt	22,1	17,8	4,3
Gesamt	140,7	136,4	4,3

Der ausgewiesene Goodwill betrifft in voller Höhe die Beteiligung an der WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH. Der Anteil des DekaBank-Konzerns am Kapital der Gesellschaft beträgt insgesamt 99,74 Prozent. Der Goodwill ist dem Geschäftsfeld Asset Management Immobilien als zahlungsmittelgenerierender Einheit zugeordnet.

Im Berichtsjahr wurde zur Bestimmung der Werthaltigkeit des Goodwill ein Impairment Test durchgeführt. Der erzielbare Betrag der zahlungsmittelgenerierenden Einheit wurde auf der Grundlage des Nutzungswerts ermittelt. Die zu erwartenden Cashflows wurden hierbei auf der Basis interner Prognosen und Erfahrungswerte der Vergangenheit für einen Dreijahreszeitraum berechnet, darüber hinaus wurde eine Rente entsprechend dem Forecast für das Jahr 2010 berücksichtigt. Die Abzinsung erfolgte mit einem Kapitalisierungszinssatz von 8,87 Prozent. Eine Wertminderung des Goodwill konnte auf der Basis des internen Bewertungsgutachtens im Berichtsjahr nicht festgestellt werden.

Die Bestandsentwicklung der immateriellen Vermögenswerte kann der folgenden Aufstellung entnommen werden:

	AK/HK historisch	Zugänge	Abgänge	Abschreibungen kumuliert	2007	Währungs- umrech- nung	Buchwert 2007	2006
Mio. €								
Erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte	143,6	–	–	25,0	–	–	118,6	118,6
Software								
erworben	66,9	7,9	2,9	59,3	5,3	–0,2	12,4	9,9
selbst erstellt	35,3	7,4	–	33,0	5,7	–	9,7	7,9
Software insgesamt	102,2	15,3	2,9	92,3	11,0	–0,2	22,1	17,8
Gesamt	245,8	15,3	2,9	117,3	11,0	–0,2	140,7	136,4

Die Zugänge im Bereich erworbener Software enthalten geleistete Anzahlungen in Höhe von 1,7 Mio. Euro.

[48] Sachanlagen

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Grundstücke und Gebäude	15,9	292,9	-277,0
Betriebs- und Geschäftsausstattung	14,8	16,3	-1,5
Technische Anlagen und Maschinen	4,6	5,8	-1,2
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien (Investment Property)	-	172,0	-172,0
Gesamt	35,3	487,0	-451,7

Die Veräußerung der Anteile an der Geschäftshaus am Gendarmenmarkt GmbH zum 30. Juni 2007, über die das Bürogebäude Mainzer Landstraße 16, Frankfurt am Main, (Trianon-Komplex) gehalten wurde, hat zu einer erheblichen Reduktion des Sachanlagevermögens geführt. Der Verkauf führt sowohl zu einem Vermögensabgang bei der Position Grundstücke und Gebäude für den bislang eigengenutzten Teil der Immobilie als auch bei Investment Property für den fremdgenutzten Teil des Trianon-Komplexes.

Das Sachanlagevermögen im DekaBank-Konzern hat sich im Geschäftsjahr 2007 wie folgt entwickelt:

	AK/HK historisch	Zugänge	Abgänge	Umb- chungen	Abschreibungen kumuliert	2007	Währungs- umrech- nung	Buchwert 2007	2006
Mio. €									
Grundstücke und Gebäude	400,1	-	372,1	-	12,1	3,3	-	15,9	292,9
Betriebs- und Geschäftsausstattung	42,1	2,7	1,7	-1,4	26,7	3,6	-0,2	14,8	16,3
Technische Anlagen und Maschinen	58,6	1,3	2,0	1,4	54,6	2,7	-0,1	4,6	5,8
Investment Properties	265,8	-	265,8	-	-	-	-	-	172,0
Gesamt	766,6	4,0	641,6	-	93,4	9,6	-0,3	35,3	487,0

In den Zugängen zur Betriebs- und Geschäftsausstattung sind geleistete Anzahlungen auf Anlagen in Höhe von 0,3 Mio. Euro enthalten.

[49] Ertragsteueransprüche

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Laufende Ertragsteueransprüche	171,9	97,4	74,5
Latente Ertragsteueransprüche	78,4	163,9	-85,5
Gesamt	250,3	261,3	-11,0

Die latenten Ertragsteueransprüche bilden die potenziellen Ertragsteuerentlastungen aus temporären Unterschieden zwischen den Bilanzansätzen nach IFRS und den steuerrechtlichen Wertansätzen der Vermögenswerte und Verpflichtungen ab.

Latente Steueransprüche wurden im Zusammenhang mit folgenden Bilanzpositionen gebildet:

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Aktivpositionen			
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	53,4	73,3	-19,9
Finanzanlagen	22,9	76,4	-53,5
Sachanlagen	-	21,1	-21,1
Sonstige Aktiva	5,1	0,2	4,9
Passivpositionen			
Verbriefte Verbindlichkeiten	8,6	33,0	-24,4
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	474,9	386,7	88,2
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	43,8	23,8	20,0
Rückstellungen	22,4	47,2	-24,8
Sonstige Passiva	-	4,9	-4,9
Nachrangkapital	-	3,3	-3,3
Verlustvorträge	41,3	18,5	22,8
Zwischensumme	672,4	688,4	-16,0
Saldierung	-594,0	-524,5	-69,5
Gesamt	78,4	163,9	-85,5

Von den ausgewiesenen aktiven latenten Steuern haben 78,3 Mio. Euro (Vorjahr: 163,2 Mio. Euro) mittel- oder langfristigen Charakter. Weitere temporäre Differenzen, Verlustvorträge oder Steuergutschriften, für die keine aktiven latenten Steuern gebildet wurden, bestanden zum Berichtsstichtag nicht.

Die Saldierung der aktiven und passiven latenten Steuern betrifft überwiegend kurzfristige latente Steuern aufgrund von temporären Differenzen im Zusammenhang mit zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva und -passiva sowie positiven und negativen Marktwerten aus derivativen Sicherungsinstrumenten.

Die latenten Ertragsteueransprüche, die aufgrund der Neubewertung von Forderungen und Finanzanlagen des Available-for-Sale-Bestands direkt mit dem Eigenkapital verrechnet wurden, betragen zum Bilanzstichtag 0,8 Mio. Euro (Vorjahr: 1,0 Mio. Euro).

[50] Sonstige Aktiva

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Forderungen aus Nichtbankgeschäft	15,6	5,0	10,6
Forderungen bzw. Erstattungen aus sonstigen Steuern	42,9	23,5	19,4
Den Sondervermögen zu belastende Verwaltungsgebühren	82,6	70,0	12,6
Sonstige Vermögenswerte	169,7	200,5	-30,8
Rechnungsabgrenzungsposten	15,5	13,8	1,7
Gesamt	326,3	312,8	13,5

Die sonstigen Vermögenswerte enthalten den auf die DekaBank entfallenden Anteil an der Ausschüttung des Deka-ImmobilienFonds für 2007 in Höhe von 30,8 Mio. Euro (Vorjahr: 125,7 Mio. Euro), Forderungen an Depotkunden in Höhe von 13,0 Mio. Euro (Vorjahr: 16,3 Mio. Euro) sowie 56,3 Mio. Euro (Vorjahr: 16,6 Mio. Euro) überzahlte Gewinnanteile der atypisch stillen Gesellschafter aus der Anrechnung der bereits durch die DekaBank zugunsten der Gesellschafter abgeführten Steuern.

[51] Nachrangige Vermögenswerte

Als nachrangig sind Vermögenswerte anzusehen, wenn sie als Forderungen im Fall der Liquidation oder der Insolvenz des Schuldners erst nach den Forderungen der anderen Gläubiger befriedigt werden dürfen. Nachrangige Vermögenswerte sind in folgenden Bilanzpositionen enthalten:

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva			
Anleihen und Schuldverschreibungen	26,6	44,5	-17,9
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	11,8	12,2	-0,4
Gesamt	38,4	56,7	-18,3

[52] Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Inländische Kreditinstitute	20.200,4	25.283,8	-5.083,4
Ausländische Kreditinstitute	5.159,6	5.853,8	-694,2
Gesamt	25.360,0	31.137,6	-5.777,6

In den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sind erhaltene Zahlungen aus echten Wertpapierpen-sionsgeschäften in Höhe von 5,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 9,2 Mrd. Euro) enthalten.

[53] Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Inländische Kunden	19.724,8	21.043,0	-1.318,2
Ausländische Kunden	6.886,0	4.940,9	1.945,1
Gesamt	26.610,8	25.983,9	626,9

In der Bilanzposition wurden auch erhaltene Leistungen aus echten Wertpapierpensionsgeschäften in Höhe von 221,9 Mio. Euro (Vorjahr: 298,4 Mio. Euro) ausgewiesen.

[54] Verbriefte Verbindlichkeiten

Die verbrieften Verbindlichkeiten umfassen Schuldverschreibungen und andere Verbindlichkeiten, für die übertragbare Urkunden ausgestellt sind. Gemäß IAS 39 wurden die im Konzern gehaltenen eigenen Schuldverschreibungen in Höhe von nominal 1,8 Mrd. Euro (Vorjahr: 3,7 Mrd. Euro) von den ausgegebenen Schuldverschreibungen abgesetzt.

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Begebene Schuldverschreibungen	29.367,6	32.003,3	-2.635,7
Begebene Geldmarktpapiere	378,9	335,9	43,0
Gesamt	29.746,5	32.339,2	-2.592,7

[55] Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva

Die zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva enthalten neben Handelsemissionen und den Verbindlichkeiten der Kategorie Designated at Fair Value die negativen Marktwerte von derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbuchs sowie aus ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen. Darüber hinaus werden in dieser Position Lieferverbindlichkeiten aus Wertpapierleerverkäufen ausgewiesen.

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Handel (Held for Trading)			
Handelsemissionen	758,5	277,6	480,9
Lieferverbindlichkeiten aus Wertpapierleerverkäufen	6.322,7	776,1	5.546,6
Negative Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (Handel)	3.614,0	917,4	2.696,6
Sonstige zum Fair Value bewertete Finanzpassiva (Handel)	3,9	-	3,9
Summe Handel (Held for Trading)	10.699,1	1.971,1	8.728,0
Designated at Fair Value			
Emissionen	5.913,5	6.136,4	-222,9
Negative Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	1.180,1	889,0	291,1
Summe Designated at Fair Value	7.093,6	7.025,4	68,2
Gesamt	17.792,7	8.996,5	8.796,2

In den Emissionen der Kategorie Designated at Fair Value sind kumulierte bonitätsinduzierte Wertänderungen in Höhe von –1,0 Mio. Euro (Vorjahr: –19,7 Mio. Euro) enthalten.

Der Buchwert der Verbindlichkeiten, die der Kategorie Designated at Fair Value zugeordnet wurden, übersteigt deren Rückzahlungsbetrag um 22,9 Mio. Euro (Vorjahr: 24,9 Mio. Euro).

[56] Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten

Die negativen Marktwerte von Sicherungsgeschäften, die die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen, gliedern sich nach den abgesicherten Grundgeschäften wie folgt:

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Aktivpositionen			
Forderungen an Kreditinstitute			
Kategorie Loans and Receivables	2,6	13,4	–10,8
Forderungen an Kunden			
Kategorie Loans and Receivables	12,2	15,3	–3,1
Passivpositionen			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	30,8	7,0	23,8
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	93,7	44,6	49,1
Verbriefte Verbindlichkeiten	18,5	8,2	10,3
Nachrangkapital	6,5	–	6,5
Gesamt	164,3	88,5	75,8

[57] Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen

Die Entwicklung der Rückstellungen ist aus folgender Aufstellung ersichtlich:

	Anfangsbestand 01.01.	Zuführung	Inanspruchnahme	Auflösung	Umgliederungen	Veränderungen Planvermögen	Endbestand 31.12.
Mio. €							
Pensionsrückstellungen	218,2	26,9	7,7	0,7	1,3	–7,5	230,5
Rückstellungen für pensionsähnliche Verpflichtungen	10,5	2,0	4,1	–	8,6	–	17,0
Gesamt	228,7	28,9	11,8	0,7	9,9	–7,5	247,5

Die Position beinhaltet Rückstellungen für leistungsorientierte Pensionszusagen (Defined Benefit Obligations) und setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	31.12.2005
Ungedeckte leistungsorientierte Pensionsverpflichtungen	240,2	255,1	239,5
Ganz oder teilweise gedeckte leistungsorientierte Pensionsverpflichtungen	33,5	27,5	17,9
Fair Value des Planvermögens zum Stichtag	-32,3	-26,5	-15,2
Gesamte Verpflichtung	241,4	256,1	242,2
Nicht in der Bilanz erfasste versicherungsmathematische Nettogewinne und -verluste	6,1	-27,4	-19,6
davon erfahrungsbedingte Anpassungen bei der Bewertung der Pensionsverpflichtungen zum Stichtag	5,6	-15,5	
davon erfahrungsbedingte Anpassungen bei der erwarteten Performance des Planvermögens zum Stichtag	-3,5	0,6	
Ausgewiesene Pensionsrückstellungen	247,5	228,7	222,6

Die Veränderung der versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste von -27,4 Mio Euro im Vorjahr auf 6,1 Mio. Euro per 31. Dezember 2007 ist im Wesentlichen auf den veränderten Abzinsungsfaktor für die Ermittlung des Barwerts der Pensionsverpflichtungen zurückzuführen. Der Rechnungszins wurde entsprechend den Vorgaben des IAS 19 im Vergleich zum Vorjahr von 4,5 Prozent auf 5,25 Prozent angehoben.

Die im Verwaltungsaufwand ausgewiesene Zuführung zu Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Laufender Dienstzeitaufwand	15,2	12,8	2,4
Zinsaufwand	11,8	10,3	1,5
Veränderung Additional Liability	0,8	0,7	0,1
Versicherungsmathematische Gewinne und Verluste	0,6	0,1	0,5
Erwartete Performance des Planvermögens	-1,8	-1,1	-0,7
Nachzuerrechnender Dienstzeitaufwand	0,3	-	0,3
Auswirkungen von Plankürzungen und Abgeltungen	-0,7	-	-0,7
Zuführung Pensionsrückstellungen	26,2	22,8	3,4
Zuführung pensionsähnliche Verpflichtungen	2,0	0,9	1,1
Gesamt	28,2	23,7	4,5

Die Berechnung der leistungsorientierten Verpflichtungen erfolgte unter Verwendung der Heubeck-Richttafeln 2005 G auf der Basis folgender versicherungsmathematischer Parameter:

%	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Abzinsungsfaktor für die Barwertermittlung	5,25	4,50	0,75
Rententrend für Anpassungen nach § 16 Abs. 2 BetrAVG ¹⁾	2,00	1,75	0,25
Rentenanpassung bei Gesamtrentenfortschreibung ¹⁾	3,00	3,00	–
Gehaltstrend ¹⁾	2,50	2,50	–

¹⁾ Für die Bewertung der fondsbasierten Zusagen nicht relevant, da diese nicht endgehaltsabhängig sind

Für die verfallbaren Anwartschaften wird bei der Berechnung zusätzlich eine durchschnittliche Fluktuationswahrscheinlichkeit von 3,11 Prozent angesetzt.

Der Abzinsungsfaktor für pensionsähnliche Verpflichtungen lag analog zum Vorjahr bei 2,0 Prozent. Dieser Zins berücksichtigt einerseits die geringere Fristigkeit im Vergleich zu den Pensionszusagen und andererseits die nicht gesondert angesetzte Anpassungsdynamik der Vorruhestands- bzw. Übergangszahlungen.

Die leistungsorientierten Pensionsverpflichtungen haben sich folgendermaßen verändert:

Mio. €	2007	2006	Veränderung
Leistungsorientierte Verpflichtungen zum 1. Januar	282,6	257,4	25,2
Laufender Dienstzeitaufwand	15,2	12,8	2,4
Zinsaufwand	11,8	10,3	1,5
Zuführung pensionsähnliche Verpflichtungen	2,0	0,9	1,1
Veränderung Additional Liability aus der fondsbasierten Zusage	0,8	2,8	–2,0
Veränderung Verpflichtungsbestand	–26,5	6,4	–32,9
Nachzuverrechnender Dienstzeitaufwand	0,4	–	0,4
Auswirkungen von Plankürzungen und Abgeltungen	–0,7	–	–0,7
Sonstige Veränderungen	–	1,8	–1,8
Inanspruchnahmen	–11,8	–9,8	–2,0
Leistungsorientierte Verpflichtungen zum 31. Dezember	273,8	282,6	–8,8

Am Bilanzstichtag bestand ausschließlich Planvermögen für fondsgebundene Zusagen, welches entsprechend den Vorgaben der relevanten Dienstvereinbarung investiert ist. Es setzte sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2007	Erwartete Rendite 2007	31.12.2006	Erwartete Rendite 2006
Deka-bAV Fonds	30,0	8,00 %	24,7	8,00 %
Deka-Renten: Euro 1–3 (A)	0,1	2,50 %	0,1	1,50 %
Prämienguthaben Lebensversicherungen	2,2	–10,50 %	1,7	–10,50 %
Gesamt	32,3		26,5	

Der Deka-bAV Fonds ist ein weltweit investierender Aktienfonds. Bei dem Rentenfonds handelt es sich um einen kurzfristig ausgerichteten Fonds, der in europäische Papiere bester Bonität investiert. Die Investition in einen Rentenfonds ist ab einer Altersgrenze von 59 Jahren vorgesehen. Bei den Versicherungen handelt es sich um reine Risikolebensversicherungen. Das Prämienguthaben beim Versicherer wird über die verbleibende Restlaufzeit der laufenden Versicherungsverträge aufgezehrt.

Entwicklung des Planvermögens:

Mio. €	2007	2006	Veränderung
Fair Value des Planvermögens zum 1. Januar	26,5	15,2	11,3
Dotierung des Planvermögens			
durch Arbeitgeberbeiträge	3,0	4,2	-1,2
durch Arbeitnehmerbeiträge	4,5	5,4	-0,9
Performance des Planvermögens			
Erwartete Performance des Planvermögens	1,8	1,1	0,7
Versicherungsmathematische Gewinne und Verluste	-3,5	0,6	-4,1
Fair Value des Planvermögens zum 31. Dezember	32,3	26,5	5,8

[58] Sonstige Rückstellungen

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Rückstellungen für Ertragsteuern	148,6	118,1	30,5
Rückstellungen für Kreditrisiken	12,2	21,0	-8,8
Rückstellungen für Prozesse und Regresse	0,2	0,1	0,1
Rückstellungen im Personalbereich	0,6	3,4	-2,8
Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen	17,5	47,9	-30,4
Übrige sonstige Rückstellungen	97,3	50,7	46,6
Gesamt	276,4	241,2	35,2

Die Rückstellungen für Ertragsteuern betreffen insbesondere Körperschaft- und Gewerbesteuern. Im Personalbereich beinhalten die Rückstellungen überwiegend Jubiläumsbezüge für Mitarbeiter. Die Rückstellung für Restrukturierungsmaßnahmen wurde im Wesentlichen im Rahmen der Stabilisierung des Deka-ImmobilienFonds verwendet. In 2006 wurden im DekaBank-Konzern neue Fonds mit Renditezielpfad aufgelegt. Für die daraus entstehende faktische Verpflichtung wurde eine Rückstellung in Höhe von 45 Mio. Euro gebildet. Diese wird in den übrigen sonstigen Rückstellungen ausgewiesen.

Die Entwicklung der sonstigen Rückstellungen im Berichtsjahr kann der folgenden Aufstellung entnommen werden:

	Anfangsbestand 01.01.	Zuführung	Inanspruchnahme	Auflösung	Umgliederungen	Währungseffekte	Endbestand 31.12.
Mio. €							
Rückstellungen für Ertragsteuern	118,1	33,8	2,6	0,7	–	–	148,6
Rückstellungen für Kreditrisiken (Einzelrisiken)	21,0	0,1	1,7	6,0	–	–1,2	12,2
Rückstellungen für Prozesse und Regresse	0,1	0,1	–	–	–	–	0,2
Rückstellungen im Personalbereich	3,4	0,1	0,2	2,7	–	–	0,6
Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen	47,9	7,4	27,9	–	–9,9	–	17,5
Übrige sonstige Rückstellungen	50,7	67,5	19,7	1,2	–	–	97,3
Sonstige Rückstellungen	241,2	109,0	52,1	10,6	–9,9	–1,2	276,4

Entsprechend ihrem originären Charakter wird ein Teil der Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen jeweils im Folgejahr in Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen umgegliedert.

[59] Ertragsteuerverpflichtungen

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Laufende Ertragsteuerverpflichtungen	86,4	71,6	14,8
Latente Ertragsteuerverpflichtungen	41,4	102,3	–60,9
Gesamt	127,8	173,9	–46,1

Die laufenden Ertragsteuerverpflichtungen enthalten zum Bilanzstichtag fällige, aber noch nicht entrichtete Zahlungen für Ertragsteuern des Berichtsjahres und früherer Perioden. Latente Ertragsteuerverpflichtungen stellen die potenziellen Ertragsteuerbelastungen aus temporären Differenzen zwischen den Wertansätzen von Vermögenswerten und Verpflichtungen in der Bilanz nach IFRS und der Steuerbilanz dar.

Passive latente Steuern wurden im Zusammenhang mit folgenden Bilanzpositionen gebildet:

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Aktivpositionen			
Forderungen an Kreditinstitute	2,3	9,1	-6,8
Forderungen an Kunden	9,6	10,6	-1,0
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	550,6	523,5	27,1
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	4,4	19,2	-14,8
Finanzanlagen	8,0	11,8	-3,8
Immaterielle Vermögenswerte	2,6	2,6	-
Sachanlagen	1,3	1,3	-
Sonstige Aktiva	-	10,5	-10,5
Passivpositionen			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	7,9	5,8	2,1
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	45,6	29,8	15,8
Rückstellungen	0,3	1,0	-0,7
Sonstige Passiva	0,1	1,6	-1,5
Nachrangkapital	2,7	-	2,7
Zwischensumme	635,4	626,8	8,6
Saldierung	-594,0	-524,5	-69,5
Gesamt	41,4	102,3	-60,9

Von den ausgewiesenen passiven latenten Steuern haben 6,5 Mio. Euro (Vorjahr: 13,4 Mio. Euro) mittel- oder langfristigen Charakter.

Die Saldierung der aktiven und passiven latenten Steuern betrifft überwiegend kurzfristige latente Steuern aufgrund von temporären Differenzen im Zusammenhang mit zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva und -passiva sowie positiven und negativen Marktwerten aus derivativen Sicherungsinstrumenten.

Die latenten Ertragsteuerverpflichtungen, die aufgrund der Neubewertung von Schuldverschreibungen und anderen Wertpapieren des Available-for-Sale-Bestands direkt mit dem Eigenkapital verrechnet wurden, betragen zum Bilanzstichtag 0,1 Mio. Euro (Vorjahr: 1,8 Mio. Euro).

[60] Sonstige Passiva

Die sonstigen Passiva setzen sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Verbindlichkeiten			
Verbindlichkeiten aus dem Nichtbankengeschäft	2,3	2,8	-0,5
Verbindlichkeiten aus laufenden sonstigen Steuern	50,5	42,4	8,1
Noch nicht ausgezahlte Bonifikationen an Vertriebsstellen	105,0	106,7	-1,7
Noch nicht abgerechnete Wertpapierkassageschäfte	1,7	16,7	-15,0
Sonstige	107,2	114,7	-7,5
Accruals			
Abschluss- und sonstige Prüfungskosten	2,4	2,6	-0,2
Vertriebserfolgsvergütung	350,0	315,2	34,8
Personalkosten	74,2	56,2	18,0
Andere Accruals	82,2	74,7	7,5
Rechnungsabgrenzungsposten	12,6	0,9	11,7
Gesamt	788,1	732,9	55,2

Im Posten Sonstige sind Verbindlichkeiten gegenüber Depotkunden im Umfang von 45,2 Mio. Euro (Vorjahr: 18,0 Mio. Euro), Verbindlichkeiten aus einem Mietaufhebungsvertrag für angemietete Büroflächen in Höhe von 9,7 Mio. Euro (Vorjahr: 14,6 Mio. Euro) sowie offene Rechnungen aus dem laufenden Geschäftsbetrieb enthalten.

[61] Nachrangkapital

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Nachrangige Verbindlichkeiten			
Nachrangige Inhaberschuldverschreibungen	829,6	840,0	-10,4
Nachrangige Schuldscheindarlehen	125,0	125,0	-
Anteilige Zinsen auf nachrangige Verbindlichkeiten	20,6	20,4	0,2
Genussrechtskapital	209,3	209,3	-
Anteilige Zinsen auf Genussrechtskapital	14,7	14,7	-
Einlagen typisch stiller Gesellschafter	755,6	755,6	-
Anteilige Zinsen auf Einlagen typisch stiller Gesellschafter	64,1	64,1	-
Gesamt	2.018,9	2.029,1	-10,2

Die Ausgestaltung der nachrangigen Inhaberschuldverschreibungen und der Schuldscheindarlehen mit Nachrangabrede entspricht den in § 10 Abs. 5a KWG genannten Voraussetzungen für die Zurechnung zum haftenden Eigenkapital. Im Fall der Insolvenz oder der Liquidation dürfen die nachrangigen Verbindlichkeiten erst nach Befriedigung aller nicht nachrangigen Gläubiger zurückgezahlt werden. Die Umwandlung dieser Mittel in Kapital oder eine andere Schuldf orm ist nicht vereinbart oder vorgesehen. Eine vorzeitige Rückzahlungsverpflichtung besteht nicht.

Im Einzelnen wurden folgende Emissionen begeben:

Emissionsjahr	Nominalbetrag	anrechenbarer Betrag	Zinssatz in % p.a.	Fälligkeit
	Mio. €	Mio. €		
2000	230,0	228,2	6-Monats-Libor	09.06.2010
2000	85,0	85,0	6,15 – 6,46	18.05.2012
2002	300,0	298,4	5,38	31.01.2014
2004	300,0	297,7	4,63	21.12.2015
2006	40,0	40,0	4,43	11.04.2016

Das Genussrechtskapital ist entsprechend den Vorschriften des § 10 Abs. 5 KWG Bestandteil des haftenden Eigenkapitals. Die Ansprüche der Genussrechtsinhaber auf Rückzahlung des Kapitals sind gegenüber Ansprüchen anderer Gläubiger nachrangig. Zinszahlungen werden nur geleistet, sofern ein Bilanzgewinn erzielt wird, Verlustübernahmen hingegen erfolgen in voller Höhe des auf das Genussrechtskapital entfallenden Anteils.

Die Zusammensetzung des Genussrechtskapitals kann folgender Aufstellung entnommen werden:

Emissionsjahr	Nominalbetrag	anrechenbarer Betrag	Zinssatz in % p.a.	Fälligkeit
	Mio. €	Mio. €		
2002	75,0	75,0	6,39	31.12.2011
2002	33,0	33,0	6,42	31.12.2011
2002	5,0	5,0	6,44	31.12.2011
2002	20,0	20,0	6,31	31.12.2011
2002	20,0	20,0	6,46	31.12.2013

Die typisch stillen Einlagen (I. Tranche) mit einem Nominalbetrag von 255,6 Mio. Euro bestehen seit Ende 1990 und sind auf unbestimmte Zeit geschlossen. Die Verträge über die stille Gesellschaft wurden vertragskonform von der DekaBank zum 31. Dezember 2006 mit einer Frist von drei Jahren gekündigt und werden nach dem KWG zum 31. Dezember 2007 letztmals als haftendes Eigenkapital angerechnet. An einem Bilanzverlust der DekaBank nehmen die stillen Gesellschafter bis zur vollen Höhe durch Verminderung der Rückzahlungsansprüche teil. Der Zinsaufwand für die I. Tranche der Einlagen stiller Gesellschafter betrug im Berichtsjahr 28,1 Mio. Euro (Vorjahr: 28,1 Mio. Euro).

Im Jahr 2002 wurden typisch stille Einlagen (II. Tranche) mit einem Nominalbetrag von 500 Mio. Euro auf unbestimmte Zeit aufgenommen (sogenannte Perpetuals). Diese Einlagen können von der DekaBank nur mit Zustimmung der BaFin und mit einer Frist von 24 Monaten zum Ende des Geschäftsjahres – erstmalig mit Wirkung zum 31. Dezember 2012 – gekündigt werden. Eine Kündigung durch die stillen Gesellschafter ist ausgeschlossen. Der Zinsaufwand für Perpetuals betrug wie im Vorjahr 35,9 Mio. Euro und wird im Zinsergebnis ausgewiesen (Note [30]).

[62] Atypisch stille Einlagen

Die atypisch stillen Einlagen belaufen sich auf 52,4 Mio. Euro (Vorjahr: 52,3 Mio. Euro). Die Ausschüttung auf atypisch stille Einlagen betrug im Berichtsjahr 16,1 Mio. Euro (Vorjahr: 16,1 Mio. Euro).

[63] Eigenkapital

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Gezeichnetes Kapital	286,3	286,3	–
Kapitalrücklage	190,3	190,3	–
Gewinnrücklagen			
Gesetzliche Rücklage	12,3	11,2	1,1
Satzungsmäßige Rücklage	51,3	51,3	–
Andere Gewinnrücklagen	2.729,4	2.352,9	376,5
Gewinnrücklagen insgesamt	2.793,0	2.415,4	377,6
Neubewertungsrücklage	–1,7	2,6	–4,3
Rücklage aus der Währungsumrechnung	–0,5	0,4	–0,9
Konzerngewinn/-verlust	28,6	28,6	–
Anteile in Fremdbesitz	0,8	0,7	0,1
Gesamt	3.296,8	2.924,3	372,5

Im Vorjahr wurde der Fonds für allgemeine Bankrisiken (570,3 Mio. Euro) separat im Eigenkapital ausgewiesen. Entsprechend der allgemeinen Branchenpraxis wurde zum Bilanzstichtag eine Umgliederung in die anderen Gewinnrücklagen vorgenommen.

Erläuterungen zu Finanzinstrumenten

[64] Buchwerte nach Bewertungskategorien

In der folgenden Tabelle sind die Buchwerte der Finanzinstrumente nach Bewertungskategorien gegliedert. Darüber hinaus wurden sie aufgeteilt in Geschäfte, die Fair Value Hedges zugeordnet sind, und Geschäfte, die nicht als Sicherungsbeziehung abgebildet werden.

	Kein Fair Value Hedge		Fair Value Hedge	
Mio €	31.12.2007	31.12.2006	31.12.2007	31.12.2006
Aktivpositionen				
Loans and Receivables (lar)				
Forderungen an Kreditinstitute	45.485,5	45.385,1	495,1	1.039,2
Forderungen an Kunden	23.789,5	20.759,7	913,5	1.503,4
Available for Sale (afs)				
Finanzanlagen	605,7	2.046,6	–	–
Held for Trading (hft)				
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	14.708,7	9.683,1		
Designated at Fair Value (dafv)				
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	18.920,2	22.986,1		
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten			27,6	71,0
Summe Aktivpositionen	103.509,6	100.860,6	1.436,2	2.613,6
Passivpositionen				
Verbindlichkeiten				
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	25.113,2	30.885,6	246,8	252,0
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	24.562,4	23.386,6	2.048,4	2.597,3
Verbriefte Verbindlichkeiten	27.698,8	30.749,6	2.047,7	1.589,6
Nachrangkapital	1.724,9	1.725,6	294,0	303,5
Held for Trading (hft)				
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	10.699,1	1.971,1		
Designated at Fair Value (dafv)				
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	7.093,7	7.025,4		
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten			164,3	88,5
Summe Passivpositionen	96.892,1	95.743,9	4.801,2	4.830,9

[65] Ergebnis nach Bewertungskategorien

Aus den einzelnen Bewertungskategorien ergeben sich folgende Ergebnisbeiträge:

Mio. €	2007	2006	Veränderung
Loans and Receivables (lar)	2.595,7	2.411,4	184,3
Other Liabilities	-3.018,4	-3.044,1	25,7
Erfolgsneutrales Ergebnis	-5,5	-15,1	9,6
Erfolgswirksames Ergebnis	43,2	82,9	-39,7
Available for Sale (afs)	37,7	67,8	-30,1
Held for Trading (hft)	102,2	131,5	-29,3
Designated at Fair Value (dafv)	355,2	686,8	-331,6
Bewertungsergebnis aus Hedge Accounting für Fair Value Hedges	2,0	3,3	-1,3

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt entsprechend ihrer Zuordnung zu den Bewertungskategorien nach IAS 39. Dabei werden alle Ergebniskomponenten, das heißt sowohl Veräußerungs- und Bewertungsergebnisse als auch Zinsen und laufende Erträge, mit einbezogen. Analog zur Anpassung des Ausweises in der Konzern-Ergebnisrechnung in 2007 wird das Ergebnis aus Derivaten, die in einer ökonomischen Sicherungsbeziehung im Bankbuch stehen, in der obigen Tabelle neu unter der Kategorie Designated at Fair Value ausgewiesen. Die Vorjahreszahlen wurden entsprechend angepasst.

Das Bewertungsergebnis aus Sicherungsderivaten und Grundgeschäften, die in einer Fair-Value-Hedge-Beziehung im Sinne von IAS 39 stehen, wird in einer separaten Position ausgewiesen. Das Zinsergebnis aus den Sicherungsderivaten wird innerhalb der Kategorie Held for Trading ausgewiesen, während das Ergebnis aus gesicherten Grundgeschäften der jeweiligen Ursprungskategorie Loans and Receivables bzw. Other Liabilities zugeordnet ist.

[66] Fair-Value-Angaben

In der folgenden Tabelle sind die Fair Values von finanziellen Vermögenswerten und finanziellen Verpflichtungen den jeweiligen Buchwerten gegenübergestellt:

	Fair Value	Buchwert	Differenz	Fair Value	Buchwert	Differenz
Mio. €	31.12.2007			31.12.2006		
Aktivpositionen						
Barreserve	784,0	784,0	–	256,3	256,3	–
Forderungen an Kreditinstitute (Loans and Receivables)	45.651,5	45.980,6	–329,1	46.466,5	46.424,3	42,2
Forderungen an Kunden (Loans and Receivables)	24.652,2	24.703,0	–50,8	22.375,1	22.263,1	112,0
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	33.628,7	33.628,7	–	32.669,3	32.669,3	–
Positive Marktwerte derivativer Sicherungsinstrumente	27,6	27,6	–	71,0	71,0	–
Summe Aktivpositionen	104.744,0	105.123,9	–379,9	101.838,2	101.684,0	154,2
Passivpositionen						
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	25.341,7	25.360,0	–18,3	31.211,9	31.137,6	74,3
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	26.625,9	26.610,8	15,1	26.347,6	25.983,9	363,7
Verbriefte Verbindlichkeiten	29.779,8	29.746,5	33,3	32.480,2	32.339,2	141,0
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	17.792,7	17.792,7	–	8.996,5	8.996,5	–
Negative Marktwerte derivativer Sicherungsinstrumente	164,3	164,3	–	88,5	88,5	–
Nachrangige Verbindlichkeiten	2.047,9	2.018,9	29,0	2.116,9	2.029,1	87,8
Summe Passivpositionen	101.752,3	101.693,2	59,1	101.241,6	100.574,8	666,8

Als Fair Value wird der Betrag angesehen, zu dem ein Finanzinstrument zwischen sachverständigen, vertragswilligen und unabhängigen Parteien, die nicht unter Handlungszwang stehen, gehandelt werden kann. Zu den Finanzinstrumenten, die zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet werden, gehören im Wesentlichen Kredite, Schuldscheindarlehen, Geldgeschäfte und eigene Emissionen. Hierfür existieren in der Regel keine Bewertungskurse, da keine liquiden Märkte vorhanden sind. Daher werden die Fair Values dieser Finanzinstrumente auf Basis finanzmathematischer Bewertungsmodelle bestimmt. Diese werden erheblich durch die zugrunde gelegten Annahmen beeinflusst. Der Fair Value ist daher als stichtagsbezogener Modellwert zu verstehen, der bei unmittelbarer Veräußerung oder Glattstellung des Finanzinstruments nicht notwendigerweise realisiert werden könnte.

Forderungen an Kreditinstitute bzw. Forderungen an Kunden werden zu fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert. Die Ermittlung des Fair Value erfolgt anhand der Barwertmethode. Die Zahlungsströme der Forderungen werden mit einem geeigneten Marktzins diskontiert. Der unterschiedlichen Bonität von Kreditnehmern wird durch eine angemessene Adjustierung der Diskontsätze Rechnung getragen.

Bei täglich fälligen Finanzinstrumenten entspricht der Fair Value dem jeweils am Bilanzstichtag zahlbaren Betrag. Hierzu gehören zum einen der Kassenbestand und zum anderen Kontokorrentkredite und Sichteinlagen gegenüber Kreditinstituten und Kunden.

Der Fair Value von langfristigen Verbindlichkeiten wird auf der Grundlage von Marktpreisen sowie durch Abzinsung der vertraglich vereinbarten Cashflows ermittelt. Hierfür werden Zinssätze verwendet, zu denen der Konzern Schuldtitel mit vergleichbarer Ausgestaltung am Bilanzstichtag emittieren könnte. Der Fair Value der Garantien und Bürgschaften sowie der unwiderruflichen Kreditzusagen entspricht dem jeweiligen Buchwert.

Die Bestimmung der Fair Values von zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva und -passiva erfolgt grundsätzlich anhand von Marktkursen. Sofern keine Preise von liquiden Märkten verfügbar sind, kommen anerkannte Bewertungsmodelle zum Einsatz, deren Bewertungsgrundlage in beobachtbaren Marktdaten liegt bzw. aus solchen Marktdaten abgeleitet wird.

In der folgenden Tabelle ist die Vorgehensweise zur Ermittlung der Fair Values dargestellt. Basis ist das Gesamtvolumen der erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumente:

Bewertung	zu Marktkursen	auf Basis beobachtbarer Marktdaten	auf Basis abgeleiteter Parameter	Summe	Fair Value
	%	%	%	%	Mio. €
Aktiva					
Derivative Finanzinstrumente	14,7	77,7	7,6	100,0	4.576,0
Übrige Finanzinstrumente	75,4	16,9	7,7	100,0	29.080,3
Passiva					
Derivative Finanzinstrumente	33,7	66,1	0,2	100,0	5.073,7
Übrige Finanzinstrumente	72,8	27,2	–	100,0	12.883,3

Soweit es sich nicht um börsengehandelte Produkte handelt, werden Derivate grundsätzlich mit anerkannten Bewertungsmodellen auf der Basis von beobachtbaren Marktdaten bewertet.

Für Produkte aus Verbriefungstransaktionen war zum Bilanzstichtag abweichend zu den Vorjahren kein hinreichend aktiver Markt vorhanden. Der Fair Value für erworbene Verbriefungstitel wurde zum einen anhand von Bewertungsmodellen bestimmt, zum anderen wurden indikative Kurse von Preis-Service-Agenturen herangezogen. Sofern letztere bei der Fair-Value-Bestimmung Berücksichtigung fanden, wurden sie anhand von Marktparametern und durch den Vergleich mit anderen indikativen Kursen plausibilisiert. Gemäß den Vorgaben unserer Wirtschaftsprüfer haben wir die betreffenden Verbriefungsprodukte in der oben dargestellten Tabelle der Spalte Bewertung auf Basis abgeleiteter Parameter zugeordnet. Darüber hinaus werden in dieser Spalte synthetische Collateralised Debt Obligations (CDO) ausgewiesen, da die Korrelationsannahmen des zugrunde liegenden CDS-Portfolios wesentliche Parameter für die Bewertung darstellen.

[67] Derivative Geschäfte

Im DekaBank-Konzern werden derivative Finanzinstrumente zu Handelszwecken und zur Absicherung von Zins-, Währungs- und sonstigen Preisrisiken eingesetzt.

Der Bestand an derivativen Finanzinstrumenten setzt sich, gegliedert nach Kontraktarten, wie folgt zusammen:

Positive Fair Values	Restlaufzeit				Summe		
	Mio. €	bis 3 Monate	mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	mehr als 5 Jahre	2007	2006
Zinsrisiken							
OTC-Produkte							
Zinsswaps		197,2	200,7	706,0	955,8	2.059,7	1.588,7
Zinsoptionen							
Käufe		–	0,2	0,2	3,7	4,1	0,6
Börsengehandelte Produkte							
Zinsfutures/-optionen		2,5	0,1	–	–	2,6	12,3
Summe		199,7	201,0	706,2	959,5	2.066,4	1.601,6
Währungsrisiken							
OTC-Produkte							
Devisentermingeschäfte		113,8	54,1	0,3	–	168,2	173,6
(Zins-) Währungsswaps		17,2	14,1	26,3	5,3	62,9	49,9
Devisenoptionen							
Käufe		–	–	–	–	–	0,1
Summe		131,0	68,2	26,6	5,3	231,1	223,6
Aktien- und sonstige Preisrisiken							
OTC-Produkte							
Aktientermingeschäfte		192,0	14,7	38,9	–	245,6	21,2
Aktienoptionen							
Käufe		79,1	249,4	384,5	35,4	748,4	75,4
Kreditderivate		–	0,2	2,0	6,8	9,0	4,3
Sonstige Termingeschäfte		4,7	3,4	–	–	8,1	1,7
Börsengehandelte Produkte							
Aktienfutures/-optionen		13,7	362,6	253,3	10,8	640,4	35,2
Summe		289,5	630,3	678,7	53,0	1.651,5	137,8
Gesamt		620,2	899,5	1.411,5	1.017,8	3.949,0	1.963,0

Negative Fair Values	Restlaufzeit				Summe	
	Mio. €	bis 3 Monate	mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	mehr als 5 Jahre	2007
Zinsrisiken						
OTC-Produkte						
Zinsswaps	145,6	213,3	567,5	893,2	1.819,6	1.367,6
Forward Rate Agreements	0,5	–	0,1	–	0,6	1,3
Zinsoptionen						
Verkäufe	0,1	–	–	4,2	4,3	0,4
Sonstige Zinskontrakte	–	–	8,4	1,2	9,6	26,1
Börsengehandelte Produkte						
Zinsfutures/-optionen	2,5	0,1	–	–	2,6	6,3
Summe	148,7	213,4	576,0	898,6	1.836,7	1.401,7
Währungsrisiken						
OTC-Produkte						
Devisentermingeschäfte	89,7	48,3	–	–	138,0	172,4
(Zins-) Währungsswaps	1,3	16,3	100,3	76,2	194,1	118,6
Devisenoptionen						
Verkäufe	–	–	–	–	–	0,1
Summe	91,0	64,6	100,3	76,2	332,1	291,1
Aktien- und sonstige Preisrisiken						
OTC-Produkte						
Aktientermingeschäfte	81,7	0,4	24,4	–	106,5	–
Aktienoptionen						
Käufe	–	–	2,7	–	2,7	–
Verkäufe	76,2	321,9	494,3	38,5	930,9	28,5
Kreditderivate	–	2,4	9,1	20,8	32,3	2,2
Sonstige Termingeschäfte	2,2	8,5	–	–	10,7	20,9
Börsengehandelte Produkte						
Aktiefutures/-optionen	9,5	1.080,5	587,2	42,0	1.719,2	177,5
Summe	169,6	1.413,7	1.117,7	101,3	2.802,3	229,1
Gesamt	409,3	1.691,7	1.794,0	1.076,1	4.971,1	1.921,9

Aus der folgenden Aufstellung sind die positiven und negativen Marktwerte der derivativen Geschäfte, gegliedert nach Kontrahenten, ersichtlich:

Mio. €	Fair Value – positiv		Fair Value – negativ	
	31.12.2007	31.12.2006	31.12.2007	31.12.2006
Banken in der OECD	2.300,8	1.675,9	2.083,7	1.551,0
Öffentliche Stellen in der OECD	0,7	1,8	15,6	0,1
Sonstige Kontrahenten	1.647,5	285,3	2.871,8	370,8
Gesamt	3.949,0	1.963,0	4.971,1	1.921,9

[68] Restlaufzeitengliederung

Als Restlaufzeit wird der Zeitraum zwischen Bilanzstichtag und vertraglich vereinbarter Fälligkeit der Forderung oder Verbindlichkeit bzw. deren Teilzahlungsbeträgen angesehen. Eigenkapitaltitel wurden in das Laufzeitband „täglich fällig und unbestimmt“ eingestellt. Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva bzw. -passiva wurden grundsätzlich nach der vertraglichen Fälligkeit, Finanzinstrumente der Subkategorie Held for Trading aufgrund der Handelsabsicht jedoch mit einer maximalen Restlaufzeit von einem Jahr berücksichtigt.

Aktiva			
Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Forderungen an Kreditinstitute			
täglich fällig und unbestimmt	1.538,4	2.205,6	-667,2
bis 3 Monate	15.121,3	11.143,0	3.978,3
3 Monate bis 1 Jahr	6.589,9	6.521,9	68,0
1 Jahr bis 5 Jahre	12.703,8	13.840,4	-1.136,6
über 5 Jahre	10.027,2	12.713,4	-2.686,2
Forderungen an Kunden			
täglich fällig und unbestimmt	1.950,4	3.201,2	-1.250,8
bis 3 Monate	6.032,1	2.892,7	3.139,4
3 Monate bis 1 Jahr	1.542,3	2.353,7	-811,4
1 Jahr bis 5 Jahre	8.781,6	7.595,0	1.186,6
über 5 Jahre	6.396,7	6.220,5	176,2
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva			
täglich fällig und unbestimmt	4.822,6	3.780,5	1.042,1
bis 3 Monate	3.188,9	2.441,9	747,0
3 Monate bis 1 Jahr	13.312,2	9.903,1	3.409,1
1 Jahr bis 5 Jahre	3.544,0	7.032,4	-3.488,4
über 5 Jahre	8.761,0	9.511,4	-750,4
Positive Marktwerte aus Sicherungsderivaten			
täglich fällig und unbestimmt	-	-	-
bis 3 Monate	0,7	1,1	-0,4
3 Monate bis 1 Jahr	5,1	0,1	5,0
1 Jahr bis 5 Jahre	18,6	20,1	-1,5
über 5 Jahre	3,2	49,7	-46,5
Finanzanlagen			
täglich fällig und unbestimmt	12,0	13,8	-1,8
bis 3 Monate	90,5	204,8	-114,3
3 Monate bis 1 Jahr	100,4	1.227,9	-1.127,5
1 Jahr bis 5 Jahre	285,8	488,6	-202,8
über 5 Jahre	25,4	42,4	-17,0

Passiva			
Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten			
täglich fällig und unbestimmt	2.769,5	2.318,8	450,7
bis 3 Monate	14.110,6	16.374,6	-2.264,0
3 Monate bis 1 Jahr	2.467,8	5.658,6	-3.190,8
1 Jahr bis 5 Jahre	4.018,9	4.083,4	-64,5
über 5 Jahre	1.993,2	2.702,2	-709,0
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden			
täglich fällig und unbestimmt	5.762,3	5.468,7	293,6
bis 3 Monate	5.947,5	4.556,9	1.390,6
3 Monate bis 1 Jahr	1.367,5	975,7	391,8
1 Jahr bis 5 Jahre	4.689,1	4.565,0	124,1
über 5 Jahre	8.844,4	10.417,6	-1.573,2
Verbriefte Verbindlichkeiten			
täglich fällig und unbestimmt	-	-	-
bis 3 Monate	1.073,1	1.753,7	-680,6
3 Monate bis 1 Jahr	3.221,8	2.180,3	1.041,5
1 Jahr bis 5 Jahre	7.386,3	8.676,9	-1.290,6
über 5 Jahre	18.065,3	19.728,3	-1.663,0
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva			
täglich fällig und unbestimmt	5.675,3	543,7	5.131,6
bis 3 Monate	1.013,2	1.440,1	-426,9
3 Monate bis 1 Jahr	5.635,5	1.702,2	3.933,3
1 Jahr bis 5 Jahre	1.930,0	1.938,1	-8,1
über 5 Jahre	3.538,7	3.372,4	166,3
Negative Marktwerte aus Sicherungsderivaten			
täglich fällig und unbestimmt	-	-	-
bis 3 Monate	2,4	1,6	0,8
3 Monate bis 1 Jahr	0,9	0,2	0,7
1 Jahr bis 5 Jahre	13,4	30,3	-16,9
über 5 Jahre	147,6	56,4	91,2
Nachrangkapital			
täglich fällig und unbestimmt	-	-	-
bis 3 Monate	155,7	99,2	56,5
3 Monate bis 1 Jahr	-	56,3	-56,3
1 Jahr bis 5 Jahre	1.223,6	1.138,6	85,0
über 5 Jahre	639,6	735,0	-95,4

Sonstige Angaben

[69] Eigenkapitalmanagement

Ziel des Eigenkapitalmanagements ist die Sicherstellung einer adäquaten Kapitalausstattung zur Realisierung der durch den Vorstand festgelegten Konzernstrategie, die Erzielung einer angemessenen Eigenkapitalrendite und die Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen (vgl. dazu Note [70]). Die Definition des ökonomischen Eigenkapitals entspricht den primären Risikodeckungsmassen, welche der Konzernstrategie zugrunde liegen. Diese setzen sich aus dem bilanziellen Eigenkapital nach IFRS, dem Jahresergebnisbeitrag und den atypisch stillen Einlagen zusammen.

[70] Bankaufsichtsrechtliches Eigenkapital

Die aufsichtrechtlichen Eigenmittel des DekaBank-Konzerns werden nach den Vorschriften des KWG ermittelt. Gemäß den §§ 10 und 10a KWG ist der DekaBank-Konzern verpflichtet, im Interesse der Erfüllung seiner Verpflichtungen gegenüber seinen Kunden eine angemessene Eigenmittelausstattung zu gewährleisten. Die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung wird seit dem 30. Juni 2007 nach der neuen Solvabilitätsverordnung (SolvV) ermittelt. Neben den Adressrisiken sowie Marktrisikopositionen wurden seit Juni 2007 gemäß SolvV Beträge für operationelle Risiken sowie zusätzliche Eigenkapitalanforderungen aufgrund der Übergangsregel gemäß § 339 SolvV bei der Berechnung der Eigenmittelausstattung berücksichtigt. Nach der Übergangsregel entspricht die Eigenmittelanforderung gemäß SolvV 95 Prozent des Betrages, der nach Grundsatz I vorgehalten werden müsste.

Die Ermittlung der Eigenmittel erfolgt auf Basis der Einzelabschlüsse der Konzerngesellschaften und deren nationaler Rechnungslegung. Die Zusammensetzung der Eigenmittel ist folgender Tabelle zu entnehmen:

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Gezeichnetes Kapital	286	286	–
Offene Rücklagen	463	458	5
Stille Einlagen	808	808	–
Fonds für allgemeine Bankrisiken	569	569	–
Abzugsposten gem. § 10 Abs. 2a KWG	10	11	–1
Kernkapital	2.116	2.110	6
Genussrechtskapital	153	153	–
Nachrangige Verbindlichkeiten	949	948	1
Übrige Bestandteile	551	524	27
Ergänzungskapital	1.653	1.625	28
Abzugsposten gem. § 10 Abs. 6 und 6a KWG	36	36	–
davon Abzugsbeträge gem. § 10 Abs. 6a Nr. 1 und 2 KWG	11	–	11
Modifiziertes verfügbares Eigenkapital	3.733	3.699	34
Dritrangmittel	–	–	–
Eigenmittel	3.733	3.699	34

Die anrechnungspflichtigen Positionen ergeben sich aus der folgenden Tabelle:

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Adressrisiken	22.613	26.176	-3.563
Marktrisikopositionen	5.738	6.413	-675
Operationelle Risiken	2.250	-	2.250
Zusätzlicher Anrechnungsbetrag aufgrund Übergangsregel	5.000	-	5.000

Die Angemessenheit der Eigenkapitalausstattung ist anhand des Verhältnisses der relevanten anrechnungspflichtigen Positionen zu den Eigenmitteln (= Gesamtkennziffer) bzw. zum Kernkapital (= Kernkapitalquote) zu beurteilen. Im Folgenden werden die nach der Solvabilitätsverordnung bzw. für das Vorjahr nach dem Grundsatz I ermittelten Kennziffern für den Konzern, die DekaBank Deutsche Girozentrale sowie für die signifikante Institutstochtergesellschaft DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. angegeben:

%	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
DekaBank-Konzern			
Kernkapitalquote	8,5	8,1	0,4
Gesamtkennziffer	10,5	11,4	-0,9
Gesamtkennziffer vor Anwendung der Übergangsregel	12,2	-	-
DekaBank Deutsche Girozentrale			
Kernkapitalquote	9,0	8,0	1,0
Gesamtkennziffer	9,9	11,0	-1,1
Gesamtkennziffer vor Anwendung der Übergangsregel	12,3	-	-
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.			
Kernkapitalquote	7,5	8,0	-0,5
Gesamtkennziffer	15,2	15,1	0,1
Gesamtkennziffer vor Anwendung der Übergangsregel	15,2	-	-

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen wurden im Berichtsjahr jederzeit eingehalten.

[71] Eventual- und andere Verpflichtungen

Bei den außerbilanziellen Verpflichtungen des DekaBank-Konzerns handelt es sich im Wesentlichen um potenzielle zukünftige Verbindlichkeiten des Konzerns, die aus eingeräumten, jedoch noch nicht in Anspruch genommenen und terminlich begrenzten Kreditlinien erwachsen. Die Betragsangaben spiegeln die möglichen Verpflichtungen bei der vollständigen Ausnutzung der eingeräumten Kreditlinien wider. Die in der Bilanz ausgewiesene Risikovorsorge für außerbilanzielle Verpflichtungen wurde von den Beträgen gekürzt.

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Unwiderrufliche Kreditzusagen	2.458,5	2.324,2	134,3
Sonstige Verpflichtungen	253,1	177,6	75,5
Gesamt	2.711,6	2.501,8	209,8

Die sonstigen finanziellen Verpflichtungen enthalten Einzahlungsverpflichtungen in Höhe von 3,1 Mio. Euro (Vorjahr: 3,1 Mio. Euro) und Nachschussverpflichtungen in Höhe von 39,7 Mio. Euro (Vorjahr: 42,2 Mio. Euro), die gegenüber konzernfremden bzw. nicht konsolidierten Gesellschaften bestanden.

Die sonstigen Verpflichtungen enthalten zudem Nachschusspflichten für die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen. Die Beiträge für die Sicherungsreserve werden seit 2006 nach risikoorientierten Grundsätzen bemessen. Daraus resultieren zum Bilanzstichtag Nachschusspflichten in Höhe von 87,2 Mio. Euro. Sofern ein Stützungsfall eintritt, können die Nachschüsse sofort eingefordert werden.

Bei den durch die DekaBank abgegebenen Bürgschaften handelt es sich nach IFRS um Finanzgarantien, die in Übereinstimmung mit IAS 39 netto bilanziert werden. Der Nominalbetrag der per 31. Dezember 2007 bestehenden Bürgschaften beträgt 1.667,9 Mio. Euro (Vorjahr: 2.187,1 Mio. Euro).

Darüber hinaus hat die DekaBank sich zum Ankauf von Commercial Papers der SPE Ormond Quay verpflichtet. Zum Berichtsstichtag hatte die DekaBank keine Commercial Papers von Ormond Quay im Bestand. Die Verpflichtung in Höhe von maximal 6,0 Mrd. Euro besteht bis zum 24. Februar 2008.

Die Produktpalette des DekaBank-Konzerns enthält Investmentfonds mit Marktwertgarantien unterschiedlicher Prägung. Bei so ausgestatteten Laufzeitfonds wird zum Fälligkeitszeitpunkt das eingezahlte Kapital oder das Maximum aus eingezahltem Kapital und dem Höchststand des Fondspreises während der Laufzeit abzüglich Gebühren garantiert. Bei den Garantiefonds ohne feste Laufzeit handelt es sich um Geldmarktfonds, für die ein Mindestanteilswert zu bestimmten Stichtagen zugesagt wird. Zum Bilanzstichtag ergab sich bei diesen Produkten keine finanzielle Verpflichtung. Durch die Garantien wurde ein maximales Volumen von 5,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 3,8 Mrd. Euro) abgedeckt, der Marktwert des korrespondierenden Fondsvermögens belief sich auf 5,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 4,0 Mrd. Euro).

[72] Als Sicherheit übertragene bzw. erhaltene Vermögensgegenstände

Die Übertragung von Vermögenswerten als Sicherheit für eigene Verbindlichkeiten erfolgte überwiegend im Rahmen echter Pensionsgeschäfte sowie nach den Vorschriften des Pfandbriefgesetzes. Für folgende Verbindlichkeiten wurden Vermögenswerte als Sicherheit in Höhe der angegebenen Beträge übertragen:

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	9.024,8	13.476,1	-4.451,3
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	9.074,4	10.051,9	-977,5
Verbriefte Verbindlichkeiten	8.662,6	10.917,8	-2.255,2
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	3.050,4	2.591,4	459,0
Gesamt	29.812,2	37.037,2	-7.225,0

Als Sicherheiten für die genannten Verbindlichkeiten wurden folgende Vermögenswerte übertragen:

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Forderungen an Kreditinstitute	21.177,2	25.148,2	-3.971,0
Forderungen an Kunden	7.350,4	8.616,4	-1.266,0
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	8.822,6	10.003,9	-1.181,3
Gesamt	37.350,2	43.768,5	-6.418,3

In Höhe von 29,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 37,5 Mrd. Euro) wurden Vermögenswerte gemäß dem Pfandbriefgesetz als Deckungsmasse im Sperrdepot hinterlegt.

Daneben wurden für Zwecke der Refinanzierung bei der Deutschen Bundesbank Wertpapiere mit einem Beleihungswert von 4,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 6,2 Mrd. Euro) hinterlegt. Bei der Clearstream Banking AG waren zum Bilanzstichtag Wertpapiere von nominal 3,0 Mrd. Euro (Vorjahr: 4,3 Mrd. Euro) als Sicherheit für Geschäfte an der Eurex hinterlegt.

Erhaltene Sicherheiten, die auch ohne Ausfall des Sicherungsgebers weiterverpfändet bzw. weiterveräußert werden dürfen, liegen für Wertpapierpensions- und Wertpapierleihegeschäfte in Höhe von 29,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 15,0 Mrd. Euro) vor. Im Rahmen von Wertpapierpensions- und Wertpapierleihegeschäften wurden Sicherheiten in Höhe von 23,8 Mrd. Euro übertragen.

[73] Echte Pensionsgeschäfte

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Echte Pensionsgeschäfte als Pensionsgeber			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	5.106,2	9.151,0	-4.044,8
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	221,9	298,4	-76,5
Gesamt	5.328,1	9.449,4	-4.121,3
Echte Pensionsgeschäfte als Pensionsnehmer			
Forderungen an Kreditinstitute	17.373,7	8.204,7	9.169,0
Forderungen an Kunden	6.425,3	3.162,6	3.262,7
Gesamt	23.799,0	11.367,3	12.431,7

Die in Pension gegebenen Vermögenswerte wurden in Höhe von 8,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 6,3 Mrd. Euro) dem Eigenbestand entnommen.

[74] Wertpapierleihegeschäfte

In den zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva sind verliehene Wertpapiere in Höhe von 2,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 818,5 Mio. Euro) enthalten. Nicht bilanziert wurden entliehene Wertpapiere mit einem Volumen von 5,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 8,0 Mrd. Euro).

[75] Fremdwährungsvolumen

Aufgrund der geschäftspolitischen Ausrichtung des DekaBank-Konzerns bestehen offene Währungspositionen lediglich in unwesentlichen Größenordnungen.

Mio. €	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
US-Dollar (USD)	16,7	24,4	-7,7
Schweizer Franken (CHF)	12,6	12,6	-
Britische Pfund (GBP)	7,5	4,3	3,2
Kanadische Dollar (CAD)	5,4	2,6	2,8
Schwedische Kronen (SEK)	1,9	5,9	-4,0
Übrige Fremdwährungen	14,3	5,5	8,8
Gesamt	58,4	55,3	3,1

[76] Patronatserklärung

Die DekaBank trägt, abgesehen vom Fall des politischen Risikos, dafür Sorge, dass die folgenden in den Konzernabschluss einbezogenen Tochterunternehmen ihre Verpflichtungen erfüllen:

- DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg
- Deutsche Girozentrale Holding S.A., Luxemburg
- Deutsche Girozentrale Overseas Limited, Grand Cayman

[77] Anteilsbesitzliste

An den folgenden Unternehmen besitzt die DekaBank direkt oder indirekt mindestens 20 Prozent der Anteile:

In den Konsolidierungskreis einbezogene Tochterunternehmen:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
Deka Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien GmbH, Frankfurt am Main (vormals: Deka Grundstücksgesellschaft mbH)	100,00
Deka Grundstücksverwaltungsgesellschaft I (GbR), Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka International (Ireland) Ltd., Dublin	100,00
Deka International S.A., Luxemburg	100,00
Deka Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka(Swiss) Privatbank AG, Zürich	80,00 ¹⁾
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg	100,00
Deka FundMaster Investmentgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,00
Deutsche Girozentrale Holding S.A., Luxemburg	100,00
Deutsche Girozentrale Overseas Limited, Grand Cayman	100,00
International Fund Management S.A., Luxemburg	100,00
Roturo S.A., Luxemburg	100,00
WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, Düsseldorf	99,74
WIV GmbH & Co. Beteiligungs KG, Mainz	94,90

¹⁾ Konsolidierungsquote aufgrund wirtschaftlichem Eigentum 100 %

In den Konsolidierungskreis einbezogene Spezialfonds:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
A-DGZ 2-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 4-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 5-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 6-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 7-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 8-FONDS, Luxemburg	100,00
A-DGZ-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-Treasury 2000-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-Treasury 93-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
DDDD-FONDS, Frankfurt am Main	100,00

At-equity einbezogene assoziierte Unternehmen und Gemeinschaftsunternehmen:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
S PensionsManagement GmbH, Köln	50,00
S Broker AG & Co. KG, Wiesbaden	30,64

Nicht einbezogene Unternehmen:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
Datogon S.A., Luxemburg	100,00
Deka Immobilien Luxembourg S.A., Luxemburg	100,00
Deka Treuhand GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Vermögensverwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main (vormals: Trianon GmbH)	100,00
Deka Vorratsgesellschaft 01 mbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Vorratsgesellschaft 02 mbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Vorratsgesellschaft 03 mbH, Frankfurt am Main (vormals: Sparkassen-Vermögensbeteiligungs GmbH, Berlin)	100,00
Deutsche Landesbankenzentrale AG, Berlin	100,00
Europäisches Kommunalinstitut S.A.R.L., Luxemburg	100,00
LBG Leasing Beteiligungs-GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Perfeus S.A., Luxemburg	100,00
STIER Immobilien AG, Frankfurt am Main	100,00
WestInvest Erste Beteiligungs- und Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	99,74
WestInvest Zweite Beteiligungs- und Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	99,74
WIV Verwaltungs GmbH, Mainz	94,90
Deka-WestLB Asset Management S.A., Luxemburg	51,00
Deka-Neuburger Institut für wirtschaftsmathematische Beratung GmbH, Frankfurt am Main	50,00
Global Format GmbH & Co. KG, München	20,00

[78] Angaben über Geschäftsbeziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen

Im Rahmen der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit werden Geschäfte mit nahestehenden Unternehmen und Personen zu marktüblichen Bedingungen und Konditionen abgeschlossen. Der Umfang der Transaktionen kann den folgenden Aufstellungen entnommen werden.

Geschäftsbeziehungen zu Anteilseignern der DekaBank und nicht konsolidierten Tochtergesellschaften:

Mio. €	Anteilseigner		Tochtergesellschaften	
	31.12.2007	31.12.2006	31.12.2007	31.12.2006
Aktivpositionen				
Forderungen an Kunden	–	504,2	–	–
Passivpositionen				
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	31,4	6,0	10,9	1,1

Geschäftsbeziehungen zu at-equity bewerteten Unternehmen und sonstigen nahestehenden Gesellschaften:

Mio. €	At-equity bewertete Unternehmen		Sonstige nahestehende Unternehmen	
	31.12.2007	31.12.2006	31.12.2007	31.12.2006
Aktivpositionen				
Forderungen an Kunden	–	–	120,9	0,8
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	–	–	66,6	26,2
Summe Aktivpositionen	–	–	187,5	27,0
Passivpositionen				
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	1,5	4,2	494,9	678,8
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	–	–	20,2	1,4
Summe Passivpositionen	1,5	4,2	515,1	680,2

Zu den sonstigen nahestehenden Unternehmen gehören neben dem Deka Trust e.V. eigene Publikumsfonds, sofern die Anteilsquote des DekaBank-Konzerns 10 Prozent übersteigt. Die Verbindlichkeiten des DekaBank-Konzerns gegenüber den Publikumsfonds sind im Wesentlichen Bankguthaben aus der vorübergehenden Anlage freier Mittel bzw. für bevorstehende Ausschüttungen an die Anleger. Die am Bilanzstichtag bestehenden Ausschüttungsansprüche der DekaBank gegenüber dem Deka-Immobilienfonds können der Note [50] entnommen werden.

Das per 31. Dezember 2006 ausgewiesene Darlehen an den Deutschen Sparkassen- und Giroverband ö.K. (DSGV ö.K.) zur Vorfinanzierung der 10-Prozent-Beteiligung an der Landesbank Berlin Holding AG wurde im November 2007 zurückgeführt. Die dafür in 2007 vereinnahmten Zinsen betragen 11,9 Mio. Euro (Vorjahr: 4,2 Mio. Euro). In diesem Zusammenhang wurden auch die von der DekaBank treuhänderisch gehaltenen Aktien der Landesbank Berlin Holding AG an den DSGV ö.K. übertragen.

Natürliche Personen, die gemäß IAS 24 als nahestehend betrachtet werden, sind die Mitglieder des Vorstands und des Verwaltungsrats der DekaBank als Mutterunternehmen. Vergütungen und Geschäftsvorfälle mit den betreffenden Personen können der Note [80] entnommen werden.

[79] Durchschnittliche Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer

	31.12.2007	31.12.2006	Veränderung
Vollzeitbeschäftigte	2.896	2.872	24
Teilzeit- und Aushilfskräfte	447	428	19
Gesamt	3.343	3.300	43

[80] Bezüge und Kredite der Organe

	Vorstand		Verwaltungsrat	
€	2007	2006	2007	2006
Bezüge der aktiven Organmitglieder				
kurzfristig fällige Leistungen	7.551.182	4.726.671	744.428	793.566
Verpflichtungsumfang aus leistungsorientierten Pensionszusagen	4.324.930	3.789.787	–	–
Bezüge früherer Organmitglieder und deren Hinterbliebener				
kurzfristig fällige Leistungen	733.167	688.916	–	–
Leistungen nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses	2.326.764	2.312.488	–	–
Insgesamt	3.059.931	3.001.404	–	–
Verpflichtungsumfang aus leistungsorientierten Pensionszusagen	36.057.675	39.677.341	–	–
Verpflichtungsumfang aus pensionsähnlichen Zusagen	1.854.064	–	–	–

Im Geschäftsjahr 2007 wurden den Pensionsrückstellungen für aktive Vorstände 1,4 Mio. Euro zugeführt (Vorjahr: 0,7 Mio. Euro). Ferner wurden der Rückstellung für Leistungen aus Anlass der Beendigung des Arbeitsverhältnisses ausgeschiedener Vorstände 0,3 Mio. Euro zugeführt, die Höhe der Rückstellung beträgt zum Bilanzstichtag 1,6 Mio. Euro (Vorjahr: 3,8 Mio. Euro). Der Ausweis erfolgt unter den Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen.

Zum Bilanzstichtag bestanden keine Kredit- oder Haftungsverhältnisse mit Organmitgliedern. Im Vorjahr waren Kredite an Mitglieder des Verwaltungsrats in Höhe von 403.344 Euro valutiert.

[81] Abschlussprüferhonorare

Im Berichtsjahr wurden für den Abschlussprüfer des Konzernabschlusses folgende Honorare als Aufwand erfasst:

Mio. €	2007	2006	Veränderung
Honorare für			
Abschlussprüfungen	1,7	2,1	–0,3
sonstige Bestätigungs- oder Bewertungsleistungen	0,9	1,0	–0,2
Steuerberatungsleistungen	–	0,1	–0,1
sonstige Leistungen	0,4	0,7	–0,3
Gesamt	3,0	3,9	–0,9

[82] Übrige sonstige Angaben

Der Konzernabschluss wird am 12. Februar 2008 durch den Vorstand der DekaBank zur Veröffentlichung freigegeben.

Versicherung des Vorstands

Wir versichern nach bestem Wissen, dass gemäß den anzuwendenden Rechnungslegungsgrundsätzen der Konzernabschluss ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns vermittelt und im Konzernlagebericht der Geschäftsverlauf einschließlich des Geschäftsergebnisses und die Lage des Konzerns so dargestellt sind, dass ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild vermittelt wird, sowie die wesentlichen Chancen und Risiken der voraussichtlichen Entwicklung des Konzerns beschrieben sind.

Frankfurt am Main, 12. Februar 2008

DekaBank
Deutsche Girozentrale

Der Vorstand




Waas, Ph.D.



Behrens



Dr. Danne



Groll



Gutenberger



Dr. h. c. Oelrich

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

„Wir haben den von der DekaBank Deutsche Girozentrale, Berlin/Frankfurt am Main, aufgestellten Konzernabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, Eigenkapitalveränderungsrechnung, Kapitalflussrechnung und Anhang – sowie den Konzernlagebericht für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2007 geprüft. Die Aufstellung von Konzernabschluss und Konzernlagebericht nach den IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, und den ergänzend nach § 315a Abs. 1 HGB anzuwendenden handelsrechtlichen Vorschriften liegt in der Verantwortung des Vorstands der DekaBank. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Konzernabschluss und den Konzernlagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Konzernabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Konzernabschluss unter Beachtung der anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften und durch den Konzernlagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Konzerns sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben im Konzernabschluss und Konzernlagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der Jahresabschlüsse der in den Konzernabschluss einbezogenen Unternehmen, der Abgrenzung des Konsolidierungskreises, der angewandten Bilanzierungs- und Konsolidierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Konzernabschlusses und des Konzernlageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Konzernabschluss den IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, und den ergänzend nach § 315a Abs. 1 HGB anzuwendenden handelsrechtlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung dieser Vorschriften ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns. Der Konzernlagebericht steht in Einklang mit dem Konzernabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Konzerns und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.“

Frankfurt am Main, 13. Februar 2008

PricewaterhouseCoopers
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

(Markus Burghardt)	(Herbert Sahn)
Wirtschaftsprüfer	Wirtschaftsprüfer

Anteilseigner

Anteilseigner der DekaBank

(Stand: Januar 2008)

GLB GmbH & Co. OHG	49,17%
darunter:	
Landesbank Baden-Württemberg ¹⁾	8,35%
HSH Nordbank AG ¹⁾	7,75%
WestLB AG ¹⁾	7,61%
LRP Landesbank Rheinland-Pfalz ¹⁾	6,21%
Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale – ¹⁾	2,89%
NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale ¹⁾	2,39%
Landesbank Saar ¹⁾	0,98%
Sachsen LB Landesbank Sachsen AG ¹⁾	0,22%
Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale	5,51%
Bayerische Landesbank	3,09%
NIEBA GmbH ²⁾	4,17%
NIEBA GmbH²⁾	0,83%
DSGV ö.K.¹⁾	50,00%
darunter:	
Sparkassenverband Baden-Württemberg	7,70%
Rheinischer Sparkassen- und Giroverband	6,56%
Sparkassenverband Niedersachsen	6,46%
Sparkassenverband Bayern	6,31%
Westfälisch-Lippischer Sparkassen- und Giroverband	6,17%
Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen	5,81%
Sparkassen- und Giroverband Rheinland-Pfalz	3,21%
Sparkassenverband Berlin	1,90%
Ostdeutscher Sparkassenverband	1,83%
Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein	1,78%
Sparkassenverband Saar	1,37%
Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband	0,90%

¹⁾ Träger der DekaBank

²⁾ 100%ige Tochter der NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale

Töchter und Beteiligungen

Töchter und Beteiligungen der DekaBank¹⁾

(Stand: Januar 2008)

Kapitalanlagegesellschaften	
Deka Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,0%
Deka Immobilien Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,0%
Deka Immobilien Luxembourg S.A., Luxemburg	100,0%
Deka International S.A., Luxemburg	100,0%
Deka International (Ireland) Ltd., Dublin	100,0%
Deka FundMaster Investmentgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,0%
International Fund Management S.A., Luxemburg	100,0%
WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, Düsseldorf	99,7%
Deka-WestLB Asset Management Luxembourg S.A., Luxemburg	51,0%
Erste-Sparinvest Austria Kapitalanlagegesellschaft mbH, Wien	2,9%
Banken	
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg	100,0%
Deka(Swiss) Privatbank AG, Zürich	80,0%
S Broker AG & Co. KG, Wiesbaden	30,6%
Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt am Main	2,1%
Sonstige	
Deka Beteiligungs GmbH, Frankfurt am Main	100,0%
Deka Grundstücksverwaltungsgesellschaft I (GbR), Frankfurt am Main	100,0%
Deka Immobilien GmbH, Frankfurt am Main	100,0%
Deka Treuhand GmbH, Frankfurt am Main	100,0%
Deka Vorratsgesellschaft 03 mbH, Berlin	100,0%
Deutsche Girozentrale Overseas Ltd., Grand Cayman	99,9%
WIV GmbH & Co. Beteiligungs KG, Mainz	94,9%
S PensionsManagement GmbH, Köln	50,0%
Sparkassen PensionsBeratung GmbH, Köln	50,0%
Sparkassen Pensionsfonds AG, Köln	50,0%
Sparkassen Pensionskasse AG, Köln	50,0%
S Broker Management AG, Wiesbaden	30,6%
Heubeck AG, Köln	25,0%
Global Format GmbH & Co. KG, München	20,0%
Deka-S-PropertyFund No.1 Beteiligungs GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main	12,5%
DPG Deutsche Performancemessungs-Gesellschaft mbH, Frankfurt am Main	10,0%
True Sale International GmbH, Frankfurt am Main	7,7%
RSU Rating Service Unit GmbH & Co. KG, München	6,5%
SIZ Informatikzentrum der Sparkassenorganisation GmbH, Bonn	5,0%

¹⁾ direkt oder indirekt

Es existieren weitere Beteiligungen, die jedoch von untergeordneter Bedeutung sind.

Verwaltungsrat der DekaBank

(Stand: Januar 2008)

Heinrich Haasis

Vorsitzender

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands e. V., Berlin, und des Deutschen Sparkassen und Giroverbands – Körperschaft des öffentlichen Rechts, Berlin

Vorsitzender des Präsidialausschusses

Dr. Rolf Gerlach

Erster Stellvertreter des Vorsitzenden

Präsident des Westfälisch-Lippischen Sparkassen- und Giroverbands, Münster

Erster Stellvertreter des Vorsitzenden

des Präsidialausschusses

Stv. Vorsitzender des

Prüfungsausschusses

Dr. Siegfried Jaschinski

Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden

Vorsitzender des Vorstands der

Landesbank Baden-Württemberg,

Stuttgart

Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden

des Präsidialausschusses

Vorsitzender des Prüfungsausschusses

Von der Hauptversammlung gewählte Vertreter

Hans Berger

Vorsitzender des Vorstands der HSH

Nordbank AG, Kiel

Mitglied des Prüfungsausschusses

Gregor Böhmer

Geschäftsführender Präsident des

Sparkassen- und Giroverbands

Hessen-Thüringen, Frankfurt am Main

Mitglied des Prüfungsausschusses

Michael Breuer

Präsident des Rheinischen Sparkassen-

und Giroverbands, Düsseldorf

Thomas Christian Buchbinder

Vorsitzender des Vorstands der

Landesbank Saar, Saarbrücken

Reinhard Henseler

Vorsitzender des Vorstands der

Nord-Ostsee Sparkasse, Schleswig

Jürgen Hilse

Vorsitzender des Vorstands der Kreis-

sparkasse Göppingen, Göppingen

Mitglied des Präsidialausschusses

Mitglied des Prüfungsausschusses

Dr. Stephan-Andreas Kaulvers

Vorsitzender des Vorstands der Bremer

Landesbank Kreditanstalt Oldenburg

– Girozentrale –, Bremen

Thomas Mang

Präsident des Sparkassenverbands

Niedersachsen, Hannover

Harald Menzel

Vorsitzender des Vorstands der

Kreissparkasse Freiberg, Freiberg

Dr. Günther Merl

Vorsitzender des Vorstands der Lan-

desbank Hessen-Thüringen Girozen-

trale, Frankfurt am Main

Mitglied des Präsidialausschusses

Dr. Siegfried Naser

Geschäftsführender Präsident des

Sparkassenverbands Bayern, München

Mitglied des Präsidialausschusses

Harald R. Pfab

Mitglied des Vorstands der Sachsen LB

Landesbank Sachsen AG, Leipzig

Dr. Friedhelm Plogmann

Vorsitzender des Vorstands der LRP

Landesbank Rheinland-Pfalz, Mainz

Dr. Hannes Rehm

Vorsitzender des Vorstands der NORD/

LB Norddeutsche Landesbank Giro-

zentrale, Hannover

Mitglied des Präsidialausschusses

Mitglied des Prüfungsausschusses

Hans-Werner Sander

Vorsitzender des Vorstands der Spar-

kasse Saarbrücken, Saarbrücken

Werner Schmidt

Vorsitzender des Vorstands der Bayeri-

schen Landesbank, München

Peter Schneider

Präsident des Sparkassenverbands

Baden-Württemberg, Stuttgart

Dr. Friedhelm Steinberg

Stv. Sprecher des Vorstands der Ham-

burger Sparkasse AG, Hamburg

Hans Otto Streuber

Präsident des Sparkassen- und Giro-

verbands Rheinland-Pfalz, Budenheim

Alexander Stuhlmann

Vorsitzender des Vorstands der

WestLB AG, Düsseldorf

Mitglied des Präsidialausschusses

Hans-Jörg Vetter

Vorsitzender des Vorstands der Lan-

desbank Berlin AG, Berlin

Vertreter der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände (mit beratender Stimme)

Dr. Stephan Articus

Geschäftsführendes Präsidialmitglied

des Deutschen Städtetags, Köln

Prof. Dr. Hans-Günter Henneke

Geschäftsführendes Präsidialmitglied

des Deutschen Landkreistags, Berlin

Roland Schäfer

Präsident des Deutschen Städte- und

Gemeindebunds, Berlin,

Bürgermeister der Stadt Bergkamen

Vom Personalrat bestellte Vertreter der Arbeitnehmer

Michael Dörr

Vorsitzender des Personalrats der

DekaBank Deutsche Girozentrale,

Frankfurt am Main

Heike Schillo

Mitglied des Personalrats der

DekaBank Deutsche Girozentrale,

Frankfurt am Main

(Amtszeit: bis 31.12.2008)

Vorstand

Franz S. Waas, Ph.D.
Vorsitzender

Oliver Behrens

Dr. Matthias Danne

Walter Groll

Hans-Jürgen Gutenberger

Dr. h. c. Fritz Oelrich

Generalbevollmächtigte

Oliver K. Brandt

Manfred Karg

Osvin Nöller

Thomas Christian Schulz

Gremien für das Investmentfondsgeschäft

(Stand: Januar 2008)

Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt

Fachbeirat Asset Management Kapitalmarkt Retail

Dr. Harald Vogelsang

(Vorsitzender)

Sprecher des Vorstands der Hamburger Sparkasse AG, Hamburg

Michael Horn

(Stv. Vorsitzender)

Stv. Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart

Dr. Guido Brune

Mitglied des Vorstands der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –, Bremen

Stefan Bungarten

Generalbevollmächtigter der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt am Main

Gerhard Döpfens

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg, Gifhorn

Dr. Norbert Emmerich

Stv. Vorsitzender des Vorstands der WestLB AG, Düsseldorf

Joachim Gerenkamp

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Werl, Werl

Manfred Graulich

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Koblenz, Koblenz

Dr. Joachim Herrmann

Vorsitzender des Vorstands der Hohenzollerischen Landesbank Kreis-sparkasse Sigmaringen, Sigmaringen

Jürgen Müsch

Mitglied des Vorstands der Landesbank Saar, Saarbrücken

Wolfgang Pötschke

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse zu Lübeck AG, Lübeck

Fred Ricci

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Neunkirchen, Neunkirchen

Christian W. Rother

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Aachen, Aachen

Werner Schmiedeler

Vorsitzender des Vorstands der Vereinigten Sparkassen Stadt und Landkreis Ansbach, Ansbach

Dr. Frank Schneider

Vorsitzender des Vorstands der HSH N Financial Markets Advisory AG, Kiel

Walter Schubert

Vorsitzender des Vorstands der Mittelbrandenburgischen Sparkasse in Potsdam, Potsdam

Axel Warnecke

Mitglied des Vorstands der Taunus-Sparkasse, Bad Homburg v. d. H.

Gast

Werner Netzel

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands e.V., Berlin

(Amtszeit: bis 30.06.2009)

Fachbeirat Asset Management Kapitalmarkt Institutionelle

Jürgen Kösters

(Vorsitzender)
Mitglied des Vorstands der NORD/LB
Norddeutsche Landesbank
Girozentrale, Hannover

Karl-Ludwig Kamprath

(Stv. Vorsitzender)
Vorsitzender des Vorstands der
Kreissparkasse München Starnberg,
München

Bernd Gurzki

Vorsitzender des Vorstands der Spar-
kasse Emden, Emden

Klaus Hacker

Vorsitzender des Vorstands der Spar-
kasse Hagen, Hagen

Alois Hagl

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse im Landkreis Schwandorf,
Schwandorf

Hans-Heinrich Hahne

Vorsitzender des Vorstands der Spar-
kasse Schaumburg, Rinteln

Joachim Hoof

Vorsitzender des Vorstands der
Ostsächsischen Sparkasse Dresden,
Dresden

Gerhard Klimm

Generalbevollmächtigter der LRP
Landesbank Rheinland-Pfalz, Mainz

Thomas Lützelberger

Vorsitzender des Vorstands der Spar-
kasse Schwäbisch Hall-Crailsheim,
Schwäbisch Hall

Peter Mausolf

Mitglied des Vorstands der Sparkasse
Herford, Herford

Hubert Riese

Mitglied des Vorstands der Kreisspar-
kasse Eichsfeld, Worbis

Dr. Ralph Schmidt

Mitglied des Vorstands der Bayeri-
schen Landesbank, München

Dr. Frank Schneider

Vorsitzender des Vorstands der HSH N
Financial Markets Advisory AG, Kiel

Arthur Scholz

Vorsitzender des Vorstands der Spar-
kasse Vogtland, Plauen

Hans-Joachim Strüder

Mitglied des Vorstands der Landes-
bank Baden-Württemberg, Stuttgart

Werner Taiber

Mitglied des Vorstands der WestLB
AG, Düsseldorf

Dr. Hermann Weber

Vorsitzender des Vorstands der Spar-
kasse Offenburg/Ortenau, Offenburg

Alexander Wüerst

Vorsitzender des Vorstands der
Kreissparkasse Köln, Köln

(Amtszeit: bis 30.06.2009)

Fachbeirat Vorsorgemanagement

Manfred Herpolsheimer

(Vorsitzender)
Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Leverkusen, Leverkusen

Dr. Norbert Emmerich

(Stv. Vorsitzender)
Stv. Vorsitzender des Vorstands der WestLB AG, Düsseldorf

Andrea Binkowski

Vorsitzende des Vorstands der Sparkasse Mecklenburg-Strelitz, Neustrelitz

Michael Bott

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Waldeck-Frankenberg, Korbach

Jochen Brachs

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Hochschwarzwald, Titisee-Neustadt

Helmut Dohmen

Leiter des Geschäftsbereichs Privat- und Anlagekunden Region Stuttgart der Baden-Württembergischen Bank, Stuttgart

Dr. Johannes Evers

Mitglied des Vorstands der Landesbank Berlin AG, Berlin

Jürgen Flückschuh

Stv. Vorsitzender des Vorstands der Ostsächsischen Sparkasse Dresden, Dresden

Ludger Gooßens

Stv. Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Krefeld, Krefeld

Arendt Gruben

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Schwarzwald-Baar, Villingen-Schwenningen

Martin Haf

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Allgäu, Kempten

Torsten Heick

Leiter Privatkundengeschäft der HSH Nordbank AG, Hamburg

Gerhard Klimm

Generalbevollmächtigter der LRP Landesbank Rheinland-Pfalz, Mainz

Siegmond Schiminski

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Bayreuth, Bayreuth

Ralph Schmieder

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Südholstein, Neumünster

Christoph Schulz

Vorsitzender des Vorstands der Braunschweigischen Landessparkasse, Braunschweig

Heinz-Dieter Tschuschke

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Meschede, Meschede

Ulrich Weiterer

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Goslar/Harz, Goslar

(Amtszeit: bis 30.06.2009)

Kooperationsausschuss Versicherungen

Gerhard Müller

(Vorsitzender)
Vorsitzender des Vorstands der Sparkassen-Versicherung Sachsen, Dresden

Helmut Späth

(Stv. Vorsitzender)
Stv. Vorsitzender des Vorstands der Versicherungskammer Bayern, München

Michael Doering

Mitglied des Vorstands der Öffentlichen Lebensversicherung Braunschweig, Braunschweig

Roland Drasl

Mitglied des Vorstands der Westfälischen Provinzial Versicherung AG, Münster

Klaus R. Hartung

Mitglied des Vorstands der Provinzial Rheinland Versicherung AG, Düsseldorf

Hermann Kasten

Mitglied des Vorstands der VGH Versicherungen, Hannover

Dr. Friedrich Leffler

Vorsitzender des Vorstands der ÖSA – Öffentliche Versicherungen Sachsen-Anhalt, Magdeburg

Michael Rohde

Mitglied des Vorstands des Verbands öffentlicher Versicherer, Düsseldorf

Prof. Michael Scharr

Mitglied des Vorstands der SV Sparkassen Versicherung Holding AG, Mannheim

Franz Thole

Vorsitzender des Vorstands der Öffentliche Versicherungen Oldenburg, Oldenburg

Gast

Dr. Jens Piorkowski

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V., Berlin

(Amtszeit: bis 31.12.2009)

Organe der Tochtergesellschaften im Geschäftsfeld AMK

Deka Investment GmbH

Aufsichtsrat

Oliver Behrens

(Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Hans-Jürgen Gutenberg

(Stv. Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Fritz Oelrich

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Thomas Neiß *(Vorsitzender)***Frank Hagenstein****Andreas Lau****Victor Moftakhar****Dr. Ulrich Neugebauer****Dr. Manfred Nuske****Dr. Udo Schmidt-Mohr**

Deka FundMaster Investmentgesellschaft mbH

Aufsichtsrat

Oliver Behrens

(Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Hans-Jürgen Gutenberg

(Stv. Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Fritz Oelrich

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Matthias Ewald**Thomas Ketter****Dr. Udo Schmidt-Mohr****Norbert Ziemer**

DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.

Verwaltungsrat

Oliver Behrens

(Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Walter Groll

(Stv. Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Rainer Mach

Geschäftsführendes Verwaltungsrats-
mitglied der DekaBank Deutsche Giro-
zentrale Luxembourg S.A., Luxemburg

Dr. h. c. Fritz Oelrich

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Rainer Mach

*(Geschäftsführendes
Verwaltungsratsmitglied)*

Wolfgang Dürr

Bruno Stuckenbroeker

Patrick Weydert

Deka(Swiss) Privatbank AG

Verwaltungsrat

Oliver Behrens

(Präsident)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. Alfred Schwarzenbach

(Vize-Präsident)

Unternehmer, Erlenbach

Stefan T. Bichsel

Teilhaber der Holding-Gruppe,
Lombard Odier Darier Hentsch & Cie.,
Genf

Dietmar P. Binkowska

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse KölnBonn, Köln

Hans-Jürgen Gutenberger

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Fernand Koch

Ehem. Partner der Lombard Odier
Darier Hentsch & Cie., Genf

Walter Nötzli

Mitglied der Geschäftsleitung der
LB(Swiss) Privatbank AG, Zürich

Dr. h. c. Fritz Oelrich

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. Heidi Pfister-Ineichen

Rechtsanwältin, Kanzlei Pfister
Suppiger & Moro, Luzern

Antonio Sergi

Mitglied der Geschäftsleitung der
Banca del Gottardo, Lugano

Geschäftsleitung

Herbert Mattle

*(Geschäftsführer und Sprecher der
Geschäftsleitung)*

Dr. Andreas Suter

Deka International (Ireland) Ltd.

Verwaltungsrat

Oliver Behrens

(Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Walter Groll

(Stv. Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Fritz Oelrich

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

James Scanlon

Partner bei Matheson Ormsby
Prentice, Dublin

Grainne Walsh

General Manager der Deka Inter-
national (Ireland) Ltd., Dublin

General Manager

Grainne Walsh

Geschäftsfeld Asset Management Immobilien

Fachbeirat Asset Management Immobilien

Peter Kobiela

(Vorsitzender)
Mitglied des Vorstands der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt am Main

Johannes Werner

(Stv. Vorsitzender)
Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Ostalb, Aalen

Erich Albertmelcher

Ressortleiter Immobilienkunden der LRP Landesbank Rheinland-Pfalz, Mainz

Hubert Beckmann

Vorsitzender des Vorstands der Westdeutschen ImmobilienBank, Mainz

Toni Domani

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Regen-Viechtach, Regen

Dr. Rudolf Fuchs

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Mainfranken Würzburg, Würzburg

Lothar Heinemann

Vorsitzender des Vorstands der Stadt-Sparkasse Solingen, Solingen

Johannes Hüser

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Wiedenbrück, Rheda-Wiedenbrück

Matthias Knak

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Gießen, Gießen

Dirk Köhler

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Uelzen Lüchow-Dannenberg, Uelzen

Dr. Klaus Köhler

Vorsitzender des Vorstands der Harzsparkasse, Wernigerode

Herbert Lehmann

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Staufen-Breisach, Staufen

Siegmar Müller

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Germersheim-Kandel, Kandel

Andreas Pohl

Global Head Real Estate der NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale, Hannover

Dr. Wolfgang Riedel

Mitglied des Vorstands der Sparkasse KölnBonn, Köln

Dr. Bernhard Walter

Mitglied des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart

Jörg Wohlers

Mitglied des Vorstands der Hamburger Sparkasse AG, Hamburg

(Amtszeit: bis 30.06.2009)

Organe der Tochtergesellschaften im Geschäftsfeld AMI

Deka Immobilien GmbH

Aufsichtsrat

Dr. Matthias Danne

(Vorsitzender)
Mitglied des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Hans-Jürgen Gutenberger

(Stv. Vorsitzender)
Mitglied des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Dr. h. c. Fritz Oelrich

Mitglied des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Ulrich Bäcker
Gerhard Gminder
Franz Lucien Mörsdorf
Josef Schultheis

Deka Immobilien Investment GmbH

Aufsichtsrat

Dr. Matthias Danne

(Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Hans-Jürgen Gutenberg

(Stv. Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Fritz Oelrich

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Wolfgang G. Behrendt

Franz Lucien Mörsdorf

Dr. Albrecht Reihlen

WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH

Aufsichtsrat

Dr. Matthias Danne

(Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Hans-Jürgen Gutenberg

(Stv. Vorsitzender)

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Fritz Oelrich

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Stefan Borgelt

Franz Lucien Mörsdorf

Wolfgang Schwanke

Vertrieb Sparkassen

Fonds-Vertriebsbeirat der DekaBank¹⁾

Hans Adler

Vorsitzender des Vorstands
der Sparkasse Starkenburg,
Heppenheim

Dietmar P. Binkowska

Vorsitzender des Vorstands
der Sparkasse KölnBonn, Köln

Manfred Driemeier

Mitglied des Vorstands der Sparkasse
Osnabrück, Osnabrück

Dr. Johannes Evers

Mitglied des Vorstands der Landes-
bank Berlin AG, Berlin

Martin Fischer

Vorsitzender des Vorstands der Spar-
kasse Jena-Saale-Holzland, Jena

Friedel Höhn

Vorsitzender des Vorstands der Kreis-
sparkasse Saarlouis, Saarlouis

Joachim Hoof

Vorsitzender des Vorstands der
Ostsächsischen Sparkasse Dresden,
Dresden

Wolfgang Kirschbaum

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Minden-Lübbecke, Minden

Reinhard Klein

Mitglied des Vorstands der Hamburger
Sparkasse AG, Hamburg

Jürgen Kösters

Mitglied des Vorstands der
NORD/LB Norddeutsche Landesbank
Girozentrale, Hannover

Hans Martz

Vorsitzender des Vorstands der Spar-
kasse Essen, Essen

Uwe Perl

Mitglied des Vorstands der Sparkasse
Bremerhaven, Bremerhaven

Andreas Peters

Mitglied des Vorstands der Sparkasse
Rhein-Nahe, Bad Kreuznach

Markus Schabel

Vorsitzender des Vorstands der Spar-
kasse Münsterland Ost, Münster

Michael W. Schmidt

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Worms-Alzey-Ried,
Worms

Klaus Schöniger

Mitglied des Vorstands, Die Sparkasse
Bremen AG, Bremen

Walter Schubert

Vorsitzender des Vorstands der
Mittelbrandenburgischen Sparkasse
in Potsdam, Potsdam

Klaus Wagner

Stv. Vorsitzender des Vorstands der
Kreissparkasse Verden, Verden

Ludwig Wasemann

Stv. Vorsitzender des Vorstands der
Kreissparkasse Saarpfalz, Homburg
(Saar)

Weitere Mitglieder

Dr. Bernd Kobarg

Vorsitzender der Geschäftsführung des
Deutschen Sparkassenverlags GmbH,
Stuttgart

Werner Netzel

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied
des Deutschen Sparkassen- und Giro-
verbands e.V., Berlin

(Amtszeit: bis 31.12.2010)

¹⁾ Zum Redaktionsschluss standen noch nicht alle Mitglieder des Fonds-Vertriebsbeirats fest.

Regionale Sparkassen-Fondsausschüsse

Regionaler Sparkassen Fondsausschuss NordOst I

Braunschweigische Landessparkasse, Braunschweig
Sparkasse Celle, Celle
Sparkasse Chemnitz, Chemnitz
Sparkasse Holstein, Eutin
Kreissparkasse Freiberg, Freiberg
Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg, Gifhorn
Sparkasse Göttingen, Göttingen
Saalesparkasse, Halle
Hamburger Sparkasse AG, Hamburg
Sparkasse Harburg-Buxtehude, Hamburg
Sparkasse Hannover, Hannover
Sparkasse Hildesheim, Hildesheim
Sparkasse Westholstein, Itzehoe
Sparkasse Leipzig, Leipzig
Sparkasse Lüneburg, Lüneburg
Stadtsparkasse Magdeburg, Magdeburg
Kreissparkasse Meißen, Meißen
Sparkasse Emsland, Meppen
Landessparkasse zu Oldenburg, Oldenburg
Sparkasse Vogtland, Plauen
Sparkasse Schaumburg, Rinteln
Sparkasse Mecklenburg-Schwerin, Schwerin
Kreissparkasse Syke, Syke
Sparkasse Uelzen Lüchow-Dannenberg, Uelzen
Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien, Zittau
Sparkasse Zwickau, Zwickau

Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss NordOst II

Kreissparkasse Aue-Schwarzenberg, Aue
Stadtsparkasse Bad Pyrmont, Bad Pyrmont
Stadtsparkasse Bad Sachsa, Bad Sachsa
Stadtsparkasse Barsinghausen, Barsinghausen
Kreissparkasse Bautzen, Bautzen
Sparkasse Elbe-Saale, Bernburg
Bordesholmer Sparkasse, Bordesholm
Spar- und Leihkasse zu Bredstedt AG, Bredstedt
Sparkasse Jerichower Land, Burg
Stadtsparkasse Burgdorf, Burgdorf
Stadtsparkasse Dessau, Dessau
Kreissparkasse Grafschaft Diepholz, Diepholz
Sparkasse Duderstadt, Duderstadt
Sparkasse Barnim, Eberswalde
Sparkasse Elmshorn, Elmshorn
Stadtsparkasse Hameln, Hameln
Sparkasse Hohenwestedt, Hohenwestedt
Kreissparkasse Köthen, Köthen
Sparkasse Wittenberg, Lutherstadt Wittenberg
Sparkasse Neubrandenburg-Demmin, Neubrandenburg
Sparkasse Nienburg, Nienburg
Sparkasse Osterode am Harz, Osterode
Sparkasse Parchim-Lübz, Parchim
Kreissparkasse Peine, Peine
Sparkasse Prignitz, Pritzwalk
Sparkasse Altmark West, Salzwedel
Kreissparkasse Sangerhausen, Sangerhausen
Sparkasse Scheeßel, Scheeßel
Landsparkasse Schenefeld, Schenefeld
Sparkasse Niederlausitz, Senftenberg
Kreissparkasse Aschersleben-Staßfurt, Staßfurt
Sparkasse Märkisch-Oderland, Strausberg
Kreissparkasse Walsrode, Walsrode
Stadtsparkasse Wedel, Wedel
Harzsparkasse, Wernigerode
Sparkasse Mecklenburg-Nordwest, Wismar
Kreissparkasse Anhalt-Zerbst, Zerbst

Weitere Mitglieder NordOst I + II

Ostdeutscher Sparkassenverband, Berlin
Sparkassenverband Berlin, Berlin
Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband, Hamburg
Sparkassenverband Niedersachsen, Hannover
Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein, Kiel

Regionaler Sparkassen-Fonds Ausschuss Mitte I

Sparkasse Aachen, Aachen
 Sparkasse Bad Hersfeld-Rotenburg, Bad Hersfeld
 Sparkasse Mittelmosel – Eifel Mosel Hunsrück,
 Bernkastel-Kues
 Sparkasse Westmünsterland, Dülmen
 Kreissparkasse Düsseldorf, Düsseldorf
 Stadtparkasse Düsseldorf, Düsseldorf
 Sparkasse Duisburg, Duisburg
 Kreissparkasse Heinsberg, Erkelenz
 Kreissparkasse Euskirchen, Euskirchen
 Sparkasse Oberhessen, Friedberg
 Sparkasse Fulda, Fulda
 Sparkasse Gera-Greiz, Gera
 Sparkasse Gießen, Gießen
 Kreissparkasse Groß-Gerau, Groß-Gerau
 Sparkasse Dieburg, Groß-Umstadt
 Sparkasse Hanau, Hanau
 Herner Sparkasse, Herne
 Kreissparkasse Steinfurt, Ibbenbüren
 Sparkasse Koblenz, Koblenz
 Kreissparkasse Köln, Köln
 Sparkasse Waldeck-Frankenberg, Korbach
 Sparkasse Krefeld, Krefeld
 Sparkasse Lemgo, Lemgo
 Sparkasse Leverkusen, Leverkusen
 Sparkasse Vorderpfalz Ludwigshafen a. Rh. - Schifferstadt,
 Ludwigshafen
 Kreissparkasse Schwalm-Eder, Melsungen
 Sparkasse am Niederrhein, Moers
 Sparkasse Mülheim an der Ruhr, Mülheim
 Sparkasse Neuss, Neuss
 Sparkasse Neuwied, Neuwied
 Stadtparkasse Oberhausen, Oberhausen
 Sparkasse Südwestpfalz, Pirmasens
 Sparkasse Vest Recklinghausen, Recklinghausen
 Sparkasse Saarbrücken, Saarbrücken
 Sparkasse Langen-Seligenstadt, Seligenstadt
 Sparkasse Siegen, Siegen
 Stadt-Sparkasse Solingen, Solingen
 Sparkasse Trier, Trier
 Sparkasse Wetzlar, Wetzlar
 Stadtparkasse Wuppertal, Wuppertal

Regionaler Sparkassen-Fonds Ausschuss Mitte II

Kreissparkasse Altenkirchen, Altenkirchen
 Stadtparkasse Borken (Hessen), Borken
 Kreissparkasse Westerwald, Bad Marienberg
 Stadtparkasse Bad Oeynhausen, Bad Oeynhausen
 Sparkasse Bensheim, Bensheim
 Sparkasse Burbach-Neunkirchen, Burbach
 Sparkasse Dillenburg, Dillenburg
 Sparkasse Odenwaldkreis, Erbach
 Sparkasse Werra-Meißner, Eschwege
 Stadtparkasse Gladbeck, Gladbeck
 Verbandssparkasse Goch-Kevelaer-Weeze, Goch
 Sparkasse Gronau, Gronau
 Sparkasse Grünberg, Grünberg
 Sparkasse Gütersloh, Gütersloh
 Sparkasse Gummersbach-Bergneustadt, Gummersbach
 Kreissparkasse Halle, Halle (Westfalen)
 Sparkasse Hattingen, Hattingen
 Sparkasse Germersheim-Kandel, Kandel
 Sparkasse Kleve, Kleve
 Stadtparkasse Lengerich, Lengerich
 Kreissparkasse Limburg, Limburg (Lahn)
 Stadtparkasse Lippstadt, Lippstadt
 Kreissparkasse Mayen, Mayen
 Stadtparkasse Porta Westfalica, Porta Westfalica
 Stadtparkasse Remscheid, Remscheid
 Kreissparkasse Wiedenbrück, Rheda-Wiedenbrück
 Sparkasse Rietberg, Rietberg
 Sparkasse Donnersberg, Rockenhausen
 Kreissparkasse Saalfeld-Rudolstadt, Saalfeld
 Kreissparkasse Saale-Orla, Schleiz
 Kreissparkasse Schlüchtern, Schlüchtern
 Stadtparkasse Schwalmstadt, Schwalmstadt
 Sparkasse Sonneberg, Sonneberg
 Kreis- und Stadtparkasse Speyer, Speyer
 Sparkasse Stadtlohn, Stadtlohn
 Stadtparkasse Versmold, Versmold
 Sparkasse Warstein-Rüthen, Warstein
 Verbands-Sparkasse Wesel, Wesel
 Sparkasse der Homburgischen Gemeinden, Wiehl
 Stadtparkasse Witten, Witten

Weitere Mitglieder Mitte I + II

Rheinischer Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf
Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen, Frankfurt
am Main und Erfurt
Sparkassen- und Giroverband Rheinland-Pfalz, Mainz
Westfälisch-Lippischer Sparkassen- und Giroverband,
Münster
Sparkassenverband Saar, Saarbrücken

Regionaler Sparkassen-Fonds Ausschuss Süd I

Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau, Aschaffenburg
Sparkasse Bad Tölz-Wolfratshausen, Bad Tölz
Sparkasse Zollernalb, Balingen
Kreissparkasse Biberach, Biberach
Sparkasse Kraichgau, Bruchsal
Stadt- und Kreissparkasse Erlangen, Erlangen
Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen, Esslingen
Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau, Freiburg
Sparkasse Bodensee, Friedrichshafen und Konstanz
Sparkasse Fürth, Fürth
Kreissparkasse Göppingen, Göppingen
Sparkasse Heidelberg, Heidelberg
Sparkasse Karlsruhe, Karlsruhe
Sparkasse Allgäu, Kempten
Kreissparkasse Ludwigsburg, Ludwigsburg
Sparkasse Rhein Neckar Nord, Mannheim
Sparkasse Memmingen-Lindau-Mindelheim, Memmingen
Kreissparkasse München Starnberg, München
Sparkasse Neumarkt i.d.OPf.-Parsberg, Neumarkt
Sparkasse Neu-Ulm - Illertissen, Neu-Ulm
Sparkasse Nürnberg, Nürnberg
Sparkasse Offenburg/Ortenau, Offenburg
Sparkasse Pforzheim Calw, Pforzheim
Kreissparkasse Ravensburg, Ravensburg
Kreissparkasse Reutlingen, Reutlingen
Kreissparkasse Rottweil, Rottweil
Sparkasse Schwäbisch Hall-Crailsheim, Schwäbisch Hall
Baden-Württembergische Bank, Stuttgart
Sparkasse Tauberfranken, Tauberbischofsheim
Kreissparkasse Tübingen, Tübingen
Kreissparkasse Tuttlingen, Tuttlingen
Sparkasse Ulm, Ulm
Kreissparkasse Waiblingen, Waiblingen
Sparkasse Hochrhein, Waldshut-Tiengen
Sparkasse Mainfranken Würzburg, Würzburg

Regionaler Sparkassen-Fonds Ausschuss Süd II

Sparkasse Bad Kissingen, Bad Kissingen
Sparkasse Bonndorf-Stühlingen, Bonndorf
Sparkasse Bühl, Bühl
Sparkasse im Landkreis Cham, Cham
Kreissparkasse Ebersberg, Ebersberg
Sparkasse Rottal-Inn, Eggenfelden und Pfarrkirchen
Sparkasse Eichstätt, Eichstätt
Sparkasse Engen-Gottmadingen, Engen
Sparkasse Ettlingen, Ettlingen
Sparkasse Freising, Freising
Kreissparkasse Freudenstadt, Freudenstadt
Sparkasse Gaggenau-Kuppenheim, Gaggenau
Sparkasse Gengenbach, Gengenbach
Sparkasse Günzburg-Krumbach, Günzburg
Sparkasse Haslach-Zell, Haslach i.K.
Sparkasse Ostunterfranken, Haßfurt
Kreissparkasse Heidenheim, Heidenheim
Kreissparkasse Höchstädt, Höchstädt
Kreis- und Stadtparkasse Kaufbeuren, Kaufbeuren
Sparkasse Hanauerland, Kehl
Sparkasse Hohenlohekreis, Künzelsau und Öhringen
Sparkasse Lörrach-Rheinfelden, Lörrach
Sparkasse Markgräflerland, Müllheim und Weil am Rhein
Sparkasse Neuburg-Rain, Neuburg an der Donau
Bezirkssparkasse Reichenau, Reichenau
Sparkasse Schopfheim-Zell, Schopfheim und Zell i.W.
Sparkasse Singen-Radolfzell, Singen (Hohentwiel)
Bezirkssparkasse St. Blasien, St. Blasien
Sparkasse Staufener-Breisach, Staufener
Sparkasse Hochschwarzwald, Titisee-Neustadt
Kreis- und Stadtparkasse Wasserburg am Inn,
Wasserburg am Inn
Sparkasse Wolfach, Wolfach

Weitere Mitglieder Süd I + II

Sparkassenverband Bayern, München
Sparkassenverband Baden-Württemberg,
Stuttgart und Mannheim

Glossar

ABS (Asset Backed Securities)

Wertpapiere (meist Anleihen oder Schuldscheine), die von einer Zweckgesellschaft emittiert werden und durch Vermögensgegenstände (überwiegend Forderungen) besichert sind. ABS-Papiere werden in unterschiedlichen Tranchen begeben, die in einem Nachrangverhältnis zueinander stehen. Die für die jeweils vorrangigen Tranchen bestehenden Rück- und Zinszahlungsansprüche werden als erste aus den bei der Zweckgesellschaft eingehenden Zahlungen bedient (Wasserfallprinzip).

Advanced Measurement Approach (AMA) für operationelle Risiken

Bei dem Advanced Measurement Approach für operationelle Risiken leitet die Bank die regulatorische Eigenkapitalunterlegung für operationelle Risiken aus einem internen Risikomodell ab. Die Bestimmung der Kapitalunterlegung erfolgt in diesem fortgeschrittenen Ansatz auf der Basis Value-at-Risk.

Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandat

Durch eine Kapitalanlagegesellschaft (KAG) des DekaBank-Konzerns gemanagter Fremdfonds. Bei Advisory-Mandaten tritt die KAG des DekaBank-Konzerns nur als Berater auf, d. h. die externe Verwaltungsgesellschaft muss die Übereinstimmung mit gesetzlichen Anlagerestriktionen vor der Umsetzung prüfen. Bei Management-Mandaten hingegen wird die Anlageentscheidung durch eine KAG des DekaBank-Konzerns getroffen, geprüft und umgesetzt. Bei Vermögensverwaltungsmandaten wird das Vermögen von institutionellen Anlegern entsprechend der individuellen Anlageziele und unter Beachtung aller Restriktionen unter Abschluss eines Vermögensverwaltungsvertrags verwaltet.

Assessor

Aktualisiert als dezentraler Prozessexperte – bei der DekaBank einmal im Quartal – die Einschätzung des operativen Risikoprofils einer Erhebungseinheit. Jede Konzerneinheit setzt sich aus einer oder mehreren Erhebungseinheiten zusammen.

Assets under Management (AuM)

Wesentliche Bestandteile der AuM sind das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte der Geschäftsfelder AMK und AMI, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartner-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des Fondsbasierten Vermögensmanagements sowie die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate.

Auslastung der Risikotragfähigkeit

Kennziffer, die das Verhältnis zwischen dem Konzernrisiko (Geschäfts-, Markt-, Kredit-, Beteiligungs-, Immobilien-, Immobilienfondsrisiko und operationelles Risiko) und den Deckungsmassen aufzeigt.

Collateralised Debt Obligation (CDO)

Verbriefung, die durch ein diversifiziertes Portfolio – meist Forderungen aus Darlehen oder Anleihen – besichert wird. In der Regel wird eine CDO in verschiedene Tranchen unterschiedlicher Bonität aufgeteilt. Die CDO ist im weiteren Sinne eine Spezialform der ABS.

Collateralised Loan Obligation (CLO)

Verbriefung, deren Wertentwicklung von einem Portfolio aus Unternehmenskrediten abhängig ist. Die CLO ist eine Unterform der CDO.

Collateralised Synthetic Obligation (CSO)

Verbriefung, deren Wertentwicklung von einem Portfolio aus Credit Default Swaps (CDS) abhängig ist.

Commercial Mortgage Backed Security (CMBS)

Wertpapier, das durch die Cashflows einer Hypothek oder eines Hypothekenpools auf gewerblich genutzte Immobilien besichert wird.

Constant Proportion Portfolio Insurance (CPPI)

Dynamisches Portfolio-Versicherungskonzept, das abhängig von einer im Vorfeld definierten Asset-Allocation-Strategie die Partizipation an steigenden Märkten bei gleichzeitigem Schutz vor Nominalwertverlusten erlaubt. Dabei wird der Investitionsgrad so gesteuert, dass beim Eintritt eines „Worst Case“-Szenarios ein vordefinierter Portfolio-Mindestwert nicht unterschritten wird.

Cost-Income-Ratio (CIR)

Die CIR ist eine Produktivitätskennzahl und gibt Aufschluss darüber, welcher Betrag aufgewendet werden muss, um 1 Euro Ertrag zu erwirtschaften. Im DekaBank-Konzern wird diese Kennziffer berechnet aus dem Quotienten der Summe der Aufwendungen (ohne Restrukturierungsaufwendungen) zu der Summe aller Erträge (vor Risikovorsorge) im Geschäftsjahr.

Credit Default Swap (CDS)

Ein Credit Default Swap ist ein Kreditderivat zum Handeln von Ausfallrisiken von Krediten, Anleihen oder Schuldnernamen. Der Sicherungsnehmer bezahlt im Normalfall eine regelmäßige (häufig vierteljährliche oder halbjährliche) Gebühr und erhält bei Eintritt des bei Vertragsabschluss definierten Kreditereignisses, also beispielsweise dem Ausfall der Rückzahlung aufgrund Insolvenz des Schuldners, eine Ausgleichszahlung vom Sicherungsgeber. Der CDS ähnelt einem Kreditversicherungsgeschäft, durch das Banken und andere Investorengruppen ein flexibles Instrument besitzen, um Kreditrisiken zu handeln beziehungsweise Portfolien abzusichern.

Dachfonds

Investmentfonds, der indirekt – d. h. über andere Fonds – in Wertpapiere investiert. Die Anlagepolitik von Dachfonds ist meist darauf ausgerichtet, dauerhaft eine bestimmte Portfoliostruktur anhand eines definierten Chance-/Risiko-Profiles abzubilden.

Eigenkapitalrendite (Return on Equity, ROE)

Wirtschaftliches Ergebnis bezogen auf das Eigenkapital inklusive atypisch stille Einlagen zum Jahresanfang. Der ROE spiegelt dabei die Verzinsung des von den Anteilseignern zur Verfügung gestellten Kapitals wider.

Emerging Markets (Schwellenländer)

Zusammenfassende Bezeichnung für eine Gruppe von Ländern, die sich auf der Schwelle vom Entwicklungs- zum Industrieland befinden. Sie zeichnen sich insbesondere durch politisch-wirtschaftliche Reformen, hohes industrielles Wachstum, abnehmende, aber noch relativ hohe Inflationsraten, eine hohe Außenverschuldung sowie in manchen Fällen eine begrenzte politische Stabilität aus.

Equity-Methode

Die Anteile an assoziierten Unternehmen beziehungsweise an Gemeinschaftsunternehmen werden im Zeitpunkt der Erlangung eines maßgeblichen Einflusses zu Anschaffungskosten in der Konzernbilanz angesetzt. In den Folgejahren

wird der bilanzierte Equity-Wert um die anteiligen Eigenkapitalveränderungen des Beteiligungsunternehmens fortgeschrieben. Das anteilige Jahresergebnis des Beteiligungsunternehmens wird in der Konzern-Ergebnisrechnung als Beteiligungsertrag übernommen.

Euro-Commercial-Paper- (ECP-) Programm

Programm zur Begebung von Schuldverschreibungen mit einer Laufzeit von wenigen Tagen bis unter zwei Jahren. Sie werden von Banken und großen Unternehmen zur flexiblen Deckung des kurzfristigen Kreditbedarfs revolving im Rahmen des vereinbarten Gesamtvolumens emittiert. Commercial Papers werden in der Regel als abgezinste Papiere begeben. Die Renditen orientieren sich an repräsentativen Geldmarktsätzen im entsprechenden Laufzeitbereich.

Euro-Medium-Term-Note- (EMTN-) Programm

Programm zur Begebung von Schuldverschreibungen, die als Daueremission im mittel- bis langfristigen Bereich fortlaufend emittiert werden können. Sie werden von den begleitenden Banken bei institutionellen Investoren platziert. Das EMTN-Programm verfügt über eine standardisierte Dokumentation und stellt den vertraglichen Rahmen für die einzelnen Emissionen dar.

Exposure

In der Überwachung von Kreditrisiken wird unter Exposure die Summe aller Risikopositionen aus Geschäften einer wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit mit den hierunter befindlichen Partnern verstanden.

Fair Value

Der Betrag, zu dem ein Vermögenswert zwischen sachverständigen, vertragswilligen und voneinander unabhängigen Geschäftspartnern getauscht oder eine Verpflichtung beglichen werden könnte. Je nach Anwendungsfall wird der Wertbegriff durch Wertmaßstäbe wie zum Beispiel den Marktwert oder – wenn diese fehlen – durch interne Bewertungsmodelle ausgefüllt.

Fair Value Hedge

Hierbei handelt es sich vornehmlich um Festzinspositionen (zum Beispiel eine Forderung oder ein Wertpapier), die durch ein Derivat gegen Fair-Value-Veränderungen gesichert werden.

Fondsbasierendes Vermögensmanagement

Oberbegriff für Produkte der strukturierten Vermögensanlage wie Dachfonds und die fondsgebundene Vermögensverwaltung.

Fondsvermögen (nach BVI)

Das Fondsvermögen nach BVI setzt sich zusammen aus dem Fondsvermögen der Publikums-, Spezial- und Dachfonds sowie der Master-KAG-Mandate der Geschäftsfelder AMK und AML. Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartner-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil der Produkte der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung sowie die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate finden dabei keine Berücksichtigung.

Goodwill (Geschäfts- oder Firmenwert)

Der sich bei einer Beteiligungs- oder Unternehmensübernahme aus der Verrechnung der Anschaffungskosten mit dem Fair Value der Vermögenswerte und Verpflichtungen ergebende Unterschiedsbetrag wird als Geschäfts- oder Firmenwert (Goodwill) bezeichnet.

Hybridkapitalcharakter

Mischform zwischen Fremd- und Eigenkapital, sodass im Interessenausgleich zwischen dem Wunsch nach Risikoübernahme und der Beschränkung der unternehmerischen Führung stets ein Optimum gefunden werden kann. Typische Vertreter der hybriden Finanzmittel sind Nachrangdarlehen, stille Einlagen oder Genussscheine.

IFRS (International Financial Reporting Standards)

Die IFRS umfassen neben den als IFRS bezeichneten Standards auch die bisherigen International Accounting Standards (IAS) und Interpretationen des Standing Interpretation Committee (SIC) beziehungsweise International Financial Reporting Interpretation Committee (IFRIC) sowie Standards und Interpretationen, die vom IAS-Board künftig herausgegeben werden.

Impairment

Nicht planmäßige Wertherabsetzung von Aktiva wie zum Beispiel Geschäfts- oder Firmenwert, Kreditforderungen und Sachanlagen aufgrund voraussichtlicher Wertminderung der entsprechenden Aktiva.

IRB-Basisansatz

Ansatz zur Berechnung des Eigenmittelerfordernisses für das Kreditrisiko, bei dem die Risikogewichte der Kredite auf bankeigenen Bonitätseinstufungen beruhen. Werden die Ausfallwahrscheinlichkeiten je Ratingklasse und Kreditnehmer durch die Bank berechnet, alle anderen Risikoparameter aber durch die Aufsicht fest gelegt, so spricht man vom IRB-Basisansatz.

Kommissionshandel

Handel und Abwicklung von Geschäften mit Finanzinstrumenten im Auftrag des Kunden (Bank handelt auf fremde Rechnung).

Konfidenzniveau

Wahrscheinlichkeit, mit der ein potenzieller Verlust eine durch den Value-at-Risk (VaR) definierte Verlustobergrenze nicht überschreitet.

Korrelation

Die Korrelation gibt als Maß des Gleichlaufs sowohl die Stärke als auch die Richtung des Zusammenhangs zwischen zwei Risikofaktoren an. Die Korrelation ist als normierte Größe auf den Wertebereich zwischen -1 (perfekt negative Korrelation) und $+1$ (perfekt positive Korrelation) begrenzt.

MaRisk

Verbindliche Vorgabe der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) für die Ausgestaltung des Risikomanagements in deutschen Kreditinstituten. In den MaRisk hat die BaFin als Aufsichtsbehörde zur Konkretisierung des § 25a Abs.1 KWG die bis dahin gültigen Mindestanforderungen an das Betreiben von Handelsgeschäften (MaH), Mindestanforderungen an die Ausgestaltung der internen Revision (MaR) und Mindestanforderungen an das Kreditgeschäft (MaK) konsolidiert, aktualisiert und ergänzt. Die MaRisk sind im Dezember 2005 veröffentlicht worden und zum 1. Januar 2007 in Kraft getreten.

Master-KAG

Investmentgesellschaft, die als spezialisierte Service-KAG fungiert, indem sie Portfoliomanagementfunktionen bereits für ein einzelnes Mandat auf verschiedene externe Vermögensverwalter auslagert, dem institutionellen Anleger jedoch ein einheitliches Reporting bereitstellt. Sie ermöglicht somit institutionellen Kunden die Bündelung ihrer gesamten administrierten Assets bei nur einer Investmentgesellschaft.

Nettoanfangsrendite („Cap Rate“)

Verhältnis von Nettomieteinnahmen (Mieteinnahmen abzüglich nicht umlegbarer Nebenkosten) zum Gesamtkaufpreis (Kaufpreis zuzüglich marktüblicher Nebenkosten). In den USA werden äquivalent Cap Rates angegeben.

Nettomittelaufkommen nach BVI

Differenz aus den Mittelzuflüssen durch Anteilscheinkäufe und den Mittelabflüssen durch Anteilscheinkäufe. Im Gegensatz zur Nettovertriebsleistung

werden Fonds der Kooperationspartner sowie Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungs-Mandate nicht berücksichtigt. Hingegen schlägt sich der Nettoabsatz der Eigenanlage im Nettomittelaufkommen nieder.

Nettovertriebsleistung

Leistungsindikator zum Absatzerfolg. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds, des Fondsbasierten Vermögensmanagements, der Fonds der Kooperationspartner sowie der Master-KAG- und Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht berücksichtigt.

Neubewertungsrücklage

In der Neubewertungsrücklage werden Fair-Value-Bewertungseffekte aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale sowie deren latente Steuereffekte erfolgsneutral erfasst.

N-th to default (NTD)

Kreditderivat auf einen Korb von Referenzadressen, wobei der n-te Ausfall referenziert wird.

Primär-/Sekundärmarkt

Der Primärmarkt (auch Emissionsmarkt) ist der Finanzmarkt für die Erstausgabe (Emission) von Wertpapieren. Am Sekundärmarkt erfolgt der Handel von im Umlauf befindlichen (emittierten) Wertpapieren vor allem von Aktien und Anleihen (in der Regel im organisierten Handel durch Wertpapierbörsen).

Primäre/sekundäre Deckungsmassen

Die primären Deckungsmassen setzen sich aus dem Jahresergebnisbeitrag, dem bilanziellen Eigenkapital nach IFRS und den atypisch stillen Einlagen zusammen. Die sekundären Deckungsmassen setzen sich aus Positionen mit nachrangigem Fremdkapitalcharakter zusammen, die ebenfalls zur Deckung erstrangiger Forderungen verwendet werden können.

Rating

Standardisierte Bonitätsbeurteilung/Risikoeinschätzung von Unternehmen, Staaten oder von diesen emittierten Schuldtiteln auf Basis standardisierter qualitativer und quantitativer Kriterien. Aus Sicht einer Bank ist das Ergebnis des Rating-Prozesses Grundlage für die Feststellung der Ausfallwahrscheinlichkeit, die wiederum in die Berechnung des Eigenmittelerfordernisses für das Kreditrisiko einfließt. Ratings können durch die Bank selbst (interne Ratings) oder durch spezialisierte Ratingagenturen wie zum Beispiel Standard & Poor's, Fitch oder Moody's ermittelt werden (externe Ratings).

Residential Mortgage Backed Security (RMBS)

Wertpapier, das durch die Cashflows einer Hypothek oder eines Hypothekenpools auf Wohnimmobilien besichert wird.

Securities Finance

Umfasst alle Repo- und Wertpapierleihegeschäfte sowie Wertpapierleiheersatzgeschäfte mit Derivaten. Repogeschäfte sind Rückkaufvereinbarungen, die im Rahmen eines Pensionsgeschäfts (Wertpapierpensionsgeschäft) getroffen werden. Im Zuge von Repo-Geschäften werden Wertpapiere verkauft. Zugleich wird der Rückkauf zu einem fixierten Termin und zu einem ex ante definierten Preis vereinbart. Die Laufzeit von Repurchase Agreements kann variieren und sich über eine Nacht, 24 Stunden, wenige Tage bis zu mehreren Monaten erstrecken. Bei Wertpapierleihegeschäften werden Wertpapiere für einen begrenzten Zeitraum gegen ein Entgelt verliehen. Der Entleiher verpflichtet sich mit Fristablauf (maximal 6 Monate) zur Rückübereignung von Wertpapieren gleicher Art und Güte. Damit handelt es sich um ein Sachdarlehen gemäß § 607 BGB. Der Wertpapierverleiher wird so gestellt, als ob er Eigentümer der Wertpapiere bliebe. Für die zeitweise Überlassung der Wertpapiere erhält der Verleiher vom Entleiher eine Leihgebühr. Gegebenenfalls stellt der Entleiher Sicherheiten.

Service-KAG

Eine Service-KAG ist eine Investmentgesellschaft, die sich als Dienstleister zunächst auf die administrative Koordination und Verwaltung von Kapitalanlagen wie zum Beispiel Fondsbuchhaltung, Berichtswesen und Controlling konzentriert und die es einem Investor ermöglicht, Spezial- und Publikumsfonds aufzulegen.

Spread (Geld-Brief-Spanne)

Differenz zwischen Geld- (Ankaufspreis) und Briefkurs (Verkaufspreis) bei bestimmten Finanzprodukten (Devisen, Zertifikate, Futures etc.).

Subprime-Kredite

Ausleihungen an Kreditnehmer mit geringer Bonität, meist auf hypothekarischer Basis. Subprime-Kredite sind weniger gut gesichert als übliche Immobilienkredite und weisen zum Ausgleich für das erhöhte Risiko eine höhere Verzinsung auf. Entsprechend bieten Hypothekenanleihen, die mit Subprime-Krediten unterlegt sind, eine höhere Rendite, aber auch ein höheres Kursrisiko als herkömmliche Hypothekenanleihen.

Syndizierung/Syndizierte Kredite

Ein durch eine Gruppe von Banken (Konsortium) gemeinsam vergebener Kredit (Konsortialkredit). Die Syndizierung ist eine Möglichkeit, das Gesamtrisiko eines Kredits auf mehrere Banken zu verteilen.

Value-at-Risk (VaR)

Der VaR eines Portfolios von Finanzinstrumenten kennzeichnet den möglichen Verlust, der innerhalb eines vorgegebenen Zeitraums (= Haltedauer, zum Beispiel 10 Tage) und Wahrscheinlichkeit (= Konfidenzniveau, zum Beispiel 95 Prozent) bei unterstellten Veränderungen von Marktrisikofaktoren (zum Beispiel Zinsen, Währungen und Aktienkurse) auftreten kann.

Varianz-Kovarianz-Methode

Verfahren zur Bestimmung des Value-at-Risk. Im Rahmen dieser Methode, die auch als parametrische, analytische oder Delta-Normal-Methode bezeichnet wird, werden

Volatilitäten und Korrelationen der Risikofaktoren zur Bestimmung des Value-at-Risk verwendet. Die Schwankungen der Risikofaktoren werden als normal verteilt angenommen.

Verbundleistung

Leistungen, die seitens des DekaBank-Konzerns an Sparkassen und Landesbanken erbracht werden. Hierzu gehören unter anderem die abgeführten Ausgabeaufschläge aus dem Verkauf der Fonds wie auch die entsprechende Vertriebs erfolgsvergütung, die Vermögensmanagementgebühr und die Vertriebsprovision.

Verbundquote

Anteil der Produkte des DekaBank-Konzerns am Fondsabsatz der Sparkassen und Landesbanken zur Messung der Akzeptanz in der Sparkassen-Finanzgruppe.

Volatilität

Maß für die Schwankungsintensität eines Risikofaktors, bezogen auf einen vorgegebenen bestimmten Zeitraum. Es wird dabei zwischen historischer und impliziter Volatilität unterschieden.

Firmensitz und Adressen

DekaBank
Deutsche Girozentrale
Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt
Telefon: (069) 71 47-0
Telefax: (069) 71 47-13 76
E-Mail: konzerninfo@dekabank.de
Internet: www.dekabank.de

DekaBank
Deutsche Girozentrale
Friedrichstraße 83
10117 Berlin
Postfach 08 02 61
10002 Berlin
Telefon: (030) 31 59 67-0
Telefax: (030) 31 59 67-30

DekaBank
Deutsche Girozentrale
Succursale de Luxembourg
38, avenue John F. Kennedy
1855 Luxembourg
Boîte Postale 5 04
2015 Luxembourg
Telefon: (+352) 34 09-60 01
Telefax: (+352) 34 09-30 90

DekaBank
Deutsche Girozentrale
Repräsentanz Österreich und CEE
Schottenring 16
1010 Wien
Telefon: (+43) 15 37 12-41 90
Telefax: (+43) 15 37 12-41 88

DekaBank
Deutsche Girozentrale
Ufficio di Rappresentanza per l'Italia
Via Monte di Pietà 21
Milano 20121
Telefon: (+39) 02 86 33-75 02

DekaBank
Deutsche Girozentrale
Oficina de Representación en España
Paseo de la Castellana 141
28046 Madrid
Telefon: (+34) 915 72-66 93

Deka Investment GmbH
Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt
Telefon: (069) 71 47-0
Telefax: (069) 71 47-19 39
E-Mail: service@deka.de
Internet: www.deka-investment.de

Deka Immobilien
Investment GmbH
Taunusanlage 1
60329 Frankfurt
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt
Telefon: (069) 71 47-0
Telefax: (069) 71 47-35 29
E-Mail: service@deka.de
Internet: www.deka-immobilien.de

Deka FundMaster
Investmentgesellschaft mbH
Hahnstraße 55
60528 Frankfurt
Postfach 11 05 02
60040 Frankfurt
Telefon: (069) 71 47-0
Telefax: (069) 71 47-15 89
E-Mail: fundmaster-service@deka.de
Internet: www.fundmaster.de

WestInvest Gesellschaft für
Investmentfonds mbH
Hans-Böckler-Straße 33
40476 Düsseldorf
Telefon: (0211) 882 88-5 00
Telefax: (0211) 882 88-9 99
E-Mail: info@westinvest.de
Internet: www.westinvest.de

DekaBank Deutsche Girozentrale
Luxembourg S. A.
38, avenue John F. Kennedy
1855 Luxembourg
Boîte Postale 5 04
2015 Luxembourg
Telefon: (+352) 34 09-35
Telefax: (+352) 34 09-37
E-Mail: info@dekabank.lu
Internet: www.dekabank.lu

Deka(Swiss) Privatbank AG
Thurgauerstrasse 54
Postfach 83 10
8050 Zürich
Telefon: (+41) 44 30 88-8 88
Telefax: (+41) 44 30 88-9 99
Internet: www.deka.ch

Deka International (Ireland) Ltd.
Fleming Court
Flemings Place
Dublin 4
Telefon: (+353) 128 15 72-0
Telefax: (+353) 16 60 85 10

Finanzkalender

Geschäftsjahr 2008	18. März 2008	Bilanzpressekonferenz zum Geschäftsjahr 2007 Geschäftsbericht 2007 (deutsche Fassung)
	April 2008	Geschäftsbericht 2007 (englische Fassung)
	August 2008	Halbjahresfinanzbericht 2008 (deutsche Fassung)
	September 2008	Halbjahresfinanzbericht 2008 (englische Fassung)

Die Veröffentlichungstermine sind vorläufig. Kurzfristige Änderungen sind vorbehalten.

Informationen im Internet

Unsere Geschäfts- und Zwischenberichte stehen in deutscher und englischer Sprache zum Download auf unserer Website www.dekabank.de unter „Investor Relations/Finanzpublikationen“ für Sie bereit.

Bestellservice

Den Geschäftsbericht des DekaBank-Konzerns senden wir Ihnen gerne in deutscher oder in englischer Sprache zu. Falls Sie unsere Geschäfts- oder Zwischenberichte regelmäßig beziehen möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Einheit Interne Kommunikation & Medien,
Telefon: (069) 71 47- 14 54 oder
Telefax: (069) 71 47-27 18.

Unsere Konzerngesellschaften in Luxemburg und in der Schweiz, DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S. A. und Deka(Swiss) Privatbank AG, veröffentlichen eigene Geschäftsberichte.

Ansprechpartner

Strategie & Kommunikation
Telefon: (069) 71 47- 17 48
Telefax: (069) 71 47- 27 18

Financial Reporting
Telefon: (069) 71 47- 18 53
Telefax: (069) 71 47- 21 26

Abgeschlossen im Februar 2008

Konzeption und Gestaltung

ergo Unternehmenskommunikation GmbH & Co. KG,
Köln, Frankfurt am Main, Berlin;

Kolle Rebbe Werbeagentur GmbH, Hamburg

Druck

Druckhaus Becker GmbH, Ober-Ramstadt

Disclaimer

Der Lagebericht sowie der Geschäftsbericht im Übrigen enthalten zukunftsgerichtete Aussagen sowie Erwartungen und Prognosen. Diese basieren auf den uns zu diesem Zeitpunkt vorliegenden Informationen, die wir nach sorgfältiger Prüfung als zuverlässig erachtet haben. Eine Verpflichtung zur Aktualisierung aufgrund neuer Informationen und künftiger Ereignisse nach Veröffentlichung dieser Informationen übernehmen wir nicht. Aus diesen zukunftsgerichteten Aussagen, Erwartungen und Prognosen haben wir unsere Einschätzungen und Schlussfolgerungen abgeleitet. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass alle unsere auf die Zukunft bezogenen Aussagen mit bekannten oder unbekanntem Risiken und Unwägbarkeiten verbunden sind und auf Schlussfolgerungen basieren, die zukünftige Ereignisse betreffen. Diese hängen von Risiken, Ungewissheiten und anderen Faktoren ab, die außerhalb unseres Einflussbereichs stehen. Derartige Entwicklungen können sich unter anderem aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Wettbewerbssituation, der Entwicklung an den Kapitalmärkten, Änderungen der steuerrechtlichen/rechtlichen Rahmenbedingungen sowie der Zuverlässigkeit unserer Verfahren und Methoden im Risikomanagement und aus anderen Risiken ergeben. Damit können dann tatsächlich in der Zukunft eintretende Ereignisse gegebenenfalls erheblich von unseren in die Zukunft gerichteten Aussagen, Erwartungen, Prognosen und Schlussfolgerungen abweichen. Für deren Richtigkeit und Vollständigkeit beziehungsweise für das tatsächliche Eintreten der gemachten Angaben können wir daher keine Haftung übernehmen.

„DekaBank

DekaBank
Deutsche Girozentrale
Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt

Telefon: (069) 71 47 - 0
Telefax: (069) 71 47 - 13 76
www.dekabank.de

 **Finanzgruppe**